

# Das Formenklöppeln



## Eine Anleitung

um Formenspitzen (d. i. Brügger=, Brüsseler=, Honniton= usw. Spitzen)  
ohne jegliche Vorkenntnisse klöppeln zu lernen

von

**Adele Voshage**

Verfasserin des Lehrbuches „Das Spitzenklöppeln“



Leipzig  
Eugen Cwietmeyer.

**Alle Rechte vorbehalten**

# Einleitung

Was verstehen wir unter „echten Spitzen“, diesem Luxusartikel, der, so oft mit edlem Metall und kostbarem Gestein in einem Atem genannt, den Frauen so begehrenswert erscheint?

Ganz streng genommen, ist jede durch Handarbeit entstandene Spitze eine „echte“ und doch wird z. B. auch die kunstvollste Häkelspitze, wie sie die Mode heute in irischer Guipürehäkerei soviel verwendet, niemals vollwertig dazu gerechnet.

„Echte Spitzen“ im engeren Sinne sind entweder mit der Nadel (à l'aiguille) oder mit Klöppeln (aux fuseaux) geschaffen. Erstere bezeichnet man als Nadelspitzen oder points (vom Franz. point, d. i. Stich), letztere als Klöppelspitzen oder dentelles (vom Lat. dens, d. i. Zahn).

Das Studium der Spitzenkunde ist sehr interessant, allerdings jedoch nicht ganz leicht, denn es fehlt bislang an Einheitlichkeit in vieler Beziehung, besonders auch in Bezug auf die Bezeichnungen. Zudem wechselt dasselbe Bestimmungswort in den verschiedenen Zeitabschnitten oft seine Bedeutung.

Immerhin sollte sich niemand abschrecken lassen, auf diesem Gebiete einige Kenntnisse zu erlangen. Die größeren und kleineren Spitzenmuseen unserer Museen werden meist nur flüchtig angesehen und doch kann man durch Vergleichen und gründliches Betrachten viel daraus lernen.\*)

Hier ist natürlich nicht der geeignete Platz, näher auf die Sache einzugehen, wenige Zeilen müssen genügen, das Nötigste zu sagen.

Die Entstehungszeit der Spitzen ist die Renaissance; vor der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gab es keine eigentliche Spitze. Doch ist nicht nur die Benutzung der Nähnadel schon früher bekannt, sondern auch das Klöppeln ist älter als die Spitze; denn allerlei Schnüre, mancherlei Flechtwerk wurde bereits in alten Zeiten „geklöppelt“.

In Italien, der Heimat der Renaissance, sind aller Wahrscheinlichkeit nach, die ersten wirklichen „Spitzen“ entstanden, wie schon aus der ältesten italienischen Bezeichnung der ältesten Arten (punto tirato, punto tagliato, punto in aria, punto di reticella) hervorgeht.

Die ersten Spitzen waren Nadelspitzen, die Klöppelspitzen treten aber sehr bald zunächst als Ersatz auf und zwar sollen bei den ersten Spitzenklöppeleien Fischgräten als Nadeln benutzt sein; genannt wurden sie „merletti fatti ad ossi“, d. h. Spitzen mit Knochen gemacht, weil man zuerst die Arbeitsfäden auf Knöchelchen wickelte.

Aus der untergeordneten Stellung entwickelte sich die Spitzenklöppelei rasch zu einer der Spitzennäherei gleichwertigen Kunstfertigkeit, indem die ihrer Eigenart entspringenden Vorzüge erkannt und gepflegt wurden.

Von Italien aus verbreitete sich die Spitzenkunst nach aller Herren Länder. Die Spitzennäherei bleibt jedoch im Ganzen auf wenige Gegenden beschränkt, ganz besonders wird sie außer

\*) Empfehlenswerte Werke über Spitzenkunde sind u. a.: „Handbuch der Spitzenkunde“, Technisches und Geschichtliches über die Näh-, Klöppel- und Maschinenspitzen von Tina Franberger. Mit 183 Abbild. Leipzig, Seemann & Co. 1894. (Preis 4 M.). „Geschichte und Terminologie der alten Spitzen“ von Albert Sig, Wien 1876. „Entwicklungsgeschichte der Spitze“ von Moritz Dreger, Wien 1901. „History of lace“ von Mrs. B. Fallisier, Neuauflage London 1902.

# Dormort

Das vorliegende Büchlein hofft dieselbe freundliche Aufnahme und Anerkennung zu finden wie das „Lehrbuch des Spizenklöppelns“, welches tausenden die schöne Klöppelkunst verständlich gemacht hat.

Auch „Das Formenklöppeln“ ist nach den bewährten Grundsätzen: „Vom Leichten zum Schweren“ und „Vom Bekannten zum Unbekannten“ abgefaßt, dadurch die Mühe des Erlernens auf das geringste Maß beschränkend.

Auf Einleitung und Schlußwort hinweisend, möchte ich hier nur bemerken, daß ich hoffe, die Schwierigkeit der Erlernung des Formenklöppelns dadurch beseitigt zu haben, daß die Übungen in derberer Ausführung größerer Formen bestehen, denn es ist für die Dilettantin nicht empfehlenswert, ganz feingezeichnete Muster mit spinnwebfeinem Zwirn erlernen zu wollen. Zudem wird heutzutage von den Handarbeiten verlangt, daß sie schnell fördern. Formenklöppelei in größerer Ausführung entspricht diesem Wunsche und kommen so die Schülerinnen auf ihre Rechnung, welche auf Fernwirkung berechnete, verhältnismäßig rasch herzustellende Klöppelarbeiten wünschen. Andererseits ist die Dame, welche das Buch gründlich durchstudiert hat, im Stande, auch die feinsten Formenklöppeleien auszuführen.

Bemerkt sei noch, daß Fremdwörter soviel als möglich vermieden sind, einige charakteristische Bezeichnungen werden fremdsprachlich und deutsch gegeben. Eine einzige Ausnahme besteht darin, daß der Ausdruck „Formenschlag“, welcher sonst häufig für Guipüreschlag verwendet wird, in vorliegendem Buche vermieden ist, damit kein Irrtum entsteht.

Um die Arbeitslust der Anfängerin rege zu halten, bestehen die größeren Vorlagen des Buches aus sog. Ganzsachen, statt aus Spizen. Wie rasch ist z. B. der Brügger Kragen, der Garniturteil in zwei Exemplaren geklöppelt, wogegen es ziemlich lange dauern würde, ehe die Schülerin ein verwendbares Ende Spitze fertiggestellt hätte, ganz abgesehen davon, daß die Ganzsachen begehrt sind zu Geschenkzwecken wie zum eigenen Gebrauch.

Der Lehrgang setzt keinerlei Vorkenntnisse voraus, sondern geht von den elementarsten Anfängen aus, um auch den Schülerinnen gerecht zu werden, welche noch nicht klöppeln können.

Zeichnungen sind Original-Entwürfe der Verfasserin.

Allen mittelbaren Schülerinnen ein gutes Gelingen wünscht

Adele Doshage

in Italien im heutigen Belgien und in den angrenzenden Teilen Frankreichs zu hoher Blüte gefördert. Dieselben Länder pflegen auch die feinste Klöppelkunst, ja moderne Spitzen sind oft aus beiden Spitzenarten zusammengesetzt.

Immer muß sich die Spizennäherin auf feinste, also kostbarste Arbeiten beschränken, was die Verbreitung hindert, mittelst Klöppelei können jedoch, neben den schwierigsten, wertvollsten Sachen, auch weniger feine und grobe Spitzen hergestellt werden, wodurch die Klöppelkunst überall dankbare Aufnahme fand und vielerwärts Hausindustrie wurde.

Die Zeichnungen aller Spitzen folgen dem Geschmacke ihrer Entstehungszeit und machen somit alle Stilarten mit.

Doch bleibt man im Allgemeinen dem Geschmacke der Renaissance getreu, indem man Weiß, Gelb und Schwarz, letzteres für Seidenspitzen bevorzugt. Ein wenig Gold ist gestattet; daneben gibt es allerdings ganze Metallspitzen und, als Ausnahmen, einige farbige Spitzen.

Neuerdings bevorzugt man letztere und kommt den Damen dabei das Selbstanfertigenkönnen ganz besonders zu statten.

Mit Recht darf man annehmen, daß Auswanderer aus Frankreich, den Niederlanden, Flandern die Klöppelkunst vielerwärts eingeführt haben, dazu kam Austausch durch Schiffs- und Handelsverkehr. Oft läßt sich der Ursprung noch lange an den üblichen Mustern erkennen; es wechselt dann höchstens der Name. (So finden wir z. B. Spitzen in Art der Brabanter Spitzen im Nordwesten Schlesiens als Tondernsche Spitzen, Malteser Spitzen finden wir in England als Bedfordlace, Brabanter, Lille- und einfachere Valenciennes als Bucklace [Buckingham]).

Manchmal entwickelt sich aus solcher Übertragung ein neuer Stil. (Honitonlace aus Brüsseler Formenklöppelei ist ein Beispiel.)

Heutzutage, wo wir im Zeichen des Verkehrs stehen, können wir leicht überall Anregung und Belehrung suchen, und altüberlieferte Kunstfertigkeit an modernen Zeichnungen üben.

Die Klöppelspitzen zerfallen in zwei Hauptgruppen und eine vermittelnde Gruppe.

Gruppe I sind Spitzen in einem Stück geklöppelt; zu diesen gehören neben den einfachen Torchonspitzen die verwandten kunstvolleren Spitzen, wie sie z. B. an der Riviera geklöppelt und oft Kapalleter Spitzen genannt werden, dann die Malteser Spitzen, die Brabanter Spitzen, Brüsseler Spitzen, die kostbaren Mechelner- (Maliné), Valenciennes-, Chantilly-Spitzen und manche andere einfache und kostbare Spitzenart.

Gruppe II sind Spitzen in einzelnen Teilen (Formen) geklöppelt und durch Stege (brides) oder Netzgründe (réseaux) verbunden.

Die Verbindungsgruppe umfaßt solche Spitzen, welche aus einem oder mehreren mit wenig Klöppeln hergestellten Bändern gebildet sind. Bei den meisten dieser Bandspitzen werden die Verbindungen gleich mit denselben Klöppeln gearbeitet, bei einigen werden die Stege und auch wohl Netze hernach mit besonders eingehängten Klöppeln gemacht. Zu dieser Gruppe gehören die allbekanntesten sog. Russischen Bandspitzen, die Adrianerspitzen, eine Art Venezianische Spitze, die alte Genueser Spitze usw.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der Industrie mußte man sehr bald darauf verfallen, auch Spitzen mit Maschinen herzustellen, zumal der rasche Wechsel der Mode nach billigerem Auspuß verlangte. An allen Maschinenspitzen kann man die zugrunde liegende Handfertigkeit erkennen; denn man entlehnte nicht nur die Muster, sondern suchte auch nach ähnlicher mechanischer Wiedergabe. Auch die Namen blieben; so kommt es, daß z. B. unzählige Menschen unter

Balenciennespizzen nur die allerdings oft sehr hübsch ausgeführten Maschinenspizzen kennen, die sogar in den Ankündigungen oft als „echte“ Balenciennespizzen angepriesen werden; von der wirklichen echten Balenciennespizze, einem der kostbarsten und schönsten Erzeugnisse der Klöppelkunst, haben viele nie etwas gehört und gesehen.

Neuerdings ist die Industrie dahin gelangt, einfache Torchonspizzen mit Hilfe von Maschinen manchmal der Handarbeit täuschend ähnlich herzustellen.

Am wenigsten gelingt es, die Formenklöppelei durch maschinelle Erzeugnisse nachzuahmen; wohl werden die Muster benutzt, die Ausführung ergibt aber ein ganz anderes Ergebnis als durch Handarbeit. Da ist man auf einen Mittelweg verfallen. Man webt die verschiedensten Bändchen, den einzelnen Teilen der geklöppelten Formen ähnlich, und näht aus denselben Formen, die man durch ebenfalls genähte Stege und Netze verbindet. Da diese Arbeit der irischen Point-lace (Bändchenspizze) sehr verwandt ist, bürgerte sie sich rasch ein und unter dem Namen Bruges-Spizze verstehen viele diese halbechte Nachahmung der eigentlichen echten Brügger Formenspizze.

Die Gruppe der Formenspizzen weist mancherlei Abarten auf, obgleich die Herstellungsweise im allgemeinen die gleiche ist. Zu den Formenspizzen, die heutzutage gearbeitet werden, gehören vor allen Dingen: Die Brügger Spizze, die Brüsseler Spizze, die Duchesse-Spizze, dann eine Art, die man wohl als Flandrische Guipürespizze bezeichnet, und die englische Honniton-lace. Brüsseler- und Duchesse-Spizzen sind weitverbreitet; so sind die heutigen Venezianischen Formenspizzen denselben sehr ähnlich.

Als Beispiel eines „Brügger“ Musters kann der Kragen, Abb. 46, dienen.

„Brüsseler Formenspizzen“ haben stets ein wenig Nadelarbeit, d. h. mit der Nähnadel eingefügte Spizzenstiche, aufzuweisen.

„Duchesse-Spizzen“ sind von großer Uppigkeit des Musters und von möglichst kunstvoller Ausführung der einzelnen Formen; die Stegverbindungen sind sehr dicht geperkt. (Mit Pikots versehen.) In dieser Art werden mehr fortlaufende Spizzen als Ganzsachen gearbeitet.

„Flandrische Guipüre“ zeigt reiche Schnürcheneinlage und bei den Netzfüllungen, die aus Flechten- und Guipüreschlag gebildet sind, bevorzugend. Diese Art Formenklöppelei ist immer etwas stärker im Material, gröber im Muster.

„Honniton-lace“ ähnelt ein wenig den Brüsseler Spizzen, hat aber eigene Muster und verlangt statt der Kordel eine flache Gimpe. (Näheres an geeigneter Stelle, z. B. Blatt in Honniton-Ausführung, Abb. 24.)

Zum Schluß sei noch wiederholt, daß die Grundregeln bei allen Formenspizzen dieselben sind, was das Erlernen erleichtert. Sowenig die feinen Arten der Gruppe I sich für Dilettantinnen empfehlen — man würde es nie zu der nötigen Fertigkeit bringen, mit der unendlich großen Klöppelzahl die feinen Muster zu bewältigen —, so sehr ist die Formenklöppelei geeignet, Liebhaberkunst zu werden. Die geringe Klöppelzahl, welche zu den einzelnen Formen gehört, macht die Arbeit so dankbar und angenehm. Man kann herrliche Spizzen in Formenklöppelei arbeiten, ebenso wie kleinere und größere Ganzsachen und man kann auch sogar Einzelformen verwenden. Nicht zu vergessen ist sodann, daß zum Applizieren auf Tüll durchaus keine übergroße Tülle nötig ist, sondern daß ganz lose Zweige, verstreute Blumen und Schmetterlinge, zarte Ranken schon eine schöne Wirkung erzielen.

## Was gebrauche ich zum Formenklöppeln?

Unbedingt erforderlich sind: Kissen, Klöppel, Muster, Zwirn, Kordel, Stecknadeln, Häkelnadel, Schere.

Angenehme, aber nicht durchaus nötige Hilfsgeräte sind: Garnwinde, Klöppelwickler und Bricknadel.

### Das Klöppelkissen.

Das Formenklöppeln kann auf dem einfachen walzenförmigen Kissen, das im Gestell oder Korb ruht, ausgeführt werden, oder auch auf einem Klöppelkissen mit Rundpolsterung und durch Zahnrad gehaltener Rolle, namentlich gut auf einem recht großen derartigen Kissen.

Ist ein Kissen einer dieser beiden Arten bereits vorhanden, so benutze man es, zum mindesten zu den Vorübungen und den ersten leichten Formen.

Sa, wie schon im Vorworte gesagt ist, genügt zum ersten Versuch ein beliebiges fest gepolstertes Kissen, schließlich sogar die Sophallehne.

Das beste Kissen für Formenklöppeln ist jedoch das Brüsseler Kissen und als Neuanschaffung deshalb einzig in Frage kommend. (Siehe Abb.)

Das Brüsseler Kissen ist leicht herzustellen, deshalb auch billig.

Es besteht aus einer kreisrunden Scheibe, der ein Kissen in Form eines mäßig gewölbten Filzhutes aufgepolstert ist. Bedingung ist nur, zum Polstern und zum Bezug nicht staubendes Material zu wählen.

Das Brüsseler Kissen soll eigentlich auf die Knie genommen und gegen eine Tischkante gestemmt werden; selbstredend müssen die Füße der Klöpplerin auf einer nicht zu niedrigen Fußbank stehen.

Doch ist diese Arbeitsweise nicht jedem zusagend, zumal Kurzsichtigen nicht, sodann auch wohl nicht sonderlich gesund. Die Verfasserin dieses Büchleins, die sich zum Klöppeln gewöhnlicher Spitzen des bequemen Fahrradkissens bedient, hat mittelst einer kleinen Erfindung dem Uebelstande abgeholfen.

Ein Holzgestell, welches ähnlich wie ein Reißbrett abfällt, dient dazu, das Kissen in eine etwas schräge Lage zu bringen. Das Mittelbrett des Gestelles hat eine derbe Schraube, welcher das Kissen genau in seiner Mitte soweit aufgeschoben wird, daß es sich noch drehen läßt. Im Laufe der Zeit hat man die Schraube ab und an zu regulieren. Gut ist es, dem mittleren Brett ein Stück Filz aufzuleimen, das verhindert Geräusch und ferner allzu leichtes Drehen des Kissens.

Das Gestell für ein Kissen, dessen Scheibe einen Durchmesser von 46 cm hat, mißt hinten 7—8 cm, vorn 2 cm.

Stellt man ein so gearbeitetes Kissen auf einen nicht allzu hohen Tisch und setzt sich gerade davor, so arbeitet es sich sehr schön. Das leichte Gefälle hält die Klöppel in angenehmer Lage zum Klöppeln, das Kissen gibt bei kleinem Anstoß nach und dreht sich wie erwünscht.

Das Klöppeln einer Ringform, um ein Beispiel heranzuziehen, erfordert sehr häufiges Drehen des Kissens, welches, wenn die Form fertig ist, sich einmal ganz herumgedreht hat. Wie unbequem ist es da, ein schweres Kissen alle Augenblicke mit beiden Händen heben und wieder hinsetzen zu müssen! Wie leicht, zuletzt fast unwillkürlich ausgeführt, rückt eine kleine Handbewegung das Brüsseler Kissen auf seinem Gestell ein wenig weiter, wenn die Arbeit dies gebietet.

## Die Klöppel.

Abgesehen von wenigen Füllungen, die, besonders wenn größere Flächen in Frage kommen, allerdings wohl eine größere Anzahl Klöppel bedingen, so genügen im allgemeinen deren sehr wenige, denn gewöhnlich bedingt eine Form 6—10 Paar Klöppel. Schafft die Anfängerin sich ein halbes Schock (30 Stück) an, so reicht sie lange damit.

Man wählt am besten zum Formenklöppeln einen etwas zierlichen Klöppel; die drei abgebildeten sind für die im Buche gebotenen Formen geeignet. Der Brüsseler und der Schweizer Klöppel haben den Vorteil, daß der Klang, von dem später bei Vorübung 1 die Rede ist, um die obere Kille gemacht wird.

Für Klöppeleien aus sehr feinem Zwirn kann man sich, wenn die Ausgabe nicht gescheut wird, elfenbeinerne oder knöcherne, recht zierliche Klöppel dreheln lassen, doch stellt sich ein sog. Satz von 18 Stück in Elfenbein auf 6 Mark. Da diese Klöppel nur wenig fassen, können sie nur zu Zwirn und zwar zu feinem benutzt werden; die Kordeln müssen dann auf etwas größere Klöppel aufgewickelt werden.

## Das Muster.

Die Muster für das Formenklöppeln können wir nur manchmal, z. B. bei den Vorübungen, als „Klöppelbrief“ bezeichnen, wie ja der übliche Name für die vorgeprickten Muster zu fortlaufend geklöppelten Spizen ist. Es ist also besser, vom „Muster“ statt vom „Klöppelbrief“ zu sprechen.

Die Vorzeichnungen dieses Buches nimmt man am besten heraus, indem man dieselben durch Pauspapier durchzeichnet, dann von dieser Zeichnung gleich noch einige Vervielfältigungen vornimmt, um Vorrat zu haben, wenn ein Muster abgenutzt ist.

Die Punkte auf den Mustern bedeuten immer Löcher für Stecknadeln. Die ersten Muster zeigen sämtliche Löcher oder doch alle mit Ausnahme einiger Extralöcher, die späteren geben nur wenige Löcher und sonst nur Konturen an; weshalb, wird zur rechten Zeit erklärt werden.

Die Konturen sollen mit Tinte oder Tusche gezogen werden, Bleistiftstriche verwischen und machen die Arbeit unsauber.

Am besten legt man ein entsprechend großes Stück grünes Kartonpapier auf das Kissen, legt das Pauspapier mit der Zeichnung hinauf und steckt beides zusammen auf dem Kissen fest.

Beliebig kann man das Muster auch auf Pausleinen oder sogen. Leinenpapier übertragen, wie ein Stükmuster. Leinenpapier ist vorzuziehen, weil es in blauer oder grüner, also den Augen wohlthätiger Farbe zu haben ist; allerdings ist es nicht durchsichtig.

Gut tut man immer, den empfindlichen Zwirn nicht mit Tinte und Tusche in Berührung zu bringen; bei kleinen Mustern (allen unseren Probe- bez. Übungsformen) legt man ein glattes Stück (ungezeichnetes) Paus- oder Pergamentpapier noch über das gezeichnete, sodaß der Zwirn nicht an die Aufzeichnung kommt und unsauber wird. Größere Muster steckt man auf mit der gezeichneten Seite auf die Karton-Unterlage, das Pauspapier ist ja so durchsichtig zu haben, daß auf beiden Seiten das Muster sichtbar ist und durch aufgelegtes Schutz-Pauspapier genügend durchscheint.

Bei Pausleinen und Leinenpapier ist ebenfalls Schutzpapier zu empfehlen, das Leinen erübrigt, und das ist bei großen Mustern sehr angenehm, das Unterlegen des Kartons, da es selbst Halt genug hat.

Wo Punkte gezeichnet sind, kann man gleich beim Aufstecken Löchlein pricken.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß nach Durcharbeiten dieses Buches der ausgelernten Schülerin wohl oft eine hübsche Vorzeichnung für Bändchen-Näherei, welche sehr häufig echten Spizen nachgezeichnet sind, in den Handarbeitsteilen der Frauenzeitungen in die Augen fällt. Diese Vorzeichnungen lassen sich meistens für Formenklöppeln verwerten, man übersetzt, wenn man solche Klöppelei anfertigt, gewissermaßen die Sache zurück zum Original.

Besitzt eine Schülerin selbst formengeklöppelte Spigenfächer oder kann solche erhalten, so erhält sie, falls der Zeichenstift ihrer Hand nicht gut gehorcht, das Muster am besten, indem sie vom Photographen (oder aus photographischer Handlung) Licht-empfindliches Papier holt, die Klöppelei sorgfältig darauf spendelt und dann das Weitere der lieben Sonne überläßt. Ist das sichtbare Papier dunkel, nimmt man die Spitze ab und zeichnet das sich weiß abhebende Muster schnell ab, ehe das Licht wirkt.

### Zwirn, Kordeln und Stecknadeln.

Im allgemeinen wird der Zwirn für alle Formenklöppelei verhältnismäßig dünn gewählt, damit die Arbeit recht zart aussieht. Die Anleitung ist, wie schon gesagt, immer in Rücksicht darauf abgefaßt, das Erlernen möglichst zu erleichtern. Anfängerinnen können unmöglich mit spinnwebdünnem Faden hantieren, deshalb gibt unser Buch zunächst nur derbere Formen mit stärkerem Faden und zeigt dabei, daß auch grobe Formenklöppelei sehr hübsche Resultate erzielen kann. Die Vorübungen werden am besten mit Zwirn No. 30 ausgeführt, die sämtlichen Übungsformen sind so gezeichnet, daß Zwirn No. 40 oder 45 Verwendung findet. Bei den fertigen Sachen wird die Zwirnstärke angegeben.

Bemerkt sei noch, daß der bekannte Fil au bouquet in anderen Nummern läuft, statt 30 nehme man 60, statt 40 oder 45 Nr. 350 oder 180.

Niemals darf Formenklöppelei, besonders jedoch feine, mit hartem, krossen Faden geklöppelt werden.

Die Kordel, bei Honniton-lace die Lige, soll die Konturen heben, darf deshalb nicht zu dünn sein; zu dick arbeitet sie sich jedoch schlecht ein und macht die Arbeit plump.

Zum Ersatz von Kordel eignet sich, wie hernach auch noch gesagt wird, starker Zwirn; es gibt solchen bis No. 3 herunter. Häkelgarn ist nur bei Übungen im Notfall gestattet, weit eher läßt sich Knüpfgarn benutzen.

Die Stecknadeln sollen von guter Beschaffenheit sein, feine Spigen haben, nicht rosten. Scharfe Knöpfe sind im Interesse der Fingerspigen zu vermeiden. Selbstredend sind zu größeren Mustern dickere Nadeln erlaubt, als zu feinen. Stecknadeln mit Glasknöpfen sind nicht zu wählen, der Knopf würde zu viel Platz einnehmen. Doch kann, wie bei Übungsmuster 10, manchmal die Benutzung einzelner dieser Nadeln das Lernen erleichtern. Die Nadeln hat man am besten auf einem kleinen Nadelkissen, welches eine Zunge hat, zum Anstecken an beliebiger Stelle des Klöppelkissens.

### Häkelnadel und Schere.

Es ist gut, mehrere Häkelnadeln vorrätig zu haben, ganz feine und ein wenig stärkere, von jeder Art wohl zwei, denn obwohl man oft monatelang mit einer Häkelnadel auskommt, auch wenn sie schon etwas verbogen ist, kann man leicht einmal Unglück haben und ein Häkchen abbrechen. Als Schere dient am besten eine kleine scharfe Stickschere, welche, leicht zu handhaben, den Zwirn nicht erst zerrt und zauft, sondern glatt abschneidet. Hat das Scherchen an einer Spitze eine kleine Kugel, so ist dies kein Fehler, sondern bei manchen Mustern sogar angenehm, besonders auch, wenn es gilt, bei Applikationen unter einigen Musterstellen den Füll fortzuschneiden.

### Die Hilfsgeräte:

#### Pricknadel, Garnwinde, Klöppelwickler.

Eine Pricknadel, bei Nichtgebrauch durch eine Hülse geschützt, kostet nur 20 Pfennige und dient zum Vorpricken der Löcher auf den Mustern, wird auch willkommen sein, eine vorwichtige Nse fortzuziehen, einen unerwünschten Knoten zu lösen.

Eine Garnwinde, allein zu benutzen, oder gleich am Wickler, ist gewiß sehr angenehm zu besitzen, aber schließlich entbehrlicher, als eine Wickelmaschine, die man für Hand- und Maschinenbetrieb hat.

Natürl. Größe.

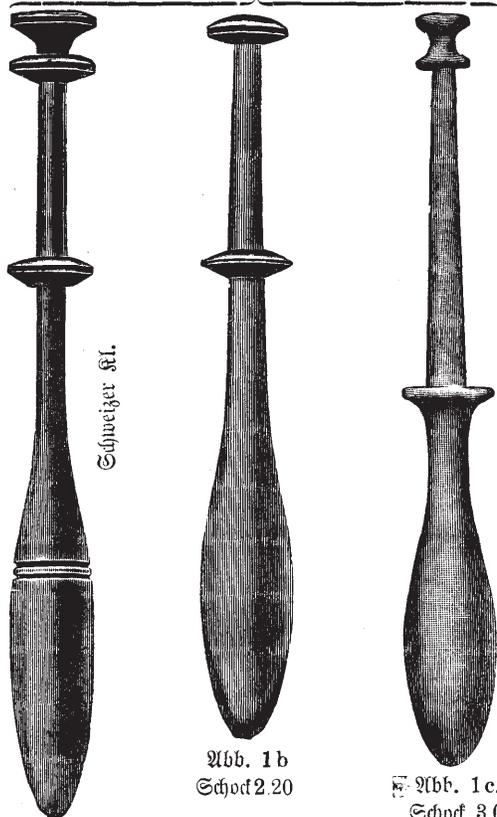


Abb. 1a  
Schok 3.00.

Abb. 1b  
Schok 2.20

Abb. 1c.  
Schok 3.00

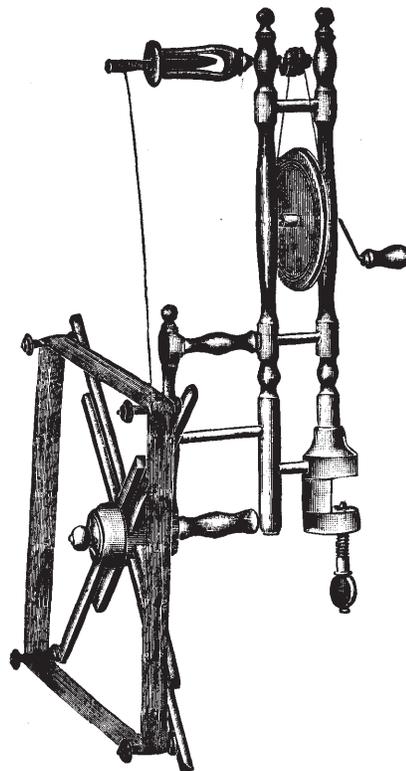


Abb. 3. (1/8 natürl Größe.)  
Wickelmaschine mit selbsttätiger Garnwinde. Mk. 5.20.

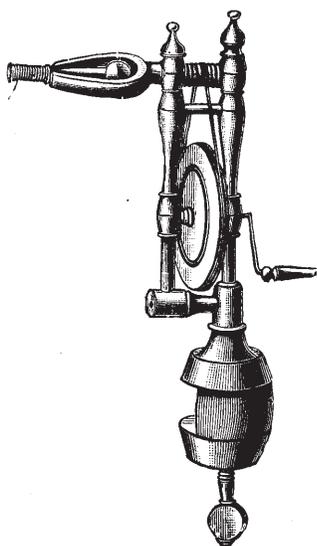


Abb 2. (1/6 natürl. Größe.) 2.75 Mk.

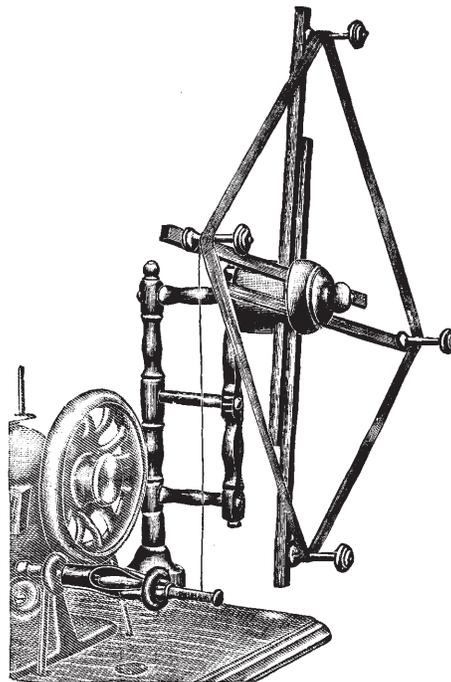


Abb. 4. Wickler für Nähmaschine 3.00 Mk. Garnwinde 3.25 Mk

Für das Wickeln der Klöppel sei hier gesagt, daß dieselben gleichmäßig und fest gewickelt sein müssen, sonst arbeitet es sich schlecht, der Zwirn knotet und, wenn er dünn ist, reißt er

\*) Sämtliche Materialien zum Formenklöppeln, einschließlich Vorzeichnungen, können bezogen werden von der Verfasserin des Lehrbuches, Frau Abtele Boshage, Hannover, Stiefstr. 10

wohl gar. Am besten wickelt man die Klöppel so, daß man, den Klöppel in der rechten Hand haltend, denselben zu sich herdreht. Beim Benutzen einer Wickelmaschine muß man mithin das Rad zu sich herdrehen. So herum gewickelte Klöppel rollen nicht so leicht ab als anders herum gewickelte.



Abb. 5. Brüsseler Kissen. Preis mit Gestell 4,50 Mk.

### Vorübungen:

Es sei zunächst bemerkt, daß es unbedingt nötig ist, die Vorübungen, und zwar jede einzelne, so lange zu arbeiten, bis vollständige Sicherheit erlangt ist. Man gehe nie zu einer neuen Übung über, ehe die begonnene ganz beherrscht wird.

Selbstredend werden Schülerinnen, die schon klöppeln können, die Vorübungen rascher durcharbeiten als Neulinge, für welche die gründliche Beschreibung der Übungsmuster berechnet ist. Große Erleichterung schafft es, die ersten drei Vorübungen zunächst zweifarbig zu machen, weil dadurch Mißverständnissen vorgebeugt wird, und die Lernende leichter erkennen kann, ob sie richtig gearbeitet hat.

Für die Übungsmuster kauft man einige Docken weißen Zwirn No. 30 und zwei Docken rotes Bergarn No. 8 oder ein Knäulchen rotes sog. Kravattengarn.

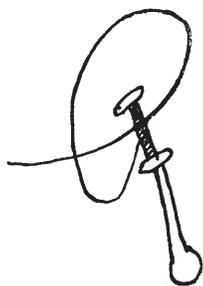


Abb. 7.

Die für das Formenklöppeln gebrauchten Klöppel müssen stets paarweise ohne Knoten zusammenhängen, wir wollen dieses schon bei den Übungen festhalten. Von je einem vollgewickelten Klöppel wickeln wir etwas auf einen leeren, wieweil jedesmal nötig ist, lernt man erst durch die Erfahrung. (Siehe Abb. 6.)

Um das Abrollen der Klöppel zu verhindern, müssen wir jeden Klöppel mit einem sog. „Klang“ versehen: Man nimmt den Klöppel in die rechte Hand, faßt mit Daumen und Zeigefinger der linken den Faden, etwa 12—15 cm von dem Klöppel entfernt, führt dann mit der rechten den Klöppel um die 3 freien Finger der linken Hand herum, sodaß der Faden eine Schlinge um dieselben bildet, nun steckt man den Spulenteil des Klöppels von unten in diese Schlinge hinein, läßt dieselbe von den Fingern gleiten und zieht so an, daß die Fadenöse so gut liegt, daß der Klöppel nicht abrollen kann, aber bei leichter Drehung, während man den Faden straff hält, Faden hergibt. Etwas Übung lehrt es bald! Der andere Klöppel desselben Paares muß selbredend auch durch einen Klang gesichert werden. (Siehe Abb. 7.)

Die Fadenslänge zwischen den beiden Klöppeln eines Paares richtet sich etwas nach der Art des Klöppelkissens, ein wenig auch nach der Gewohnheit der Klöpplerin. Etwa 30 cm wird wohl das Richtige sein. Zu den 10 Übungen wird stets derselbe Klöppelbrief (Abb. 8) benutzt.

Für Arbeiten auf einem Klöppelkissen mit Fahrrad oder auf dem einfachen im Gestell ruhenden kann der Klöppelbrief etwas länger gemacht werden. Wenn die Übungen jedoch auf einem Brüsseler Kissen oder gar als erster Versuch auf irgend einem vorhandenen Polster vorgenommen werden, darf der Streifen wohl nicht länger als 15 cm sein. Man fängt nach dem Herunterklöppeln einen neuen an, was zur Einübung des Anfangs sehr dienlich ist.



Abb. 6.

### Übungsmuster 1 (Abb. 9).

Vollschlag in Reihen gearbeitet, auch Leinenschlag genannt.

Wickle 6 Klöppel voll weißen Zwirn, von jedem dieser Klöppel wickle etwa 1 Meter auf einen leeren Klöppel, sodaß 6 weiße Paare entstehen. Einen Kl. fülle mit rotem Garn, wickle davon 3 Meter auf einen leeren Klöppel, sodaß 1 rotes Paar entsteht.

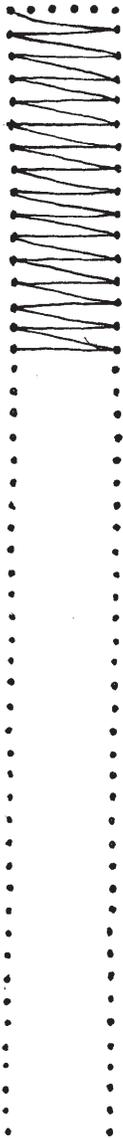


Abb. 8.

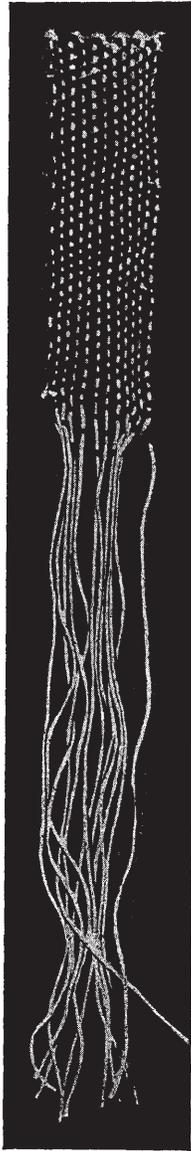


Abb. 9.

Sämtliche Klöppel mit Klang versehen!

Stecke den Musterstreifen (Klöppelbrief) auf dem Riffen, beziehentlich der Rolle fest. Stecke in jedes der 6 oberen wagerechten Löcher eine Nadel, und hänge über jede Nadel 1 weißes Paar so, daß der Faden jederseits gleich lang ist. Über die erste Nadel links hänge sodann das rote Paar, diese Nadel hält also 2 Paare fest.

Ehe wir nun mit dem Klöppeln beginnen, müssen einige immer geltende Gebote erwähnt und genauester Beachtung empfohlen werden.

1. Die Klöppel werden stets von links nach rechts gezählt.
2. Die Klöppel werden stets so gezählt, wie sie im Augenblicke liegen. Heißt es: Klöppel 2 über Klöppel 3, so ist nach Ausführung dieses Befehls Klöppel 2 Klöppel 3 geworden und umgekehrt.
3. Ein Klöppelpaar drehen, heißt immer: den rechten Klöppel über den linken legen.
4. Abkürzungen: Kl. = Klöppel, P. = Paar, N. = Nadel, Vschl. = Vollschlag, Hbschl. = Halbschlag.
5. Gewöhne dich von vorn an, wo es angängig ist, beide Hände gleichzeitig zu gebrauchen wie die Erklärung es auch fordert.
6. Arbeite zunächst langsam und bedächtig, die Schnelligkeit kommt hernach von selbst.

Jetzt heißt es: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen.“

Ist die erste Übung zum Eigentum geworden, so ist das Schwerste vollendet. Rotes P. ist also 1. P.

\* Lege mit der linken Hand Kl. 2 über Kl. 3 (jetzt also: rot, weiß, rot, weiß) darauf, beide Hände benutzend, also gleichzeitig, lege Kl. 2 über Kl. 1 (mit der linken Hand), Kl. 4 über Kl. 3 (mit der rechten Hand). Der Befehl hätte auch lauten können: Lege bei jedem Paar den weißen über den roten Kl. (Reihenfolge jetzt: weiß, rot, weiß rot.) Nun lege mit der linken Hand Kl. 2 über Kl. 3, und du hast einen „Vollschlag“ geklöppelt (Reihenfolge: weiß, weiß, rot, rot). Das rote P. ist wie hindurchgewebt durch das erste weiße P. Das rote P.

ist für die ganze Übung das aktive oder Arbeitspaar, die weißen P. sind passive.

P. 1 (weißes P.) etwas nach links zur Seite legen, P. 2 (rotes Arbeitspaar) und das 3. P. vornehmen und Vollschlag klöppeln wie oben beschrieben. Das rote Arbeitspaar ist nun 3. P. und wird durch das 4. P. hindurchgeschlagen. Das nunmehrige 3. P. nach links zur Seite legen und das rote (4.) Arbeitspaar durch das 5. P. hindurchschlagen; dieses wird 4. P.

und nach links zur Seite gelegt. Das rote Arbeitspaar ist jetzt das 5. P., schlage es durch P. 6, welches dadurch P. 5 wird, lege es zur Seite und schlage das rote Arbeitspaar (6. P.) durch das letzte (7.) P. hindurch.

Das rote aktive P. ist durch die 6 passiven weißen P. von links nach rechts hindurchgeführt, als seien es Schußfäden, die durch die Kette gewebt sind. Jetzt nimm eine Stecknadel und stecke dieselbe in das oberste freie Loch rechts und zwar so, daß das rote (also 7.) P. rechts von der N. hängt. Die Anfängerin zieht nun alle Fäden gleichmäßig an, darauf sehend, daß jeder Klöppel an seinem Platze liegt.

Alsdann heißt es, das Arbeitspaar in 6 Vollschlägen nach links klöppeln. Der Schlag ist jedesmal genau derselbe wie bei der Reihe von links nach rechts, nur liegt das rote P. vor dem Schlage rechts und das weiße P. links. Nach jedem Schlage ist dann das rote P. das linke geworden, das rechte nach rechts beiseite gelegt. Nach den 6 Schlägen ist das rote P. wieder 1. P. Stecke nun eine N. in das oberste freie Loch an der linken Seite, zieh die Klöppel gleichmäßig an und wiederhole vom \* ab.

Nach einigen Reihen tritt deutlich das Leinengewebe zu Tage und erklärt den Namen „Leinenschlag“ für den Vollschlag in längeren Reihen. Achte darauf, die passiven (weißen) Klöppel beim Anziehen in gleicher Entfernung voneinander zu halten.

Ist ein Übungstreifen fertig, so schneide die Klöppel ab, nimm die fertige Arbeit durch das Ausziehen der Nadeln ab, entferne die kleinen Restfäden von den Klöppeln, wickle neu zu Paaren auf und arbeite den Streifen noch einmal. Zuletzt klöpple den Übungstreifen noch ein- oder zweimal mit weißem Arbeitspaar.

## Übungsmuster 2. (Abb 10.)

### Vollschlag mit offener Kante.

Zu dieser Übung gehören ebenfalls 7 P. Kl. und zwar als passive nur 4 P. mit weißem Zwirn, als wechselnde aktive 3 P. mit rotem Garn. Bei den weißen Paaren wickelt man wieder etwa 1 Meter, bei den roten diesmal etwa 2 Meter auf den zweiten Kl.

Klöppelbrief, wenn zerprickt, erneuern. In die 6 wagerechten Löcher 6 N. stecken. Über N. 1 (links) 2 rote P. hängen, über die 4 Mittelnadeln die 4 weißen P., über die äußere N. rechts 1 rotes P. Letzteres wird zweimal gedreht. (Siehe Gebot 3.)

\* 1. und 2. P. Vollschlag schlagen (rote P.), dann jedes dieser P. zweimal drehen; das 2. P. (rot) ist jetzt Arbeitspaar und geht in 4 Vollschlägen durch die 4 passiven weißen P. nach rechts. Nun ist dieses rote Arbeitspaar 6. P., wird zweimal gedreht. Stecke jetzt eine N. so in das oberste freie Loch an der rechten Seite, daß P. 7 (rotes zweimal gedrehtes äußeres P.) rechts von der N. bleibt. Schlage nun 6. und 7. P. (beide rot) Vollschlag, drehe jedes dieser beiden roten P. zweimal, lege das 7. (äußerste) P. nach rechts zur Seite, nimm das 6. (rote) P. als Arbeitspaar und führe es in 4 Vollschlägen durch das 5., 4., 3., 2. P. (passive weiße P.) nach links, drehe das Arbeitspaar (2. rotes P.) zweimal, stecke eine N. so in das oberste freie Loch links, daß P. 1 außen links davon bleibt, und wiederhole vom \* an.

Diese Übung ist dann richtig, wenn die weißen Paare stets passiv bleiben, die roten jedoch Arbeitspaare und jederseits den Abschluß geben, in beiden Eigenschaften unter sich abwechselnd.

Um recht gleichmäßig zu arbeiten, ist es gut, jedesmal, wenn die N. gesteckt ist, gleichzeitig mit der linken Hand das 1. P. straff nach links, mit der rechten das 7. P. straff nach rechts anziehen, um die Schußfäden gut zu spannen.

Geht die Übung mit zweifarbigem Kl. tadellos, wird sie mit nur weißen nachgeübt. Neuanfangen bei Muster 1 beschrieben.

### Übungsmuster 3. (Abb. 11).

Vollschlag mit Perlkante (Pikotskante).

Klöppelbrief aufstecken, 6 P. weiße Kl. als passive, 1 P. rote als aktive Kl. in bekannter Weise herrichten, die 6 N. stecken, die weißen P. darüber hängen, das rote dann noch über die erste N., links als 1. P. (Arbeitspaar) \* Vollschlag mit P. 1 und P. 2, jedes P. zweimal



Abb. 10.

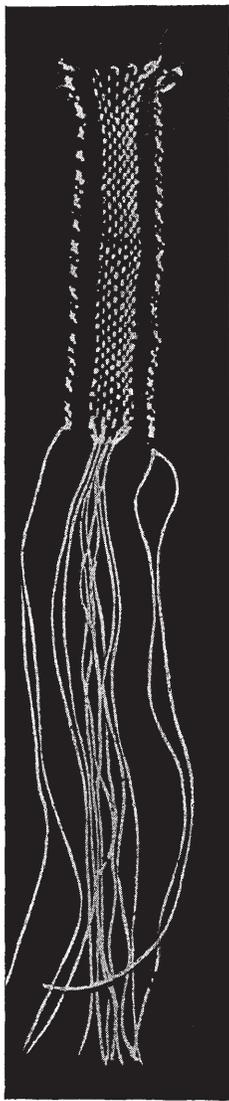


Abb. 11.

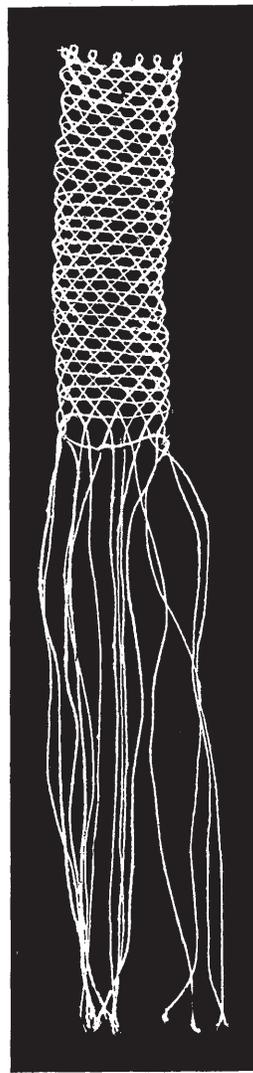


Abb. 12.

drehen. Das 2. (rote) P. ist Arbeitspaar und geht in 4 Vollschlägen durch P. 3, 4, 5, 6 nach rechts. Arbeitspaar (rotes P.) zweimal drehen, Vollschlag 6. und 7. P. Das rote Arbeitspaar ist nun rechts außen und wird zur Bildung der Perle (des Pikots) benutzt: Drehe das Arbeitspaar dreimal, diese Drehungen müssen so weit wie möglich oben liegen, nun nimm eine N., faß mit derselben von obenher unter das gedrehte Arbeitspaar, greife dann mit der N. über die gedrehten Fäden hinweg und stecke die so entstandene Perle fest, indem du die N. in das oberste freie Loch rechts steckst, nimm nun in jede Hand einen Klöppel des Arbeitspaares und zerre zur

Seite nach rechts und links, damit die Drehungen um die N. herum zu liegen kommen. Man kann die Perle auch so arbeiten: Drehe das Arbeitspaar dreimal, stecke die Nadel in das oberste freie Loch, lege das rote P. von unten herumgreifend, als Schlinge um die N., zerre die Drehungen hoch. Die erste Anleitung klingt zwar umständlicher, ist aber in Wirklichkeit die beste und rascheste Bildung der Perlschläge.

Hat man auf die eine oder andere Weise die Schlinge gesteckt, macht man Vollschlag mit dem 6. und 7. P. Besonders sei betont, daß das 6. (weiße) P. nicht gedreht sein darf, sonst wird die Perle (das Pikot) lose. Nach diesem Vollschlag werden beide P. je zweimal gedreht, das nunmehrige 6. (rote) P. ist Arbeitspaar und geht durch P. 5, 4, 3, 2 im Vollschlag nach links. Drehe jetzt das Arbeitspaar (2. P.) zweimal, schlage 1. und 2. P. Vollschlag, drehe das 1. P. (rotes Arbeitspaar) dreimal, stecke es nach links zur Perle, die N. in das oberste freie linke Loch steckend, nun vom \* wiederholen.

Bei Anwendung der Perlkante in der Formenklöppelei kann die Zahl der Drehungen ganz verschieden sein, muß es sogar in Rücksicht auf die Stärke oder Feinheit des Materials. Bei ganz feinem Zwirn wird das Paar zur Perle oft 7- bis 8 mal gedreht, um eine schöne runde Perle zu erzielen. Das Hinausschieben der Drehungen beim Stecken der Perlen erreicht man am besten, wenn man während des Perlsteckens die beiden gedrehten Fäden mit Zeigefinger und Daumen der linken Hand auseinander spreizt.

Nach erlangter Sicherheit Übung mit weißen Klöppeln; zum Schluß empfiehlt es sich, einen Übungstreifen zu klöppeln, der an der einen Seite offene, an der andern Perlkante zeigt

#### Übungsmuster 4. (Abb. 12.)

##### Halbschlag (Neßschlag).

Der Halbschlag unterscheidet sich vom Vollschlag dadurch, daß die Klöppel stets gedreht sind und dadurch ein nebartiges Gewebe hervorgebracht wird, während mehrere ungetrennte Vollschläge ein Leinengewebe, das ja keine Drehungen in sich gestattet, ergeben. Die drei Übungsmuster des Vollschlages haben zur Genüge gezeigt, daß von einer N. zur andern stets zwei Schußfäden, aus den aktiven Klöppeln gewonnen, in wagerechter Richtung liefen. Beim Neßschlag, wie der in längeren Reihen gearbeitete Halbschlag oft genannt wird, geht stets nur ein Schußfaden in wagerechter Richtung, auch wechseln die Klöppel, d. h. sie kommen der Reihe nach alle einmal daran, aktiv zu sein. Aus diesem Grunde kann die Halbschlag-Übung auch nur einfarbig ausgeführt werden.

Der Klöppelbrief wird aufgesteckt, 7 weiße Klöppelpaare so über die 6 Nadeln gehängt, daß N. 1 zwei Paare trägt. Jedes P. wird einmal gedreht.

\* 1. und 2. P. beginnt; lege mit der linken Hand Kl. 2 über Kl. 3, dann, unter Benützung beider Hände, gleichzeitig Kl. 4 über Kl. 3 und Kl. 2 über Kl. 1. Nun hast du einen Halbschlag gemacht. (Man könnte auch so beschreiben: Lege Kl. 2 über Kl. 3, drehe jedes der jetzigen beiden P. einmal.) Lege nun P. 1 nach links, mache Halbschlag mit dem 2. und 3. P., Lege P. 2 zur Seite, klöpple Halbschlag P. 3 und 4, dann P. 4 + P. 5, darauf P. 5 + P. 6, zuletzt P. 6 + P. 7. Steck jetzt eine N. in das oberste freie rechte Loch so, daß P. 7 rechts von der N. bleibt.

Alsdann klöpple in 6 Schlägen nach links folgendermaßen: Halbschlag 7. + 6., 6. + 5., 5. + 4., 4. + 3., 3. + 2., 2. + 1. P. Steck eine N. so in das oberste freie linke Loch, daß P. 1 links davon liegt.

Ziehe alle Paare recht gleichmäßig an und wiederhole vom \*.

Zu beachten ist: Derselbe Faden muß als Schußfaden von einer N. zur andern reichen, wechselt er in der Mitte, liegt ein Fehler, meist durch Vergessen des Drehens vor. Nie darf im Innern einer Neßschlagform ein P. zweimal gedreht, ebenso wenig jedoch ganz ungedreht sein; beides gibt eine häßliche Fehlstelle.

### Übungsmuster 5. (Abb. 13.)

#### Halbschlag mit Vollschlagabschluß.

Klöppelbrief wie immer; 7 P. Kl., und zwar 2 P. rote, 5 P. weiße, welche, in bekannter Weise angehängt, so liegen müssen: 1 P. weiße, 1 P. rote, 4 P. weiße, 1 P. rote. Jedes P. wird einmal gedreht.

\* 1. + 2. P. Vollschlag, 1. + 2. P. je einmal drehen, nun Halbschl. nach rechts und zwar 2. und 3., 3. + 4., 4. + 5., 5. + 6. P. (lauter weiße), nun schlage 6. + 7. P. Vollschlag, drehe 6. + 7. P. je einmal, stecke eine N. so in das oberste freie rechte Loch, daß P. 7 (weißes P.) rechts davon hängt. Alsdann von rechts nach links: 7. + 6. P. Vollschlag, 7. + 6. P. je einmal drehen, nun 4 Halbschl. 6. + 5., 5. + 4., 4. + 3., 3. + 2. P. Zuletzt Vollschlag 2. + 1. P., 2. + 1. P. drehen, eine N. so in das oberste freie linke Loch stecken, daß P. 1 (weißes P.) links davon hängt. Wiederholen vom \*.

Wie ersichtlich, bleiben die beiden roten P. rechts und links Abschlußpaare, verharren passiv an ihrem ursprünglichen Plage. Solche Abschlußpaare durch Vollschlag erzielen, nennt man wohl Streichschlag machen. Einen Streichschlag kann man auch den Vollschlag nennen, der die Perlkante bildet.

### Übungsmuster 6. (Abb. 14.)

#### Vollschlag mit Kordeleinschlag und offener Kante.

Wir kommen jetzt zu den Übungen mit Kordeleinschlag, der beim Formenklöppeln eine große Rolle spielt und in sämtlichen Arten vorkommt, meist als eigentliche Schnur oder Kordel, nur bei Honniton-lace wird eine plattere Gimpe verwendet. Natürlich muß sich die Stärke des Einschlags nach der Stärke des Arbeitsmaterials richten; er soll jedoch die Kontur kräftig abheben und muß deshalb auch nicht zu fein gewählt werden. Bei seidenen Klöppeleien benutzt man seidene Kordel, bei sehr feinem Zwirn kann man mit einem Einschlagfaden aus Glanzzwirn Nr. 10 oder 12, vielleicht auch schon Nr. 16 ein sehr hübsches Resultat erzielen. Für die Übungsmuster genügt dickes Häkelgarn oder eine dünne Paspelschnur, was gerade zur Hand ist.

Bei Honniton-lace wird bei Vollschlagfiguren die Gimpe mit einem Zwirnkloppe gepaart und eingearbeitet. Dies ist schon erwähnt und wird an geeigneter Stelle noch genau beschrieben.

Bei Übungsmuster 6 wird Kordeleinschlag erklärt, wie ihn die anderen Klöppelarten bei Vollschlag aufweisen.

Klöppelbrief aufstecken. Klöppel wickeln und anhängen genau wie bei Übungsmuster 2, beliebig 7 P. weiße oder 4 P. passive weiße und 3 P. aktive rote; P. 7 wird zweimal gedreht.

Von einem vollen Kordelkloppe wickelt man etwas auf einen leeren. Für Übungsmuster, später auch für kleinere Formen, genügt es, das Kordelende an einen Zwirnkloppe zu knoten und den Knoten dicht an den Klöppel zu wickeln. Das Kordelpaar wird über die 4 mittleren N. gehängt, ordne dann die Kl. so: 2 P. aktive, 1 Kordelkl., 4 P. passive, 1 Kordelkl., 1 P. aktive,

Arbeitsweise: \* 1. + 2. P. Vollschlag, 1. P. zweimal, 2. P. dreimal drehen, P. 2 ist Arbeitspaar. Lege den linken Kordelkl. zwischen das Arbeitspaar, lege nun den linken Kl. des Arbeitspaares über den Kordelkl., drehe das Arbeitspaar einmal. Arbeitspaar, (2. P., denn die einzelnen Kordelkloppe zählen nicht mit) Vollschlag nach rechts durch die 4 passiven P.; Arbeitspaar (6. P. jetzt) zweimal drehen, den rechten Kordelkl. in die Mitte des Arbeitspaares legen, den linken Kl. über den Kordelkl., Arbeitspaar zweimal drehen, N. in das oberste freie rechte Loch, Vollschlag 6. + 7. P., jedes dieser 2 P. zweimal drehen, 7. P. zur Seite legen, 6. P. ist Arbeitspaar; lege nun den rechten Kordelkl. in die Mitte des Arbeitspaares, nimm den rechten Kl. des Arbeitspaares, lege ihn über den Kordelkl. und den linken Kl. hinüber, drehe das

Arbeitspaar einmal, arbeite in 4 Vollschlägen durch die 4 passiven  $\beta$ , drehe das Arbeitspaar (jetzt 2.  $\beta$ ) einmal, lege den linken Kordelkl. zwischen das Arbeitspaar, nimm den rechten Kl. des Arbeitspaares, lege ihn über den Kordelkl. und über den linken Kl., drehe das Arbeitspaar zweimal, stecke eine N. in das oberste freie linke Loch und wiederhole vom \*.

Die Schülerin wird bemerkt haben, daß beim Klöppeln der Reihe von links nach rechts das Arbeitspaar vor Einschlag der Kordel einmal extra gedreht wird, dies muß stets beachtet werden

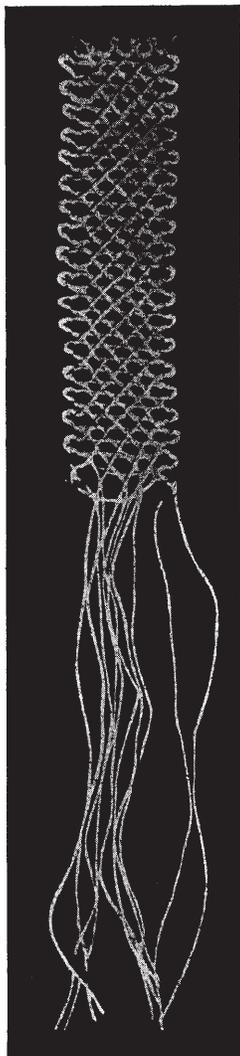


Abb. 13.

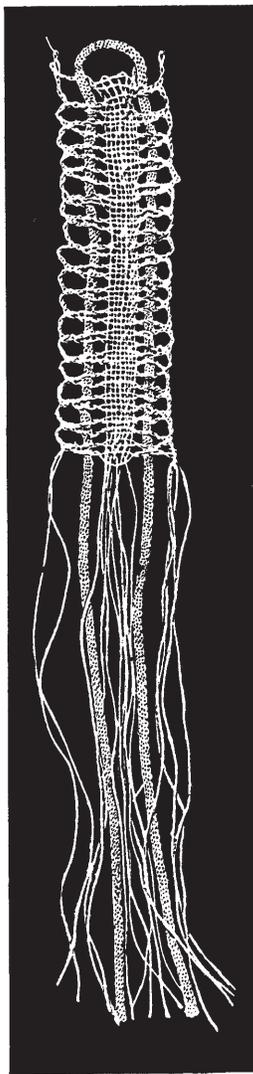


Abb. 14.

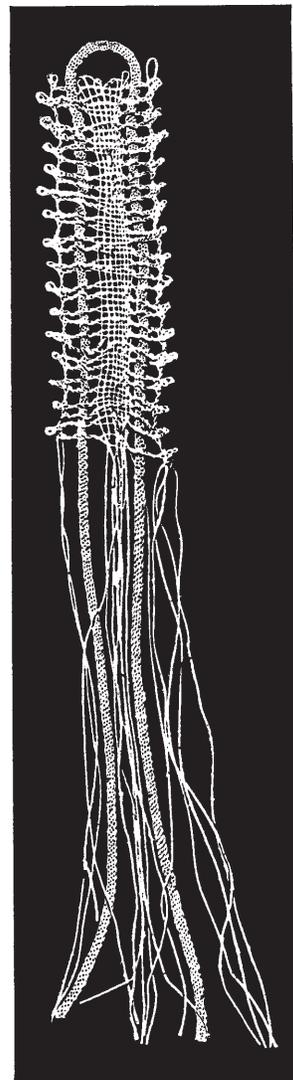


Abb. 15.

in Anbetracht, daß beim Klöppeln von links nach rechts beim Kordeleinschlag eine Drehung sich wieder auflöst. Bei den Reihen von rechts nach links ist das nicht der Fall und unterbleibt deshalb die Extradrehung.

Der Kordelklöppel ist öfter anzuziehen, damit der Einschlag recht glatt ist, sonst leidet die Kontur. Das Arbeitspaar muß vor dem Einschlag gut angezogen werden, sonst entstehen leicht Unebenheiten.

### Übungsmuster 7. (Abb. 15.)

#### Vollschlag mit Kordeleinschlag und Perlkante.

Die 7 Klöppelpaare wie bei Übungsmuster 3 anhängen, ein Kordelpaar wie bei Übungsmuster 6 anbringen und die Klöppel genau so wie bei letzter Übung zurechtlegen. Das Einschlagen der Kordelklöppel entspricht genau der oberen Beschreibung.

Arbeitsweise: \* 1. + 2. Vollschlag, 1. P. zweimal, 2. P. dreimal drehen, linken Kordelklöppel einlegen, Arbeitspaar einmal drehen, 4 Vollschläge nach rechts, Arbeitspaar zweimal drehen, rechten Kordelklöppel einlegen, Arbeitspaar zweimal drehen, 6. + 7. P. (Kordelklöppel zählen nicht!) Vollschlag, 7. P. dreimal drehen, Perle stecken, 6. + 7. P. Vollschlag, 6. + 7. P. je zweimal drehen. 6. P. ist Arbeitspaar, rechten Kordelklöppel einlegen, Arbeitspaar einmal drehen, 4 Vollschläge nach links, Arbeitspaar einmal drehen, linken Kordelkl. einlegen, Arbeitspaar zweimal drehen, 1. + 2. P. Vollschlag, 1. P. (Arbeitspaar) dreimal drehen, Perle stecken, vom \* wiederholen.

Vor jedesmaligem Perlestecken ist das Arbeitspaar gut straff zu ziehen. Nicht schädlich ist der Schülerin jetzt eine Übung mit Kordeleinschlag, einerseits offene Kante, andererseits Perlkante.

### Übungsmuster 8. (Abb. 16.)

#### Halbschlag mit Kordeleinschlag und offener Kante.

Die 7 Paare anhängen und drehen wie beim Übungsmuster 6, nur werden die inneren passiven P. (3., 4., 5., 6. P.) gedreht. Die Kordelklöppel werden angehängt und erhalten denselben Schlag wie bei Übung 6.

Die Arbeitsweise ist ebenfalls im Grunde die gleiche, nur wird nach Einschlag des betreffenden Kordelklöppels in der Mitte Halbschlg. geklöppelt. Also: Offene Kante, Kordeleinschlag 4 Halbschläge, Kordeleinschlag, offene Kante u. s. f.

### Übungsmuster 9. (Abb. 17.)

#### Halbschlag mit Kordeleinschlag und Perlkante.

Die 7 Zwirnpaare und die Kordelklöppel anhängen und anordnen wie bei Muster 7, nur 3., 4., 5., 6. P. drehen. Arbeitsweise wie bei Übung 7, nur die 4 mittleren Schläge in Halbschlg. ausführen. Also stets: Perlkante, Kordeleinschlag, 4 Halbschläge, Kordeleinschlag, Perlkante u. s. f.

Beliebig als Übung hinzufügen: Innen Halbschlag, jederseits Kordelklöppel, an einer Seite offene Kante, an der andern Perlkante.

### Übungsmuster 10. (Abb. 18.)

#### Halbschlag mit sich kreuzendem Kordeleinschlag und offener Kante.

7 Zwirnpaare und 1 Kordelpaar anhängen, ordnen und damit beginnen zu klöppeln genau wie bei Muster 8. Benutze zu dieser Übung einfache Stecknadeln, lege einige Nadeln mit Glasknopf bereit. Als 4. N. an der rechten Seite stecke eine N. mit Glasknopf mache den Vollschlag nach dem Stecken, drehe P. 7 und P. 6 wie sonst, nun nimm den rechten Kordelklöppel, lege ihn unter den mittleren 4 Paaren und unter dem linken Kordelklöppel hindurch schiebend neben das 1. P., nimm dann den bisherigen linken Kordelklöppel und lege ihn unter den 4 mittleren Paaren nach rechts, so daß er links von P. 6 liegt. Mit anderen Worten: Tausche, unter den mittleren passiven Klöppelpaaren hinführend die beiden Kordelklöppel so aus, daß der bisherige rechte der linke wird und umgekehrt. Klöpple jetzt weiter, als sei nichts ver-

ändert, stecke an der rechten Seite drei gewöhnliche Stecknadeln; kommst du zum vierten Male nach rechts, so stecke eine N. mit Glasknopf, tausche die Kordelklöppel aus, arbeite weiter, stecke rechts dreimal eine einfache, das vierte Mal eine N. mit Glasknopf, tausche die Kordelklöppel u. s. f. Recht gleichmäßiges Anziehen nötig. Da die linke Seite die Oberseite der fertigen

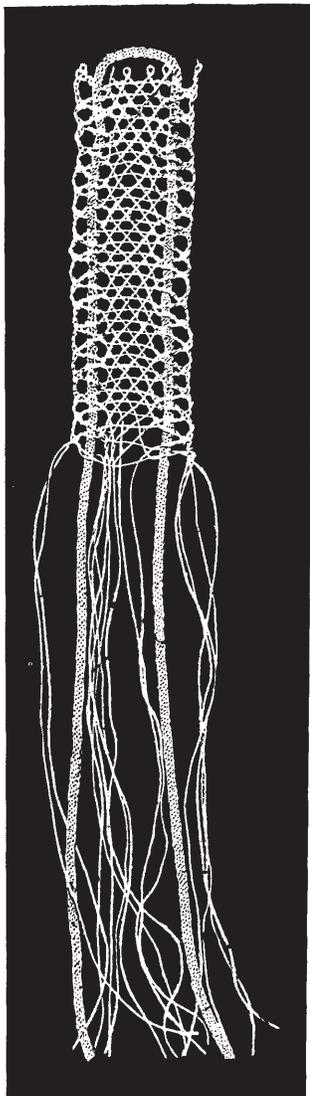


Abb. 16.

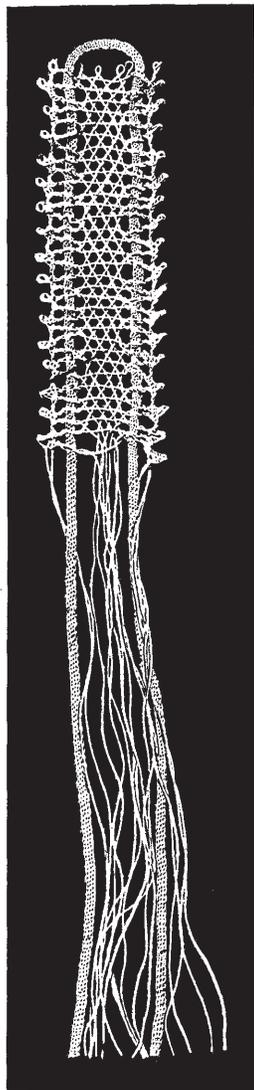


Abb. 17.

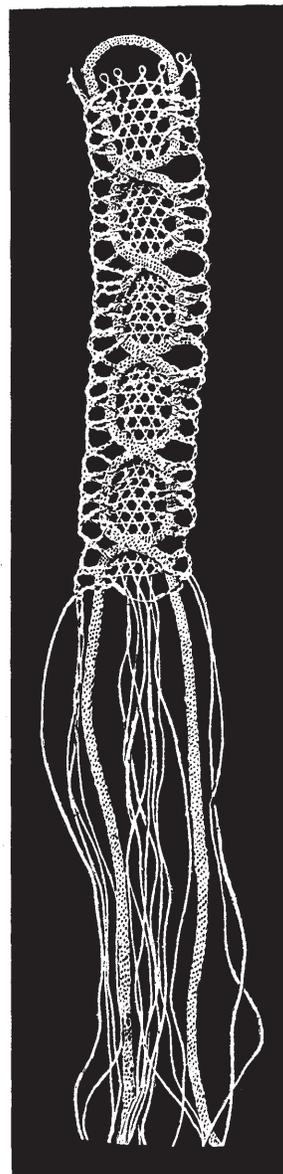


Abb. 18.

Arbeit ist, sieht man erst nach dem Losstecken, wie hübsch der Musterstreifen ist. Selbstverständlich kann der Zwischenraum zwischen dem Austausch verschieden sein, je nach Vorschrift oder Geschmack, Statt mit abstechenden Nadeln abzumessen, kann man auch auf dem Klöppelbrief ein Zeichen machen.

Beliebig auch mit Perlkante zu üben, ebenso mit Vollschatz in der Mitte und offener oder Perlkante.

- Gebote, Winke, Erwähnungen, Hinweise, welche häufiger durchzulesen sind, besonders auch dann, wenn irgend etwas im Augenblick nicht klar erscheint, denn ein Teil der nachfolgenden Sätze ist aufgestellt, um unnütze Wiederholungen zu vermeiden.
1. Die Reihenfolge der dargestellten und beschriebenen Formen ist nur von dem Grundsatz „Vom Leichten zum Schweren“ bestimmt und nicht nach Gruppen zusammengehöriger Arten; jedoch wird Herkunft und Anwendungs-Möglichkeit stets erwähnt werden, wo es erforderlich ist.
  2. Die bei den Vorübungen gegebenen Gebote behalten Gültigkeit auch für die folgenden Beschreibungen.
  3. Vom Herstellen und Aufstecken des Musters wird nur gesprochen, wenn Besonderes zu beachten ist.
  4. Stets habe man sauberen waschbaren Stoff über das Riffen gesteckt oder besser genäht, es braucht durchaus nicht gerade weißer zu sein, im Gegenteil arbeitet es sich auf einem hellblau oder hellgrün überzogenen Riffen besser als auf blendend weißem, schon der Augen wegen.
  5. Die Arbeitsseite ist bei sämtlichen Formen die linke Seite, die rechte Seite liegt auf dem Riffen, schon deshalb ist sauberer Bezug Bedingung ebenso wie eine nicht abfärbende Vorzeichnung des Musters. Aus demselben Grunde ist schon bei Beschreibung der Herstellung der Muster geraten worden, die Aufzeichnung durch Linkslegen oder durch ein Schutzpapier vor der Berührung mit dem Zwirn zu bewahren.
  6. Die Nadeln werden beim Formenklöppeln bald nach dem Einstecken ganz bis zum Knopf hineingedrückt; hindernde Nadeln werden zeitweilig entfernt, oder, wenn es angängig ist, überhaupt nicht wieder an ihren Platz gesteckt.
  7. Um das Anhaken der Arbeitsfäden an die Knöpfe der schon steckenden Nadeln zu vermeiden, dient ein sauberes Tuch, weiß oder hellblau, das man nach Bedarf über schon gearbeitete Musterteile steckt, um auf demselben die Klöppel ungehindert bewegen zu können.
  8. Bei größeren zusammenhängenden Arbeiten empfiehlt es sich, aus einem weißen oder hellblauen sauberen Tuche ein kreisrundes Stück auszuschneiden und den Rand leicht zu umstecken oder zu säumen. Das Tuch deckt die Arbeit und schützt sie vor Unsauberkeit, läßt jedoch die Stelle frei, die gerade in Angriff genommen ist. Die Klöppel liegen natürlich auf dem Schutztuche und wird selten noch ein Tuch zum Überstecken außerdem gebraucht, wie unter 7 beschrieben. Ist eine Form fertig, schiebt man das Schutztuch so, daß die nächste, welche man zu arbeiten wünscht, in dem Ausschnitt sichtbar wird.
  9. Drehe das Riffen stets so, daß du bequem arbeiten kannst, was ja bei dem leicht beweglichen Brüsseler Riffen keine Mühe macht.
  10. Von den vollgewickelten Klöppeln wird soviel auf den Partner gewickelt, wie man zu der Form zu brauchen glaubt. Das richtige Abschätzen wird nur durch Übung erlernt. Zuviel Aufwickeln ist für die Anfängerin nicht so schlimm, wie zu wenig. Der Verlust an Zwirn durch Restansammlung läßt sich verschmerzen, zudem längere Restfäden manchmal noch für Verbindungen, Spitzenstiche u. s. w. benutzt werden können. Anlegen während der Arbeit ist nicht angenehm; muß es sein, geschieht es durch Weberknoten oder besser durch Anlegen mit langem Fadenende, Endfaden des alten, Anfangsfaden des neuen Klöppels werden hernach vernäht. In dichtem Leinengewebe können die Fäden einfach abgeschnitten werden.
  11. Manchmal läßt sich Anlegen vermeiden durch geschickten Austausch zweier Klöppel. Erscheint ein Klöppel zu dünn zu sein für den Dienst als Arbeitsklöppel, so kann man ihn an nicht so sichtbarer Stelle oft durch einfaches Drehen mit einem benachbarten Klöppel austauschen. Selbstredend geht das nicht mitten in einem Blatte u. s. w., wohl aber beim Anshlingen eines Blattes an einen Ring oder an eine andere Form.
  12. Man gewöhne sich, sein Augenmaß zu gebrauchen und darnach zu bestimmen, wieviel Drehungen angebracht sind, damit die Arbeit tadellos erscheint. Zu häufiges Drehen drängt

- die Arbeit zu sehr zusammen, zu wenig Drehen läßt sie unordentlich erscheinen. Bei feinem Zwirn drehe man immerhin einmal mehr als bei gröberem.
13. Die Drehungen, welche in den Reihen von links nach rechts nötig sind, um die Kordel einzuschlagen, zählen natürlich nicht mit, da sie ja extra gemacht werden und sich durch das Einlegen der Kordel wieder auflösen.
  14. Die Kordelklöppel werden nicht mitgezählt beim Zählen der Paare, ausgenommen bei Vollschlagformen in Honniton-lace Ausführung.
  15. Suche dir stets die günstigste Stelle zum Anfangen einer Form, um, wenn irgend möglich, mit denselben Klöppeln ohne Abschneiden noch weiter arbeiten zu können. Soll z. B. eine Rose mit einem Blatte daran geklöppelt werden, so beginne schon den Innenring an der Seite, wo das Blatt abzweigt; klöpple den Ring, hänge noch einige Paare zu, arbeite die Blütenblätter, schließe das letzte ans erste, und du wirst mit Leichtigkeit die Paare zum Anfang des Blattstiels leiten können.
  16. Überall da, wo zwei Formen eines Musters oder auch ein Teil einer Form einen anderen Teil derselben Form berührt, muß geheftet oder angehängelt werden, der Erklärung an passender Stelle gemäß.
  17. Im allgemeinen wird beim Formenklöppeln die einfache offene Kante bevorzugt, von einigen Ausnahmen abgesehen. Perlkante wird in der Regel nur da geklöppelt, wo die Form (Ranke, Arabeske, Blüte, Blatt) den äußeren Abschluß des ganzen Musters bildet. So wird oft nur eine kleine Weile Perlkante gearbeitet, solange Außenrand vorliegt, hernach wird wieder offene Kante geklöppelt. (Siehe Kragen in Brügger Art.) Übe jedoch ab und an eine Form mit Perlkante, oder eine Seite offene Kante, andere Seite Perlkante.
  18. Befestige gut, darin liegt ein großer Wert für Aussehen und Haltbarkeit.
  19. Du kannst ein Muster in Teilen arbeiten und hernach zusammenbringen, wobei das Heften mit Nadel und Faden gemacht wird und die Arbeit nur zum Einklöppeln etwaiger Füllungen (Reseaux) wieder aufgesteckt wird. Große Sachen müssen sogar Stückweise geklöppelt werden. Mache es dir in der Beziehung so bequem wie möglich; etwaiges Umstecken und Weiterstecken erlernt sich rasch und ist dem Arbeiten auf sehr großem Rissen vorzuziehen. Manchmal ist es rätlich, für ein Weilchen das Brüsseler Rissen auf den Schoß zu nehmen, was auch mit dem Gestell geht, um besser ankommen zu können. Meist läßt sich jedoch bequem klöppeln, wenn das Rissen vor der Klöpplerin auf dem Tische steht.
  20. Gewöhne dich an selbstständiges Arbeiten, denke nach, wie es am besten geht, suche selbst einen Weg; der größte Reiz des Formenklöppelns besteht ja darin, daß die Klöpplerin durchaus nicht mechanisch zu arbeiten braucht, sondern durch eigenes Nachdenken manches Ziel erreichen kann.

### Uebungsformen :

Langes schmales Blatt im Halbschlag. (Abb. 19 und 20.)

Spitzer Anfang; Sichern der Endfäden.

Die langen schmalen Blätter unserer ersten Uebungen kommen besonders oft in Honniton-lace vor und müßten deshalb eine Lige (Gimpe) als Einschlag erhalten. Doch erzielt man auch mit einer Kordel gutes Aussehen, zumal auch die übrigen Spitzenarten solche Blattformen verwenden können.

Diese und alle folgenden Uebungsformen werden mit Zwirn Nr. 40 oder 45 geklöppelt.

Ein und derselbe Klöppelbrief (Abb. 19) soll uns dienen, um viererlei Ausführungen zu erlernen.

Der ersten Ausführung liegt Uebungsmuster 8 zu Grunde; die Blattform wird, Anfang und Schluß abgesehen, genau dem Muster 8 entsprechend geklöppelt, nur in der Anzahl der Drehungen den Verhältnissen angepaßt.

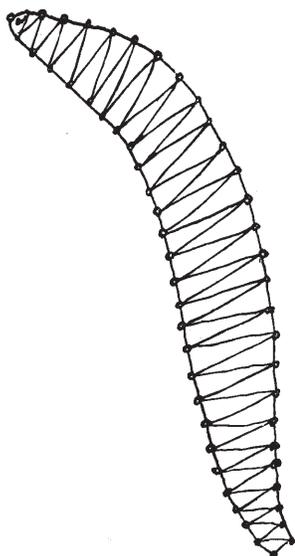


Abb. 19.

Wickle 7 P. Kl. mit Zwirn Nr. 40, ein P. Kl. mit Kordel in bekannter Weise, stecke eine Nadel in das Loch an der Spitze, hänge 2 P. Klöppel darüber, und zwar so, daß links von der Nadel von jedem P. ein Kl. liegt und rechts ebenfalls (siehe Abb. 21). Nun drehe gleichzeitig mit der linken Hand das nunmehrige linke, mit der rechten das nunmehrige rechte P. je zweimal, lege das linke P. über das rechte, mache einen Vollschlag, drehe jedes Paar einmal und lege das linke ziemlich weit nach links, das rechte ziemlich weit nach rechts einstweilen zur Seite, sie bilden hernach 1. und letztes Paar. Dieser Anfang heißt: „mit einer Perle (Pikot) anfangen“; bei dünnem Arbeitsfaden kann mehrfach gedreht werden. Gutes Anziehen ist nötig, um eine schöne feste Perle zu erzielen.

In das dicht unter dem benutzten befindliche freie Loch stecke eine Nadel, hänge 5 P. Zwirnl. und 1 P. Kordelkl. darüber, ordne nun sämtliche Kl., also die 2 P. schon zur Perle benutzten mit, folgendermaßen: 4 Zwirnl., 1 Kordelkl., 8 Zwirnl., 1 Kordelkl., 2 Zwirnl.

Bei schmal anfangenden Halbschlagformen empfiehlt es sich, einmal hin und zurück (bei feinem Zwirn auch zweimal hin und zurück)

Vollschlag zu klöppeln. Arbeite deshalb 2 Reihen so, wie Übungsmuster 6 gelehrt wurde. Beginne, indem du den linken Kordelkl. in P. 2 legst (dieses ist Arbeitspaar), Arbeitsp. drehen, laut Übungsmuster 6 nach rechts, dann wieder nach links klöppeln, jedoch ist es bei der Kürze der Reihen gut, das Arbeitspaar nur einmal vor und nach dem Kordeleinschlag zu drehen.

Alle Klöppel müssen recht gut angezogen werden, besonders die Kordelkl. Die nächste Reihe wird nun, Übungsmuster 8 entsprechend, geklöppelt; nach dem Einschlag des linken Kordelkl. dreht man jedes der 4 passiven mittleren (zwischen den Kordelkl. hängenden) P., arbeitet dann Halbschlag hindurch, schlägt den Kordelkl. ein, macht die offene Kante und fährt so fort, die Blattform zu klöppeln.

Die Form bedingt, daß rechts die Löcher ein wenig weiter von einander entfernt sind, als links, man kann dem Rechnung tragen, indem man das Außenpaar, wenn der Vollschlag unter der N. gemacht ist, dreimal dreht, das Arbeitsp. nur zweimal. Linkerseits genügt eine zweimalige Drehung des Außenpaares.

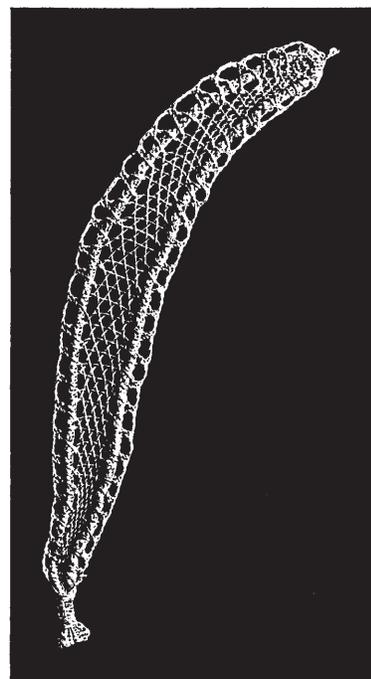


Abb. 20.

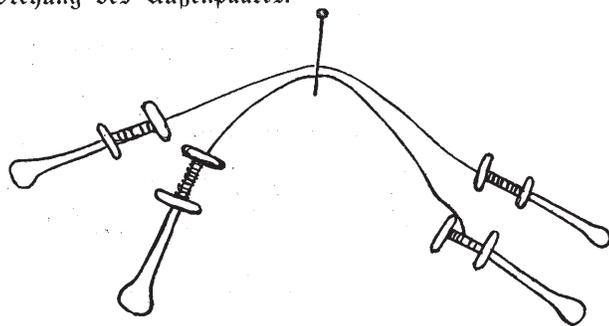


Abb. 21.

Wenn gegen Ende des Blattes die Reihen wieder kürzer werden, dreht man das Arbeitspaar nur je einmal, die Außenpaare können bis zuletzt zweimal resp. dreimal gedreht werden.

Die letzten Reihen, zum mindesten einmal hin und einmal her, arbeitet

man wieder im Vollschlag, also wie Übungsmuster 6. Dies Vollschlagklöppeln an schmalem Anfang und Ende geschieht, um die Klöppel besser glatt zu bringen.

Ist die letzte Nadel gesteckt, heißt es die Fäden sichern. Die beste Weise ist folgende: Alle Kl. gut anziehen, einen Kl., am besten einen vom letzten Arbeitspaare nehmen und damit das Bündel der übrigen Klöppel im Beschlengstich gewissermaßen zu umsticken. Der Beschlengstich (Festonstich) ist wohl jeder Schülerin bekannt. Man kann nun den Klöppel wie eine Nadel gebrauchen und das Bündel zusofagen umnähen, man kann den Klöppel abschneiden und Fadende mit den Fingern selbst fassen, beliebig auch in eine Nähnaedel sädeln. Hauptsache ist, daß der erste Stich recht dicht am Ende der Klöppelei sich befindet, was durch geschicktes Schlingen und auch wohl durch Nachziehen der einzelnen Klöppel des Bündels erreicht wird. Sieben bis acht Schlingstiche genügen meist; dann knotet man den Arbeitsfaden mit einem beliebigen anderen Klöppel zusammen; auch einige der anderen Klöppel kann man noch verknuten. Nun schneidet man die Klöppel dicht unter der Befestigung ab, zieht die Nadeln heraus und bewundert das Machwerk auf der rechten Seite, die ja nach unten lag.

Man kann, am besten jedoch erst, wenn man das Blatt noch einmal arbeitet, die Nadel, welche die 5 P. Zwirn- und das 1 P. Kordelkl. trägt, herausziehen, sobald im ganzen etwa 8 Nadeln stecken. Es ermöglicht sich so ein besseres Anziehen, besonders der Kordelkl., doch hüte man sich vor zu scharfem Zerren. Gut ist, die Kordel wieder in demselben Loche festzustecken, einfach in dieselbe hinein prickend. Nötig tut dies Stecken jedoch nicht.

Statt des einen Bündelchen kann man beim Festmachen auch deren zwei herstellen, indem man je eine Kordel und die Hälfte Zwirnkl. zusammenschlingt. Die beiden Schlingfäden knotet man hernach zusammen.

### Langes schmales Blatt im Vollschlag mit offener Ader.

Ausscheiden von Klöppeln. (Abb. 19 und 22).

Übungsmuster 6 liegt dieser Blattform als Vorbild vor.

Bereite 7 P. Zwirnkl., 1 P. Kordelkl. genau wie zur vorigen Ausführung vor, stecke eine N. in die Spitze, mache die Anfangsperle, hänge die Kl. an, ordne sie und beginne zu arbeiten, genau wie beim Halbschlagblatt, bleibe jedoch fortdauernd bei der Arbeitsweise der Übung 6, d. h. schlage die inneren Passiven im Vollschlag durch.

Wenn an der linken Seite 8 Nadeln stecken, kann die offene Ader begonnen werden. Nachdem die ersten 2 P. der inneren Passiven durchgeschlagen sind, drehe das Arbeitspaar (4. P., die Kordelkl. zählen nicht) einmal, klöpple die Reihe zu Ende. Auf dem Wege von rechts nach links, drehe das Arbeitspaar (4. P.) wieder einmal, nach dem Durchschlagen von 2 P. Passiven. So wird, so lange das Blatt seine größte Breite hat, die offene Ader durch Drehen des Arbeitspaares an bestimmter Stelle hergestellt, und zwar dreht man in 3 Reihen je einmal, in 15—16 Reihen je zweimal, darauf in 3 bis 4 Reihen wieder je nur einmal, um die schmälere letzten Reihen ohne Drehen zu klöppeln.

Etwa in der viertletzten Reihe (wenn im ganzen noch 4 bis 5 Löcher frei sind) wollen wir zur Entlastung des Schlusses ein P. vorher abschieben. In genannter Reihe nimm, ehe du die inneren Passiven durcharbeiten

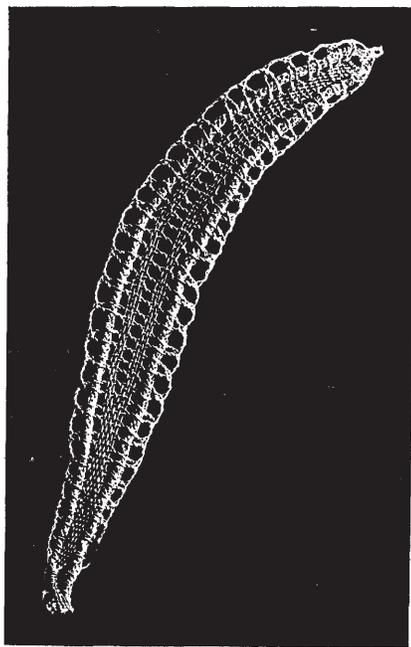


Abb. 22.

willst, die beiden mittelsten Klöppel, ziehe sie recht gleichmäßig an, knote sie mit festem Knoten, also zweimal durch, lege sie nach hinten hinüber und arbeite durch die drei verbliebenen P. hindurch, als seien es nie mehr gewesen.

Klöpple bis zum letzten Loche, teile die Klöppel in zwei Bündel, umschürze jedes, knote die Schurzfäden zusammen, schneide ab; auch das zurückgelegte Paar wird jetzt abgeschnitten.

Es ist fast immer zu empfehlen, bei schmalauslaufenden Formen ein oder mehrere Paare vorher auszuscheiden, um das oder die Bündelchen möglichst dünn zu erhalten. In sehr dichtem Leinengewebe (Vollschlag) braucht man nicht einmal das Paar zusammenzuknoten, sondern kann es einfach zurücklegen und später abschneiden.

Will man mehrere Paare vorher ausscheiden, so legt man in einer Reihe (jedoch immer erst, wenn das Leinengewebe schon recht dicht ist) 1 P. zurück, in der nächsten keins, erst in der darauffolgenden wieder eins. Mehr als drei P. scheidet man wohl selten vorher aus.

Niemals schneide man diese Paare sofort ab, die Fadenendchen würden entschlüpfen, hernach auf der rechten Seite (die ja beim Klöppeln nach unten liegt) sichtbar sein und den Eindruck der fertigen Arbeit schädigen.

Die offene Ader, welche unsere Vorlage gelehrt hat, läßt sich verschiedentlich varriiren, z. B. kann man mit einer einmaligen Drehung beginnen, allmählich steigern bis zu fünfmaliger, dann gleich oder nach einigen Reihen mit starker Drehung wieder abnehmen. Auf diese Weise erreicht man es z. B., breite Blätter mit wenigen Klöppeln herzustellen.

#### Langes schmales Blatt im Vollschlag. (Abb. 19 u. 23.)

— Zunehmen von Paaren —

— Ausscheiden mehrerer Paare vor dem Schluß. —

Stecke die N. in die Blattspitze, hänge 2 P. darüber, mache eine Perle als Anfang in bekannter Weise. Stecke die N. zur Aufnahme der Klöppel unter die schon steckende, hänge jedoch

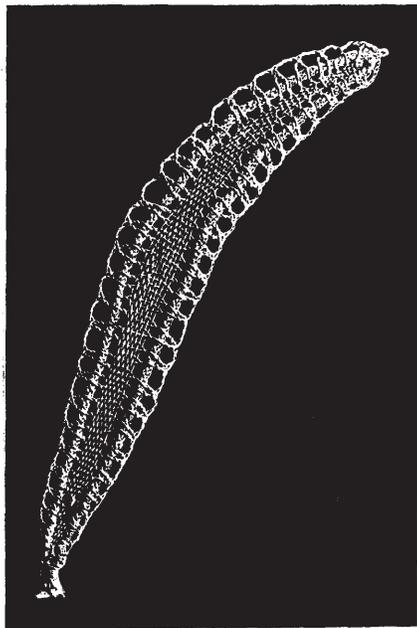


Abb. 23.

nur 3 P. Zwirn- und 1 P. Kordekl. darüber, ordne in gewohnter Weise, jedoch beachte, daß zwischen den Kordeklöppeln nur 4 Zwirnl. (2 P.) liegen. Arbeite den Anfang genau wie beim letzten Muster dem Übungsmuster 6 entsprechend, Vollschlag mit Kordeleinschlag und offener Kante. (Zwischen den Kordeleinschlägen sind jedoch nur 2 Vollschläge, weil nur wenige Passive sind.)

Klöpple einige Male so hin und her, gut anziehend, auch die N. entfernend, welche die Klöppel befestigte. Wenn linksseitig 4 Nadeln stecken, so soll ein Paar zugenommen werden. Dieses P. ist, wie vorgeschrieben, zusammenhängend gewickelt. Stecke eine N. zwischen die 2 mittleren passiven P. dicht unter die bereits geklöppelten Reihen, dieses P. vermehrt die inneren Passiven auf 3 P. und wird in der Reihenfolge, wie es liegt, eingeklöppelt, als hätte es immer dort gehängt. Klöpple also: Offene Kante, Kordeleinschlag, 3 Vollschläge, Kordeleinschlag, offene Kante. Arbeite nach links, wieder nach rechts, entferne nun die N., welche das Extra-Paar befestigt hat, ziehe recht gleichmäßig an, klöpple nach links. Nun stecke noch ein neues P. zwischen die Passiven, sodas es 4 P.

sind; ob man dieses P. als 2. oder 3. der passiven hat, ist gleich, klöpple nach rechts, als seien immer innen 4 passive P. gewesen, nun nach links, wieder nach rechts, ziehe die N. heraus

mit welcher das Extra-Paar angehängt ist, ziehe gut an, klöpple nach links. Alsdann nimm noch ein P. zu, hänge es als drittes zwischen die vorhandenen 4 P., klöpple weiter, als seien immer 5 passive P. innen gewesen. Entferne die N. nach einigen Reihen und arbeite mit den sämtlichen P. (8 P. Zwirnkl., 1 P. Kordelkl.) weiter.

Sowie sich die Blattform sehr verengert, verringert man die Klöppelzahl, indem man nach und nach die 3 Extra-P. wieder ausscheidet, wie beim vorigen Muster beschrieben. Am besten scheut man die kleine Mühe des Knotens nicht.

Man beginnt das Ausscheiden etwa, wenn man linksseitig die fünftletzte N. steckt, nimmt jedes Mal in der Reihe von links nach rechts ein P. heraus, stets mitten aus den inneren Passiven. Sind 3 P. zurückgelegt, klöppelt man mit dem Rest zu Ende und schließt mit Schlingstichabschluß wie vordem gelernt. Ein Bündel wird genügen.

Man wird finden, daß die Spitze des Blattes so entschieden besser aussieht und sich auch bequemer arbeiten läßt. Die beiden vorhergehenden Blattmuster kann man auch klöppeln, indem man ein oder zwei P. Klöppel zunächst zurückläßt und nachher einhängt. Ein Versuch wird zeigen, daß das Einhängen in das Halbschlagblatt keine Schwierigkeit macht. Man verfährt genau wie bei den Vollschlagblättern, muß nur beim Anziehen der Klöppel vorsichtig sein und nicht allzu straff ziehen, aber auch nicht so wenig, daß eine kleine Nase bleibt und die Anhängestelle verrät.

#### Die schmalen Blätter in Honniton-Ausführung. (Abb. 19 u. 24.)

Wie schon hervorgehoben, wird bei Honniton-lace eine mehr flache Lige (Simpe) statt der Kordel benutzt. Für Übungen nimmt man statt der echten Honniton-Simpe allerschmalstes Baumwollbändchen, das in 2 mm — 2½ mm Breite erhältlich ist und nur wenige Pfennige per Stück kostet.

Beim Einklöppeln ist darauf zu sehen, daß die Lige sich in der Arbeit nicht verdreht, was leicht vorkommt, namentlich bei Anfängerinnen.

Das schmale Blatt im Halbschlag wird in Honniton-lace genau der Beschreibung entsprechend geklöppelt, nur mit Lige statt Kordel. Zur Erzielung einer guten Blattspitze hängt man erst 5 P. Zwirnkl. an, die andern 2 P. später in beschriebener Weise.

Das schmale Blatt im Vollschlag, mit und ohne offene Ader wird mit 5 P. Zwirnkl. und 1 P. Ligenkl. angefangen.

Ist die Perle gebildet, die andern Kl. angehängt, so ordnet man die Kl. in bekannter Weise. Beim Arbeiten nehmen nun aber die Ligenklöppel keine außerordentliche Stellung ein, sondern sie zählen als ordentliche Klöppel mit; ein Ligenkl. und der benachbarte Zwirnkl. bilden zusammen ein passives Klöppelpaar.

Reihenfolge ist also: 4 Zwirnkl. (2 P., welche abwechselnd mit dem letzten P. aktiv sind) 1 Ligenkl., 4 Zwirnkl., 1 Ligenkl. (also 3 passive Paare) 2 Zwirnkl. (abwechselnd aktiv).

Klöpple nun Vollschlag mit offener Kante, Übungsmuster 2 entsprechend, die Ligenkl. wie gewöhnliche passive einarbeitend. Die Klöppelpaare, welche nachgehängt werden (beim Blatt mit offener Ader sind es 2, beim andern 3 P.) steckt man dicht neben die linksseitige Lige, selbst-

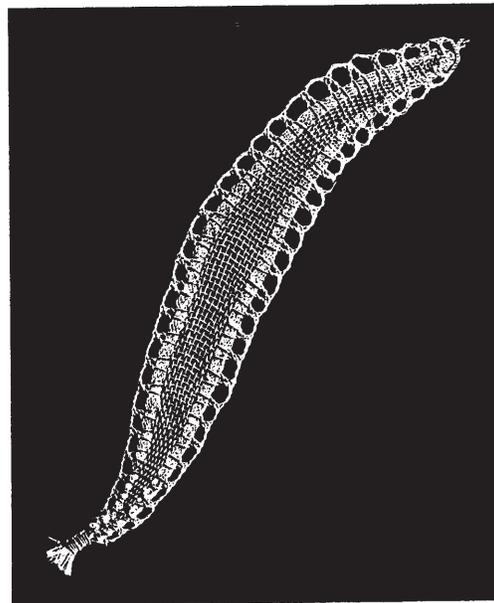


Abb. 24.

redend nach innen, also rechts von der Lige, klöppelt dann weiter, als habe das P. immer dort gehängt. N. herausziehen und Anhängen der weiteren P. wie gelernt.

Ausscheiden der P. gegen Ende des Blattes wie schon bekannt, also die auszuscheidenden P. aus der Mitte herauswählen, nicht die dicht neben den Ligen.

Bei Vollschlagformen der Honniton-lace wird stets ein Ligenklöppel mit einem Zwirnklöppel gepaart, als gewöhnliches passives P. eingeklöppelt, selbstredend bildet ein Ligenkl. den linken Kl. des ersten, der andere Ligenkl. den rechten Kl. des letzten passiven Paares.

#### Arbeiten auf ungepricktem Muster.

Für den Anfänger, zumal bei den allerersten Versuchen, sind vorgeprickte Löcher mehr als eine Annehmlichkeit, ja eigentlich eine Notwendigkeit, besonders bei schriftlichem Unterricht. Im allgemeinen soll aber bei der Formenklöppelei nur die Kontur vorgezeichnet sein und die Löcher erst beim Arbeiten geprickt werden. Dadurch wird eine größere Anpassungsmöglichkeit des Arbeitsmaterials an das Muster ermöglicht, die Klöpplerin muß allerdings etwas mehr nachdenken, hat dafür aber auch größere Bewegungsfreiheit, kann nach eigenem Geschmack arbeiten in bezug auf Drehen, dichterem oder lockerem Gewebe usw.

Um nun von vornherein Sicherheit und Überblick zu gewinnen, ist es empfehlenswert, die schmalen Blätter noch einmal ohne geprickte Löcher, also nur die Kontur, — denn die verbindenden Striche fallen mit den Löchern, — aufzuzeichnen und auf diesem Klöppelbrief zu arbeiten. Zu beachten ist dabei: Stecke die N., welche unter der N. mit der Anfangsperle zum Anhängen der Kl. dient, so dicht wie möglich an die erstgenannte. Auch die erste N. rechts, sowie links muß so dicht wie möglich an die N. in der Spitze gesteckt werden.

Geschieht dies nicht, so steht die Anfangsperle zu weit von dem eigentlichen Anfang, was häßlich aussieht.

#### Blatt mit doppelter offener Ader. (Abb. 25 u. 26.)

##### Angeklöppelter Stiel.

Um dieses Blatt ein wenig abgerundeter zu bilden, lassen wir einmal die Anfangsperle fort. Erforderlich sind 8 P. Zwirnl. und 1 P. Kordekl. Stecke oben eine N., hänge die

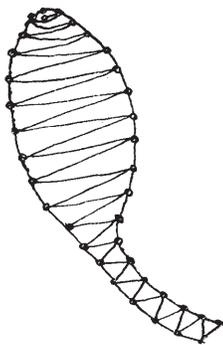


Abb. 25.

ersten 2 P. darüber und drehe sie auch wie bisher stets. Nur das Austausch und der Vollschlag unterbleibt, sie bleiben also hinter der Nadel hängen, werden nach links und nach rechts zur Seite gelegt als 1. und letztes P. Am besten hängt man nicht gleich alle P. an, sondern läßt 2 oder 3 P. zunächst zurück, um sie hernach in rascher Folge nachzufügen, denn das Blatt wird bald breiter.

Hänge nun über dieselbe N., hinter welcher die Anfangskl. liegen, 1 P. Kordekl. und 4 P. Zwirnklöppel (oder auch nur 3 P. Zwirnl.) Ordne die P. wie üblich, klöpple wie üblich,

stecke die N. rechts und arbeite vorsichtig, denn weil keine Perle gemacht ist, sitzt der Anfang nicht fest, halte oder stecke deshalb P. 1 ein wenig fest, klöpple nach links. Wenn dort die offene Kante gemacht ist, sind die Klöppel schon etwas fester eingearbeitet und geben nicht mehr so nach. Jetzt hänge jedesmal in der Reihe von links nach rechts je 1 P. ein, bis alle P. hängen. Zwischen den Kordeln befinden sich jetzt 5 P. passive Kl. Die N. aus dem Anfangsloche zieht man spätestens jetzt heraus und bringt durch Anziehen, namentlich

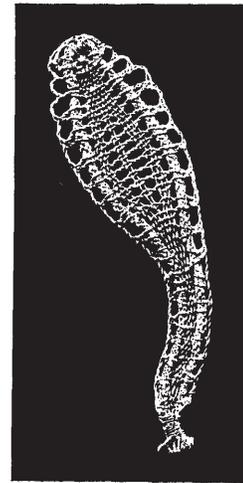


Abb. 26.

der Kordelkl. die Spitze in gute Lage. Beliebig kann man übrigens nach dem Zurechtziehen die N. wieder einstecken, am besten die Kordel durchsteckend.

Sind alle Klöppel eingeklöppelt, wird linksseitig die 4. oder 5. N. gesteckt sein; nun kann die offene Ader begonnen werden. Also: Kordelkl. einschlagen und Arbeitsp. drehen, 2 Vollschläge, Arbeitsp. einmal drehen, 1 Vollschlag, Arbeitsp. einmal drehen, 2 Vollschläge, Arbeitsp. wie üblich drehen, Kordelkl. einschlagen, offene Kante, in derselben Weise nach links zurück. Nun in der nächsten Reihe nach rechts Durchklöppeln der inneren passiven P. wie folgt: 2 Vollschläge, Arbeitsp. zweimal drehen, 1 Vollschlag, Arbeitsp. zweimal drehen, 2 Vollschläge. Auf dem Rückwege an denselben Stellen zweimal drehen. Nächster Hin- und Rückweg Arbeitsp. je dreimal drehen, darauf hin- und zurück je zweimal drehen, zuletzt hin und zurück je einmal drehen. Nun ist, der Kleinheit des Blattes entsprechend, die doppelte offene Ader beendet, die Reihen werden von jetzt ab wieder ohne Drehung innerhalb des Mittelstückes geklöppelt. Wenn zum 3. Male nach Schluß der Ader von links nach rechts gearbeitet wird, scheidet man 1 P., in der nächsten und übernächsten Reihe von links nach rechts je wieder ein P., sodaß zwischen den Kordeln nur 2 passive P. bleiben. In dichten kurzen Reihen wird weiter geklöppelt, sodaß das Blatt einen Stiel erhält. Endigen wie bei den vorigen Blättern. Wird ohne geprickte Löcher geklöppelt, beachte man, daß am Anfang die N. dicht neben die erste N. gesteckt wird.

Offene Ader läßt sich selbstredend nur in Vollschlagformen anwenden. Doppelte offene Ader bedingt, wenn dieselbe sich genau in der Mitte des Blattes befinden soll, unpaarige Zahl der passiven P., einfache offene Ader dagegen paarige.

Die doppelte offene Ader wird der Blattform angepaßt, bei langen Blättern steigt man mit den Drehungen zu beliebiger Anzahl, bleibt mehrere Reihen dabei, nimmt dann wieder in jeder von links beginnenden Reihe ab.

In Honniton-Ausführung ist zu berechnen, daß die Eigenkl. einen Partner brauchen, um als passive P. zu gelten. Man muß deshalb je nach der Stärke des Arbeitsfadens ein Paar mehr oder weniger nehmen, damit die Anzahl der passiven P. ungerade ist. Wird 1 P. mehr genommen, was der wegfallenden Drehung jederseits entsprechend ist, so ist die Reihenfolge, wenn alle Kl. hängen, so: 4 Zwirnkl. (abwechselnde Arbeitspaare) 1 Eigenkl., 12 Zwirnkl., 1 Eigenkl. (macht 7 passive P.) 2 Zwirnkl. (Arbeitsp.).

#### Blattform in Gitterschlag. (Abb. 27 u. 28.)

Namentlich alte Brügger Spitzen, aber auch die näher verwandten Arten zeigen den Gitterschlag, der, ebenfalls nur im Vollschlag anwendbar, Klöppel sparen und Eintönigkeit vermeiden hilft.

Gitterschlag arbeitet sich für Anfänger ein wenig schwer mit offener Kante, deshalb zeigt unsere Vorlage Perlkante, diese gleichzeitig einmal wieder zur Übung heranziehend.

Das vorliegende Blatt ist mit 10 P. Zwirnkl. und 1 P. Kordelkl. hergestellt.

Der Perlansatz, das Anhängen der Kl. nach und nach, ist bekannt (zuerst die 2 P. zur Perle, dann dicht darunter 3—4 P. und die Kordelkl.). Zu erwähnen ist nur, daß die 2 P. zur Anfangsperle ja jederseits als Streichschlag passiv am Außenrande bleiben, deshalb mit wenig Zwirn zufrieden sind. Reichlicher müssen aufgewickelt sein: Zwirnp. 2 und Zwirnp. 9 (gerechnet, wenn alle hängen). P. 9 ist das P., welches links neben der rechten Kordel seinen Platz hat. Anordnen der Anfangsp. wie sonst: 4 Zwirnkl., 1 Kordelkl. 4—6 Zwirnkl., 1 Kordelkl., 2 Zwirnkl. P. 2 wird Arbeitsp. Übung 7 liegt zu Grunde und wird darnach zunächst gearbeitet, nach und nach die noch fehlenden P. eingehängt.

Wenn sodann an der linken Seite 7 Nadeln stecken, so bezeichne dir das Arbeitspaar, indem du um die Stile der 2 Kl. je einen roten Faden bindest. In der nächsten Reihe nach rechts und der folgenden nach links soll das Arbeitsp. mitten gedreht werden, das erste Mal

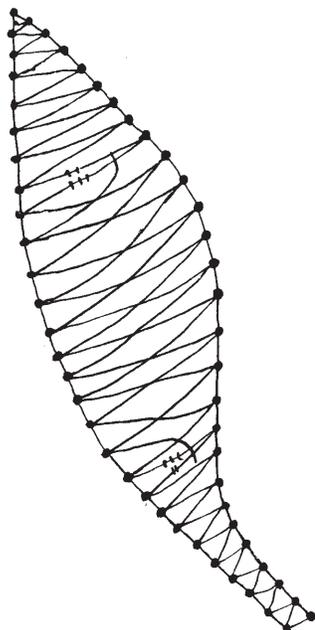


Abb. 27.

zweimal, das zweite Mal dreimal. Dies Drehen geschieht an der Stelle, daß von den 7 passiven Paaren 3 P. links, 4 P. rechts von der Drehung zählen. Also: von links nach rechts: Kordeleinschlag, 3 Vollschläge, Arbeitsp. zweimal drehen, 4 Vollschläge, Kordeleinschlag, Perlkante; nun von rechts nach links: Kordeleinschlag, 4 Vollschläge, Arbeitsp. dreimal drehen, 3 Vollschläge, Kordeleinschlag, Perlkante.

Bei der folgenden Reihe beginnt der Gitterschlag, klöpple bis zu der Drehstelle (also durch 3 passive P.), drehe das Arbeitsp. einmal und laß es liegen. Nimm jetzt das letzte passive P. (d. i. P. 9, es hängt links vom rechten Kordekl.) binde um die 2 Kl. je einen roten Faden als Erkennungszeichen. Dieses so gezeichnete P. schlage nach links in 3 Vollschlägen durch das 8., 7. und 6. P., drehe dieses Arbeitsp. einmal. Jetzt liegen die beiden rot bezeichneten Arbeitspaare nebeneinander, jedes P. ist gedreht. Sie sollen ihre Plätze tauschen. \* Schlage sie im Vollschlag durch, drehe jedes Arbeitsp. einmal. Laß das nunmehrige linke P. nach links wandern und zur Mitte (zum Gitter) zurück. (Also:

3 Vollschläge, Kordeleinschlag, Perlkante links, Kordeleinschlag, 3 Vollschläge, Arbeitsp. einmal drehen, warten lassen.) Nun nimm das andere, also rechte Arbeitsp., laß es nach rechts wandern und zur Mitte zurück. (Also: 3 Vollschläge, Kordeleinschlag, Perlkante rechts, Kordeleinschlag, 3 Vollschläge, Arbeitsp. einmal drehen.) Wiederhole vom \* an.

Nach etwa 10 Gittern klöpple das rechte Arbeitsp. nur durch die 3 passiven rechten P., laß es dort wieder als 7. passives P. hängen. Führe das linke Arbeitsp., welches nun wieder alleiniges ist, zunächst nach links wie sonst, dann laß es nach rechts durch alle Kl. hindurch, an der Gitterstelle das Arbeitsp. dreimal drehend. Auf der nächsten Reihe nach links, drehe an der Gitterstelle das Arbeitsp. zweimal, dann klöpple ohne jede Drehung in der Mitte weiter, scheidet in ziemlich rascher Folge 5 Paare aus.

Das Blatt geht allmählich in den Stil über; höre auf mit Perlkante und arbeite statt dessen die letzten paar Reihen mit offener Kante, zuletzt sind nur noch 6 P. im Gebrauch, sodaß als Befestigung ein Bündel genügt.

Stelle das Blatt nun noch einmal mit offener Kante von oben an her.

Bei sehr breiten Blattformen können die Arbeitsp. beim Gitterschlagen je zweimal gedreht werden.

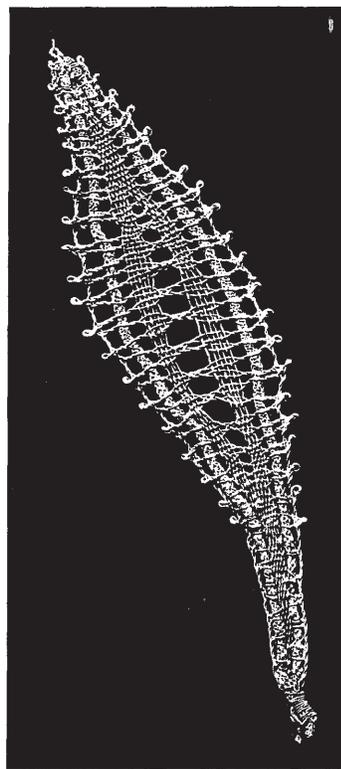


Abb. 28.

### Einfache Schleife. (Abb. 29 und 30.)

Über eine geklöppelte Stelle herüberarbeiten, Anschlingen, Flechten-Füllung.

Mit dem Erlernen der hübschen Schleife, die als Garnitur für Kleider sehr nette Verwendung finden kann, kommen wir einen tüchtigen Schritt vorwärts.

Erforderlich sind 6 P. Zwirnl., 1 P. Kordelkl.

Stecke in wagerechter Reihe 5 N., hänge über die erste 2 P., über die andern je 1 P. Zwirnl. Ein klein wenig tiefer stecke nun eine Extranadel zwischen N. 1 und N. 2, hänge das Kordelp. darüber, nimm den rechten Kordelkl. und leg ihn nacheinander zwischen die 3 passiven P. der N. 2, 3, 4, jedes der passiven P. nach der Aufnahme der Kordel einmal drehend.

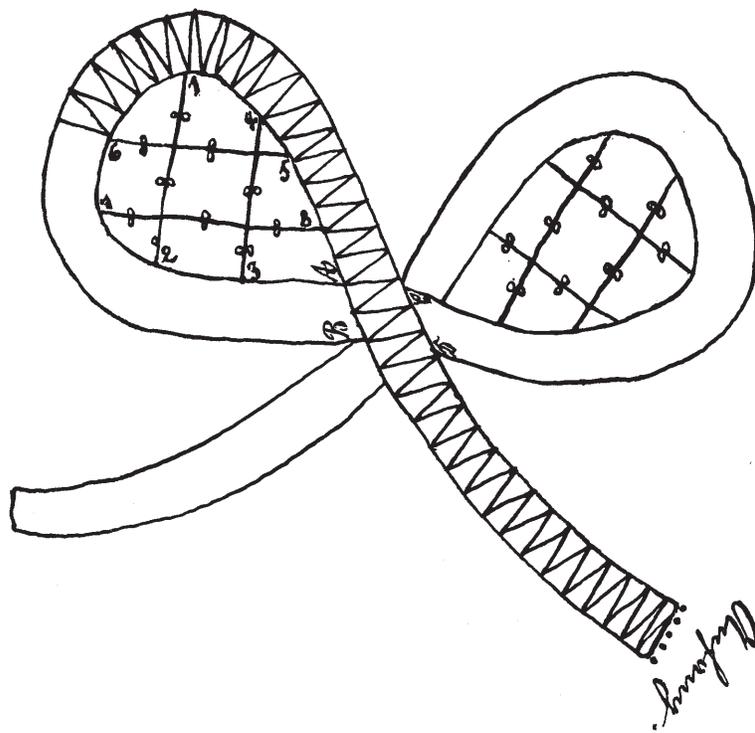


Abb. 29.

Stecke alsdann eine Extranadel zwischen L. 4 und 5, leite den rechten Kordelkl. über die N. fort. Die Extranadeln dienen dazu, die Kordelkl. so lange zu stützen, bis sie eingeklöppelt sind; sind 2 Reihen gearbeitet, zieht man die Extranadeln heraus und bringt die Kordel durch Anziehen in glatte Lage.

Unsere Vorlage entspricht Übung 6 in der Herstellungsart, doch beginnt man, indem man P. 1 und P. 2 Vollschlag schlägt, 2 P. ist nun Arbeitsp., geht in bekannter Weise, nachdem es die linke Kordel aufgenommen hat, durch die 3 passiven P., nimmt die rechte Kordel auf, wird wie sonst zweimal gedreht und zuletzt ohne jedes Nadelstecken mit dem 6. P., das des guten Anschließens wegen nicht gedreht ist, Vollschlag durchgeschlagen. Nun wird 6. u. 7. P. je zweimal gedreht und das 6. P. nach links gearbeitet. Auch dieses erste Mal kann an der linken Seite das Nadelstecken unterbleiben, das 1. P. darf alsdann vor dem Schlussschlage nur einmal gedreht sein. Jetzt klöppelt man die kleinen Reihen immer hin und her. Wenn es sich zeigt, daß

das Anhängen der 3 P. passiven Kl. zu große Dfen gibt, kann man die 3 mittleren Anhängenadeln entfernen, die passiven P. anziehend, jedoch nicht zu stark, ev. tut man gut, die Nadeln nun wieder einzustecken, wobei die Kordel getrost mitgesteckt werden kann. Von jetzt ab werden die Klöppelbriefe nur noch stellenweise Reihenvorzeichnung haben. Wer noch nicht wagt, nur mit Konturen fürlieb zu nehmen, kann ja leicht eine Vorzeichnung der Reihen und Vorpricken der Löcher vornehmen, ehe der Klöppelbrief aufgesteckt wird.

Bei Konturenvorzeichnung ohne geprickte Löcher hat die Klöpplerin zu beachten, daß bei Biegungen und Rundungen an der einen Musterseite die Entfernung zwischen den Löchern, also zwischen dem Nadelstecken, größer sein muß als an der andern, damit die Reihen immer hübsch gerade hinüber- und herübergehen. Diesen Entfernungen paßt man die Zahl der Drehungen des Außenpaares bei offener Kante gut an. Je weiter die Nadeln auseinander stecken, je öfter dreht man nach dem Vollschlag, der dem Nadelstecken folgt, das Außenpaar. Je dichter die Nadeln stecken, je weniger dreht man das Außenpaar, meist genügt dann einmaliges Drehen. Bei An-

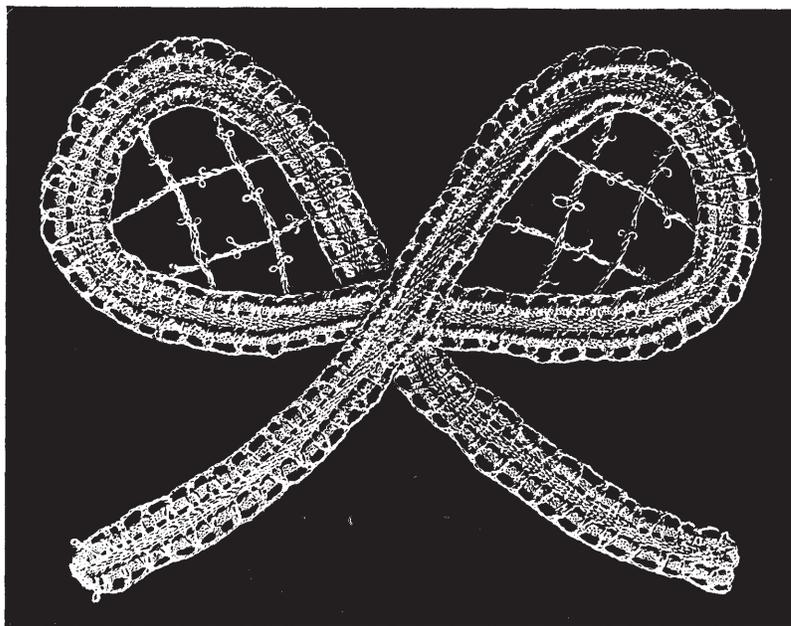


Abb. 30.

wendung von Perlkante dreht man das äußere passive Paar, das jenseits der Kordel die Perlen trennt, mehr oder weniger je nach Entfernung der Nadeln.

Das Klöppeln des Schleifenendes wird keine Schwierigkeit machen. Wie die Vorzeichnung zunächst noch angibt, wird in einem Zuge weiter gearbeitet, zuerst die Schleife rechts auf dem Klöppelbrief.

Was bei den zuvor geübten Einzelblättern noch nicht nötig geworden ist, wird hier erforderlich, das Eindrücken der Nadeln bis zum Kopf. Von Zeit zu Zeit drückt man einen Teil der Nadeln herunter, nur etwa von den letzten zwei Reihen läßt man stehen.

Der Innenrand der Schleife bedingt, besonders bei den zwei schärferen Biegungen, dichtes Stecken.

Dem Fortgange der Arbeit entsprechend, hat man das Riffen stets so zu drehen, daß man bequem klöppeln kann. Sowie man auf diese Weise das Riffen einmal ganz herum gedreht hat, nimmt man ein weißes Tuch, legt es über das schon geklöppelte Schleifenende, dessen

Nadeln sämtlich eingedrückt sein müssen, steckt es leicht an den Seiten fest, legt die Klöppel darüber und arbeitet weiter. Dies Überstecketuch wird nach Erfordernis losgesteckt und weitergeschoben, darauf wieder festgesteckt, um später vielleicht noch mehrmals seinen Platz zu ändern.

Ist die Stelle A—B erreicht, so gilt es, wieder etwas neues zu erlernen: das Anschlingen und dann das Überarbeiten über eine bereits geklöppelte Stelle.

Nimm die Nadeln zwischen A und B heraus, — es werden drei sein, — arbeite bis ganz, ganz dicht an das schon geklöppelte Band heran. An der Innenseite wird dies zuerst der Fall sein. Kommst du nun zur Stelle A, so stecke keine N., so nimm, (ehe du das Außenpaar anschlägst) eine feine Häkelnadel zur Hand, führe den Haken durch das bereits geklöppelte Band, wo die Nadel schon herausgezogen ist, ziehe mit dem Haken einen Klöppel des Außenpaares, welcher, ist einerlei, hindurch, sodaß eine Schlinge entsteht; durch diese Schlinge stecke den andern Klöppel des Außenpaares, ziehe recht gut an, stecke die Nadel wieder dahin, wo sie gesteckt hat, schlage 5. und 6. P. Vollschlag und klöpple nach links weiter, stecke noch keine N., sondern schlinge das linke Außenpaar bei B in derselben Weise an. Was soll man nun fassen beim Anschlingen? Anfänger werden am liebsten einfach um die offene Kante greifen, das ist das Leichteste und in einzelnen Fällen auch statthast, wie später noch erklärt wird. Im vorliegenden Falle ist, um die schöne Kante zu schonen, die vornehmere, leider aber schwierigere Form des Anschlingens zu wählen, welche darin besteht, die Häkelnadel hinter den Vollschlag, der die Kante abschließt, also außen von der Kordel einzuschieben. Man darf jedoch nicht um die hier zusammentreffenden 4 Fäden einfach herumfassen, sondern muß zwischen denselben hineinfassen, sodaß nur 2 zusammengehörige Fäden umgriffen werden. Ein wenig Nachdenken und — Übung machen auch hier den Meister.

Jetzt arbeitet man über das bereits Geklöppelte fort, die Nadeln nach Bedarf stecken. Da diese Reihen ja bei der vollendeten Arbeit nicht sichtbar sind, kann man getrost etwas weitläufig stecken. Beim Heraustreten in den noch offenen Klöppelbrief wird man Stelle C rechts eher erreichen als Stelle D links. Ist man bei C angelangt, entfernt man die Nadeln der Linie C—D, schlingt bei C in nunmehr bekannter Weise, klöppelt nach links, wo eine N. wie sonst in das schon Geklöppelte gesteckt wird, arbeitet nach rechts, steckt wie üblich in den offenen Klöppelbrief, macht die Reihe nach links und wird jetzt D erreicht haben, wo angehängen wird. Die zweite Schleife klöppeln.

Kommt man nun abermals an die Kreuzungsstelle der Schleifen, so entfernt man alle Nadeln, die störend sind, (siehe Gebot 6), schlingt nach Erfordernis rechts und links an, klöppelt weiter über das schon Geklöppelte weg. Da es doch wohl 8 Reihen etwa sein werden, ist es zu empfehlen, rechts wie links je einmal anzuschlingen, wobei es gleich ist, was man mit der Häkelnadel faßt, da das zweite Überarbeiten ja unsichtbar bleibt.

Ist dies nicht der Fall, und das ist eigentlich meistens so, muß man bei diesem Anschlingen in der Mitte des Weges überlegen, wo am besten eingehakt wird.

Wenn das zweite Ende fertiggeklöppelt ist, hört man auf, nachdem links gesteckt ist. Nun nimm den linken Kordelkl. und lege ihn der Reihe nach in die 3 passiven P., drehe jedes derselben einmal, klöpple von der letzten N. ab noch einmal nach rechts durch die Passiven. Mache jetzt das Schnürchen zum Befestigen, schneide die Kordelkl. und etwa 4 Zwirnkl. so ab, daß die Enden noch etwa 2 cm lang sind. Nun lege das Schnürchen mit den noch daranhängenden Klöppeln nach hinten über, hefte rechts und links an, vorsichtig fassend, um den Rand zu schonen. Mit welchen Klöppeln geheftet (angehängen) wird, ist gleich. Zuletzt verknote einige Fäden und schneide die Klöppel und die Fadenenden ab, nicht allzu dicht am letzten Heften, damit sich nichts lösen kann.

Zweite Arbeitsweise: Anfangen wie beschrieben, ebenso weiterarbeiten, bis die zweite Schleife fertig ist, die Klöppel anschlingen, Schnürchen machen, abschneiden; zweites Ende wie das erste beginnen, bis zur Kreuzung der Schleifen klöppeln, anschlingen, Fäden sichern wie immer.

Unsere Vorlage zeigt dann noch als neu hinzuzulernen, die einfachste Füllungsart aus geklöppelten Flechten.

Ehe die Schülerin daran geht, ihr Werk damit zu vollenden, tut sie gut, den Flechtenschlag ein wenig zu üben, obgleich er sehr leicht ist.

Übung: (ohne besondere Abbildung, die Füllung der Schleife zeigt deutlich, wie die Flechte ausschauen muß.) Also: Knote 4 Klöppel zusammen, stecke den Knoten fest. Nun schlage immer untereinander Halbschlag, ohne Stecken, so wird alsbald eine Flechte entstehen. Ziehe nicht zu fest, aber auch nicht zu lose an, Übe so lange, bis die Flechte tadellos wird, dann versuche das Flechten mit Perlsteinen (Pikots). Wo die Vorzeichnung eine Perle (ein Pikot) verlangt oder wo die selbstständig arbeitende Klöpplerin eine solche Verzierung an der Flechte anzubringen wünscht, wird neben die Flechte, je nach Wunsch, rechts oder links, eine N. gesteckt, der äußere Klöppel in einer Schlinge darum gelegt und weitergeklöpelt. Oft wird jederseits eine Perle vorgeschrieben, dann steckt man rechts oder links eine N., legt um die linke den 1., um die rechte den 4. Kl. der Flechte, klöpelt dann weiter, nachdem jedes P. gedreht ist.

Einarbeiten der Flechtenfüllung:

Zwei P. Kl., zusammenhängend gewickelt, wie immer, sind nötig, welche bei 1 durch Anschlingen befestigt werden. Dies Anschlingen geschieht ebenfalls am besten nicht an der Kante selbst, sondern, wie schon beschrieben, an den nach innen führenden Fäden neben der Kordel. Flechte nun nach Stelle 2 hin, wo gezeichnet, Perlen (Pikots) steckend. Bei 2 schlinge an (nicht in die offene Kante); dies Anschlingen der Flechte geschieht am bequemsten, indem ein Klöppel des einen Paares die Nse gibt, ein Klöppel des zweiten Paares hindurchgesteckt wird, darauf erfolgt gutes Anziehen und zu vollständigem Zusammenhalten einmaliges Durchknoten, wobei besonders ein Klöppel benutzt wird, der sich vielleicht etwas absondert. Jetzt gilt es, Stelle 3 zu erreichen: Flechte bis dahin die P. lose, (das Rissen ist bei Ausführung der Füllung nach Bedarf zu drehen), gut ist es, Mitte des Weges einmal zu heften, wobei man ganz gut den Faden umfassen kann, der über der Kordel liegt. Ist Stelle 3 erreicht, schlinge wieder an, klöppele dann eine Flechte, die Perlen nicht vergessend, nach Stelle 4, schlinge dort an, leite die Klöppel nach Stelle 5, hefte dort an, flechte nach Stelle 6 hinüber, da, wo du die zwei schon fertigen Flechten kreuzest, hefte an, indem du einen Faden der fertigen Flechte mit der Häkelnadel umfaßt, von einem P. der begonnenen Flechte die Nse ziehst, einen Kl. des andern Paares hindurchsteckst, anziehst und weiterflechtest. Von Stelle 6 bringe die Kl. nach Stelle 7, schlinge an, flechte, zweimal die schon fertigen Flechten kreuzend und anheftend, nach Stelle 8, schlinge an und befestige die 4 Klöppel gut.

Nachdem die Füllung der zweiten Schleife ebenfalls fertig ist, steckt man die Arbeit ab und kann dieselbe nun auf der rechten Seite betrachten.

Bei Verwendung der Schleife als Auspuß für Garderobe kann man einen kleinen gehäkelten Ring, wie man ihn bei Bändchen-Näherei benutzt, an der Kreuzungsstelle aufsetzen.

Die Schleife kann auch im Halbschlag mit offener oder Perlkante gearbeitet werden.

### Ringform. (Abb. 31 und 32.)

Anschlingen an den Anfang, Benutzung nur einer Kordel,  
Gewinn einer Nadel.

Die Ringform kommt selbstständig vor, z. B. um Knospen oder Früchte darzustellen, sehr häufig indessen als Innenform für Blüten. In ersterem Falle wird meist ein Stiel nach dem Schließen des Kreises ohne Abschneiden der Klöppel daran gearbeitet, im letzteren Falle die Blütenblätter. Als Innenform ist der Ring gewöhnlich klein und schmal, seiner Bestimmung

entsprechend. Ausnahmsweise wird diese Form vollständig Löchervorzeichnung erhalten, weil das die Erklärung deutlicher machen wird.

Die Zahl der Außenlöcher ist doppelt so groß, wie die der inneren, wir werden innen eine um die andere Nadel gewinnen.

Ringformen werden stets im Vollschlage gearbeitet; für unsere Vorlage kommt außen Vorübung 6, innen Vorübung 2 in Anwendung.

Die Anfangslöcher sind gleichfalls durch Punkte bezeichnet. Erforderlich sind 7 P. Zwirnkl., 1 einzelner Kordelkl. Hänge die Kl. so an die Querreihe: Außen 2 P., an die 5 anderen Löcher je 1 P. Den Kordelkl. stecke außerhalb der Aufzeichnung irgendwo auf dem Riffen fest. Bei dünnerer Kordel macht man einen Knoten am Ende und steckt diesen fest, bei dickerer hält die Nadel wohl ohnedies. Die Kordel lege zwischen die 1. und 2. Nadel. Reihenfolge mithin: 4 Zwirnkl., 1 Kordelkl., 10 Zwirnkl. Beginne am Außenrande, den wir links nehmen wollen (im Grunde ist es gleich, man kann den Ring rechts- oder linksherum klöppeln) mit 1 Voll-

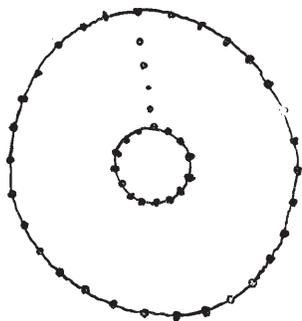


Abb. 31.

schlag. Am Innenrande stecke des besseren Anschmiegens wegen das erste Mal keine N., kommst du zum 2. Male nach innen, stecke die N. wie gewöhnlich, drehe innen bei der offenen Kante einmal, am Außenrande drehe das Außenpaar dreimal. Zum 3. \* innen anlangend, laß das letzte P. unbeachtet liegen, stecke nach dem Durchschlagen der 4 passiven Paare eine Nadel in das nächste freie Loch, drehe das bisherige Arbeitspaar einmal, und führe es zurück zum Außenrande, klöpple dann wieder nach innen, zieh, wenn die 4 passiven P. durchgeschlagen sind, die letzte Nadel heraus, stecke sie in dasselbe Loch, (ohne die frühere Fadöse wieder mitzufassen) genau wie sonst bei offener Kante, arbeite letztere mit dem derzeit zurückgelegten Paare, klöpple nach dem

Außenrande zurück, dann wieder nach innen und wiederhole vom \* an.

Dies Verfahren nennt man „eine Nadel gewinnen“, sorgfältiges Anziehen ist hierbei nötig, sonst bleibt leicht in der verkürzten Reihe eine kleine unliebfame Nase stehen. Bei gutem, jedoch nicht zu scharfem Ziehen legen sich alle Fäden schön glatt an.

Bei nicht allzu starken Bogen und Schlingungen eines Musters braucht man nur dann und wann eine Nadel zu gewinnen, ein wenig Überlegung weist wohl immer die richtige Anwendungsart.

Die scharfe Drehung unseres Ringes gibt Gelegenheit zu guter Übung, indem eine um die andere Nadel innen gewonnen wird.

Beim Weiterarbeiten wird das Riffen nach Bedarf gedreht, und das Kordelende, wenn es im Wege ist, los- und anderweitig wieder festgesteckt; die Nadeln sind nach Erfordernis einzudrücken.

Ganz dicht vor dem Zusammenstoße mit dem Anfang (etwa 2 Nadeln vorher) zieht man die hindernden Anfangsnadeln, also die 6 Quernadeln heraus. Außen benutzt man gewöhnlich das Anfangsloch zum Schlußloch, klöppelt dann noch einmal nach innen und zurück einige Schläge.

Der Schluß und gleichzeitig das Befestigen erfolgt, indem jedes Paar an die entsprechende Anfangsöse in der bekannten Weise angehängt wird, dann knotet man jedes P. gut durch. Hauptsache ist, daß in jede der Anfangsösen das entsprechende Endpaar gehestet wird. Das äußerste und das innerste P. führt man hernach am besten mit je 2 Schlägen nach der Mitte zu, wo man sie verknoten kann. Ende und Anfang der Kordel legt man in 3—4 Paare hinein,

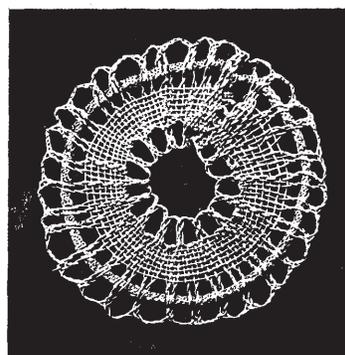


Abb. 32.

jedes Paar um die Kordel herum, diese also haltend, zusammenknotend. Die Klöppel werden nun abgeschnitten.

Die Mitte einer solchen Ringform wird in der Regel ausgefüllt durch irgend eine Füllung in Klöppelausführung, wie sie später noch mehrfach gezeigt wird. Auch kann man die Öffnung durch eine genähte Spinne, immer enger werdende genähte Schlangstiche oder irgend einen anderen Nadelspizentstich schmücken.

Hat die Ringform einen Stiel, so werden nur die zu reichlichen Klöppel abgeschnitten, die nötigen Paare am besten in Flechten zum Rande geleitet, dort, wenigstens zum Teil angeklungen, dann der Stiel geklöppelt.

Eine zweite Art, eine Nadel zu gewinnen, besteht in der Benutzung „falscher Löcher“. Das Aussehen der fertigen Arbeit ist ganz dasselbe, ob die eine oder andere Weise zum Gewinnen der Nadel angewendet worden ist. Immer ist Hauptfordernis, daß die verkürzte Reihe keine störende Dse zeigt und daß sich die passiven Paare nicht durch zu scharfes Anziehen zusammendrängen.

Arbeitsweise mit falschen Löchern: Stecke da, wo du, das Außenpaar unbenutzt lassend, keine offene Kante arbeitest, eine Nadel ein wenig mehr nach innen, zwischen das zuletzt benutzte und das nächste freie Loch des Innenrandes, arbeite zum Außenrande, dann wieder nach innen, genau in der erstbeschriebenen Art; wenn dieses Mal nun offene Kante gearbeitet wird, ziehe die N. aus dem falschen Loche, und benutze sie gleich wieder zur offenen Kante.

Man sieht, es kommt schließlich auf dasselbe heraus, ob ein falsches Loch gesteckt wird, oder ob man ein Innenloch zweimal benutzt. Die eine Klöpplerin gewöhnt sich an die eine, die andere an die zweite Arbeitsweise.

Ringformen werden stets im Vollschlag ausgeführt.

### Abgerundetes Blatt. (Abb. 33 und 34.)

Beginn am Blattstiel, Reihen ohne Stecken (Wendeschlag),  
Hefen in der Mitte der Form.

Die Blattform ist mit 6 P. Zwirnklöppeln und 1 Kordelkl. hergestellt. Beginne am Ende des Blattstiels, stecke quer 3 Nadeln, hänge an die erste 2, an die zweite 3, an die dritte 1 P. Kl., befestige den Kordelkl. wie beim letzten Muster gelernt und lege ihn zwischen die 2. und 3. Nadel.

Reihenfolge: 10 Zwirnkl., 1 Kordelkl., 2 Zwirnkl.

Klöpple den Stiel im Vollschlag, links nach Übungsmuster 2, rechts nach Übungsmuster 6 verfahren.

Beginne an der linken Seite, stecke an der rechten Seite das erste Mal noch keine N. um besseren Anschluß der Anfangspaare zu erzielen. Dies Fortlassen der ersten N. aus diesem Grunde wird fortan nicht wieder erwähnt, sondern als selbstredend vorausgesetzt.

Bei den kleinen Reihen wird das Arbeitspaar stets nur einmal gedreht, das Außenpaar links ebenfalls nur einmal, rechts zweimal, weil die Nadeln dort weittläufiger stecken.

Von jetzt ab wird nur noch ausnahmsweise die Zahl der Drehungen bei der offenen Kante angegeben, die Schülerin muß nachdenken, wo sie mehr drehen muß oder wo dies durch Engigkeit der Form beschränkt werden soll.

Klöpple den Blattstiel bis zu der Stelle, wo innen das erste Loch vorgezeichnet ist. Arbeite durch alle P. nach links, mach dort jedoch keine offene Kante, sondern schlage durch das bisherige Außenpaar (1. P.) ebenfalls im Vollschlag, stecke eine N. in das erste innere Loch, sodaß das Arbeitsp. (P. 1) links von der N. liegt. Drehe dieses Arbeitspaar dreimal und

klöpple zum Außenrande zurück, hier nach wie vor offene Kante arbeitend. In dieser Weise wird so lange hin- und hergearbeitet, wie innen Löcher sind. Nach dem inneren Stecken darf das dreimalige Drehen des Arbeitspaares nicht vergessen werden, denn um jede N. soll eine kleine Dse entstehen.

Vom letzten inneren Loche klöpple zum Außenrand. Der Außenrand wird, das soll nicht mehr besonders betont werden, immer offene Kante wie bislang gearbeitet.

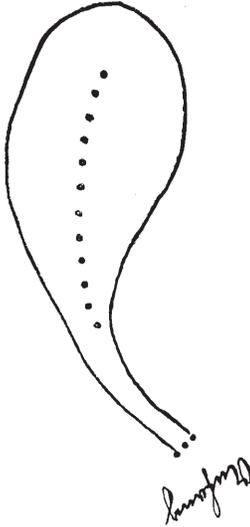


Abb. 33.

Nun klöpple nach innen durch alle P. hindurch, ganz wie sonst. Es wird innen keine N. gesteckt, das bisherige Arbeitsp. (1. P.) wird zur Seite gelegt (rutscht es fort, steckt man es mit starker Stecknadel irgendwo auf dem Riffen ein wenig zur Seite; dasselbe kann man bei starken Rundungen wohl auch mit dem Außenpaare tun; solches zeitweiliges Zurückstecken eines hinderlichen Paares hat natürlich für das Muster keine Bedeutung.) Also: \* Das bisherige Arbeitsp. (1. P.) wird zur Seite gelegt, das 1. passive P. (2. P.) wird Arbeitsp., geht nach rechts zum Rande: 3 Vollschläge, Kordeleinschlag, offene Kante. Nun arbeite zurück nach innen, ganz durch alle P., mithin nach dem Kordeleinschlag 4 Vollschläge. Wiederhole vom \* ab.

Man hat bei Ausführung der Reihen um die Blattrundung allmählich das Riffen gedreht, immer so weit drehend, um bequem arbeiten zu können. Nicht vergessen, die Nadeln einzudrücken, wenn sie aufrecht stehend, stören; auch wird alsbald ein Tuch zum Überdecken eines Teils des bereits Geklöppelten benutzt werden müssen.

Wenn außen etwa 5—6 Nadeln gesteckt sind, seit innen nicht mehr gesteckt wurde, wird man die Blattrundung vollendet haben.

Die Anfängerin muß diese Reihen recht langsam und sorgfältig klöppeln, oft die Klöppel zurechtziehend, aktive wie passive. Trotzdem wird solche Form erst nach mehrfacher Übung tadellos werden.

Das Riffen ist jetzt ganz gewendet; die Außenseite des Blattes ist rechts, die Innenseite mit den Mittelnadeln (es sind deren 12) ist links.

\* Arbeite von der Außenseite nach innen, durch alle P. hindurch, drehe das Arbeitsp. zweimal, entferne aus dem obersten Loche innen die Nadel, faß um das Löchlein oder die Dse, wie man es nennen will, mit der Häkelnadel, zieh den Faden eines Klöppels des Arbeitspaares zur Schlinge hindurch, stecke den andern Klöppel durch die Schlinge, ziehe gut an, drehe das P. und arbeite damit zum Außenrande zurück. Wiederhole vom \* an, so oft, bis alle Nadeln innen entfernt sind und die zweite Blattseite mit der ersten zusammenhängt.

In diesem Falle wird das Hefen (Anschlingen) durch Umfassen ausgeführt. Es tut nicht nötig, nach dem Hefen die N. wieder in dasselbe Loch zu stecken, was manchmal notwendig ist; dies ist von Fall zu Fall zu entscheiden.

Die Reihen werden schmaler, es klöppelt sich zuletzt etwas schwieriger. Wenn zum zwölften Male innen angeschlungen ist, klöpple noch einmal nach außen; jedoch ehe das Außenpaar benutzt wird, hefte dasselbe an, wo zum letzten Male linksseitig am Blattstiel gesteckt wurde. Ziehe die N. heraus, schling das Außenpaar an, mache noch einen Schlag zum Schluß, umschlinge das Klöppelbündel wie üblich mit Schlingstichen mit einem Klöppel. Dies Endschürchen hefte irgendwo an am Stiel so daß es unter letzterem liegen bleibt, verknote noch ein wenig und schneide ab.

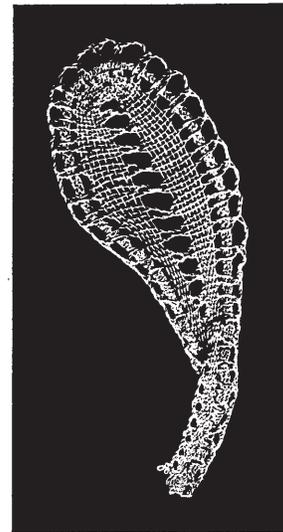


Abb. 34.

Der Kordelanfang darf abgeschnitten werden, dicht am Beginn des Stiles; der sehr feste Vollschlag dort verhindert jedes Losziehen.

Diese Blattform kann auch im Halbschlag ausgeführt werden und ebenfalls so, daß eine Seite Vollschlag, eine Halbschlag geklöppelt wird.

Wird die Blattform im Halbschlag gearbeitet, so muß jedoch der Wendeschlag Vollschlag geschlagen und die beiden Paare je einmal gedreht werden.

Es ist gut, wenn die Schülerin die Form noch einmal in dieser Art wiederholt.

### Kleeblatt. (Abb. 35 und 36.)

Die 3 Teile des Blattes zusammenhängend arbeiten. Stielschlag.

Für das in allen Spitzarten vorkommende, ganz besonders jedoch in Brügger Mustern beliebte Kleeblatt haben wir in unserem letzten Muster schon eine Vorstudie gemacht.

Die neue Vorlage bietet eine sehr hübsche Art, Stiele zu klöppeln, die dadurch verhältnismäßig schmal erscheinen und ganz wenig gewölbt. Es ist dies der als „stemstich“ in Honniton-lace so vielfach angewendete Stielschlag, den fast alle anderen Arten ebenfalls kennen, wenn auch nicht so reichlich anwenden.

Zu bedenken ist, daß die größere Form mehr Zwirn verlangt, weshalb auf die zweiten Klöppel der Paare nicht allzu wenig gewickelt werden darf. Dieser einmalige Hinweis auf Gebot 10 wird auch für die Zukunft genügen.

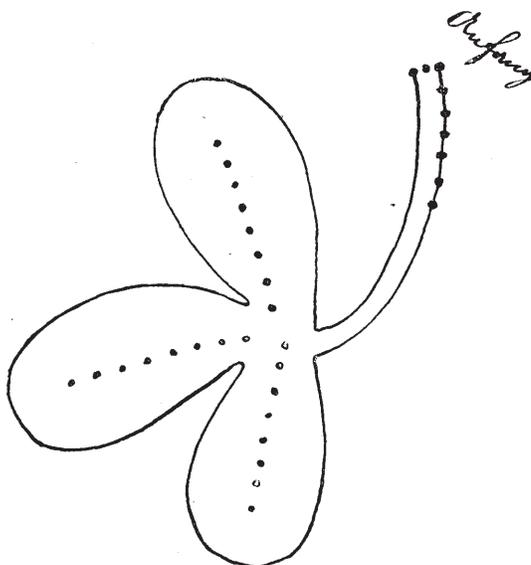


Abb. 35.

Wir beginnen am Anfang des Stieles und hängen genau wie das letzte Mal 6 P. Zwirnklöppel und 1 Kordelkl. an. (Bei Honniton-Ausführung müßte es ein Eigenkl. sein, der mit einem Zwirnkl. zusammengeknotet, außen befestigt und deren Anfangsenden hernach abgeschnitten würden.)

Die erste Reihe von links nach rechts 1. und 2. P. Vollschlag, jedes P. einmal drehen, 2. P. ist Arbeitsp. und geht als solches nach rechts, wo offene Kante geklöppelt wird.

Mit der nächsten Reihe beginnt jetzt erst der Stielschlag, dessen Hauptmerkmal ist, daß nur an einer Seite gesteckt wird, bei unserer diesmaligen Vorlage rechts.

Also: \* Kordelanschlag, 3 Vollschläge, Arbeitsp., also 2. P. einmal drehen, 1. und 2. P. Halbschl. schlagen, nunmehriges 2. P. als Arbeitspaar nach rechts führen: 3 Vollschläge, Kordelanschlag, offene Kante. Vom \* an so lange wiederholen, bis der Blattanfang erreicht ist.

Biege nun nach rechts herum; in dem ziemlich scharfen Winkel zu Anfang des rechten Blättchens ist das Außenpaar der offenen Kante nur einmal zu drehen und alle Klöppel gut anzuziehen, damit kein Wulst entsteht. Ehe das erste innere Loch gesteckt wird, drehe das 1. P. vor dem Einklöppeln noch zweimal, denn die Entfernung ist für einmaliges Drehen zu groß.

Klöpple die erste Hälfte und die obere Rundung des Blättchens wie gelernt. Wenn vom Rande aus zum ersten inneren Heften hingearbeitet wird, so beginne Halbschl., jedes passive

Ⓕ. vor dem Einschlagen einmal drehend. Vor dem Heften drehe das Arbeitsp. noch einmal (ist im Ganzen also zweimal gedreht), hefte wie erlernt, drehe das angeschlungene Ⓕ. zweimal. 2. Blatthälfte im Halbschl. vollenden.

Bei dem Drehen nach Erfordernis Gebot 12 beachten!

Bei dem scharfen Winkel, der bei Beginn des Mittelblattes, das ganz im Halbschl. geklöppelt werden soll, rechts vorhanden ist, vermeidet man Unebenheiten am besten, indem dort zweimal, im schärfsten Knick, das Außenpaar nicht gedreht und keine Nadel gesteckt wird.

Das erste Blatt erforderte achtmaliges Anheften. Nachdem das letzte Anschlingen links gemacht ist, beginnt man dort für das Mittelblatt neue Ösen zu stecken. Ganz empfehlenswert und bei unserer Vorlage auch ausgeführt, ist es, bei diesem Halbschlagblatt innen vor und nach dem Stecken einmal Vollschlag zu schlagen, also Streichschlag, wie Vorübung 5 lehrt. Beim Nadelstecken ist das Arbeitspaar dreimal zu drehen, zum späteren Anschlingen.

Nachdem rechtsseitig zweimal nicht gedreht und nicht gesteckt ist, soll das nächste Mal das Außenpaar vor dem letzten Schläge dem schon fertigen Blättchen an der Berührungsstelle angeschlungen werden, dem Gebote 16 folgend. Bei diesem Heften darf ruhig in die Öffnung der offenen Kante hineingegriffen werden.

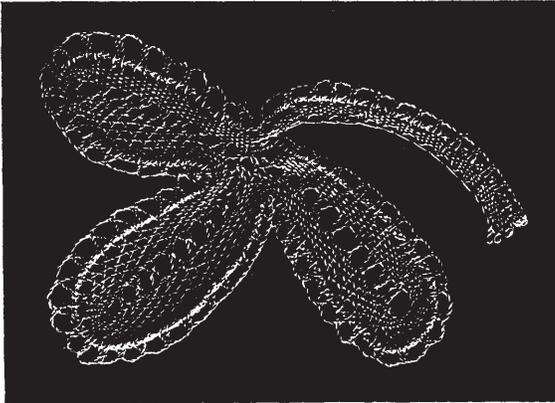


Abb. 36.

Die erste Blattseite mit ihren 8 Löchern arbeiten, dann um die obere Blattseite herum klöppeln im Halbschl., jedoch genau so im Innern ohne Nadelstecken verfahren wie beim Vollschlag gelernt. Also: Arbeitspaar liegen lassen, 2. Ⓕ. (1. passives) als Arbeitspaar nehmen und so innen fortfahren, bis die Blattrundung fertig ist.

Alsdann beginnt innen wieder das Anschlingen. Beliebig kann man vorher und nachher einen Vollschlag. (Streichschlag.) schlagen, wie unsere Vorlage es zeigt oder nur Halbschl. wie bei der zweiten Hälfte des ersten Blattes.

Der Übergang zum dritten Blatte ist besonders schwierig, innen hört man nach dem letzten Heften mit dem Streichschlag auf, schlägt also nur Halbschl. Zweimal, vielleicht bei mancher Klöpplerin auch dreimal muß innen angeschlungen werden, um alles auszufüllen und die Reihen des neuen Blattes in die richtige Lage zu bringen. Einmal schlingt man am besten an die Stelle, wo bei Blatt 1 zuletzt geheftet wurde, das zweite Mal faßt man mit der Häkelnadel da um ein paar Fäden, wo der Stielschlag aufhört. Beim nächsten Male wird innen sodann die erste innere N. des dritten Blattes gesteckt. Außen, also an der rechten Seite, hat man währenddessen genau so gearbeitet, wie bei Beginn des Mittelblattes, also zwei oder dreimal das Außenpaar gar nicht gedreht und kein N. gesteckt, zuletzt dann das Außenpaar vor dem Durchschlagen an die Berührungsstelle des Mittelblattes angeschlungen.

Arbeite jetzt die erste Hälfte des 3. Blattes im Halbschl., einerlei ob innen Streichschlag oder einfacher Halbschl.

Ist innen die letzte (8.) N. gesteckt, so wird dort wie bei den beiden anderen Blättern Wendeschlag geklöppelt. Arbeite etwa zweimal hin und her noch Halbschl., kommst du dann wieder nach innen, so mache schon als letzten inneren Schlag Vollschlag (also den Wendeschlag), klöpple dann im Vollschlag weiter erst die Rundung, darauf die zweite Blatthälfte mit dem inneren Anschlingen.

Ist das achte Mal angeheftet, so arbeite zum Außenrande, wo die letzten zwei Male wenig gedreht werden kann, dann wieder nach innen, schlinge an, wo die Wendung vom Mittel- zum

letzten Blatt ist, klöpple nach außen, schlinge unten am 1. Blatt an (passende Stellen für diese letzten zwei Hefungen muß die Klöpplerin suchen, hier werden sie nur in Vorschlag gebracht), arbeite nach außen. Dort braucht nicht mehr gesteckt zu werden. Schlinge das Arbeitspaar an der Stelle am Stiel an, wo die Aufzeichnung das dritte Blatt daran stoßen läßt.

Nun hefte noch ein oder zwei P. der passiven P. am Berührungspunkte mit dem Stiel oder Blattanfang fest, knote ein wenig und befestige wie beim letzten Muster beschrieben.

Zu erwähnen ist noch, daß bei der Rundung der Blätter leicht die Kordel Neigung hat, zu weit nach innen zu gehen. Man begegnet diesem kleinen Mißgeschick dadurch, daß man die Kordel feststeckt, einfach hindurchprickend.

Die Kleeblätter werden, selten jedoch, mit zwei Kordeln geklöppelt, die eine geht dann innen herum, bleibt während des Wendeschlages unbenutzt liegen. Nur geübte Klöpplerinnen sollen sich an diese mühsame Ausführung wagen, die beschriebene ist die gebräuchliche und ja immer sehr hübsch.

Ob das Kleeblatt im Vollschlag (Leinenschlag) oder im Halbschlag (Nezschlag) oder in beiden abwechselnd geklöppelt werden soll, entscheidet manchmal der Stil der Vorlage, sonst der Geschmack der Klöpplerin.

### Rosenähnliche Blume. (Abb. 37 und 38).

Arbeiten der Blütenblätter um einen Mittelring. Füllfigur: Steinchen.

Geradezu typisch ist diese Form für Brügger Muster, doch auch in anderen Arten ist sie beliebt und wird in mannigfachen Variationen in Bezug auf Größe an sich als auf Zahl der Blütenblätter und Füllung des inneren Kreises verwendet.

Wir beginnen mit dem Mittelringe, dessen Ausführung in der Hauptsache der beschriebenen Ringform entspricht.

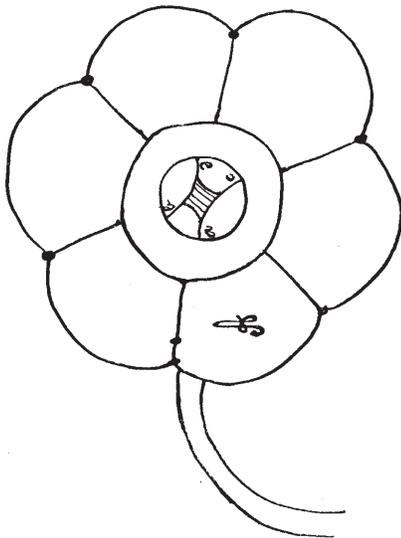


Abb. 37.

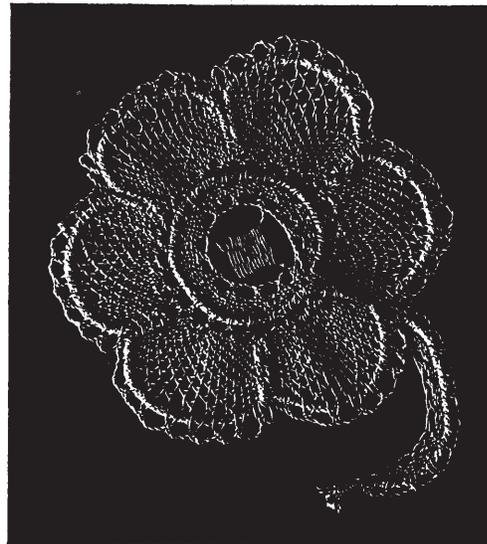


Abb. 38.

Es genügen 5 P. Zwirnkl. und 1 Kordelkl., an die Außennadel hänge 2 P., dann 2 P. an die Mittelnadel und 1 P. an die Innennadel, der Kordelkl. wird, wie bekannt, der 5. Kl.

Solche Mittelringe können beliebig loser oder fester geklöppelt werden. In ersterem Falle genügt dann immer recht dichtes Stecken.

Andernfalls muß man innen jede zweite oder dritte Nadel gewinnen, wie bei der beschriebenen größeren Ringform.

Für Anfänger erleichtert ein dicht geklöppelter Ring die Herstellung der Blütenblätter; deshalb zeigt unsere Vorlage außen 24 maliges Stecken, innen ist genau wie beim ersten Ringe eine um die andere Nadel gewonnen.

Ist der Ring vollendet, so schlinge an, wie gelernt, das Anfangsende der Kordel knote in einige Klöppelpaare hinein, indem du es jedesmal dazwischenlegst und das betreffende P. knotest. Schneide das Anfangsende der Kordel ab, aber ja keinen Klöppel, weder Zwirnkl., noch den Kordelkl.

Nun kommen wir zu einer Arbeit, die sich nur sehr schwer zeigen und noch viel schwerer beschreiben läßt. Hat man sich jedoch mit Nachdenken und einiger Anweisung in die Sache hineingefunden, ist es durchaus nichts schwieriges. Zudem wiederholt sich das Experiment, die Klöppel an einen neuen Arbeitsplatz zu bringen, öfter, durch Übung findet man selbst neue Griffe und Hilfsmittel heraus, sodaß die folgende Anleitung gleich für alle ähnlichen Fälle Verwertung findet.

Also: Laß am Außenrande ein angeschlungenes P., das ehemalige Außenp. hängen, lege es hintenüber, so daß du es hernach zur Verfügung hast. Nun lege die 4 übrigen Zwirnp. über den Kordelkl., damit dieser rechts von denselben seinen Platz erhält. Klöpple alsdann das 4. P. in 3 Vollschlägen nach links durch die andern 3 P. hindurch, drehe jedes dieser 4 Zwirnp. zweimal und lege den Kordelkl. durch alle 4 P., jedes P. ist nach der Aufnahme der Kordel zu drehen. (Durch das Einlegen der Kordel geht von den vorher gemachten Drehungen die eine wieder auf, in dieser Voraussetzung war das zweimalige Drehen angeordnet.) Jetzt stecke in die 2 Löcher, welche das mit A bezeichnete Blütenblatt linksseitig aufweist, Nadeln, hänge je 1 P. Kl. über dieselben. In diese zwei neu angehängten P. lege die Kordel, jedes P. dann drehend. Nun nimm das zurückgelegte P., gib ihm den letzten Platz ganz rechts und klöpple dasselbe als Arbeitsp. durch die anderen 6 P. nach links, drehe es, schlage den Kordelkl. ein, drehe das Arbeitsp. Hänge alsbald noch ein P. Kl. über die äußere der 2 Nadeln und schlage, besonders Stecken wie oft erwähnt, unterlassend, offene Kante, d. h. diesmal zunächst Vollschlag, darauf jedes P. drehend. P. 2 ist jetzt natürlich Arbeitsp. und geht als solches nach rechts. Doch wird von dieser Reihe an Hlbschl. geklöppelt, die Blütenblätter werden nach Vorübung 8 gearbeitet. Die erste Reihe wird nur deshalb Vollschlag geschlagen, damit sich die Fäden besser ordnen.

Eine Erleichterung schafft sich die Anfängerin, indem sie die Kordel, wo dieselbe wagerecht vom Ring her durch die Fäden läuft, mit einer Hilfsnadel für ein Weilchen feststeckt.

Ist der Ring erreicht in der ersten Halbschlagreihe, so entfernt man die Außennadeln desselben soweit Blatt A reichen wird.

Nach dem letzten Schlage schlinge das Arbeitsp. dem offenen Rande des Ringes an, klöpple zum Blattrande zurück, mache offene Kante, arbeite nach innen, schlinge an und fahre so fort, bis das Blatt vollendet ist.

Zu Beachtendes: Etwa 3 Öffnungen des Ringrandes entfallen auf ein Blütenblatt, einzeln auch 4. Die Klöpplerin hat nun darauf zu achten, daß nicht in eine Öffnung (man faßt einfach um die gedrehten Außenfäden herum, das Anschlingen ist also sehr leicht) sehr häufig, in die andere vielleicht dann nur einmal gefaßt wird; auf jede Öffnung dürfte durchschnittlich dreimaliges Festen entfallen.

Das Anschlingen als solches ist leicht, doch leicht zieht sich hernach eine häßliche Dse ins Blatt hinein, besonders, wenn beim Arbeiten der offenen Kante das Außenp. (die wechselnden Arbeitsp.) zu stark angezogen wird. Diesem Uebelstande begegnet man, wenn Aufmerksamkeit allein nicht schützt, entweder dadurch, daß man vor und nach dem Anschlingen einen Vollschlag macht (Drehen nachher nicht vergessen) oder durch Durchknoten des angehefteten Paares. Letzteres ist eigentlich nicht statthast, manchmal aber durch das Material bedingt, z. B. bei Seide. Meist genügt andererseits auch wieder, nur nach dem Anschlingen einen Vollschlag zu machen und vorher nicht, dann jedoch vorher das Arbeitsp. noch einmal drehen.

Wenn etwa zweimal hin- und hergeklöppelt ist, so ziehe die innere der 2 Nadeln, mit denen die neuen Paare angehängt wurden heraus, ebenso die äußere; letztere stecke jedoch, nur

das zuletzt angehängte Außenpaar noch festhaltend, wieder an ihren Platz. Ziehe jetzt die Klöppel so lange, bis du die beiden Ösen entfernt hast und sich die 2. P. mit ihrem Anfang dicht um die Kordel schmiegen.

Jedes Blütenblatt wird im Bogen achtmal Stecken erfordern, die Abschlußlöcher, welche vorgezeichnet sind, nicht inbegriffen. Die 8 Löcher für jeden Bogen können vorgeprickt werden.

Wenn nach Vollendung des ersten Blütenblattes die N. in dem abschließenden Loche steckt, so klöpple nur den Vollschlag unter der N. und führe, ehe du die Kordel einschlägst, die selbe zum Innenringe hin und wieder an ihren Platz zurück. Dies ist nicht schwer. Ausführung: Lege den Kordelkl. in jedes der 6 P. der Reihe nach, drehe jedes P. nach Aufnahme der Kordel. Nun führe den Kordelkl. wieder zurück, indem du ihn unter, über, unter, über, unter, über je einem P. an seinen Platz bringst.

Alsdann nimm das Arbeitsp. (P. 2), schlage die Kordel ein und klöpple weiter, als sei nichts geschehen. Die Klöppel, welche scheinbar in Unordnung gekommen sind, ziehen sich beim ersten Durcharbeiten wieder zurecht. Das letzte P. hat man ein wenig schärfer zurecht zu ziehen, damit gleichzeitig die Kordel bis zum Ringe hinziehend.

Eine zweite Art weicht nur insofern ab, daß du, wenn die Kordel in die 6 P. eingelegt ist, das letzte dieser 6 P. an den Ring anheftest, damit auch die Kordel dort festhaltend. Dann wird die Kordel genau wie soeben beschrieben, an ihren Platz zurückbefördert.

Vielen mag das Anheften des letzten Paares die Arbeit erleichtern, weil die Kordel dadurch gleich in die rechte Lage gebracht wird.

Arbeite alle 6 Blütenblätter, das Riffen drehend.

Sobald die letzte N. des letzten Blattes (die 8. N. des 6. Blattes) gesteckt ist, klöpple noch einmal nach innen, schlinge an und arbeite zurück, schlage die Kordel noch ein, wie immer. Nun zieh aus dem Abschlußloche zwischen letztem und erstem Blütenblatt die Nadel. In die kleine Öse, welche dann zu tage tritt (vom derzeitigen Anhängen des Außenpaares) schlinge das Außenp. (P. 1) an und verknote dasselbe. Wird, wie bei unserer Vorlage, ein Stiel an die Blume geklöppelt, so bleibt dieses P. gleich hängen als 1. P. desselben. Man fängt eine Blume stets da an, wo ein Stiel oder eine Ranke usw. abgehen, damit die Klöppel nicht unnütz abgeschnitten werden. (Gebot 15).

Wenn die Blüte ohne Stiel bleibt, bringt man das Außenp., wenn nötig, einmal anschlängelnd, zuletzt zu den übrigen Klöppeln, es mit denselben sichernd.

Leite alsdann die Kordel durch P. 3, 4, 5, 6, 7, 8 (in P. 2 war sie ja schon eingeschlagen). Nun hefte vielleicht drei dieser P. an den Anfang, greife die Fäden, welche auf dem allerersten Kordelanschlag liegen, der vom Ringe aus nach links führt, bei diesem Heften. Alle P. zu heften ist nicht nötig. Das letzte P. jedoch muß, schon um die Kordel straff zu halten, noch einmal dem Ringe angehängen werden, wobei ein Knoten nicht Schaden kann. Klöpple jetzt das letzte P. (P. 8) in 6 Vollschlägen nach links, hefte es noch einmal, dicht neben die Kordel oder den darauf liegenden Faden fassend. Soll kein Stiel angeklöppelt werden, so verknote alle Fäden oder mache 1 oder 2 Bündelchen, das Außenp. wie schon beschrieben, mitnehmend. Den Kordelkl. kann man dann auch noch durch Einknoten sichern oder mit in ein Bündel nehmen.

Da unsere Vorlage einen angeklöppelten Stiel hat, sichern wir nur P. 6, 7, 8, also die 3 letzten P. durch Knoten oder Bündelchen und schneiden sie ab. Ein P. hängt schon für den Stiel als Außenp., die andern erforderlichen 4 P. und den Kordelkl. bringen wir an ihren Platz, die Zwirnkl. ein wenig flechtend, denn lose Fäden leiden beim Gebrauch und in der Wäsche.

Eins dieser Zwirnkl. heften wir neben das hängende Außenp., legen den Kordelkl. daneben, dann 2 P. Zwirnkl. und heften das letzte P. Zwirnkl. wieder an. Links beginnend, klöpple alsdann den Stiel im Stielschlag, wie unsere Vorlage oder mache an beiden Seiten offene Kante. Ist er lang genug, bündele die Kl. und schneide ab. Für die Füllung ließen wir keine Kl. stehen, weil es leichter ist, sie neu anzuhängen als hinzuführen.

Die Steinchenfüllung ist sehr beliebt, der Schlag, in dem sie ausgeführt wird, heißt Webeschlag oder Guipüreschlag, je nachdem man die Herstellungsart oder das Aussehen der Arbeit in Betracht zieht.

Zur Einübung binde man einen rotbewickelten mit weißbewickelter Kl. zum Paare zusammen, stecke daselbe irgendwo auf dem Rissen fest und 4—5 mm davon in wagerechter Richtung 1 P. weiße Kl., drehe jedes P. einige Male. Darnach muß jedoch der rote Kl. der erste sein, er ist Arbeitsklöppel. Die drei weißen passiven Kl. nennen wir 1., 2., 3. Kl.

Arbeitsweise: \* Lege den Arbeitskl. unter dem 1. Kl. her, über den 2., dann unter dem 3. her, führe ihn zurück: über den 3., unter dem 2. her, über den 1. Wiederhole dies vom \* so oft, bis ein Quadrat entstanden ist, höre auf, wenn der Arbeitskl. gerade links liegt, drehe jedes P. mehrmals, stecke gegen das rotweiße P. eine N., sodaß es sich daran lehnen kann, rechts ebenfalls eine N. zur Stütze des weißen Paares und setze die Übung mit einem neuen Steinchen fort.

Zuerst werden die Steinchen unordentlich; man muß erst heraushaben, wann und wie stark man die passiven P. ziehen muß, um Gleichmäßigkeit zu erreichen und unliebsame Ösen und Auswüchse oder Einschnitte zu vermeiden. Hochziehen des 1. und 3. passiven Paares, schiebt die Weberei zusammen, soviel wie nötig ist.

Dieses Weben kann auch ausgeführt werden, indem du die 3 passiven Kl. zwischen die Finger der linken Hand klemmst, den aktiven Kl. in die rechte Hand nimmst und das Weben so ausführst, wie es bei den verschiedenen Nadeltechniken die Nadel tut. Ausführung als solche, das Weben also, und Aussehen ist bei beiden Herstellungsweisen gleich.

Versuche beide und wähle aus, was am meisten zusagt; übe damit den Webeschlag gut ein.

Beherrscht du ihn, so richte 2 Zwirnpaare her, um die Füllung zu machen. Stecke bei a mit der Häkelnadel in die offene Kante des Ringes oder besser so, wie es bei der Schleife beschrieben ist, neben die Kante, ziehe den Faden, der die 2 Kl. zum Paar verbindet, hindurch, schiebe einen der Kl. durch die entstandene Schlinge, ziehe an und drehe das P. einige Male. Das 2. P. hänge ebenso bei b an. (Dieses Anhängen wird nicht nochmals beschrieben.)

Mache mit den 2 Paaren das Steinchen, drehe jedes P. mehrmals, schlinge das linke bei c an und verknote es, das rechte sodann ebenfalls bei d.

### **Scheibengardine (Brise-bise) aus Tüll mit applizierter Formentklöppelei.**

(Abb. 39, 40, 41, 42, 43, 44).

Wer Lust hat, kann die kleine Scheibengardine als erste vollständige Arbeit ausführen. Fehlt die Lust oder hat man keine Verwendung für Brises=bises, so übe man nur die gewundene Borde und die Schleife ein.

Unsere Vorlage besteht aus zart écreu-farbenem Erbstüll. Die umrandende Borde und die Schleife sind aus grünem Perlgarn Nr. 8 geklöppelt und haben als Kordelanschlag rosa Perlgarn Nr. 3.

Der Balken ist aus grünem Perlgarn Nr. 8 und Nr. 3 geklöppelt, als Kordel dient wieder rosa Perlgarn Nr. 3. Die 5 passiven Paare des im Leinenschlag mit offener Kante (Vorübung 6) gearbeiteten Balkens sind mit Perlgarn Nr. 3, die 3 abwechselnden Arbeitspaare mit dünnem Perlgarn (Nr. 8) bewickelt.

Die Rosen sind aus rosa Seide hergestellt, als Kordel dient etwas dunkleres Perlgarn Nr. 3. Die Fäden werden befestigt und für die Kleblätter grünes Perlgarn angeschürzt, als Kordel der Blätter wird grünes Perlgarn Nr. 3 genommen. Die Rosen erhalten innen aus gelblichem Garn genähte Füllung im Spigenstich.

Zum Fertigstellen ziehe den Balken durch die Schleife, hefte beides dem Tüll der Abbildung entsprechend auf, ordne die Rosen kranzförmig; die untere ist ohne Blatt gearbeitet. Schlinge die lange Bandöse durch die oberen Rosen, als hielte sie den Kranz fest, hefte alles auf



Abb. 39.

und nähe den Balken, die Schleife und den Kranz fest. Nun begrenze die Gardine mit der abgepaßt gearbeiteten Borde, nähe dieselbe gut fest, schneide etwa überstehenden Tüll ab und knote an der unteren Seite Franzen aus dünnem grünem Perlgarn in die Kante der Borde.

Die Schmalseite der Gardine mißt 58 cm, mithin muß der Balken und die untere Länge der Borde 58 cm betragen, die Längsseiten messen 63 cm. Oben sind, wie ersichtlich, 2 Eckzacken und 5 Mittelbogen.

Soll die Scheibengardine weiße, crème oder écru Formenklöppelei erhalten statt der farbigen, so werden die Kleeblätter im Anschluß an die Rosen ohne Abschneiden der Klöppel gearbeitet, wie beim letzten Muster gelernt. (Siehe auch Gebot 15).

Einzelheiten: 1) Die Borde. (Klöppelbriefe Abb. 40 u. 41.)

Die Borde beginnt man an einer der unteren Ecken, und klöppelt dieselbe genau Übungsmuster 10 entsprechend.

Besser als auf einem Brüsseler Kissen läßt sich die Borde auf einem gewöhnlichen Klöppelkissen herstellen. Wer nur das Brüsseler Kissen besitzt, muß die Arbeit hochnehmen, wenn das Ende des Kissens erreicht ist und oben wieder feststecken.

Ist die Langsseite fertig, steckt man den Klöppelbrief (hier können

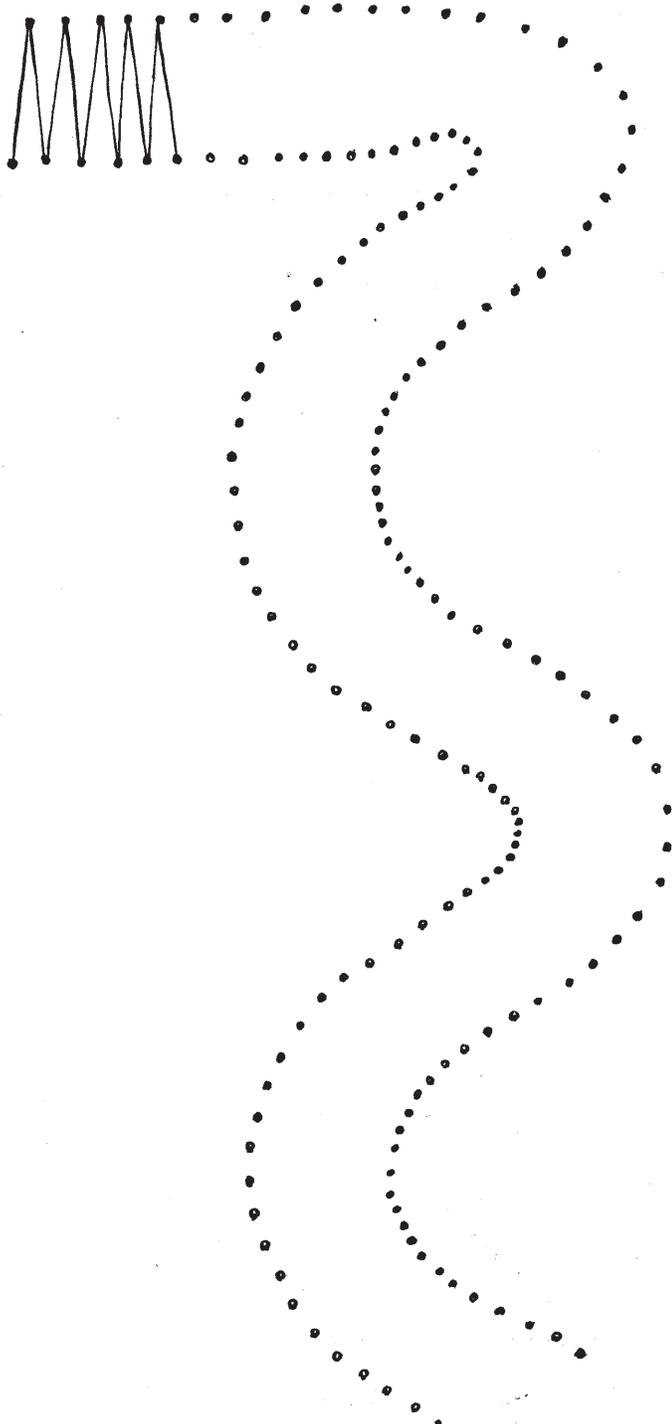


Abb. 40.

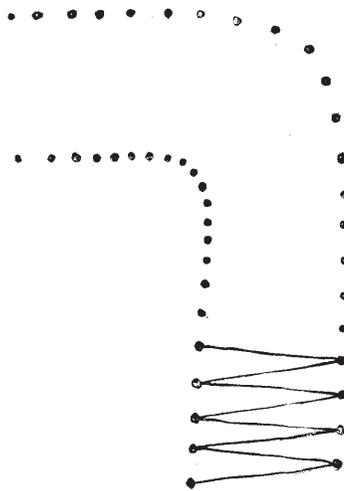


Abb. 41.

wir von einem solchen sprechen) für den bogigen oberen Rand an. Das Arbeiten ist dasselbe, nach je 4 Nadeln Austausch der Kordelklöppel, ohne Rücksicht darauf, daß an einer Seite dichter, an der andern weiter gesteckt wird. Ist die letzte

Zacke erreicht, kommt die zweite Langsseite daran, dann klöppelt man unten um die Ecke (siehe Klöppelbrief), stellt die untere Schmalseite her, schneidet die Fäden ziemlich lang ab und zieht sie in den Anfang, so daß man das Zusammentreffen nicht sehen kann.

### 2) Die Rose mit dem Kleeblatt. (Abb. 42.)

Diese wird genau der beim letzten Muster gegebenen Anweisung nach geklöppelt, ebenso wie das Kleeblatt laut Beschreibung des vorletzten Musters. Klöppelt man mit den angegebenen Farben, so schlingt man die grünen Paare für den Blattstiel der Zeichnung entsprechend, dem Blütenblattrande an.

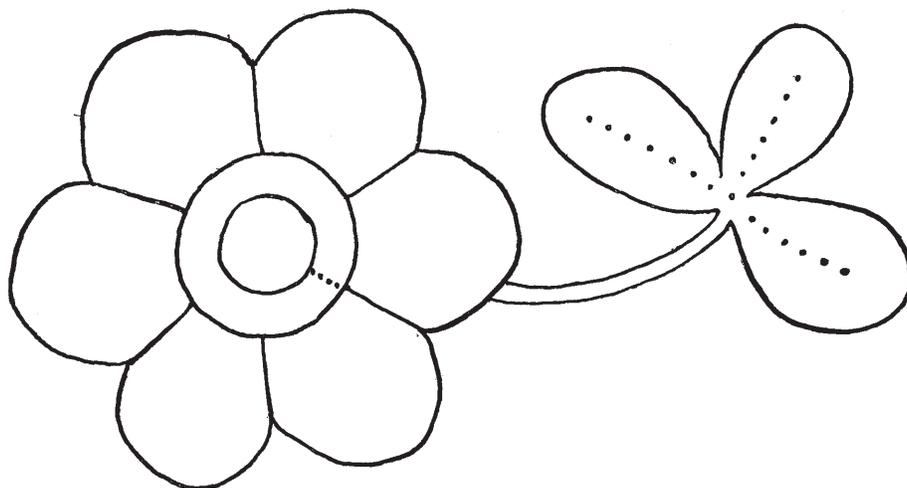


Abb. 42.

### 3) Die Schleife. (Abb. 43 u. 44.)

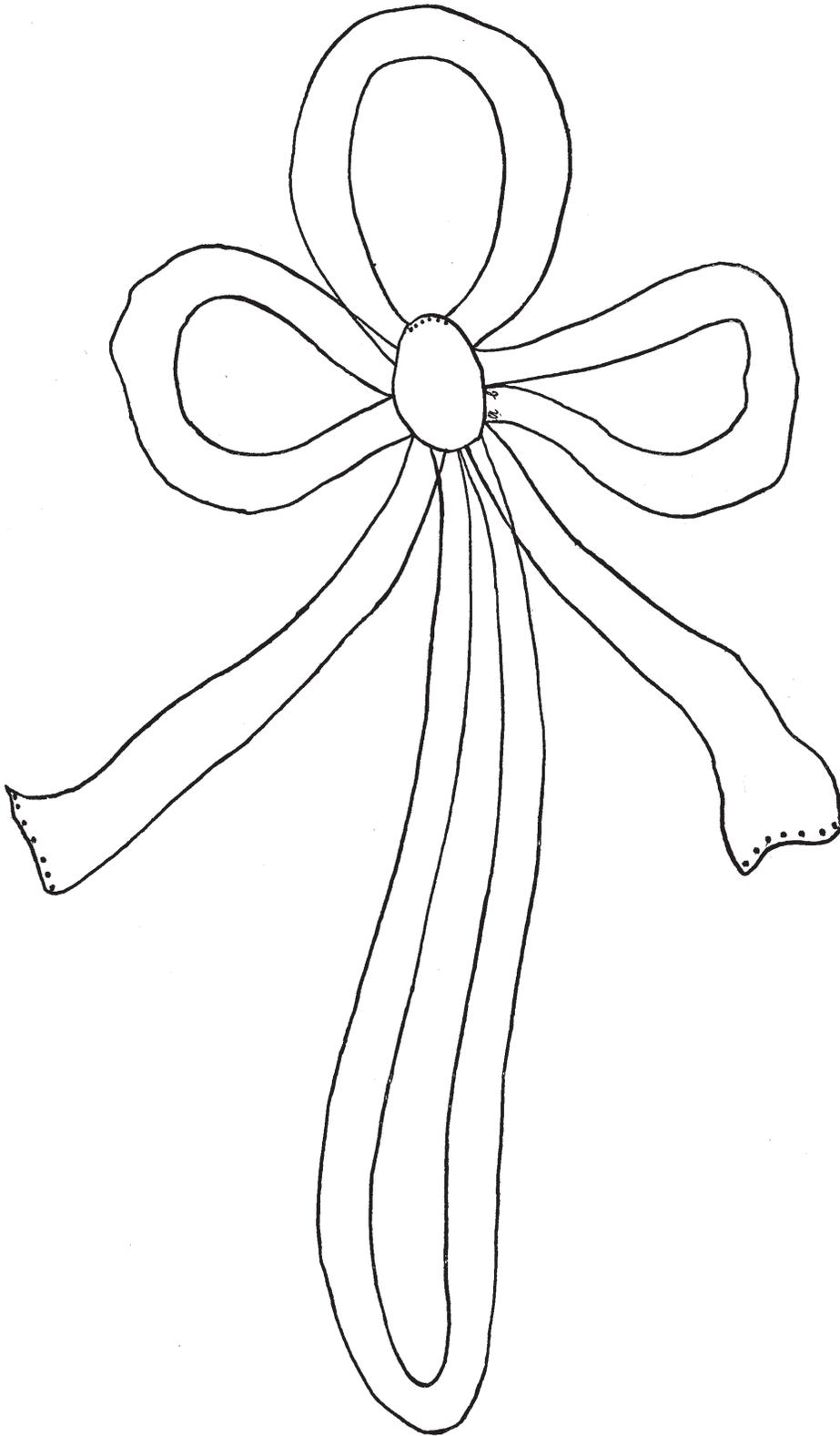
Wir geben die Vorzeichnung für die Schleife mit der unteren langen Schlinge, welche den Kranz halten soll (Abb. 43). Außerdem stellt Abb. 44 die Schleife geklöppelt dar, ohne diese Schlinge, denn so wird sie mannigfachere Verwendung finden, sei es in Mustern, sei es einzeln als Garnitur von Kleidern usw. Diejenigen Schülerinnen, welche die Scheibengardine nicht arbeiten wollen, klöppeln die Schleife als Übungsmuster.

In letzterem Falle nehmen wir Zwirn und Kordel wie zu den bisherigen Formen.

Wir beginnen mit dem Knoten, wickeln auf die zweiten Klöppel der Paare nicht zu wenig, obgleich die Schleife ja an verschiedenen Stellen gestattet, leere Kl. auszuschnalten und neue dafür anzuhängen, d. h. nach Schluß jeder einzelnen Schleifenöse.

7 P. Zwirnl. und 1 P. Kordelkl. sind vorzubereiten.

Hänge über die N., welche im 1. der 6 vorgezeichneten Anfangslöcher steckt, 2 P. Kl., über jede der 5 anderen N. je 1 P., lege dann das Kordelp. zwischen N. 1 und N. 2, den linken Kordelkl. lege hinten hinüber, den rechten führe, wie beim Anfang der einfachen Schleife gelernt, durch P. 3, 4, 5, 6. Stecke die Kordel, hindurchprickend, dicht unter den 4 mittleren Nadeln ein- oder zweimal fest, um sie an ihrem Plage zu halten, bis sie eingearbeitet ist. Hole den zurückgelegten Kordelkl. vor, ordne die Kl. so: 4 Zwirnl., 1 Kordelkl., 8 Zwirnl., 1 Kordelkl., 2 Zwirnl. Arbeite, links beginnend, Halbschlag mit offener Kante in hin- und hergehenden Reihen, ziehe alsbald die 2., 3., 4., 5. Anfangsnadel heraus und die Klöppel gut an, um schönen Anfang zu haben.



Илл. 43.

Zuletzt werden die Reihen etwas schmaler. Endige links, dort keine N. mehr steckend und das Außenpaar nicht mehr benutzend, die Kordel jedoch noch einschlagend. Nun lege den linken Kordelkl., in P. 3 und P. 4, jedes dieser P. dann drehend. Den rechten Kordelkl. lege in P. 6 und P. 5, jedes dieser P. dann drehend.

Kreuze alsdann die beiden Kordelkl., indem du den bisherigen rechten zu P. 1, 2, 3, 4 legst, den bisherigen linken nach rechts zu P. 5, 6, 7. Mache jetzt mit P. 4 und 5 einen Vollschlag, wodurch diese P. ja auch ausgetauscht werden. Eine Hilfsnadel unter den Schlag gesteckt,

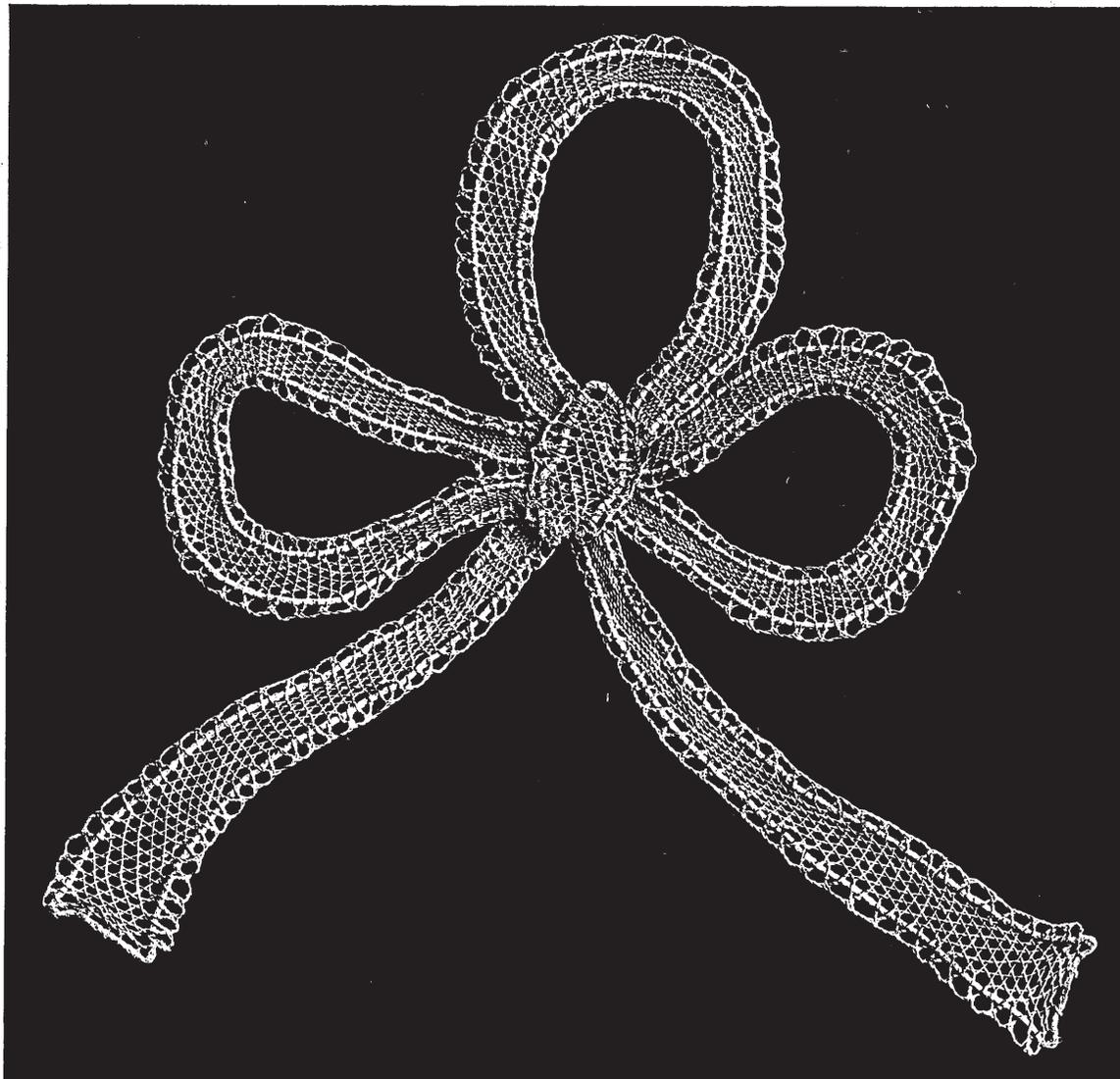


Abb. 44.

hält denselben für ein Weilchen, muß aber später wieder entfernt werden. Drücke jetzt alle Nadeln ganz ein. Nimm den rechten Kl. von P. 4 und benutze ihn zum Umschlingen von P. 1, 2, 3, dem jetzigen linken Kordelkl. und dem linken Kl. von P. 4.

Nun nimm den rechten Kl. von P. 5 und umschlinge die rechts liegenden Kl. mit ihrem Kordelkl. Alle Paare gut anziehen, auch nach dem Umschlingen noch einmal. Jetzt kommt die unangenehmste Arbeit: Führe, mehrmals möglichst unsichtbar dicht bei der Kordel heftend, die beiden

Bündel zur Stelle a—b, ordne sie, nach Bedarf noch anschlängelnd (nicht in die Außenfäden) so: 4 Zwirnkl., 1 Kordelkl., 8 Zwirnkl., 1 Kordelkl., 2 Zwirnkl. Klöpple nun die erste Schleifenöse im Halbschlag mit offener Kante. Bei den scharfen Biegungen kann es erwünscht sein, innen ab und an eine N. zu gewinnen. Wenn, wie hier, innen auch Kordeleinschlag ist, arbeitet man am besten so: Klöpple vom Außenrande nach innen, schlage den inneren Kordelkl. ein, laß jedoch die Außenkl. unbenutzt, stecke ein falsches Loch oder benutze schon das nächste Loch, schlage, zurückgehend, den Kordelkl. wieder ein, klöpple zum Rande, dann wieder nach innen, arbeite diesmal auch das Außenpaar ein wie gewöhnlich, ziehe die Nadel aus dem falschen Loche oder aus dem ordentlichen Loche, je nachdem du gesteckt hattest, ziehe die Klöppel recht gut an, ehe du weiterklöppelst.

Wenn die Schleifenöse fast vollendet ist, erinnere dich des Gebotes 16 und hefte, etwa zweimal, dem inneren Rande des Anfangs an, den Rand möglichst schonend, also die nach innen führenden Fäden fassend.

Dann heftet man nach Vollendung der Öse einige der Paare dem Knoten an, die Kante schonend, macht sodann ein Bündelchen, heftet den dazu benutzten Klöppel nach etwa 6—8 Schlingstichen an den Knoten weiterhin an. Nun flechtet man am besten die Paare und leitet sie an den Platz, um die obere Schleifenöse beginnen zu können, ein um das andere P. anheftend an den Knoten, die Kante schonend. Ordne bei diesem Hinleiten und Anschlingen die P. wieder in der erforderlichen Reihenfolge. Das rechte Außenp. (P. 7) heftet man am besten an die kleine Anfangsöse der 6. Anfangsnadel.

Klöpple nun, links beginnend, die obere Öse. Es wird gut sein, an der rechten Seite noch einmal dem Knoten anzuheften, dabei den Faden fassend, der die Kordel umschließt. Links kann alsdann einmal an die vorige Öse angeheftet werden.

Nach Erfordernis gewinnt man innen ab und an eine Nadel. Rechtsseitig, also innen, wird der Knoten ein wenig früher erreicht, also links. Schlinge dort an und zwar fasse die 2 winzigen Zwirnösen, welche Anfangsnadel 1 zurückgelassen hat. Links stecke darauf wie immer, rechts fasse das nächste Mal einen Faden des Knotens neben der Kordel etwa. Nun wird beim Linksankommen wohl auch der Knoten erreicht sein, schlinge das Außenpaar an, hefte auch einige der andern P. dem Knoten an, drehe das Riffen, flechte, wenn nötig, ein wenig, hefte die P. so an, wie sie zum Arbeiten der dritten Schleifenöse liegen müssen. (Schone die Kante des Knotens.) Die linke Seite der dritten Schleifenöse liegt über der oberen Öse, (hernach bei der rechten Seite der Klöppelei liegt natürlich die obere Öse über der seitlichen) deshalb muß, solange dies der Fall ist, links jedesmal geheftet werden, zuerst etwa ein Drittel vom Rande der oberen Öse fassend, allmählich, je mehr die neue Schleife sich freimacht, dem Rande zu, bis schließlich der linke Rand wie immer gesteckt wird.

Klöpple die dritte Schleifenöse, innen, wenn nötig, ein- oder zweimal eine Nadel gewinnend.

Die letzten zwei Male rechtsseitig, wird Anheften an den Anfang derselben Öse erforderlich. Hefte zuletzt gut an, befestige und schneide ab.

Die drei Schleifenösen können auch, wie bei der einfachen Schleife gelehrt, sich kreuzend und unter dem Knoten herlaufend geklöppelt werden. Bei der Ausführung in grünem Perlarn ist es so geschehen. Nur muß beachtet werden, daß die Kante des Knotens nicht leidet.

Die Schleifenenden werden jedes für sich geklöppelt. Anfang wie bei dem Schleifenende der einfachen Schleife, nur nicht so dicht gedrängt. Die 7 Anfangslöcher sind vorgezeichnet, 8 P. Zwirnkl. und 1 P. Kordelkl. sind nötig. Alle 7 Anfangstechnadeln ziemlich bald herausnehmen, die Kordel mehrmals feststecken, damit sie guten Abschluß bildet und nicht zusammengezogen wird. Die Klöppel so anziehen, daß die Anfangsösen verschwunden sind.

Das Ende in bekannter Weise klöppeln, zuletzt ein- oder zweimal der benachbarten Schleife anheften, zum Schluß dann dem Knoten anschlängen, befestigen und abschneiden.

Zweites Schleifenende entsprechend klöppeln. Wenn die Schleife für die Scheibengardine bestimmt ist, heftet man die Klöppel dem Knoten an, dreht das Riffen und arbeitet ohne Abschneiden gleich die lange Schlinge. Soll die Schleife nur Übung sein oder anderweitig benutzt werden, befestigt man nach dem Anheften der Paare des zweiten Endes und schneidet ab.

Für die Scheibengardine bleibt die Schleife ohne Füllung, andernfalls kann beliebige Füllung (siehe das betreffende Kapitel) eingearbeitet werden.

### **Kleiner Kragen in Brügger Art. (Abb. 45 u. 46.)**

Die Ausführung dieser Vorlage möchte ich keiner Schülerin erlassen, und gewiß freut sich jede, das bislang Gelernte schon zu einem so hübschen Gegenstande verwenden zu können.

Vervollständige die Vorzeichnung, welche wir etwas über die Mitte gehend, geben, indem du die fehlende Seite von der vorhandenen durchzeichnest. Stecke das Muster, die gezeichnete Seite nach unten, auf dein Riffen.

Wir wollen aber noch nicht vergessen, daß wir Anfängerinnen sind und den Zwirn nicht allzu fein wählen. Die Größenverhältnisse würden Nr. 100 gestatten, unser hübsches Vorbild ist jedoch auch mit DMC-Zwirn Nr. 60 hergestellt, ohne grob auszufehen. Als Kordel ist DMC-Zwirn Nr. 16 benutzt, beliebig kann auch Nr. 12 oder ein feines Leinenschnürchen genommen werden.

Arbeitsanleitung: Lies zuvor Gebot 6, 7, 16 und 18 durch!

Klöpple zuerst die mittlere Rose, welche nach unten den Abschluß bildet. Sie hat 8 Blütenblätter, wird jedoch genau so gearbeitet, wie gelernt, die zwei Blätter mehr erschweren die Sache nicht. Für den inneren Ring im Vollschlag genügen wohl 6 P. Kl. und 1 Kordelkl. Bei Beginn des ersten Blütenblattes können noch 2 P. Klöppel zugenommen werden. Zu beachten ist, daß diese Blüte bis auf ein ganzes und zwei halbe Blätter immer Außenabschluß bildet, deshalb hat man bei 5 ganzen und 2 halben Blütenblättern Perlkante zu arbeiten. (Gebot 17!)

Darauf klöpple jederseits die Rose mit dem daran (ohne Abschneiden) hängenden Kleeblatt. Beachte wieder, daß Blüten und Blätter offene Kanten haben innen im Muster, aber da, wo sie den Außenrand des Kragens bilden, Perlkante erhalten müssen.

Nun beginne links die Ranke, welche mit 6 Paaren und 1 P. Kordelkl., im Vollschlag geklöppelt wird. Der Anfang der Ranke wird gemacht wie beim Anfang der einfachen Schleife oder wie der Anfang eines oben etwas rundlichen Blattes. Folge der Zeichnung und arbeite die Schlinge, wie bei der einfachen Schleife gelernt. Die Rundung läßt sich wohl ohne falsche Löcher oder Nadelgewinnen erzielen nur durch Engerstecken innen. Befestige die linke Ranke (später ist es natürlich die rechte, wir arbeiten ja auf der verkehrten Seite) an der unteren Rose und arbeite nun die rechte Ranke, welche an die linke angehängt wird.

Das Befestigen wird hier, wie auch am Schlusse der mittleren Rose, am Schlusse der Kleeblätter, beim Ende der ersten Ranke immer in bekannter Weise gemacht: Bündelchen und diese noch einmal angeheftet, damit sie nicht vorrutschen und sichtbar werden können. Den kleinen Mittelsteg zwischen den beiden Ranken beginne, indem du die P. an einer Ranke anschlingst, das Endchen klöppelst, an der andern Ranke befestigst und abschneidest.

Nicht zu vergessen ist bei allem bisher Gearbeiteten das Gebot 16, d. h. wo 2 Formen sich berühren, muß geheftet werden.

Die Ranken müssen, wo sie als Außenabschluß auftreten, Perlkante haben, sonst erhalten sie die übliche offene Kante.

Beim Arbeiten die Gebote 6 und 7 beachten, auch kann Gebot 8 in Anwendung kommen.

Vollende nun erst eine Seite und dann die zweite entsprechend ebenso. Arbeite die nächste Rose mit dem daran hängenden Kleeblatt, befestige, schneide ab, beginne das zweiteilige Schluß-

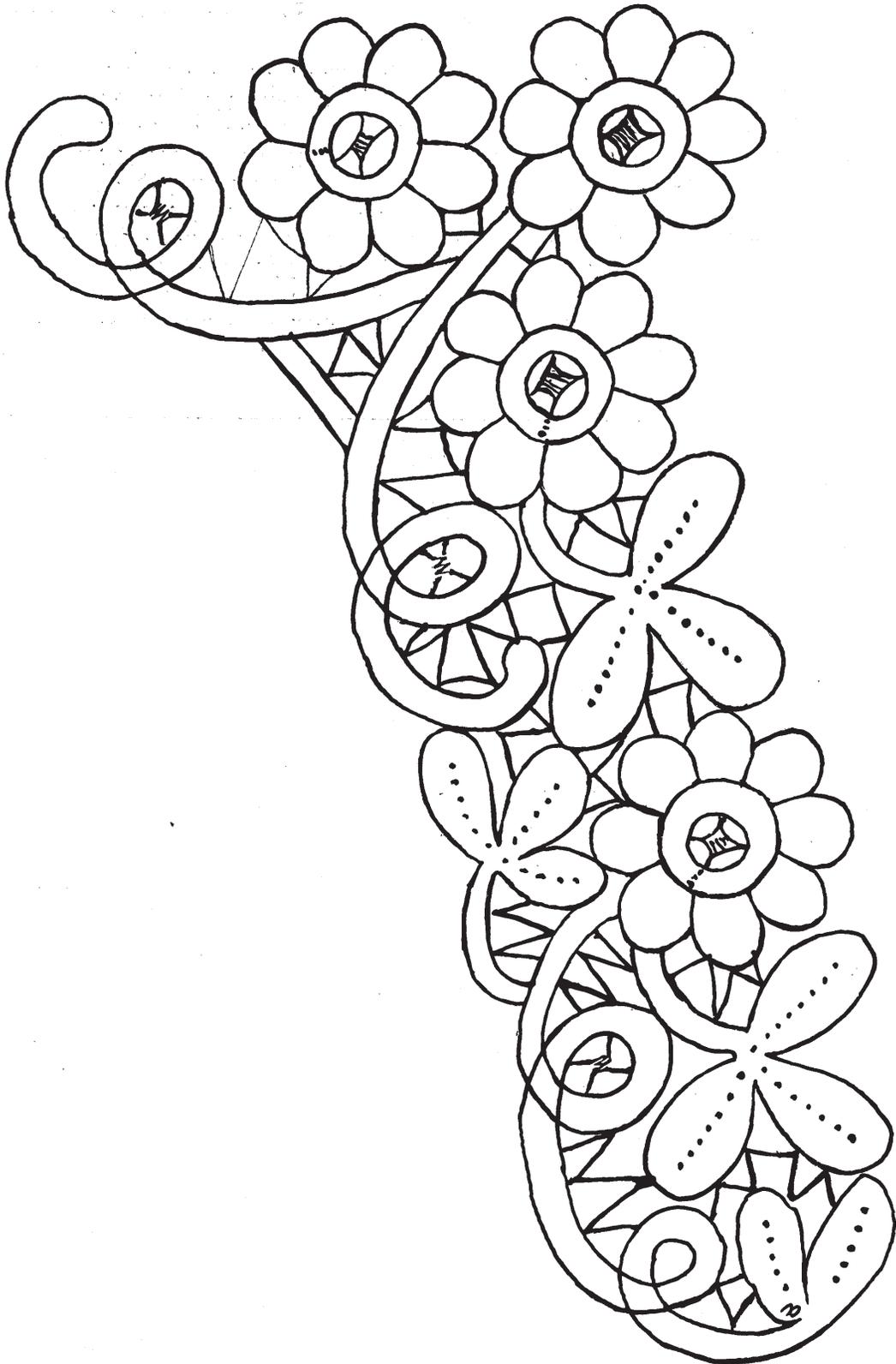


Рис. 45.

blättchen bei der mit a bezeichneten Stelle, klöpple erst das innere, dann das äußere Blatt und im sofortigen Anschluß (ohne Abschneiden) die Ranke.

Für die beiden Blättchen wird nur 1 Kordelkl. gewünscht, hernach für die Ranke aber zwei. Um ohne unnützes Anhängen beides miteinander zu vereinigen, wickle ein P. Kordelkl. zusammenhängend, stecke das P. bei a fest, laß einen Kl. als Kordeleinschlag durch die 2 Blätter gehen, laß den andern Kl. bei a warten, um nach Vollendung des zweiten Blattes als innerer Kordelkl. der Ranke benutzt zu werden. Klöpple die Ranke mit ihren beiden Schlingen, hefte zuletzt die P. an die Rose, auf welche die Zeichnung hinführt, befestige einen Kordelkl. hier und arbeite, nur diesen einen Kordelkl. abschneidend, die anderen Kl. aber gleich ohne Abschneiden weiterbenutzend, das obere Kleeblatt. Noch einmal: Gebot 16 und 17 beachten!

Klöpple die zweite Seite der ersten entsprechend und fülle sodann die Zwischenräume aus.

In die Rosen können die Steinchenfüllungen beliebig schon gleich nach Fertigstellen jeder Blume eingeklöpelt werden.

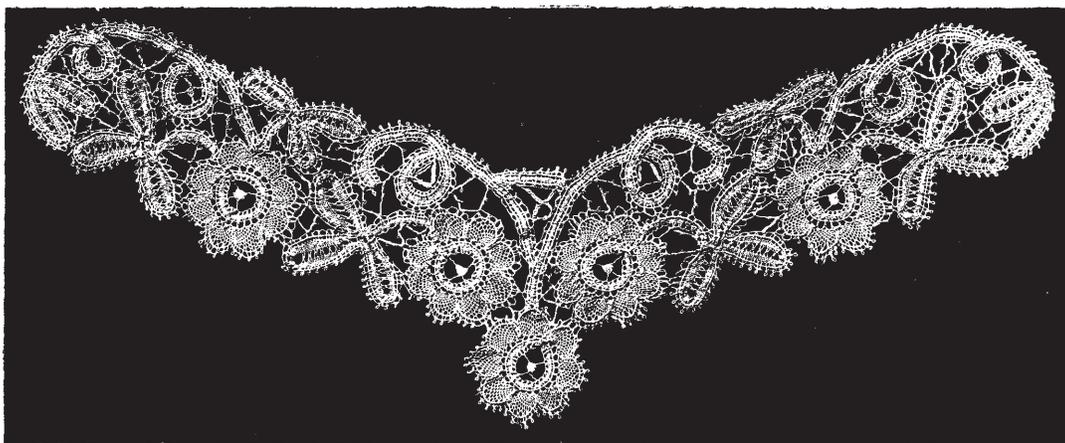


Abb. 22.

Als Füllung für die größeren Schlingen der Ranken — die kleinen brauchen überhaupt keine Füllung — können entweder nur Flechten, die sich kreuzen, genommen werden oder die unter der Bezeichnung: „Spinnwebfüllung“ beschriebene im Kapitel: „Füllungen.“

Will man in den Rankenschlingungen, beliebig auch in den Rosen, Füllstiche mit der Nähnaedel ausführen, so wartet man damit, bis der Kragen vom Kissen losgesteckt ist.

Die Nähnaedel kann auch nach Wunsch die das Muster verbindenden Stäbe herstellen. Man nimmt die Arbeit dann ab, die Formen hängen ja laut Gebot 16 zusammen. Wer die Spigenstiche nicht in freier Hand ausführen kann ohne zusammenzuziehen, heftet den Kragen, die Arbeitsseite nach oben, auf Pausleinen und sticht dann die Stäbchen ein, den Arbeitsfaden unsichtbar unter den Formen weiterführend.

Soll der Grund mit Klöppeln ausgeführt werden wie bei unserer Vorlage, so läßt man die Arbeit auf dem Kissen, hängt an beliebiger Stelle 2 P. Klöppel ein, stellt damit die vorgezeichneten Flechten her, nach Wunsch Perlen steckend. Ist eine Flechte lang genug, schlingt man an, leitet die P. weiter, nach Bedarf heftend, und fährt so fort, nur dann abschneidend und neu beginnend, wenn die Entfernung zu groß ist.

Unser Original weist einige noch nicht beschriebene Füllungen auf, die gegen bekannte getauscht werden, wenn man nicht im Kapitel „Heckenrose“ oder „Füllungen“ Rat und Belehrung suchen will.

### Heckenrose. (Abb. 47 u. 48.) Guipüre-Füllung: Haferkorn.

Besonders oft treffen wir die Heckenrose in Honniton-lace, doch wird sie auch in anderen Spizenarten verwendet, und wollen wir sie, weil Kordel sich leichter einschlagen läßt als Lige, nach Übungsmuster 6 einüben. Bei Ausführung in Honniton-Mustern muß natürlich Lige genommen werden, und wird, da Vollschlag in Frage kommt, stets ein Eigenklöppel mit einem Zwirnklöppel gepaart wie ein gewöhnliches passives P. eingearbeitet, der Eigenkl. also nicht durch Drehungen des Arbeitspaares abgetrennt.

Richten wir also für die übliche Art nach Übung 6 die Kl. her, 7 P. Zwirnkl. und 1 P. Kordelkl., hängen die P. über die 4 Anfangsnadeln, ordnen sie in gewöhnlicher Weise: 4 Zwirnkl., 1 Kordelkl., 8 Zwirnkl., 1 Kordelkl., 2 Zwirnkl. Zu beachten ist, daß der volle Kordelkl. der äußere, d. h. der linke ist, und daß auf den inneren, also rechten Kordelkl. nur wenig (aber immerhin ausreichend) Kordel gewickelt ist.

Beginne links und klöpple Übungsmuster 6 entsprechend, drehe das Arbeitsp. vor und nach dem Stecken nur einmal, ziehe die 4 inneren passiven P. immer etwas breit auseinander und gewinne innen (also rechts) bei jedem Blütenblatte zweimal eine Nadel.

Stecken links die 6 Nadeln eines Blütenblattes und dann auch bereits die abschließende etwas tiefer steckende Nadel — die Stelle ist mit a bezeichnet — so soll der Abschluß des Blütenblattes durch die Kordel hervorgehoben werden. Also: mache, nachdem du bei a gesteckt hast, wie immer Vollschlag mit P. 1 und 2, laß beide P. zur Seite

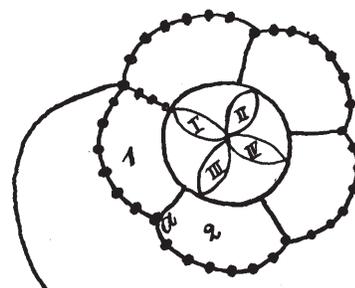


Abb. 47.

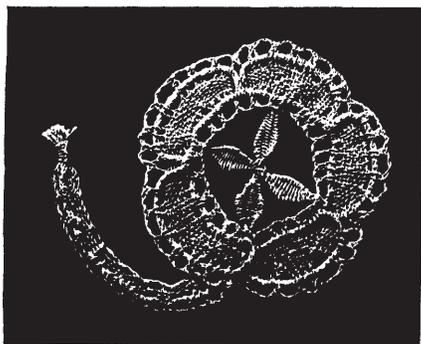


Abb. 48.

liegen, nachdem du sie, ebenfalls wie sonst gedreht hast, nimm eine Häkelnadel, greife mit derselben von rechts her unter den 4 mittleren passiven Paaren her, fasse die linke Kordel, ziehe sie unter den 4 passiven Paaren her (der Kordelkl. selbst bleibt an seinem Platz liegen, nur die Kordel wird nach rechts gezogen). Durch diese Schlinge der linken Kordel stecke den rechten Kordelkl. hindurch, ziehe nun beide Kordelkl. an, schlage den linken in das wartende Arbeitsp. und klöpple weiter, als sei nichts geschehen.

Nur durch sorgfältiges Anziehen der Kordelkl. wird ein hübscher Abschluß erzielt, die innere Kordel muß nicht aus ihrer Kreisform gebracht werden; der linke Kordelkl. gibt die Dse, letztere darf nicht zu lose, aber auch nicht zu fest sein.

Arbeite alle 5 Blütenblätter entsprechend und schließe dann möglichst unsichtbar auf folgende Weise: Wenn du zum letzten Male außen (links) gesteckt hast, so wickle den rechten Kordelkl., auf dem ja nur noch wenig Kordel ist, ab, fasse, nachdem du die Nadel aus den Anfangslöchern entfernt hast, mit der Häkelnadel unter den Anfang der Kordel, wo dieselbe hinter den Stecknadeln gelegen hat und ziehe das Kordelende des rechten Kordelklöppels hindurch, lege darauf den linken Kordelklöppel unter den 4 passiven P. hindurch und lege diesen Kordelkl. und das ledige Kordelende einstweilen nach hinten hinüber. Hefte jetzt jedes Zwirnp. der entsprechenden Anfangsöse an und verknote es.

Unser Kötslein hat einen Stiel angeklöppelt, wir lassen deshalb die 2 äußeren P. gleich da hängen, wo sie den ersten Anfangsösen angeschlungen sind. Die 2 P., welche ganz rechts den

innersten 2 Anfangsösen angeheftet sind, bleiben dort zur Füllung hängen. Die mittleren 3 P. werden mit einem Kordelkl. zum Rande geleitet, neben den 2 dort hängenden P. festgeschlungen und mit den 5 Paaren und dem Kordelkl. der Stiel im Stielschlag geklöppelt.

Das Kordelende des inneren Kordelklöppels hat man ein wenig in die mittleren Zwirnpaare eingeknotet und dann abgeschnitten.

Die Füllung besteht aus 4 kleinen Guipüerformen, welche, so ziemlich in sämtlichen Klöppelspitzen vorkommend, mit verschiedenen Namen bezeichnet werden. Am gebräuchlichsten ist die Bezeichnung Guipüerblättchen, die bei Torchon-, Malteser-, Kapalleter usw. Spitzen, sowie bei russischen Bandspitzen gewählt wird, Alt-Genuever Spitzen nennen das kleine Gebilde Haferkorn, welche Bezeichnung einzeln auch beim Formenklöppeln gebraucht wird und welche wir ebenfalls annehmen wollen, da sie sehr zutreffend ist. In englischen Beschreibungen findet man den Ausdruck Gurkensschlag (cucumber-stich) angewendet.

Nun zur Hauptsache, zur Herstellung: Das Haferkorn wird in demselben Schläge geklöppelt wie das Steinchen, wir können also auch hier von Stopfen oder Weben sprechen, doch ist der gebräuchliche Name: Guipüerschlag. Während beim Steinchen der Guipüerschlag so ausgeführt wird, daß der Arbeitsklöppel die drei passiven Klöppel recht gleichmäßig von einander entfernt hält, damit das Quadrat entsteht, so wird beim Haferkorn ganz schmal angefangen, allmählich läßt man das Gebilde breiter werden, läßt es je nach der erforderlichen Länge, kürzere oder längere Zeit so breit und zieht darauf nach und nach fester zusammen, bis das Haferkorn spitz endigt. Es erleichtert, wenn man zum Schluß den Arbeitsklöppel und den rechten passiven Kl. einmal durchknotet; das Gebilde löst sich dadurch nicht auf, auch wenn es warten muß auf das Einklöppeln.

Praktisch ist es, das Haferkorn für sich einzüben, ehe man es zur Füllung benutzt. Es übt sich am besten ein, wenn man die 3 passiven Kl. mit weißem, den aktiven mit rotem Faden bewickelt.

Ist Haferkorn I fertig, schlingt man für II 2 P. an, arbeitet das Haferkorn II und macht nun mit den 4 P. von I und II einen Vollschlag in der Weise, daß man statt eines Kl. ein P. nimmt, also P. 2 über P. 3, jedes P. drehen, P. 2 über P. 3. Eine N. steckt man, mitten in diesen Schlag in die Kreuzungsstelle der Haferkörner, klöppelt dann Korn III und Korn IV, jedesmal die P. anheftend, befestigend und abschneidend.

### Arabeske. (Abb. 49 und 50.)

Vorbe im Vollschlag mit gekreuzten Kordeln; Übergang von Vollschlag zu Halbschlag.

In Brügger und Brüsseler Mustern kommen ähnliche Arabesken, die in der Ausführungsweise beliebig variiert werden können, häufig vor. Wo sie den Randabschluß bilden, muß Perlkante geklöppelt werden.

Sehr schön sieht unsere Vorlage in Zwirn Nr. 60 oder noch in etwas feinerem aus, doch nehmen wir die zum Einstudieren praktische Stärke, worin auch unser Original gearbeitet ist.

Wir beginnen das Band (die Vorbe) an den freien Enden, hängen an die 4 bezeichneten Anfangslöcher 7 P. Zwirnk. und 1 P. Kordelkl., also an N. 1, 2, 3 je 2 P., an N. 4 ein P. Zwirnk., legen das Kordelpaar ein wie bei der einfachen Schleife und der Ranke des Brügger Kragens. Beginne, wie üblich, links und arbeite zunächst nach Übungsmuster 6, späterhin die Kordel in derselben Weise kreuzend wie bei Übung 10 gelehrt. Die Anfangsnadeln müssen sehr bald entfernt und die Paare recht gut angezogen werden, damit die Anfangsösen verschwinden.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß eine kleine Öse, welche versehentlich einmal stehen geblieben ist — was auch geschickten Klöpplerinnen passieren kann — sehr gut später mit sehr feiner Nähnadel und dünnem Faden versteckt werden kann.

Bei der inneren scharfen Drehung müssen wohl einige Nadeln gewonnen werden. Zuerst kreuzt man die Kordeln, nachdem rechts etwa 4 Nadeln stecken, das zweite und alle folgenden Male immer an der Stelle, wo ein Blütenblatt beginnt.

Die Borde zu Ende klöppeln und zwar so weit wie möglich hinarbeiten, zuletzt in ziemlich kurzer Reihe. Das letzte Mal rechts keine N. stecken, jedoch 6. und 7. P. Vollschlag schlagen, beide P. warten lassen. Nimm nun den rechten Kordelkl., lege ihn durch P. 5, 4, 3, 2, jedes dieser passiven P. vorher und nachher drehend. Den hindurchgeleiteten Kordelkl. lege jetzt nach hinten hinüber, er wird nicht mehr gebraucht.

Als bald soll nun die Blattform begonnen werden. Das wartende 6. P. (zweitletztes) bleibt Arbeitsp. und man klöppelt damit Halbschlag nach links. Die Blattform wird genau so gearbeitet wie bei den Blumen des Brügger Kragens, also außen

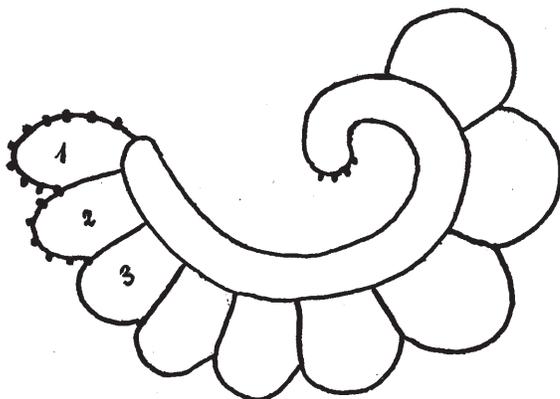


Abb. 49.

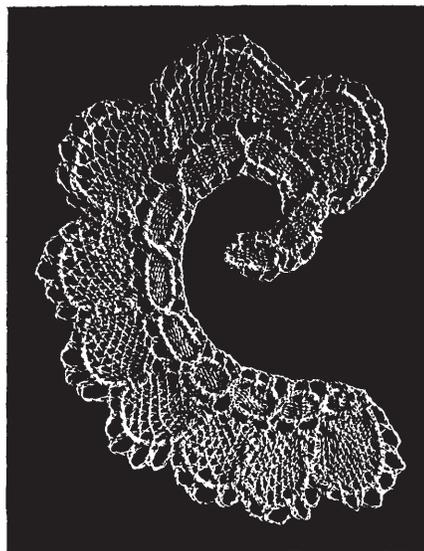


Abb. 50.

(links) offene Kante, innen Anschlingen an die Borde (wie bei den Blumen an den Ring).

Bei Blatt 1 innen recht dicht anschlingen zuerst; die Außenlöcher sind vorgezeichnet. Doch auch das dicke Heften nützt bei stärkerem Arbeitsfaden beim Anfang des Blattes 1, bei dem außen allmählich die Höhe erreicht wird, nicht genügend, man schiebt deshalb zweimal eine verkürzte Reihe ein. Stecken links etwa 4 Nadeln an Blatt 1, so mache nach Einschlag der Kordel 3 Schläge durch die Passiven, mache dann Wendeschlag so, daß du das Arbeitsp. (P. 5) liegen läßt und ohne Nadelstecken mit P. 4 nach links arbeitest. Nächste Reihe ganz durcharbeiten und anschlingen. Folgende Reihe: Nach dem Kordelanschlag 4 Schläge, Wendeschlag, also P. 6 (Arbeitsp.) liegen lassen, P. 5 als Arbeitsp. nehmen und nach links arbeiten. Jetzt wie immer weiter klöppeln. Etwas sichtbar, jedoch nicht häßlich, bleiben die Wendeschläge.

Alle Blätter vollenden. Zuletzt von links nach rechts klöppeln, keine N., nun die Kordel nehmen und durch P. 2, 3, 4, 5, 6, 7 leiten, jedes der P. darauf drehend. Jetzt mit P. 1 und 2 beginnend, Vollschlag nach rechts schlagend durch alle P., nach jedem Schläge die P. einmal drehen. Zu guter Letzt mache einen Vollschlag mit P. 1 und P. 2, drehe jedes P.

Durch die letzten Arbeiten sind die Klöppel, unterstützt vom Anziehen nach rechts hin, ganz dicht an die Borde gerückt. Fasse sie in ein Bündel, hefte und befestige gut, um dann abschneiden zu dürfen.

Den am andern Ende des Musters hängenden Kordelkl. kann man ohne Weiteres abschneiden, das dichte Klöppeln an der Stelle verhindert jeden Fluchtversuch des Kordelendes. Wer jedoch sehr vorsichtig sein will, kann bei den ersten Malen des Anschlingens von Blatt 1 leicht den Kordelkl. mitfassen und so befestigen.

### Füllungen.

Da wir vorgreifend bei diesem Kapitel schon einige Male Anleihen machen mußten, wollen wir dasselbe jetzt erst vollständig bringen. Das Einüben des dabei Erklärten braucht nicht in einem Zuge zu erfolgen, sondern kann zwischen den folgenden Übungsformen nach und nach geschehen, beliebig auch hinausgeschoben werden bis zu späterer Anwendung in Mustern. Der Verwendung nach dürfen wir unterscheiden zwischen Füllungen, welche kleine Räume im Innern der Formen (z. B. Schlingen der Ranken, Ringöffnungen der Blumen) ausschmücken und zwischen solchen, welche die fertigen Formen durch eine Art Grund verbinden.

Als Mittelglied zwischen beiden ist die Verwendung der Füllungen zu betrachten, welche bei Formen, bei denen eigentlich nur die Konturen durch geklöppelte Borde oder geklöppeltes Band gebildet sind, den ziemlich großen Innenraum ausfüllen. Erhalten Spizen aus solchen „gefüllten“ Formen auch noch einen Grund im Ganzen, was meist der Fall ist, so muß letzterer anderer Ausführungsart sein, um eine tabellose Wirkung zu erzielen. Betrachten wir die herrlichen alten Spizen in den Museen, so sind wir erstaunt über die Mannigfaltigkeit ihrer Füllungen.

Der Anfertigungsart nach müssen wir zwei Gruppen bilden: „Stegfüllungen“ und „Netzfüllungen.“ Auf sämtliche Spizenarten angewendet, also auf genähte und geklöppelte Spizen und bei letzteren nicht nur die Formenklöppelei, sondern auch die Klöppelei in einem Stück umfassend, dürfen wir von „Stegspizen“ und „Netzspizen“ sprechen. Die Stegspizen gehen zeitlich voran; Netzspizen kommen etwas später hinzu.

Der Steg, die französische Bezeichnung bride wird meist gebraucht, kann, wie alle Füllungen mit der Nähnaedel oder mit Klöppeln hergestellt werden, wie ja schon bei der Beschreibung des Brügger Kragens gesagt ist. An dieser Stelle sei gleich die Frage bezüglich der genähten Füllungen für Klöppelspizen dahin beantwortet, daß, wie ja auch schon bei früheren Gelegenheiten gesagt ist, die ganz kleinen Füllungen, wie auch der Grund und, das sei hier hinzugefügt, die Füllungen der oben erwähnten konturierten Formen mit der Naedel ausgeführt werden können und dürfen. Ganz besonders hübsche Arbeiten werden die Damen fertig bringen, welche größere Übung in Spizenstichen haben, wenn sie die letztgenannte Spizenart pflegen.

Unser Raum gestattet jedoch nicht, nähere Anweisungen zu bringen. Die einfacheren Spizenstiche sind zudem so allgemein bekannt, daß eine gelegentliche Aufnennung derselben wohl nirgends auf Unverständnis stoßen wird. Wer Vielseitigkeit erreichen möchte, muß anderweitig Belehrung suchen.

Rehren wir also zu unserer Aufgabe zurück und sprechen über brides oder Stege, welche mit Klöppeln gemacht werden.

#### Einfachste Stegfüllung. (Ohne Abbildung.)

Die einfachste Stegfüllung erfordert nur 1 P. Kl. Man darf den Zwirn etwas stärker wählen, als den zu der Arbeit selbst benutzten. Hänge das P. ein, wo der Steg beginnen soll, drehe das P. so oft, daß es schnürchenartig ausschaut und hefte am andern Ende der Vorzeichnung an, leite das P. unsichtbar zum nächsten Stege und so fort.

Dieser einfache Steg sieht dem mit der Naedel ausgeführten einfachen fast gleich.

### Stegfüllung aus Flechten. (Siehe Abb. des Brügger Kragens.)

Die Stegfüllung aus Flechten ist bereits beschrieben. Selten werden diese Stege ohne Perlen gemacht. Je nach dem Stil der Spitze, deren Grund geklöppelt werden soll, richtet sich die größere oder geringere Zahl der Perlen, stark geperkt sind die brides in Duchesse-Spitzen, die sich überhaupt durch Uppigkeit des Musters auszeichnen.

### Moosgrund. (Abb. 51.)

Der Moosgrund ist eine Besonderheit des Honniton-Stils, der überhaupt eine Reihe eigenartiger Gründe aufweist, die sich jedoch recht gut auch in anderen Mustern anwenden lassen, zumal in selbst entworfenen, bei denen kein strenges Anpassen an bestimmten Stil nötig ist.

Der Moosgrund ist der erste, dem wir eine Abbildung begeben müssen. In der Anwendung wird er natürlich, wie alle Stegfüllungen in derselben Weise über das Muster verteilt, überall die Lücken füllend, wie Flechtengrund.

Zur Einübung wollen wir den Zwischenraum zwischen zwei Bändern benutzen. Es ist nun aber unnütze Arbeit, diese Bänder zu klöppeln. Man kauft einige Meter nicht allzu feines Point-lace-Band einfachster Art, das ja so ziemlich einem Leinenbändchen (Vollschlagbändchen) mit offener Kante entspricht. Auch die Vierecke für die Einübung der Netzfüllungen formt man aus diesem Bändchen.

#### Ausführung des Moosgrundes:

Stecke 2 Bänder im Abstand von  $1\frac{1}{4}$  cm, drehe das Riffen so, daß sie senkrecht laufen. Beliebiger kann man auch einen Klöppelbrief mit den in diagonaler Richtung von einem zum andern Bande hin- und herlaufenden Stegen anfertigen und die Bänder darauf feststecken. Hänge oben links 3 P. Kl. an. P. 1 ist Arbeitsp., die andern 2 P. sind passiv. Arbeitsp. in 2 Vollschlägen nach rechts, keine N. stecken, Arbeitsp. einmal drehen, in 2 Vollschlägen nach links, keine N., Arbeitsp. in 2 Vollschlägen nach rechts, Arbeitsp. dreimal drehen und zur Perle rund stecken. Nun nach links klöppeln, dann nach rechts, darauf wieder nach links, Perle stecken; nach rechts, nach links, nach rechts klöppeln, Perle stecken und so fort. Also stets nach 3 Reihen eine Perle stecken, welche dadurch abwechselnd einmal rechts, einmal links erscheint. Nach 4 Perlen wird der Steg nur noch etwa 2 Reihen brauchen, um lang genug zu sein. Hefte an, einen passiven Faden zur Schlinge ziehend, einen Arbeitskl. hindurchsteckend.

Bei feinem Zwirn muß bei den Perlen entsprechend mehrmals gedreht werden.

Erfordert die Ausfüllung des Grundes Überkreuzen der Stege, so geschieht dies wie bei gewöhnlichem Flechtengrund durch Anheften.

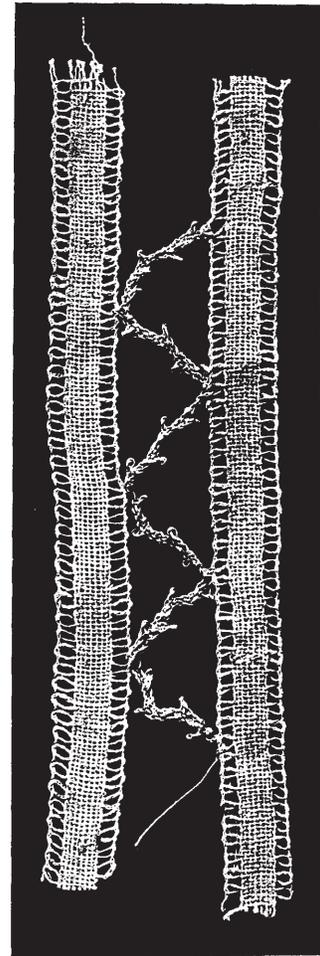


Abb. 51.

Steggrund im Guipüreschlag. (Abb. 52.)

Stecke die beiden Bänder etwas näher zusammen, als beim Moosgrund. Hänge die 2 P. Kl. an wie dort und arbeite den Guipüreschlag wie beim Steinchen und beim Haferkorn gelernt. Die Guipürestege unterscheiden sich vom Haferkorn dadurch, daß man allerdings spitz anfängt und spitz aufhört, in der Mitte sich jedoch nur mäßig verbreitert, also verhältnismäßig lange in der einmal erreichten Breite weiterklöppelt. Anheften wie beim Flechtengrund, jedoch beachtend, daß ein passiver Kl. die Schlinge bildet und der aktive hindurchgesteckt wird. Ube in der Diagonale von einem Band zum andern hin- und hergehende Guipürestege ein.

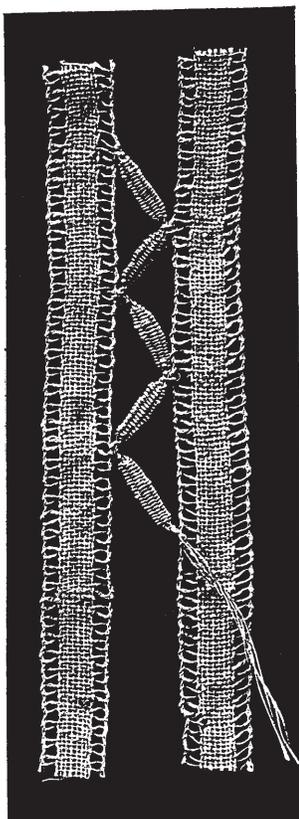


Abb. 52.

Hänge das weiße Paar durch Anschlingen an, knote den roten Faden daneben in dieselbe Bandöse. Im Anwendungsfalle hat man den Einzelfaden ein wenig zu befestigen.

Lege die Kl. so, daß der rote der mittlere ist. \* Nun lege Kl. 1 über Kl. 2 (weiß über rot), lege wieder Kl. 1 über Kl. 2 (rot über weiß), lege jetzt Kl. 3 über Kl. 2 (weiß über rot), und nochmals Kl. 3 über Kl. 2 (rot über weiß) wiederhole vom \* an so oft, bis der Steg lang genug ist. Durch Anziehen der passiven weißen Kl. wird Gleichmäßigkeit erzielt. Schön ohne Auswüchse und Zusammenziehen wird auch dieser Schlag erst nach einiger Lehrzeit. Der rote Faden muß das Durchweben machen oder Durchstopfen, wie wir sagen wollen: er muß also immer aktiv bleiben. Der Dreiklöppelschlag läßt sich auch, wie der Guipüreschlag, in der Weise herstellen, daß man die 2 passiven Kl. zwischen die Finger der linken Hand klemmt und mit der rechten den aktiven Klöppel wie eine Stopfnadel handhabt, hin- und herstopfend, abwechselnd um den linken und rechten passiven Kl. greifend.

Anschlingen der Stege wie immer: Passiven Kl. durchschlingen, aktiven durch die Schlinge stecken.

Stegfüllung in neuartigem Guipüreschlag.  
(Dreiklöppelschlag.) (Abb. 53.)

Ein Vorteil dieser Stegfüllung ist die Schnelligkeit der Herstellung. Der Dreiklöppelschlag ist nicht schwer zu erlernen, doch wird die Mühe viel geringer, wenn zwei Farben beim Einüben benutzt werden. Diese Stege unterscheiden sich von dem zuletzt beschriebenen, daß sie sich am Anfang und Ende nicht verjähern und im Ganzen nicht so breit ausfallen wie Guipüreschlag mit 4 Klöppeln.

Ein Haferkorn könnte man nicht mit 3 Klöppeln bilden, weil Verbreitern und Schmalwerden sich nicht damit erzielen lassen, auch würden 2 passive Klöppel zu wenig Stütze sein.

Wickle 1 P. Kl. zusammenhängend mit weißem Zwirn, den dritten dann mit rotem Faden; erstere sind passiv, letztere aktiv.

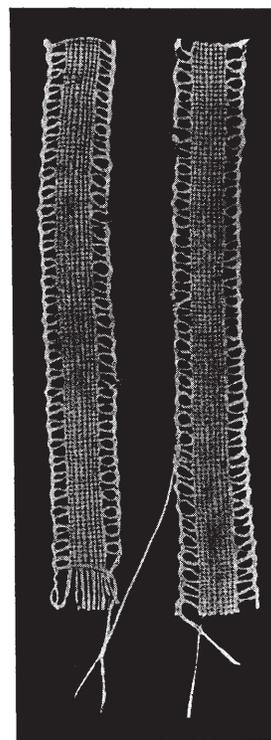


Abb. 53.

Stegfüllung: Spinnweb. (Abb. 54 und 55.)

Sehr häufig einzeln als Schmuck für kleine Innenräume, besonders in den Ringformen angewendet, wird Spinnwebfüllung als Stegfüllung da gebraucht, wo gewöhnlicher Flechtengrund die kleineren Lücken überbrückt, eine größere freie Stelle jedoch zu lange Einzelstege bedingen würde. Wir finden mithin sowohl einzelne Musterfäße, als auch Reihen von 2—4 Musterfäßen als Grundfüllung.

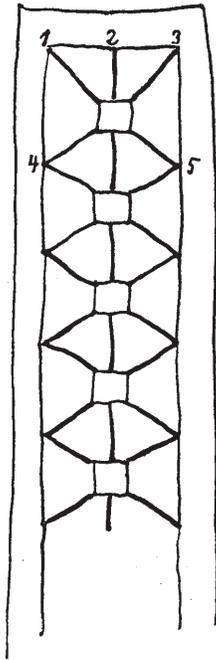


Abb. 54.

Abb. 54 gibt den Klopplbrief für unsere Übung. (Über Vorzeichnung auf dem Muster erfolgt Auskunft am Ende dieses Kapitels.) Stecke den Klopplbrief auf das Riffen und das Bändchen nach Zeichnung darauf fest, richte 6 P. Kl. her, hänge je 2 P. bei 1, 2, 3 an, klöpple mit je 2 P. eine Flechte, die bis zu dem kleinen Quadrat reicht. Zwischen die P. der Flechte 1 stecke eine N. links oben in die Ecke des Vierecks und klöpple dieses im Vollschlag. P. 1 ist Arbeitssp. und geht erst \* durch P. 2, dann durch die P. der Flechte 2 (d. i. P. 3 und 4), zuletzt durch die P. der Flechte 3 (d. i. P. 5 und 6) N. in die rechte obere Ecke des Vierecks, Arbeitssp. (P. 6) einmal drehen und Vollschlag durch

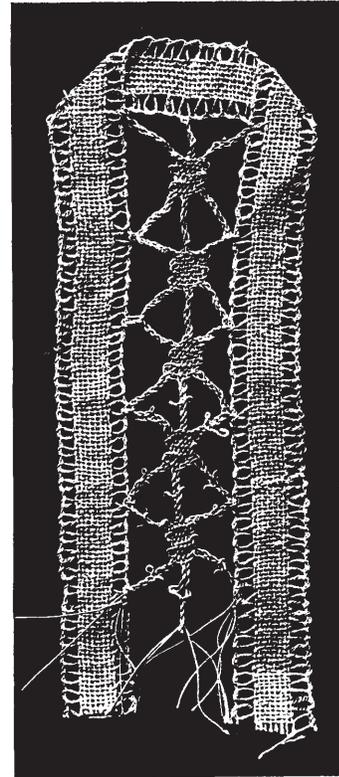


Abb. 55.

alle P. nach links machen, N. ganz dicht unter die obere stecken, Arbeitssp. drehen, vom \* wiederholen. Wieviel Reihen nötig sind, richtet sich nach der Stärke des Zwirns und der Größe der Vorzeichnung. Unsere Vorlage zeigt jederseits 3 Nadeln, aufhören unten rechts. Hauptsache ist, nicht zu dicke Nadeln brauchen und dieselben ganz dicht untereinander stecken.

Nun 3 Flechten klöppeln, die linke bei 4 dem Bande anschlingen, dann bis zum nächsten Viereck flechten, die Mittelflechte geht ohne Stecken bis dahin, die rechte Flechte wird bei 5 angeheftet, dann weitergeflechtet. Zweites Viereck in bekannter Weise ausführen.

Hat man die Füllung einige Male so gearbeitet, beginnt man die Flechten mit Perlen zu versehen, wie unsere Vorlage dies anweist; denn meistens wird es erwünscht erscheinen oder Vorschrift sein, die Flechten der Spinnwebfüllung mit Perlen zu verzieren.

Loose Riegel. (Abb. 56.)

In verschiedenerelei Spizarten auftretend, geben diese Stege aus losen Riegeln besonders manchen Brüsseler Spizen ein charakteristisches Aussehen. Es handelt sich dann um irgend eine Medaillonform, welche eine andere Form umrahmt. Diese innere Form ist mit der äußeren durch die losen Riegel sehr wirkungsvoll verbunden.

Zur Einübung wollen wir uns jedoch wie bislang zweier Streifen gewebten Bandes bedienen, die wir in Entfernung von  $\frac{3}{4}$  cm aufstecken.

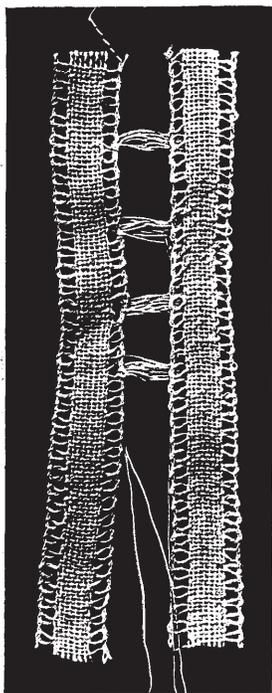


Abb. 56.

Hänge jederseits ein P. Kl. an, genau einander gegenüber. Nimm einen der beiden rechts hängenden Kl. als Arbeitsklöppel, und webe hin und her durch die andern 3 Kl., welche passiv bleiben, genau in der Weise wie beim Guipüreschlag. Nur kann hier nach Lage der Fäden kein Steinchen entstehen, sondern lose, büschelartig zusammenliegende Fäden. Wenn der Arbeiter zum sechsten Male an seinen Ausgangspunkt zurückkehrt, so hefte ihn dort an und knote ihn mit dem dort befindlichen Kl. einmal durch, schaffe das P. ein wenig weiter nach unten, hefte dort an und lasse das P. warten. An der linken Seite des losen Riegels knote die 2 passiven Kl. zusammen, wodurch das Fadenbündel gehalten wird. Schaffe dann das P. etwas weiter nach unten und klöpple wieder einen Riegel. Nach Herstellung von etwa 6 Riegeln wird die Herstellungsweise sich genügend eingepägt haben.

### Netzgrund.

Die Stege der bislang beschriebenen Füllungen passen sich ihrer Länge und ihrer Richtung nach den Lücken des Musters an. Erlaubt es das Muster, so ist allerdings eine gewisse Regelmäßigkeit wohl vorgeschrieben, oder kann von der Klöpplerin gewählt werden. Meist ist jedoch die Anordnung der Stege, namentlich beim einfachsten Flechtengrund, ganz willkürlich (siehe Kragen in Brügger Art). Überhaupt bezieht sich die Regelmäßigkeit nur auf die Verteilung, die Länge der einzelnen Brides ist immer verschieden, selbst bei der letztbeschriebenen Spinnwebfüllung, die schon ein wenig an Netzgrund anklingt, werden die Flechten nach Bedarf länger oder kürzer sein. Unsere Übungsmuster, die ja nur die Arbeitsweise erklären sollen, zeigen natürlich gleichmäßige Verteilung.

Die Netzfüllungen (réseaux) bestehen, ihrem Namen entsprechend, aus regelmäßig wiederkehrenden Verschlingungen einer Anzahl Arbeitsfäden. Es gibt eine solch große Anzahl réseaux, daß es unmöglich ist, alle aufzuzählen und zu charakterisieren. Es mußte deshalb eine Auswahl getroffen werden, die aber jeder Dilettantin genügen wird.

Die wertvollen Arten der Klöppelspizen, in Formen gearbeitete, sowohl wie in einem Stück geklöppelte, weisen eine unendliche Mannigfaltigkeit an réseaux neben einander verwendet auf, die, weil mit Künstlerblick gewählt, die Spizen oft so wundervoll erscheinen lassen.

Da die Herstellung von Maschinentüll erst vom Anfang des neunzehnten Jahrhunderts datiert, wo zuerst in England, dann in Frankreich und Belgien, später auch in Deutschland wirkliches Tüllgewebe fabriziert wurde, ist der tüllähnliche Netzgrund aller älteren Spizen à l'aiguille (mit der Nadel) oder aux fuseaux (mit Klöppeln) hergestellt. Weil sich der geklöppelte Tüllgrund ziemlich viel billiger stellte, wurde er sehr oft auch für genähte Spizen verwendet, um dieselben wohlfeiler zu machen.

Bei unserer jetzt so vorgeschrittenen Technik wird, wenn es sich um ganz durchgehenden Tüllgrund handelt, die Spizenarbeit fast immer auf Maschinentüll appliziert und derselbe da fortgeschritten, wo mit der Nadel oder mit den Klöppeln Netzgrund ausgeführt ist. Selbstredend gibt es für diesen Zweck Tüll aus bestem Material hergestellt.

Eingeschaltet sei hier, daß der Name Tüll von der kleinen Stadt Tulle stammt, wo Spizen mit einem réseau in Gestalt des heutigen Maschinentülls gearbeitet wurden.

Sehr oft braucht man zum Netzgrunde eine ziemliche Anzahl von Klöppeln, wieviel, richtet sich nach der Größe der zu füllenden Fläche und nach der gewählten Art des Grundes.

Geklöppelte réseaux lassen sich verhältnismäßig rasch arbeiten, weil dem Klöppeln die Neigung, regelmäßige netzähnliche Gebilde zu erzeugen, gewissermaßen ureigentümlich ist, was wir deutlich an den ältesten Klöppelspitzen, die geometrische Figuren bilden, sehen.

Einfacher Netzgrund. (Abb. 57 und 58.)

Stelle nach Abb. 57 einen Klöppelbrief her, stecke ihn auf das Riffen, umgrenze ihn an allen 4 Seiten mit Bändchen, dicht an den äußeren Löchern entlang und bereite 14 P. Kl. vor. Bei 1 und 8 schlinge je 1 P. an, bei 2, 3, 4, 5, 6, 7 je 2 P. Jedes P. wird dreimal gedreht.

Nimm das P. von 1 und das linke P. von 2, schlage Halbschlag, stecke eine N. in Loch 9, schlage unter der N. wieder Halbschlag, drehe jedes P. zweimal (einmal gedreht ist es ja schon durch den Hbschlag, so kommen 3 Drehungen heraus). Alle Löcher werden gearbeitet wie Loch 9: Rechtes P. von 2, linkes von 3 gibt 10, rechtes P. von 3, linkes von 4 gibt 11, rechtes P. von 4, linkes von 5 gibt 12 usw.

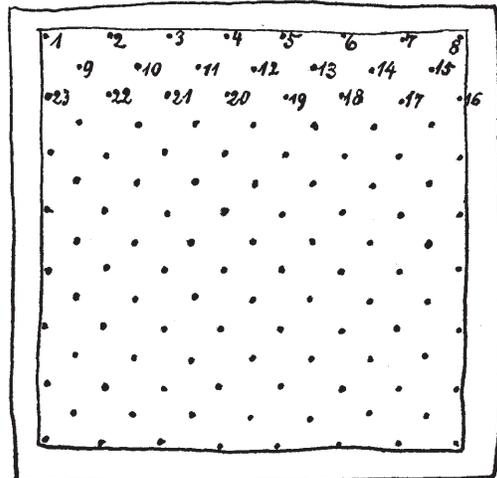


Abb. 57.

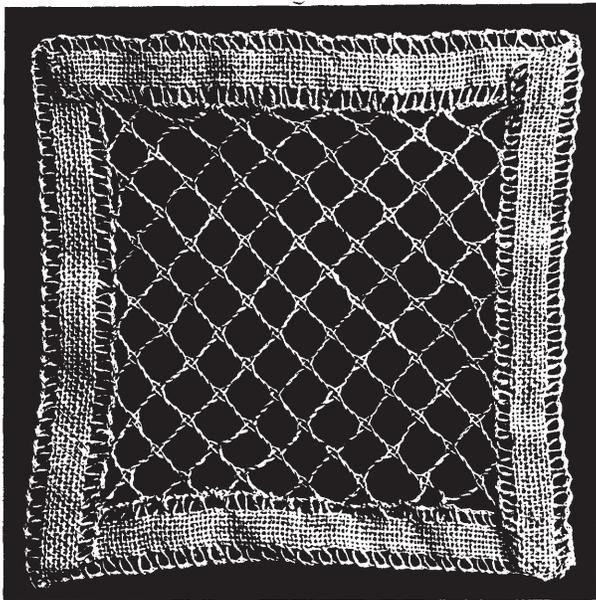


Abb. 58.

Nächste Reihe: Rechtes P. von 15 bei 16 anschlingen, P. dann dreimal drehen. Rechtes P. von 14, linkes von 15 gibt 17 u. s. f. die Reihe entlang. Zuletzt linkes P. von 9 bei 23 anschlingen, das P. dreimal drehen. Die folgende Reihe entspricht der Reihe 9—15, die zweitnächste der von 16—23, und arbeitet man so, das Viereck ausfüllend, zu Ende. Unten befestigt man die Paare in der Reihenfolge, wie sie angehängt waren, und schneidet ab.

Die Füllung läßt sich auch in diagonalen Reihen arbeiten.

Variation: Zwischen den Löchern nur 2 Drehungen, nach dem Nadelstecken jedes der 2 P. noch einmal drehen, dann den unteren abschließenden Hbschlag machen. (Wie die Löcher bei der Wabenfüllung I, d. h. nach jedem Halbschlage noch einmal drehen.)

Doppelter Netzgrund, auch Brüsseler Grund genannt. (Abb. 57 und 59.)

Derselbe Klöppelbrief aufgesteckt, mit Bändchen umrandet, die 14 Paare eingehängt, jedes P. zweimal drehen.

Reihenfolge der Arbeit genau wie bei voriger Übung, auch das Anheften rechts und links und zum Schluß das Befestigen ist dasselbe. Das P. von 1 und das linke P. von 2 Vollschlag

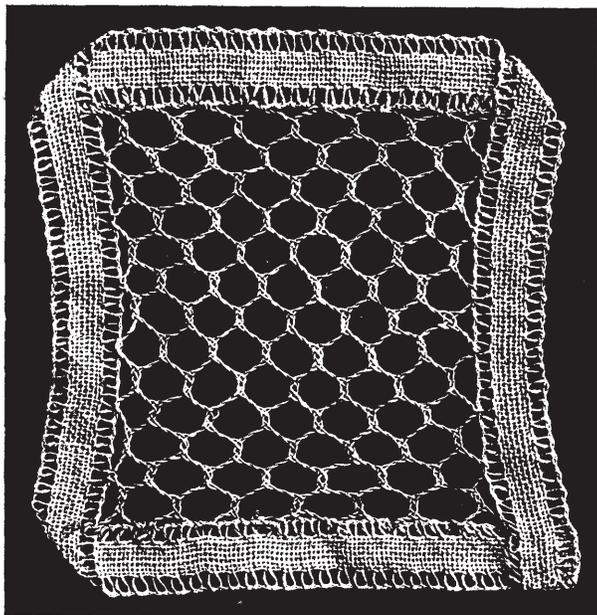


Abb. 59.

schlagen, jedes P. einmal drehen, N. in 9, Vollschlag unter der N. schlagen, jedes der beiden Paare zweimal drehen. Sämtliche Löcher in der soeben beschriebenen Weise klöppeln.

Variationen lassen sich eigentlich nicht machen, denn geringeres (also einmaliges) oder häufigeres Drehen der Paare läßt sich nicht als solche bezeichnen.

Wünscht man den Knoten recht fest zu haben, unterläßt man die Drehung nach dem Nadelstecken.

Doppelter Netzgrund mit Schußfäden. (Abb. 60 und 61.)

Dieser wirkungsvolle Grund ist nicht so mühsam wie er ausschaut. Man bedarf zu unserem Übungsstück 15 P. Kl., hängt 14 P. genau so an

wie bei den beiden ersten Netzmustern. Bei unserer Vorlage ist jedes P. einmal gedreht, nach Erfordernis oder Geschmack darf natürlich mehrmals gedreht werden.

Die Reihe 9—15 zeigt jedesmal zwei Löcher über einander, von denen zunächst nur das obere benutzt wird.

Schlage mit dem P. von 1 und dem linken P. von 2 Vollschlag, stecke die N. in das obere Loch von 9, drehe jedes P. einmal, nimm das linke P. von 3 und das rechte von 2, schlage Vollschlag, stecke die N. in das obere Loch von 10, drehe jedes P. und arbeite die Reihe in dieser Weise zu Ende. Nun schlinge das 15. P. neben 15 der Umrandung an, drehe das P. zweimal, schlage es in 2 Vollschlägen durch die P. von 15, drehe das Schußpaar zweimal, schlage es in 2 Vollschlägen durch die P. von 14, drehe das Schußpaar zweimal und führe es in nun bekannter Weise nach links durch die P. von 13, 12, 11, 10, 9, schlinge das Schußpaar der Umrandung an und führe es in derselben Weise, wie es nach links gekommen ist, nach rechts zurück, hefte es der Umrandung an, leite es unsichtbar dahin, wo es wieder seine Tätigkeit beginnen wird, hefte es an und lasse es warten. Zur Einübung kann das Schußpaar mit rotem Faden bewickelt sein.

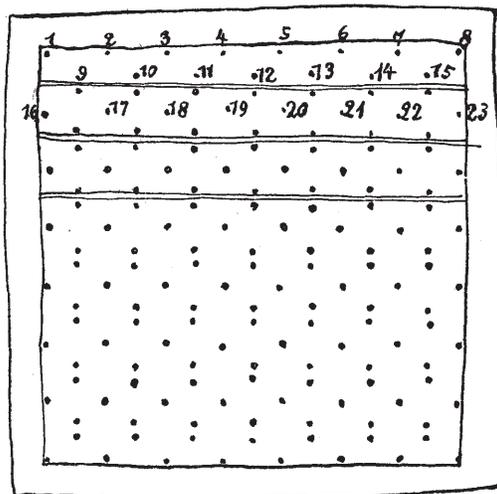


Abb. 60.

Jetzt müssen die unteren Löcher benutzt werden: Drehe die P. von 15 je einmal, stecke zwischen dieselben eine N. in das untere Loch, schlage mit denselben Vollschlag, drehe jedes P. einmal. Verfahre mit den Paaren von 14, 13, 12, 11, 10, 9 ebenso. Als bald hefte das linke

⊖ von 9 bei 16 der Umrandung an, arbeite dann die Löcher 17—22 genau wie beim vorhergehenden Übungsmuster, schlinge zuletzt das rechte ⊖ von 15 bei 23 dem Bändchen an.

Die nächste Reihe hat wieder Doppellöcher, entspricht also der Reihe 9—15 und wird mit den Schußfäden geklöppelt, die zweitfolgende Reihe entspricht der von 16—23, beide Reihen wechseln ab, bis die Füllung vollendet ist; befestige dann und schneide ab.

Wenn der Netzgrund in seiner Herstellungsart erfaßt ist, wird man finden, daß das Stecken der unteren der Doppellöcher unterbleiben kann. Geübte Klöpplerinnen können die ganzen Schußreihen ohne Stecken arbeiten, (werden also nur in den Reihen wie 16—23 stecken) doch tritt dann bei festerem Anziehen leicht der Übelstand zu Tage, daß die Netznoten mit den Schußfäden etwas zu fest geraten.

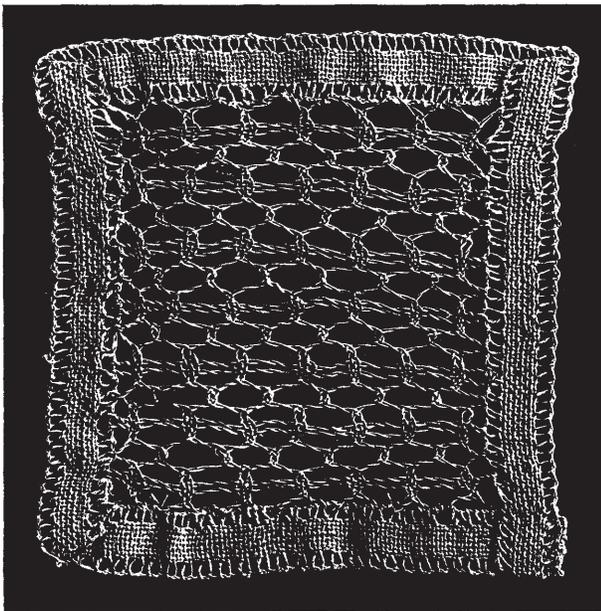


Abb. 61.

#### Füllgrund. (Abb. 57 und 62.)

Vorzeichnung (Klöppelbrief) wie beim einfachen und doppelten Netzgrund; ebenfalls 14 ⊖ in derselben Weise anhängen, jedes ⊖ dreimal drehen. Das ⊖ von 1 und das linke ⊖ von 2 Hlbfslg. schlagen, N. in 9 stecken, jedes der beiden ⊖ noch zweimal drehen, sodaß jedes im Ganzen dreimal gedreht ist, denn eine Drehung ist schon durch den Hlbfslg. entstanden. Unter

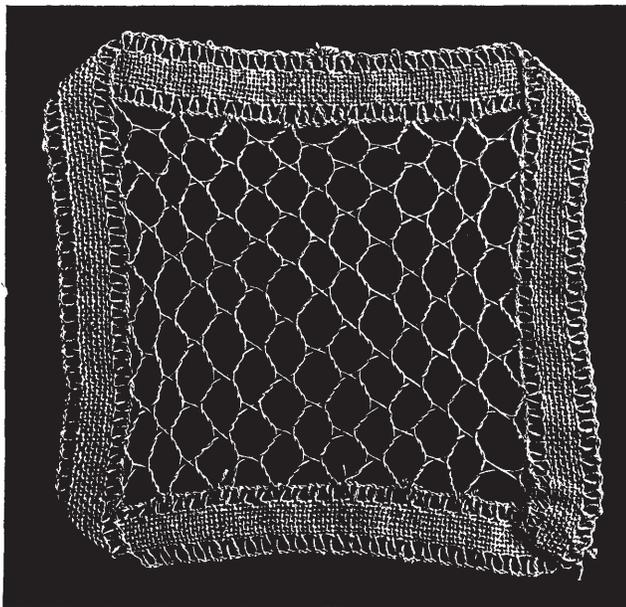


Abb. 62.

der Nadel wird also nicht geschlagen, die Nadeln bleiben beim Füllschlag „offen“. Linkes ⊖ von 3, rechtes von 2 bilden Hlbfslg. 10, jedes ⊖ noch zweimal drehen. Rechtes ⊖ von 3, linkes von 4 im Hlbfslg. schlagen, N. in 11, jedes ⊖ zweimal drehen. In der nun wohl bekannten Weise sind die Löcher 12, 13, 14, 15 zu klöppeln. Nun rechtes ⊖ von 15 bei 16 anschlängen, dreimal drehen. Das linke ⊖ von 15 und das rechte von 14 werden Hlbfslg. durchgeschlagen. N. in 17, jedes ⊖ noch zweimal drehen. Die übrigen Löcher der Reihe, also 18 bis 22 sind in der entsprechenden Weise zu klöppeln, dann das links von 9 kommende ⊖ bei 23 anheften und dreimal drehen. Ist das Viereck

gefüllt, so wird in derselben Art befestigt wie beim einfachen Netzgrund. Der Tüllgrund läßt sich sehr gut in schrägen Reihen klöppeln, wenn die Arbeitsweise begriffen ist.

### Wabenfüllung I. (Abb. 63 und 64.)

Da diese hübsche Füllung etwas schwer zu erlernen ist, weist unsere Vorlage grobe Ausführung vor. Nach erlangter Sicherheit kann nach späterer Anweisung ein engerer Klöppelbrief angefertigt und die Übung darauf mit entsprechend größerer Klöppelzahl wiederholt werden.

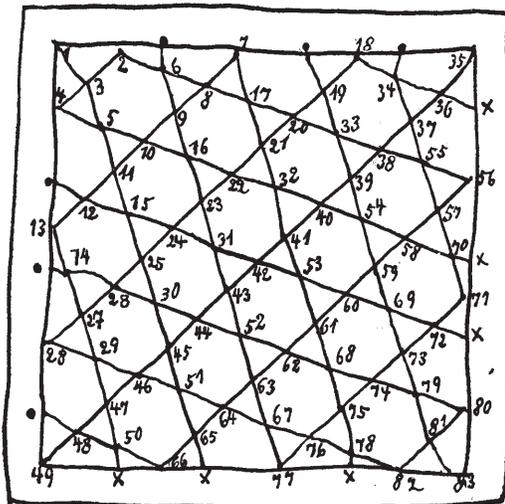


Abb. 63.

Bereite 14 P. vor, die jedoch, weil die Wabenfüllung in schrägen Reihen geklöppelt wird, erst nach und nach angehängt werden.

Drehe das Riffen so, daß es sich bequem arbeiten läßt. Die Wabenfüllung I wird in Halbschlägen ausgeführt und wird nach jedem Halbschlage jedes der zwei benutzten Paare noch einmal gedreht, weil 2 Drehungen gewünscht werden. (Nur beim ersten Loche wird dies noch einmal beschrieben.) Da die Löcher, welche an die Bündchenumrandung stoßen, nicht genügen zum Anhängen und zum letzten Befestigen, sind Zeichen nötig: ein Punkt heißt: hier wird angehängt, ein Kreuzchen heißt: hier wird befestigt und abgeschnitten.

Hänge bei 1 und 2 je ein P. an, drehe jedes P. zweimal, schlage Hlbschlg., N. in 3 stecken, drehe jedes P. noch einmal, schlage Hlbschlg., drehe jedes P. noch einmal. Schlinge

das linke P. von 3 bei 4 an, drehe es dann zweimal. (Nach jedem Anschlingen ist das P. zweimal zu drehen, das wird nicht wieder erwähnt.) P. von 4 und 3 geben 5.

Hänge bei 2 und rechts davon bei • je ein P. an, drehe jedes P. zweimal, (alle anzuhängenden P. werden zweimal gedreht) diese 2 P. geben 6. Hänge 1 P. bei 7 an. Rechtes P. von 6 und P. von 7 geben 8, linkes P. von 6 und linkes P. von 8 geben 9, linkes P. von 9 und rechtes P. von 5 geben 10, linkes P. von 10 und linkes P. von 5 geben 11. Hänge bei • 1 P. an, um 12 arbeiten zu können. Linkes P. von 12 bei 13 anschlingen. Bei • etwas tiefer als 13 legt 1 P. anhängen, damit und mit dem P. von 12 dann 14 klöppeln. P. von 12 und 11 gibt 15, P. von 10 und 9 gibt 16. Hänge bei 7 noch 1 P. an, dieses und das P. von 8 gibt 17.

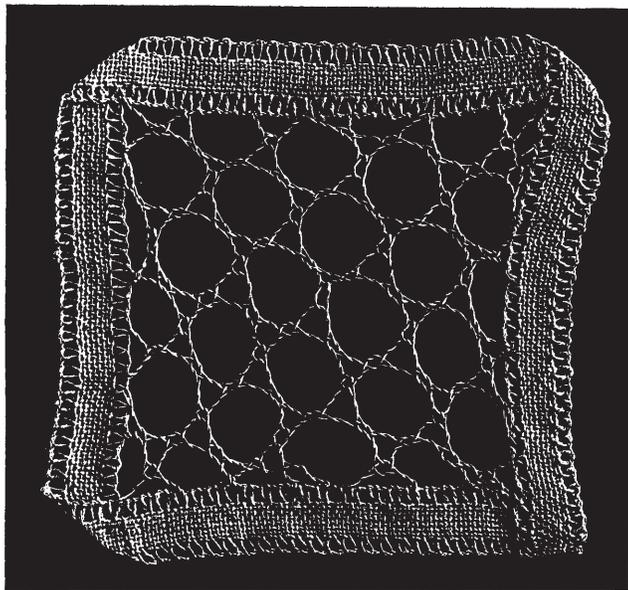


Abb. 64.

Hänge 1 P. bei • und 1 P. bei 18 an, klöpple damit 19 und arbeite nun die Reihe 19—27 in der Weise der Reihe 8—12, hefte dann das linke P. von 27 bei 28 an. Das P. von 28 und das von 27 gibt 29, in bekannter Weise klöpple darauf 30, 31, 32, 33, hänge bei 18 noch 1 P. und eins bei • an, um damit 34 zu klöppeln.

Bei 35 hänge 1 P. an und arbeite die lange Reihe 36—48. Um 48 klöppeln zu können, muß bei • 1 P. angehängt werden. Bei 49 wird das linke P. von 48 befestigt und abgeschnitten. Reihe 50—55 machen, rechtes P. von 55 bei 56 anheften, Reihe 57—65 klöppeln, nun rechtes P. von 50 und linkes P. von 65 bei 66 befestigen und abschneiden, das linke P. von 50 bei X befestigen und abschneiden. Reihe 67—70 herstellen, rechtes P. von 70 bei X befestigen und abschneiden, linkes P. von 70 bei 71 anheften. Reihe 72—76 klöppeln, bei 77 linkes P. von 67, und linkes P. von 76 abschneiden, 78 und 79 arbeiten, P. von 72 bei X abschneiden (befestigen ist selbstverständlich). Rechtes P. von 79 bei 80 anschlingen, 81 arbeiten, bei 82 das rechte P. von 78 und das linke von 81 abschneiden. Links von 82 bei X das linke P. von 78 abschneiden und in der Ecke bei 83 das rechte P. von 81 befestigen und abschneiden.

Mit dieser Beschreibung wollen wir die Reihe der tüllähnlichen réseaux beschließen und zu denen übergehen, welche mit den Stegründen verwandt sind, indem sie eigentlich mehr oder weniger aus regelmäßig sich kreuzenden brides bestehen.

#### Einfacher Flechtengrund I (Beispiel: Füllung der einfachen Schleife.)

Beliebig mit oder ohne Perlen, enger oder weittläufiger gearbeitet, wird der einfache Flechtengrund I mit 2 P. Kl. in der Weise ausgeführt, wie bei der Füllung der einfachen Schleife beschrieben ist. Wie die Vorzeichnung herzurichten ist, ersieht die Schülerin ebenfalls dort.

#### Einfacher Flechtengrund II (Ohne Abbildung.)

Flechtengrund II ist gleichfalls beliebig mit oder ohne Perlen zu arbeiten. Die Vorzeichnung besteht aus sich kreuzenden diagonalen Linien, nach Erfordernis enger oder weiter gezogen.

Für ein Übungsstück läßt sich gut der Klöppelbrief für Rosenfüllung und Honniton-Lead-filling benutzen, wenn man die 4 Löchlein in den Ecken der Kreuzungen fortläßt, statt dessen in der Mitte steckend.

Hänge bei 1, 2, 3, 4 je 4 P. an. Anhängen vieler Paare an einer Stelle geschieht zur Vermeidung unnützer Verdickung so, daß 1 P. zur Dse gezogen wird, die andern Paare, (hier 3) wagerecht hinüber gelegt werden; dann wird 1 Kl. des Schlingenpaares durch die Schlinge gesteckt, angezogen und, wenn nötig, noch einmal geknotet.

Flechte je 2 P.; Flechte 1 hefte bei 5 an, Flechte 2 und 3 kreuze bei 6.

Das Kreuzen der Flechten geschieht mittelst Vollschlag mit Paaren, beschrieben bei der Füllung der Heckenrose. Flechte 4 und 5 kreuze bei 7, Flechte 6 und 7 bei 8, Flechte 8 hefte bei 9 an. Nach dem Kreuzen ist jederseits wieder eine Flechte zu arbeiten. Vollenden der Füllung und Befestigen bietet keine Schwierigkeit.

#### Rosengrund. (Abb. 65 und 66.)

Bereite 16 P. Kl. vor. Hänge 2 P. links dicht neben 1, dann 2 P. rechts dicht neben 1. Die übrigen P. hänge in derselben Weise bei 2, 3, 4 an. Schlage P. 2 und 3 (die inneren P. von 1) Vollschlag durch ohne Stecken, drehe jedes P. einmal, flechte P. 1 und 2, flechte P. 3 und 4.

Unser Vorbild zeigt die Flechten mit Perlen, die jedoch auch fortgelassen werden können.

Hefte die linke Flechte bei 5 an, jedoch dazu nur das linke P. benutzend. Verfahre mit den Paaren von 2, 3, 4 wie mit denen von 1, sodaß von jeder dieser Anhängestellen je 2 Flechten ausgehen.

Rechte Flechte von 1 und linke von 2 treffen am Kreuzungspunkte 6 zusammen. Wir zählen P. 1, 2, 3, 4. Vollschlag P. 2 und 3, N. in das obere Löchlein. Unter der N. Vollschlag mit denselben Paaren. Jedes der beiden Paare zweimal drehen. Vollschlag P. 1 und 2, N. in das linke Löchlein, Vollschlag unter der N., linkes P. einmal, rechtes zweimal drehen. Vollschlag P. 3 und 4, N. in das rechte Löchlein, Vollschlag unter

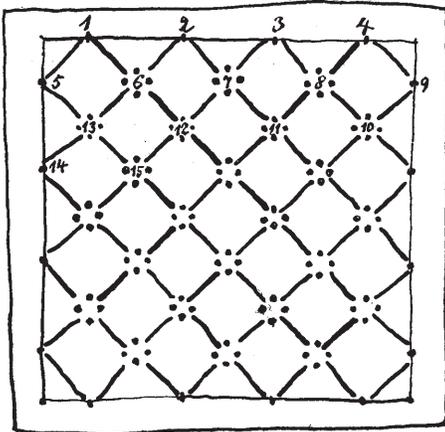


Abb. 65.

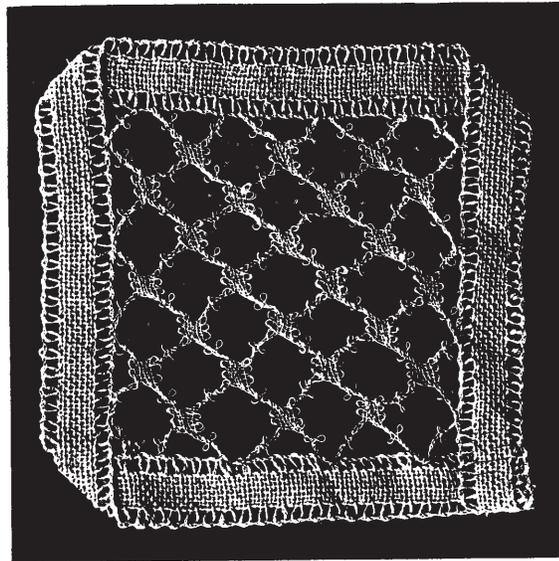


Abb. 66.

der N., linkes P. zweimal, rechtes einmal drehen. Vollschlag P. 2 und 3, N. in das untere Löchlein, Vollschlag unter der N., jedes P. einmal drehen. P. 1 und 2 flechten, P. 3 und 4 flechten.

Flechte 4 und 5 bei 7 in Röschenform kreuzen, Flechte 6 und 7 ebenso bei 8, das rechte P. der achten Flechte bei 9 anheften.

Das Weiterklöppeln in der beschriebenen Weise wird leicht von statten gehen. Schluß dem Anfang entsprechend, also: Mittelpaare durchschlagen, dann die 4 Paare befestigen und abschneiden.

#### Leadfilling der Honniton-lace. (Abb. 65 und 67.)

Dies ist eins der schönsten réseaux und für den, welcher die Erlernungsschwierigkeit des Guipüreschlages überwunden hat, auch angenehm zu arbeiten. Leadfilling ist eine Zierde mancher schönen Honniton-Spitze; der Name bedeutet in wörtlicher Übersetzung Bleifüllung, er ist in dem Sinne zu deuten, daß dieses réseau bleigefärbten Fenstern, den Buchenscheiben ähnelt.

Vorzeichnung wie beim vorigen Grunde, auch dieselbe Klöppelzahl und die gleiche Art, die Klöppel anzuhängen. Da auch die Arbeitsweise im ganzen die nämliche ist, wie beim Rosengrund, so ist nur folgendes zu beachten: Mit den Paaren, womit dort Flechten geklöppelt sind, stellt man hier kleine Stäbe aus Guipüreschlag her, die sich vom Haserkorn nur darin unterscheiden, daß die Breite immer gleich ist, also nicht anfangs und am Ende spiz. Die Stäbe sollen jedoch nicht zu breit gemacht werden. Die Guipürestäbe werden in Röschenform gekreuzt, wobei zu beachten ist, daß sie sich nicht zusammenziehen. Beim Anheften um die Umrandung darf man nie den Arbeitsklöppel mit benutzen, sondern muß stets 2 passive Kl. dazu nehmen.

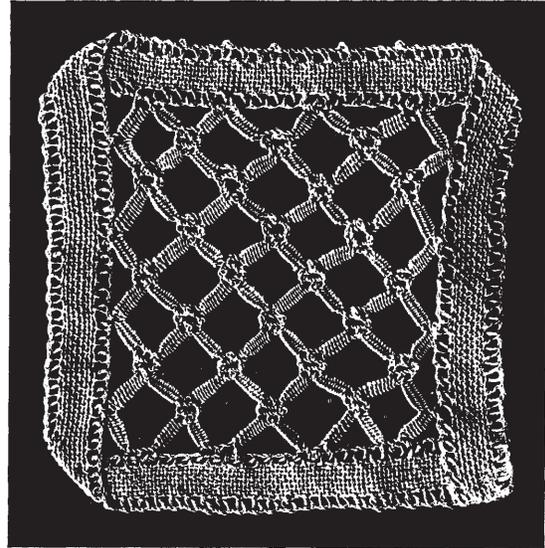


Abb. 67.

#### Steinfüllung I. (Abb. 68 und 69) und II (ohne Abb.)

Die Steinfüllung I ist mit wenig Worten erläutert: Anhängen der 16 P., und Flechten derselben wie beim einfachen Flechtengrund II. Die Flechten erhalten je nach Wunsch Perlen oder bleiben glatt.

Die Herstellung der kleinen Quadrate entspricht derjenigen der Quadrate im Spinweb-Steggrunde, nur daß dieses Mal

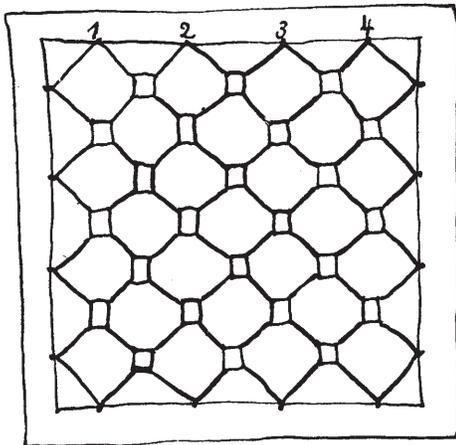


Abb. 68.

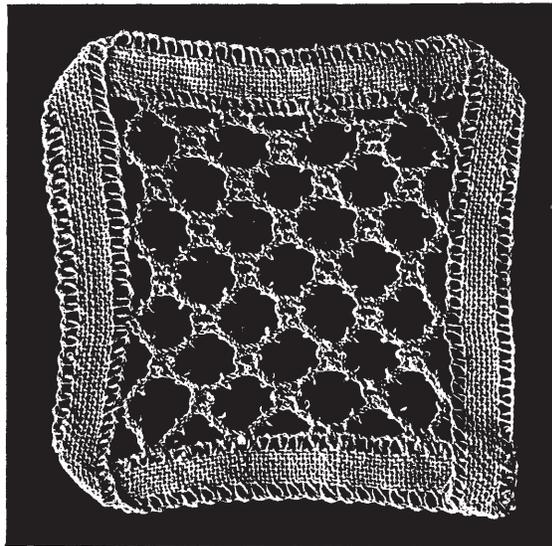


Abb. 69.

nur 2 Flechten benutzt werden, jede Reihe also nur aus 3 Vollschlägen bestehen kann. Unsere Vorlage zeigt bei den Steinen an jeder Seite 3 Nadeln, bei feinem Zwirn können es mehr sein.

Ist das Steinchen fertig, flechtet man 2 Flechten; wo erforderlich an den beiden Seiten, werden die Flechten der Umrandung angeflochten und dann zum neuen Quadrat geflochten.

Eine Abart der Steinfüllung ist die Mauerfüllung, bei welcher die Steinchen so dicht in verletzten Reihen gezeichnet sind, daß statt der verbindenden Flechten 2 Halbschläge genügen.

Steinfüllung II wird mit halb soviel Paaren geklöppelt wie I. Man hängt überall statt 2 P. zur Flechte nur 1 P. an, welches stark gedreht wird. Die Steine klöppelt man im Guipüreschlag wie bei der Füllung der ersten Blumenform erklärt. Um die Füllung auf dem Rissen festzuhalten, steckt man nach Vollendung der Steinchen stützende Nadeln.

Steinfüllung II kommt oft als Mauerfüllung (Brickfilling) in Honniton-lace vor; bei dieser Ausführung, die gleichfalls einiger stützenden Nadeln bedarf, werden die Steine so dicht gezeichnet wie zur erwähnten Mauerfüllung mit Vollschlag-Steinchen.

Einzelne wird auch Spinnwebfüllung in mehreren Reihen als réseau gewählt, Aufzeichnung zunächst als weitläufige Steinfüllung, dann die mittleren Flechten nachgezeichnet. Der vielen einzuhängenden und hernach doch auch zu befestigenden Paare halber für größere Lücken zu vermeiden.

### Wabenfüllung II. (Abb. 70 und 71.)

Die wirkungsvolle aus Flechten hergestellte Wabenfüllung ist sehr angenehm mit nur 2 P. Klöppeln zu arbeiten, denn bei Benutzung eines drehbaren Brüsseler Rissens fällt das notwendige häufige Herumdrehen desselben nicht sehr ins Gewicht. Allerdings ist dieser réseau nur für stärkere Muster von Guipüre-artigem Charakter zu verwenden, in sehr feiner Ausführung ja auch zu mühsam.

Arbeitsweise: Sämtliche Bogenlinien werden im Flechtenschlag geklöppelt und erhalten in der Mitte eine Perle. Durch das Stecken derselben wird die Bogenform festgehalten.

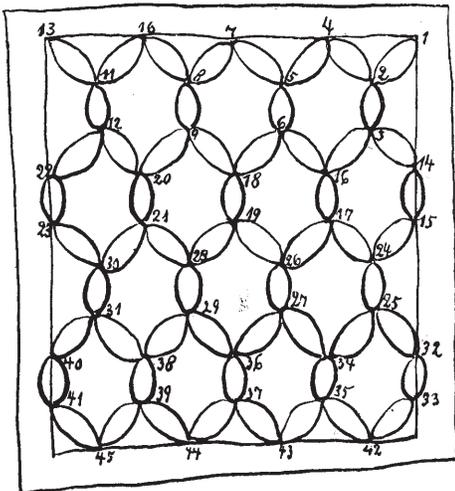


Abb. 70.

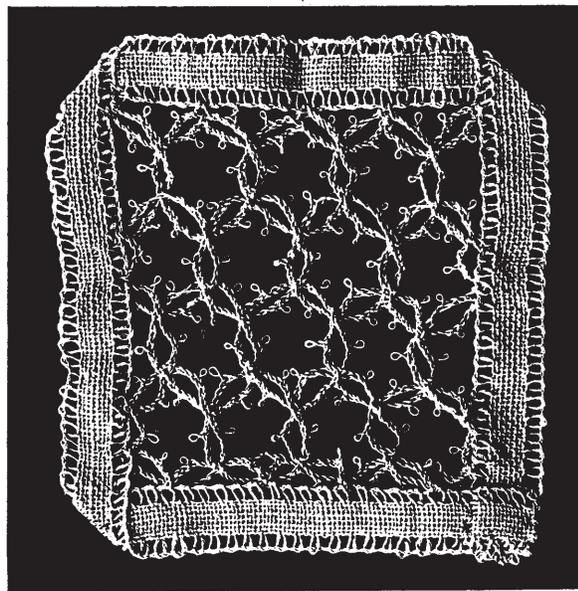


Abb. 71.

Hänge bei 1 die P. an. In der hingehenden Reihe (von rechts nach links) werden die oberen schrägen Bogen und die beiden senkrechten Bogen hergestellt, beim Zurückarbeiten nach rechts werden die unteren schrägen Bogen geklöppelt. Also: Flechte von 1 nach 2, stecke hier eine N. zwischen die Paare, flechte den linken Bogen nach 3, stecke eine N. in das Loch zwischen die P., drehe das Rissen und klöpple den andern senkrechten Bogen, der nach dem Drehen der linke, vorher mithin der rechte ist. Wenn 2 erreicht ist, ziehe die dort steckende Nadel heraus und stecke sie zwischen den zuletzt gebrauchten Paaren, jedoch

auch wieder die untere Flechte mit feststeckend, wieder in dasselbe Loch. Klöpple den Bogen nach 4 hin, hefte der Umrandung an, drehe das Rissen herum, flechte nach 5 hin, stecke eine N. wie in Loch 2 und klöpple in beschriebener Weise, den Ziffern folgend, die Reihe zu Ende. Wenn bei 13 angehängt ist, beginnt die zurückgehende Reihe. Flechte nach 11, ziehe die Nadel heraus, fasse mit der Häkelnadel durch beide Flechten, schlinge an wie immer bei Flechten. Arbeite nach 10 hin, hefte an, klöpple nach 8 hin, verfare wie bei 11 und vollende die Reihe in jetzt wohl bekannter Weise.

Bei 1 angelangt, befestige und schneide ab, um bei 14 neu anzuhängen, oder leite eine Flechte nach 14 hin, einmal am Bändchen anschlingend, sodas hernach an der rechten Seite nichts davon zu sehen ist.

Schlinge bei 14 an, klöpple den linken senkrechten Bogen, hefte bei 15 an die Umrandung, flechte, nachdem das Rissen gedreht ist, wieder nach 14 hin, dieses Flechtchen liegt, für die rechte Seite der Arbeit unsichtbar, auf der Umrandung und wird dabei an Stelle des Perlsteckens geheftet. Von 14 klöpple nach 3, zieh die N. heraus und stecke sie zwischen den P. der neuen Flechte, die frühere mitsteckend, wieder hinein, drehe das Rissen und flechte nach 16. Vollende diese Reihe, der äußerste senkrechte Bogen liegt ebenso wie rechts auf der Umrandung, hefte in bekannter Weise bei 22 und 23, arbeite nach rechts zurück.

Führe die Paare nach 15, mache den linken Bogen bis 24, dann die beiden senkrechten nach 25 hin, nach 24 zurück, nun über 17 herüber nach 26 usw. der bisherigen Art weiter folgend.

Die Vollendung des Vierecks bietet nun keine Schwierigkeit, ebenso wenig des Befestigen der wenigen Klöppel.

#### Bogen- oder Festonfüllung. (Abb. 72 und 73.)

Der Vorzug dieser Füllung, sowie die Verwendbarkeit ist dieselbe wie bei der Wabenfüllung II.

Nichte 4 P. Kl. vor, hänge dieselben bei 1 an, drehe das Rissen so, daß die 1 rechts oben in der Ecke ist, die Bogenvorzeichnung mithin senkrecht läuft. (Bei späterer Anwendung dieser Füllung hat man die Vorzeichnung so zu machen, daß die Bogen wagerecht im Muster liegen, das Rissen dann beim Arbeiten zu drehen wie beschrieben.)

Arbeitsweise: Außere Bogenseite wie Vorübung 3, jedoch nur einmaliges Drehen vor und nach der Perlkante. Innere Bogenseite ohne Nadelstecken wie bei den Stegen des Moosgrundes. Jede äußere Bogenreihe unserer Vorlage zeigt 5 Perlen, die mittlere wird da gesteckt, wo das Loch vorgeprickt ist, welches die Spitze des Bogens der nächsten Reihe bildet. Die anderen 4 Perlen werden nicht vorgeprickt. Bei feinerem Zwirn müssen natürlich mehr Perlen gesteckt werden, weil dichter gearbeitet wird.

Also: 1. und 2. P. Vollschlag, jedes P. drehen, 2. P. ist Arbeitsp., geht in 2 Vollschlägen durch die 2 passiven Paare nach rechts, Arbeitsp. drehen, in zwei Vollschlägen zurück nach links nun Perlkante arbeiten, die N. auf die vorgezeichnete Bogenlinie stecken. In dieser Weise bis 2 klöppeln, dort, nach den 2 Vollschlägen durch die passiven, das Arbeitsp. der Umrandung anschlingen, drehen und, den neuen Bogen beginnend, wieder nach links arbeiten, Perle stecken u. s. f. Bei 3 die Mittelperle stecken, bei 4 der Umrandung anschlingen; bei 5 wird die Mittelperle des nächsten Bogens gesteckt, bis 6 angeheftet, bei 7 Mittelperle gesteckt, bei 8 angehängt, bis 9 ein halber Bogen mit 2 Perlen geklöppelt, dann mehrfach, mindestens mit 2 P. bei 9 angehängt, das Rissen gedreht und die zweite Bogenreihe begonnen. Diese hat natürlich die Perlkante rechts, während links ohne Stecken gewendet wird.

In die Löcher 10, 11, 12, 13 werden die Mittelperlen gesteckt, bei 7, 5, 3 wird der vorigen Bogenreihe angehängt, indem man in die Perle greift. Bei 1 wird der letzte Bogen gut der Umrandung angeheftet. Die Paare schafft man dann nach 14 und beginnt, wenn das Rissen gedreht ist, die dritte Bogenreihe.

Ist man bei der letzten Bogenreihe angelangt, hat man, statt eine Mittelperle zu stecken, an das Bändchen anzuhängen.

Zum Schluß die Paare anheften, ein wenig befestigen und abschneiden. Beliebig kann man die Bogen etwas dichter, mit 6 Perlen klöppeln, dann wird nicht an eine Perle geheftet, sondern zwischen Perle 3 und Perle 4 gefaßt. Auf diese Weise gearbeitet, tritt die Bogenform etwas schärfer hervor.

Als Abart wird die Bogenfüllung auch mit nur 3 Paaren ausgeführt. (Siehe Schmetterling I.)

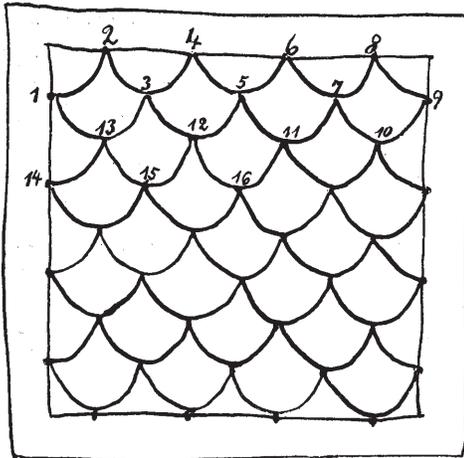


Abb. 72.

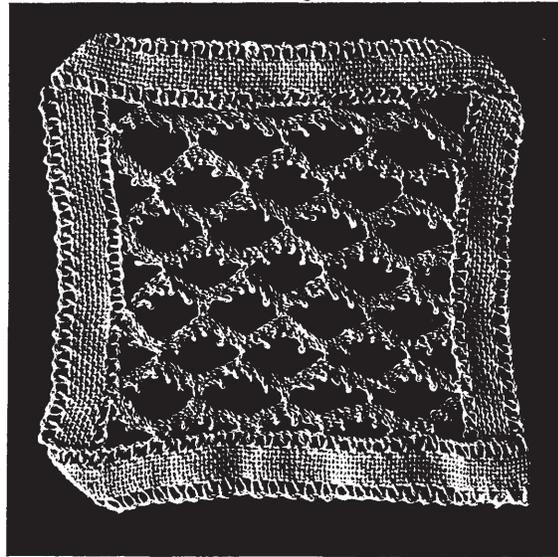


Abb. 73.

### Bandfüllung mit Steinchen. (Abb. 74 und 75.)

Für größere Füllflächen geeignet, ist dieser Grund verhältnismäßig rasch hergestellt und macht keine Schwierigkeit einzuüben.

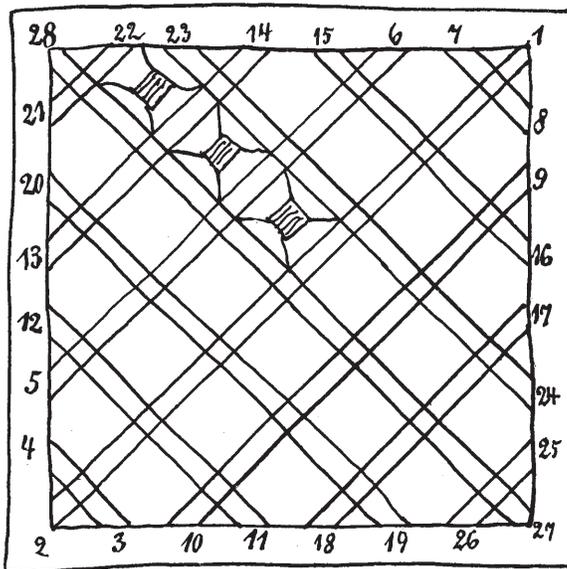


Abb. 74.

Vorübung 1 mit 4—5 Paaren ausgeführt, liegt zu Grunde. Zu bemerken ist, daß die Paare nicht dicht gedrängt angefüllungen werden dürfen, sondern hübsch nebeneinander, damit das Band sofort die richtige Breite hat.

Die Löcher prickt man besser nicht vor, sondern zieht nur die Striche, erst beim Klöppeln die Löcher steckend. Nach dem Stecken kann man das Arbeitsp. einmal drehen, das legt sich hübscher um die Nadel.

Das Hin- und Herleiten des Bandes geschieht in der Weise wie bei der Flechtfüllung der einfachen Schleife. Es ist unnötig, beim Überkreuzen der schon geklöppelten Bänder (das geschieht wie bei der einfachen Schleife erlernt) zu heften. Die Kreuzungsstellen werden durch das Einarbeiten der Steinchen zusammen gefaßt.

Bei 1 hängt man die 4 P. an, klöppelt die Bänder, den Ziffern folgend, und an das Band anheftend, die Klöppel zur nächsten Ziffer schaffend, wie sonst.

Ist das Bandnetz bei 28 vollendet, schneidet man 2 P. Kl. ab, die andern beiden führt man versteckt zur nächsten Öffnung, heftet 1 P. links, 1 P. rechts im Winkel an, dabei die sich deckenden Bänder beide fassend, klöppelt das Steinchen, schlingt die P. an, wiederum beide Bänder greifend, leitet zur nächsten Öffnung, arbeitet das Steinchen und fährt so fort, nur wenn es nötig ist, neu anhängend.



Abb. 75.

### Was noch über die Füllungen zu sagen ist.

Bei Stegründen, die ja fast immer unregelmäßig die Lücken ausfüllen, macht man, sobald das Muster aufgezeichnet ist, die Vorzeichnung aus freier Hand. Selbst beim Spinnwebgrund macht dies keine Schwierigkeit, denn die Länge der Flechten hängt hier, wie bei allen brides, von der Form der Lücke ab. Zum Einüben der Spinnwebfüllung ist allerdings Vorzeichnung nötig.

Weder bei Steg- noch bei Netzgründen soll man die Perlen vorzeichnen, denn die Vorzeichnung wird dadurch unruhig und das Arbeiten greift die Augen unnütz an. Man überlege vorher, ob keine, spärliche oder reichliche Perlung am Platze ist und stecke die Perlen nach Augenmaß.

Das Vorbereiten der Netzgründe ist etwas umständlich. Man zeichnet das Muster auch hier zunächst ohne Füllung auf Pergamentpapier, überlegt, welcher Netzgrund für die einzelnen Teile genommen werden soll.

Von jedem erwählten Netzgrunde zeichnet man alsdann ein Quadrat, welches so groß sein muß, daß der zu füllende Raum hineinpfaßt. Auf diese Netzgrund-Zeichnung legt man sodann das Pergament-Muster mit der zu füllenden Stelle und zeichnet die Vorzeichnung des réseau hinein, die Grenzen respektierend. Denn selbstverständlich handelt es sich bei der praktischen Verwendung der Netzgründe nicht um Quadrate, wie bei unseren Übungen, sondern um die verschiedenartigste Gestaltung des zu füllenden Raumes. Ebenso selbstverständlich ist es, daß bei Ausführung des réseau nach Erfordernis nur mit wenigen Klöppeln begonnen wird, daß bei Erweiterung des Füllraumes neue Klöppel zugefügt, bei Verengung deren nach Bedarf ausgeschieden werden.

Ein Beispiel bieten die Füllungen des Garniturteiles, Seite 70 u. f., bei dessen Beschreibung noch einige Winke gegeben werden.

Der Aufzeichnung sämtlicher Netzfüllungen wird kariertes Papier zu Grunde gelegt; für dichtes Netz mit feinem Zwirn zu arbeiten, muß natürlich engeres Karo genommen werden als für gröberes mit stärkerem Zwirn zu klöppelndes Netz.

Als erläuterndes Beispiel wollen wir die Vorzeichnung unserer Übungsstücke: „Einfacher Netzgrund, doppelter Netzgrund, Lüllgrund“ nehmen.

Die Aufzeichnung ist auf 4 mm-Papier gemacht: Erste Reihe: in jede zweite Linienkreuzung wird geprickt; zweite Reihe: ein Feld tiefer wird wieder in jede zweite Linienkreuzung geprickt, jedoch so, daß sich die Löcher der beiden Reihen versetzen. Diese beiden Reihen wechseln ab.

Wünscht man das Netz gröber, nimmt man 5 mm-Papier und verfährt ebenso.

Soll das Netz feiner sein, kauft man 6 mm-Papier, prickt in jede Linienkreuzung und außerdem noch in die Mitte jedes Karos. Für noch feineres réseau benutzt man 5 mm-Papier in derselben Weise und für ganz feines 4 mm-Papier.

Letzteres genügt schon für recht feinen Zwirn, trotzdem kann für besonders feine Arbeiten ein Netzgrund vorgezeichnet werden, indem man 6 mm-Papier erst in jeder Kreuzung prickt, dann mitten im Karo und zuletzt noch zwischen je 2 Löchern, in den Diagonalen hin- und hergehend, noch ein Loch. Noch zarteres réseau wird wohl kaum von Dilettanten verlangt werden, ist jedoch mit 1 mm-Papier, jede Kreuzung prickend, zu erlangen.

Auch den anderen Netzfüllungen liegt ein Quadratnetz zu Grunde; es würde zu weit führen, für jedes genaue Anweisungen zu geben. Es sei deshalb nur gesagt, welches Karopapier für unsere Vorbilder genommen ist. Die Schülerin zeichne dann das betreffende réseau auf dem genannten Papier, mache darauf die Verkleinerungsversuche.

Dem doppelten Netzgrund mit Schußfäden, der Wabenfüllung I liegt 4 mm-Papier zu Grunde, der Bandfüllung mit Steinchen Karopapier von nicht ganz 5 mm. (Schreibpapier mit Wasserlinien.) Auf 6 mm-Papier sind gezeichnet die Vorlagen für: einfachen Flechtengrund, Rosengrund, Leadfüllung, Wabenfüllung II, Bogengrund, Steinfüllung.

Die Vorzeichnung für den Grund muß sich natürlich dem Muster, resp. der Stärke des Arbeitsfadens anpassen. Es kann jedoch manchmal erwünscht erscheinen, den réseau mit anderer Zwirnummer zu klöppeln als die Formen der Vorlage, je nachdem feiner oder dicker.

Wie schon erwähnt, konnte nur eine Auswahl Netzgründe wiedergegeben und beschrieben werden. Diejenigen unter den Schülerinnen, welche bereits Spitzen geklöppelt haben, können jedes Grundnetz, das ihnen geläufig ist, auch beim Formenklöppeln anwenden, haben sie doch in einigen der hier erwähnten alte Bekannte wiedergetroffen, denn einfacher und doppelter Netzgrund, sowie einfacher Flechtengrund sind jeder Klöpplerin bekannt.

### **Blume aus gebogenem Leinenband, Blatt mit Schlitzen. (Abb. 76 und 77.)**

#### **Angeklöppelte Verbindungen.**

In mehreren Abarten gebräuchlich — z. B. als Margaretenblume mit elipsenförmigem inneren Bande und vielen Blättern — sind diese Blumenformen schnell und leicht hergestellt.

Beginne unsere Vorlage an der Stelle, wo der Stiel anschließt; benutze die vorgezeichneten Anfangslöcher, um 7 P. Zwirnl. und 1 P. Kordelkl. anzuhängen. Anhängen und Anfangen wie bei der Heckenrose.

Das stark gewundene Leinenband (Vorübung 6 liegt zu Grunde) erfordert natürlich an den scharfen Biegungen Verkürzungen.

Wir klöppeln, unserer Gewohnheit gemäß, links herum, d. h. wir nehmen den Außenrand links, den Innenrand rechts.

Arbeite zunächst nach rechts wie bei der Heckenrose, stecke rechts nicht, klöpple nach links jedoch nur bis zur Kordel, kehre dann mit Wendeschlag (beim abgerundeten Blatt gelernt, beim Kleeblatt oft angewendet) um, arbeite nach rechts. Dort wird aber nicht gewöhnliche offene Kante gearbeitet, sondern so: Stecke die N. wie zu offener Kante, mache den Vollschlag unter derselben wie sonst, drehe nun das äußere P., d. i. das bisherige Arbeitsp. sechs- oder siebenmal, stecke eine N. in den gegenüberliegenden Rand, mache Vollschlag mit dem 6. und 7. P., nachdem du das 6. P. zuvor einmal gedreht hast, drehe nach dem Vollschlag 6. und 7. P. und arbeite, P. 6 als Arbeitsp. nehmend, wieder in gewohnter Weise nach links. Das Arbeitspaar bildet also eine Verbindung nach der gegenüberliegenden Bandsseite, durch das häufige Drehen sieht diese Verbindung wie ein Schnürchen aus. Wir könnten auch so beschreiben: Schlage durch das Außenp. wie bei Perlkante hindurch, stecke aber vorher eine N. wie bei offener Kante, drehe dann das passive P. (d. i. P. 6) einmal, drehe das Arbeitsp. reichlich so oft wie zu einer Perle, stecke es aber ohne Herumdrehen am Rande des gegenüberliegenden Bandes fest, schlage Vollschlag P. 6 und P. 7, arbeite in gewöhnlicher Weise nach links.

Links wird noch einmal Wendeschlag gearbeitet, rechts darauf wieder die Verbindung nach der anderen Seite geklöppelt, links offene Kante, rechts Verbindung nach der andern Seite, links offene Kante, rechts noch einmal Verbindung nach drüben, links offene Kante.

Viermal ist also die Verbindung geklöppelt; inzwischen ist die äußere Biegung erreicht und es müssen rechtsseitig Wendeschlag-Reihen eingeschoben werden, während links offene Kante geklöppelt wird.

Nach der letzten Verbindung wird rechts so gearbeitet: offene Kante, Wendeschlag, Wendeschlag, offene Kante, Wendeschlag, Wendeschlag, offene Kante. Setzt sind innen, d. h. rechtsseitig die vorher geklöppelten Verbindungen erreicht. Um dieselben mit dem Bande zu vereinigen, wird vor dem letzten Vollschlage das Außenpaar an die Nse angehängen; Nadelstecken tut dann nicht nötig; will man es, benutzt man das Loch, in welchem die Verbindung festgesteckt war. Meist wird es so auskommen, daß die 4 Verbindungen nicht ohne Unterbrechung hinter einander angehängen werden. Bei unserer Vorlage ist es so: Anhängen, offene Kante, Anhängen, Anhängen, offene Kante, Anhängen.

Linker Hand wird zunächst offene Kante geklöppelt; nachdem jedoch rechts die dritte Verbindung angeheftet ist, muß an der linken Seite mit verkürzten Reihen begonnen werden. Wahrscheinlich wird zweimal Wendeschlag, einmal offene Kante, zweimal Wendeschlag das richtige Verhältnis ergeben. Während der letzten Wendeschlagreihen wird rechtsseitig wieder angefangen, Verbindungen zu klöppeln, denn das zweite Blumenblatt beginnt und wird, ebenso wie die andern vier dem ersten entsprechend gearbeitet.

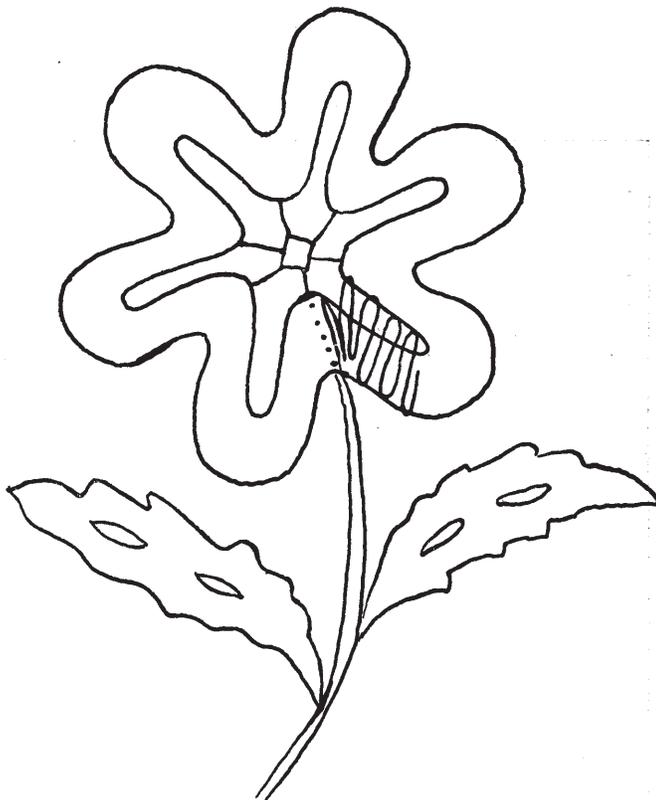


Abb. 76.

Ein genaues Gesetz über die verkürzten Reihen, über die Verbindungen und das Anschlingen läßt sich nicht geben. Die Klöpplerin muß selbst versuchen, wann die Wendeschlagreihen am Plage sind, wann die erste Verbindung geklöppelt werden muß usw. Das Anschlingen an den Anfang muß, wie immer, sorgfältig ausgeführt werden. Die 2 inneren Paare läßt man, nach Ermessen das eine noch besonders anheftend, für die Füllung hängen. Nach Wunsch kann man den Stiel im Stielschlag mit den übrigen 5 Zwirnpaaren und beiden Kordeln klöppeln. (Stielschlag mit 2 Kordeln wird beim Blatt mit aufliegender Mittelrippe später beschrieben.) Oder man befestigt eine Kordel und schneidet sie ab. Dieses Befestigen kann leicht gleichzeitig mit dem Hinleiten der andern Paare an den Stielanfang geschehen. An unserer Vorlage ist auch noch ein P. Zwirnl. abgeschnitten, der Stielschlag also mit 4 Zwirnpaaren und einer Kordel hergestellt, mithin mit so wenig Klöppeln als nur möglich. Bei Beginn des Stieles muß wahrscheinlich rechter Hand einmal angeheftet werden. Ist der Stiel fertig, werden

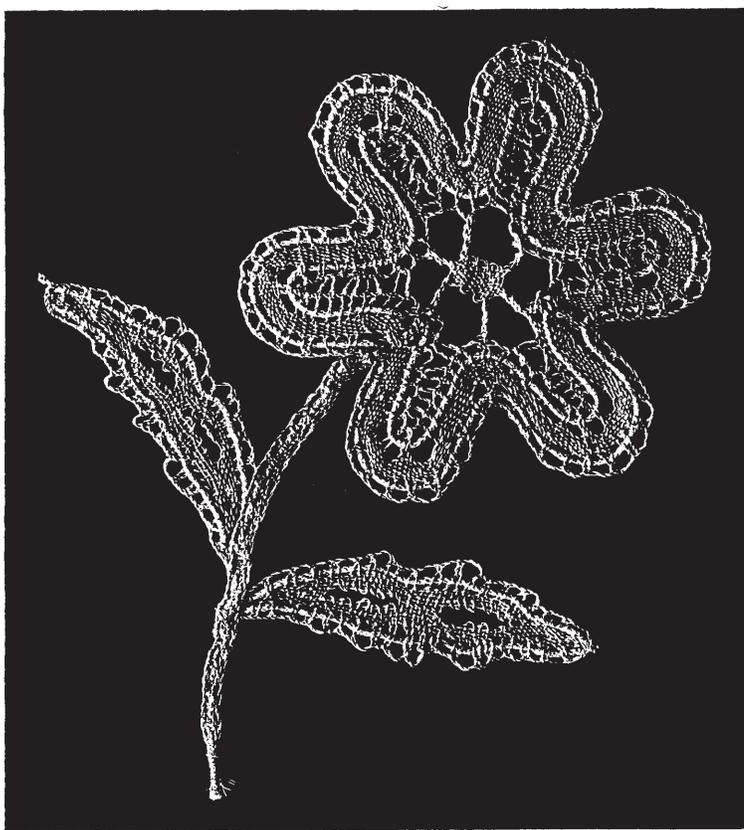


Abb. 77.

die Fäden mit Schlingstich gesichert und die Kl. abgeschnitten.

Hänge nach Vorzeichnung noch 4 P. für 2 Flechten zur Füllung an, klöpple Spinnwebfüllung, befestige, schneide ab.

Richte für das linke Blatt 8 P. Zwirnl. und 1 P. Kordelkl.

Hänge an und beginne wie bei dem „Blatte im Vollschlag“ gelernt, also mit nachgehängten Paaren.

Wenn alle Paare, die rasch nacheinander zugefügt werden müssen, hängen, wird nach ein bis zwei Reihen die Vorzeichnung des Schlißes erreicht sein. Bei Honniton-Ausführung wird beim Schliß gesteckt, bei den belgischen u. s. w. Vorlagen wird genau so gearbeitet, aber keine Nadel gesteckt. Unser Muster-

blatt ist nun allerdings nicht im Honniton-Stil geklöppelt (die Kordelkl. werden durch Drehungen getrennt und zählen nicht mit), trotzdem wollen wir beim Schliß stecken, um die Sache leichter einüben zu können; ohne Stecken zieht die Anfängerin leicht zusammen.

Wir haben 5 passive Paare (ungleiche Zahl ist beim Schliß vorzuziehen). \* Klöpple von links durch 2 passive P., stecke am Rande des Schlißes, drehe das Arbeitsp. einmal, klöpple nach links zum Rande, wiederhole vom \* an, bis zum Ende des Schlißes; arbeite zuletzt nach rechts, stecke und lasse die linke Seite warten. (Also nicht unter der Nadel zuschlagen.) Nimm von den 3 noch freihängenden passiven Paaren das äußerst linke als Arbeitsp., führe es nach rechts zum Rande, dann zurück zum Schliß, steck dort und fahre so fort, bis die rechte Seite

des Schließes vollendet ist. Klöpple dann von rechts nach links durch sämtliche Paare, mache einige ganze Reihen, bis du den zweiten Schließ beginnen mußt.

Ist dieser fertig, nehmen die Reihen bald an Länge ab, das Blatt wird schmal. Scheide nach und nach möglichst viel Kl. aus, befestige die letzten so unsichtbar, wie es nur geht, am Stiel.

Klöpple das zweite Blatt dem ersten entsprechend.

Zu bemerken ist noch, daß der Rand dieses Blattes etwas zackig ist, dies erreicht man durch Stecken, der Vorzeichnung folgend; unterstützt wird das Gelingen durch Anpassen der Drehungen, d. h. durch Einschränken oder Zugeben bei denselben.

### Blüte in Tulpenform mit Knospe. (Abb. 78 und 79.)

Ineinanderarbeiten mehrerer Teile einer Form; gewebte Kiegel.

Zunächst sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Form der Unterschied zwischen Arbeitsseite und rechter Seite besonders hervortritt. Sorgfältiges Befolgen der Anweisungen wird der Schülerin nach Vollendung der Arbeit, wenn die Blume, vom Rissen gelöst, ihre Schönseite darbietet, die Mühe lohnen.

Stecke das Muster auf, drehe das Rissen so, daß der Anfang des Stieles der großen Blume oben ist, hänge 5 P. Zwirnl. und einen Kordelkl. an, ordne die 11 Kl. und arbeite Stielschlag bis zum Blütenansatz.

Der Stiel geht, wie ja aus der Zeichnung ersichtlich, in das größte Blütenblatt, welches, wie das Rissen jetzt steht, links ist, über.

Die beiden äußeren Blätter, sowie das innere kleine Blatt, werden im Vollschlag geklöppelt, an einer Seite herauf, innen gesteckt zu späterem Hefen, dann um die Spitze herum Wendeschlag innen, zuletzt wieder herunter, innen gehftet. (Siehe abgerundetes Blatt, Kleeblatt).

Übergang vom Stiel zum Blütenblatt ergibt sich ohne große Mühe; weil die Kordel rechtsseitig liegt, klöppeln wir zuerst die Innen-seite des Blattes. Wenn innen 9 von den 15 Mittellöchern gesteckt sind, wird ein Extrapaar angehängt. Da es schwer ist, die Reihen im Gleichgewicht zu halten, ist es wahrscheinlich geboten, ein- oder zweimal innen (links) ein falsches Loch zu stecken; dies kann man in der Weise tun, daß man das erste Paar nicht mehr mitschlägt, sondern vorher das falsche Loch steckt.

Beim Wendeschlag oben am Blattende wird es gut sein, ein- oder zweimal schon beim vorletzten Paare zu wenden, das innerste P. (P. 1) also ganz liegen zu lassen. Die zwei so verkürzten Reihen dürfen natürlich nicht aufeinander folgen, sondern eine volle Reihe muß dazwischen liegen.

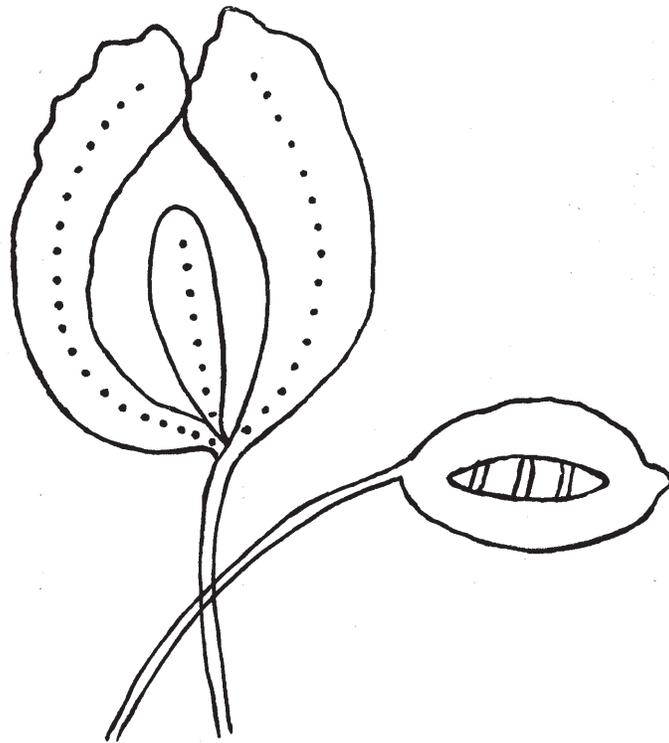


Abb. 78.

Wo innen der Wendeschlag einsetzt, beginnt außen (rechts) der Rand etwas bogig zu werden, diese Neigung behält er an der Außenseite dieses Blattes noch ein Weilchen bei, und zeigt sie auch beim großen Blatte an der anderen Seite. Die Ausbiegungen werden erreicht in der bei den geschlitzten Blättern beschriebenen Weise. Während des Klöppeln des Blattendes ist das Riffen gedreht und wird die Außenseite des Blütenblattes geklöppelt, wie beim abgerundeten Blatte und Kleeblatte gelernt. Die gebogene Form des Blütenblattes verlangt einige Maßnahmen. So kann man nach einigen Reihen einmal innen neben den Hestlöchern ein falsches Loch machen. Hernach ist bei unserer Vorlage in die achte und neunte Hestlöse (vom Blattende also von oben gezählt) je zweimal angefchlungen worden.

Sobald die Reihen schmal werden, wird 1 P. verknotet und ausgeschieden.

Zulezt sauber dem Stiel anheften, die Klöppel mit der Kordel hinüberschaffen, das Riffen drehen und das zweite Außenblatt beginnen; dieses braucht kein Extra-paar, die 5 P. genügen.

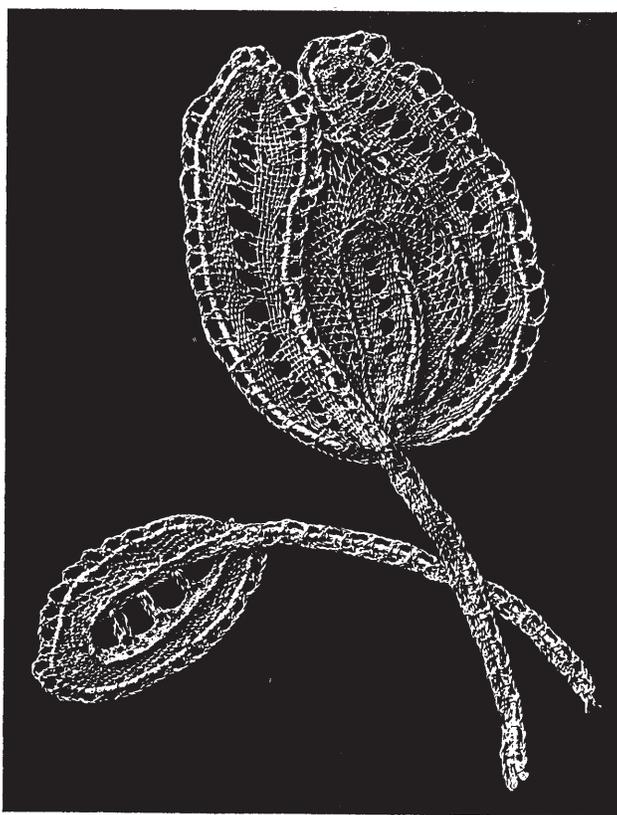


Abb. 79.

Klöpple erst die Außenseite. Bis zum Blattende sind innen (links) 20 Hestlöcher. Während darauf an der linken Seite Wendeschlag gearbeitet wird, muß der rechtsseitigen offenen Kante größte Aufmerksamkeit geschenkt werden; besonders vorsichtig muß geheftet werden, wo die beiden Außenblätter sich berühren. Nicht um die offene Kante, sondern in die Fäden des Vollschlages fassen.

Riffen drehen, Innenseite herunter arbeiten. Da dieses Blütenblatt stark gebogen ist, wird es gegen Ende gut sein, ein- oder zweimal eine Nadel zu gewinnen an der rechten Seite (bei der offenen Kante). Letzte Reihe soll von rechts nach links laufen. Gut anschlingen. Nun muß das kleine innere Blatt geklöppelt werden, welches 8 Hestlöcher zeigt, bei denen nur wenig gedreht wird, damit die Öffnungen klein bleiben. Das Riffen ist gedreht, erst

die rechte Seite arbeiten.

Ist das Blatt fertig und sorgfältig angeheftet, legt man den Kordelkl. heraus und arbeitet den Mittelteil im Halbschlag zwischen die fertigen Blätter, jedesmal anheftend, rechts an die Außenblätter, links an das kleine Blatt. In beiden Fällen soll die Kante geschont werden, auch sollen die Außenblätter besonders schön aufstiegen. Beim Hesten links am Innenblatt faßt man in die Fäden des äußeren Vollschlages, beim Hesten rechts am Außenblatte faßt man so, daß die Kordel noch überdeckt ist, also in die Fäden, welche von der Kordel ins Blattinnere laufen.

Das Mittelstück muß gut gearbeitet werden, links wird dicht nebeneinander geheftet, sonst wird das Gewebe zu lose, namentlich da, wo die Reihen breiter werden.

Ist das Mittelstück fertig, wird befestigt, wobei der hängengebliebene Kordelkl. mit in den Bund gefaßt wird, dann abgeschnitten.

Wenn die Tulpe noch einmal geklöppelt werden soll, so zeichnet die Schülerin sie so auf, daß das innere Blatt fast bis an die Außenblätter reicht, also wohl etwa 11 Heftlöcher erhalten muß.

Das Mittelstück wird dann so gearbeitet, daß es das Blattende des inneren Blattes etwas überdeckt. Es darf dann aber nicht unterlassen werden, so oft als nötig zum guten Festhalten auch noch an den Außenrand des Innenblattes zu heften, am besten mit dem zweiten passiven Paare.

Für den Stiel der Knospe hänge 4 P. Zwiwnkl. und einen Kordelkl. an, arbeite Stielschlag, hefte beim Überkreuzen des Stieles der großen Blume sorgsam, klöpple bis zum Anfang der Knospe. Hier lege den Kordelkl. heraus, schneide ihn aber nicht ab. Klöpple an der Seite des inneren länglichen Teiles so im Stielschlag entlang, daß der Strich noch eben sichtbar bleibt. Das Riffen steht jetzt noch immer so, daß die Knospe nach unten hängt, wir arbeiten nun an der rechten Seite um das innere Oval. Zu bemerken ist, daß es zweckmäßig ist, an der Wendeseite des Stielschlages Vollschlag zu schlagen, statt im Halbschlag zu wenden. Nadeln werden wie beim eigentlichen Stiel nur rechts bei der offenen Kante gesteckt. Klöpple, das Riffen drehend, nach der andern Seite des Ovals herum bis zur Vorzeichnung des ersten Riegels.

Jetzt schlage nach links durch, auch durch das äußere zum Wendeschlag bestimmte Paar; das bisherige Arbeitsp. (1. P.) soll den Riegel geben, hefte dasselbe an der gegenüberliegenden Seite an, lege es nach rechts zurück, halte es hier so fest: lege das Arbeitsp. über den nächsten und unter den folgenden Klöppel, bringe es auf dieselbe Art (über den nächsten, unter den folgenden Kl. hindurch) wieder nach links, hefte an der gegenüberliegenden Seite an derselben Stelle, nimm das P. wieder als Arbeitsp. nach rechts, drehe nach dem ersten Schlage P. 1 und P. 2 (P. 2 ist Arbeitsp.) und klöpple weiter bis zum zweiten Riegel, webe ihn wie den ersten, arbeite bis zum dritten, der nur schmal ist, vollende sodann das Oval, schlinge gut an, die Klöppel dahin schaffend, daß der äußere Teil begonnen werden kann. Nimm den Kordelkl. wieder dazu, ordne die Kl. und fange an, den Außenteil im Halbschlag zu klöppeln. Rechts an der Außenseite wird offene Kante (Vorübung 8) gearbeitet, links wird an die Umrandung des Ovals angehängt, wobei die Kante geschont werden muß. Sehr bald wird noch ein P. zugenommen, dieses heftet man links an den schon geklöppelten Stielschlag. Kommt nun das Arbeitsp. von rechts, braucht dasselbe nicht angeheftet zu werden, sondern man macht einen Vollschlag mit dem neu angehängten Paare, dreht beide P. und klöppelt wieder nach rechts.

Beim Herumarbeiten um den oberen Teil der Knospe ergibt sich vielleicht, oder wohl fast mit Bestimmtheit die Notwendigkeit, ein- oder zweimal mit Wendeschlag an der linken Seite umzukehren, statt des Anheftens an den Stielschlag.

Die Vollendung des Außenteils, das Anschlingen an den Anfang, sowie das Befestigen bietet nichts besonderes.

In Bezug auf die Riegel ist noch hinzuzufügen, daß man durch Ziehen des inneren passiven Paares, welches an der Ausgangsseite (im vorliegenden Falle also rechts) die Fäden des Riegels hält, den Riegel in die richtige Form bringt. Er darf weder zu lose sein, noch viel weniger aber die Ränder zusammenziehen.

Solche Mittelstücke mit gewebten Riegeln werden sehr gern in kostbaren Spitzen bei gefiederten Blättern angewendet. Die Fiederchen werden dann in der Art geklöppelt, wie beim Barbenende Seite 85 u. F. beschrieben wird und an das vorher gearbeitete mit Riegeln geschmückte Mittelstück angehängt.

Erwähnt sei, daß es drei Herstellungsarten der Riegel gibt, je nach Verwendung. Eine Art lernten wir bereits bei den Stegfüllungen kennen, die zweite jetzt. Die dritte wird bei der kleinen Abschlußborde erklärt werden.

### Garniturteil. (Abb. 80 und 81.)

#### Ab schluß k ä n t c h e n ; A n w e n d u n g v o n S t e g = u n d N e z g r u n d .

In zwei entgegengesetzten Exemplaren gearbeitet, gilt der Garniturteil in erster Linie als Auspuz für Aufschläge an Säcken und Kleidern. Doch läßt sich auch eine passentartige Verzierung für Reform- oder Prinzesskleider daraus herstellen, zumal, wenn man zwei Paare geklöppelt hat, für Vorderteil und Rücken. Der Länge nach gesetzt, ergibt sich ein hübscher Abschluß für ausgeschnittene oder mit Tüllpasse versehene Kleider.

Unsere Vorlage ist aus glänzendem Baumwollfaden (Retors d'Alsace DMC) No. 40 geklöppelt, als Kordel ist DMC-Glanzzwirn No. 12 benutzt.

Genauere Beschreibung ist jetzt nicht mehr nötig, einige Winke genügen, zumal die Beachtung der allgemeinen Vorschriften als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Neu ist nur das Abschlußkältchen, welches charakteristisch für Brüsseler und Brügger Muster ist, sich auch, natürlich in etwas anderer Arbeitsweise, bei nicht in Formen, sondern in einem Stück geklöppelten Spitzen vorfindet.

Unsere Vorzeichnung gibt das linksseitige Exemplar, und wollen wir die Beschreibung darnach richten. (Das rechtsseitige Exemplar erfordert entgegengesetzte Zeichnung und Arbeitsfolge.)

Also: Beginne bei A und klöpple mit 7 Garnpaaren und 1 Kordelpaar das glatte Leinenband. Bei A wieder angelangt, hefte und lege 1 Kordelkl. heraus. Mit je 2 Paaren klöpple die 3 vorgezeichneten Flechten.

Das Abschlußkältchen besteht abwechselnd aus einem blättchenartigen Teil und einer Flechtenverschlingung; letztere ist der Zeichnung folgend, leicht zu arbeiten. Die Flechten werden mittelst Vollschlages mit Paaren gekreuzt. (Gelernt bei der Füllung der Heckenrose.) Gesteckt braucht beim Kreuzen nicht zu werden, das Stecken der Perlen hält die Flechten in gewünschter Lage. Das Anheften der Flechten an das Leinenband geschieht am besten so: Zwei Fäden des einen Paares zur Schlinge ziehen, die 2 Kl. des andern Paares hindurchstecken. (Hier sei erwähnt: Bei der ganzen Arbeit heißt es, die Kante schonen, nur beim Anheften der Abschlußblättchen an das Leinenband muß in die offene Kante gefaßt werden. Sonst wird nur dann in die offene Kante gefaßt, wenn es sich nicht vermeiden läßt, was die Schülerin jetzt erkennen muß.)

Zurück zu unserem Kältchen: Die 3 Flechten sind gemacht. Nun nimm das 7. P. und den einen Kordelkl., schaffe diese 3 Kl. an den Anfang des Blättchens, hefte dort noch einmal, schlage das P. in 6 Vollschlägen durch die 6 P. der Flechten, nach jedem Schlage mußt du beide P. (Arbeitsp. und passives P.) drehen. Nadel wird nicht gesteckt. Nun lege den Kordelkl. in die 6 passiven P. (d. s. die P. der Flechten), diese nach Einnahme der Kordel drehend. Das 7. P. (liegt neben dem Leinenbande, gehörte vordem zur innersten Flechte) hefte alsdann dem Leinenbande an und führe es als Arbeitspaar darauf nach außen (links), wo Perlkante gesteckt wird. Klöpple das Blättchen in bekannter Weise im Halbschlag, außen stets Perlkante steckend. Ist die letzte Perle gesteckt und der abschließende Vollschlag gemacht, so laß die beiden ersten P. liegen und führe erst die Kordel, sie in jedes der 5 passiven P. legend, (P. dann drehen) nach innen. Nun nimm das Arbeitsp. (P. 2) und schlage es in 5 Vollschlägen nach rechts, nach jedem Vollschlag beide P. drehend. Hefte das Arbeitsp., die Kordel mitfassend, dem Leinenbande an und schaffe diese 3 Klöppel, welche du leicht flechtest und mehrmals hinter der Kordel des Leinenbandes anheftest, bis zum Beginn des nächsten Blattes, hefte sie dort und lasse sie warten, bis du die Flechtenverschlingungen geklöppelt hast. Vollende die Abschlußkante, der Vorzeichnung folgend.

Im weiteren Verlaufe der Arbeit soll im allgemeinen der Grundsatz gelten: Erst die Formen alle fertig stellen, dann den Grund klöppeln. Hin und wieder ist es jedoch recht praktisch, nach Schluß einer Form die geeignet hängenden Kl. gleich zum Grunde zu verwerten.

Beispiel: Nach dem Fertigstellen der Heckenrose in der Ecke kannst du mit den 2 Paaren, welche das eine Haferkorn hergegeben haben, gleich den Flechtengrund in der äußersten Ecke klöppeln.

Überhaupt sucht man unnützes Abschneiden zu vermeiden und benützt jeden Vorteil in dieser Beziehung, so kann man bei den Negfüllungen manchmal Paare, welche nach der einen Seite hin ihre Arbeit geleistet haben, nach der andern Seite leiten und so ohne Abschneiden wieder verwenden. Das ist aber etwas, was nur die Praxis lehrt. Eine genaue Anweisung würde unendlich viel Worte verlangen und doch kaum den Zweck erfüllen. Die Anfängerin wird öfter abschneiden und neu einhängen als die geübte Klöpplerin, das ist sicher, schließlich fällt ja aber niemals ein Meister vom Himmel, also auch wohl keine Meisterin, und Übung macht den Meister, in unserem Falle mithin die Meisterin.

Wir arbeiten zuerst die Medaillonform im Halbschlag mit offenen Ranten. (7 P. Garnkl., 1 P. Kordelkl.) Die Kordel wird beim Einhängen der Garnkl. mitgefaßt, sodaß sie in der Schlinge ruht und beim Anziehen mit festgehalten wird. Wo nötig, wird im Verlaufe der Arbeit eine Nadel gewonnen. Bei der ganz scharfen Biegung genügt dies nicht, dort verfähre so: Durch alle 4 passiven P. nach innen, falsches Loch stecken, nach außen zurück, dann nach innen, hier nach 3 Schlägen ein falsches Loch stecken, nach außen zurück, wieder nach innen, nach 2 Schlägen ein falsches Loch stecken. Nun eine volle Reihe hin- und zurückarbeiten, die Nadeln aus den falschen Löchern ziehen, gut anziehen, aber nicht zu scharf. Die drei immer kürzer werdenden Reihen noch einmal wiederholen, dann wie gewöhnlich weiter klöppeln. Folgt der mittlere Haken. (7 P. Garnkl., 1 P. Kordelkl.) Der kugelige Anfang muß sorgfältig hergestellt werden; Arbeitsweise desselben: Hänge 3 P. an den Rand des Medaillons, je 2 P. an 2 links daneben geprickte Anfangslöcher. Nimm P. 7 (das äußerste am Medaillon hängende) und schlage es in 6 Vollschlägen nach links durch die 6 P., nach jedem Vollschlage drehend; keine Nadel. Lege die Kordel in die 6 passiven P. (P. 2—7), wenn nötig, bediene dich einer Hilfsnadel, drehe jedes P. nach dem Einnehmen der Kordel. P. 1 ist Arbeitspaar geblieben, klöpple nun voran im Halbschlag mit offenen Ranten, ziehe die Anhängenadeln bald heraus und ziehe gut an. Zuerst recht dicht stecken, sonst wird die Kugel zu lose. Das Ende der Form tritt ziemlich unter den Medaillonrand, bei den letzten Hefungen greife deshalb etwas hinter die Kordel.

Der Kugelanfang des zweiten Hakens wird ebenso gemacht, nur werden alle P. an Nadeln gehängt, da die Kugel nirgends angrenzt. Am Ende muß ziemlich weit über den mittleren Haken beim Hefen übergegriffen werden.

Nun klöpple die Heckenrosen mit Stiel und Füllung (7 P. Garnkl., 1 P. Kordelkl.). Die Blütenblätter erfordern in Anbetracht des feineren Arbeitsfadens etwas mehr Arbeitsreihen (zwischen je 2 Endlöchern wird 7, auch 8 mal gesteckt). Die Haferkörner sind gekreuzt wie bei Leadfilling.

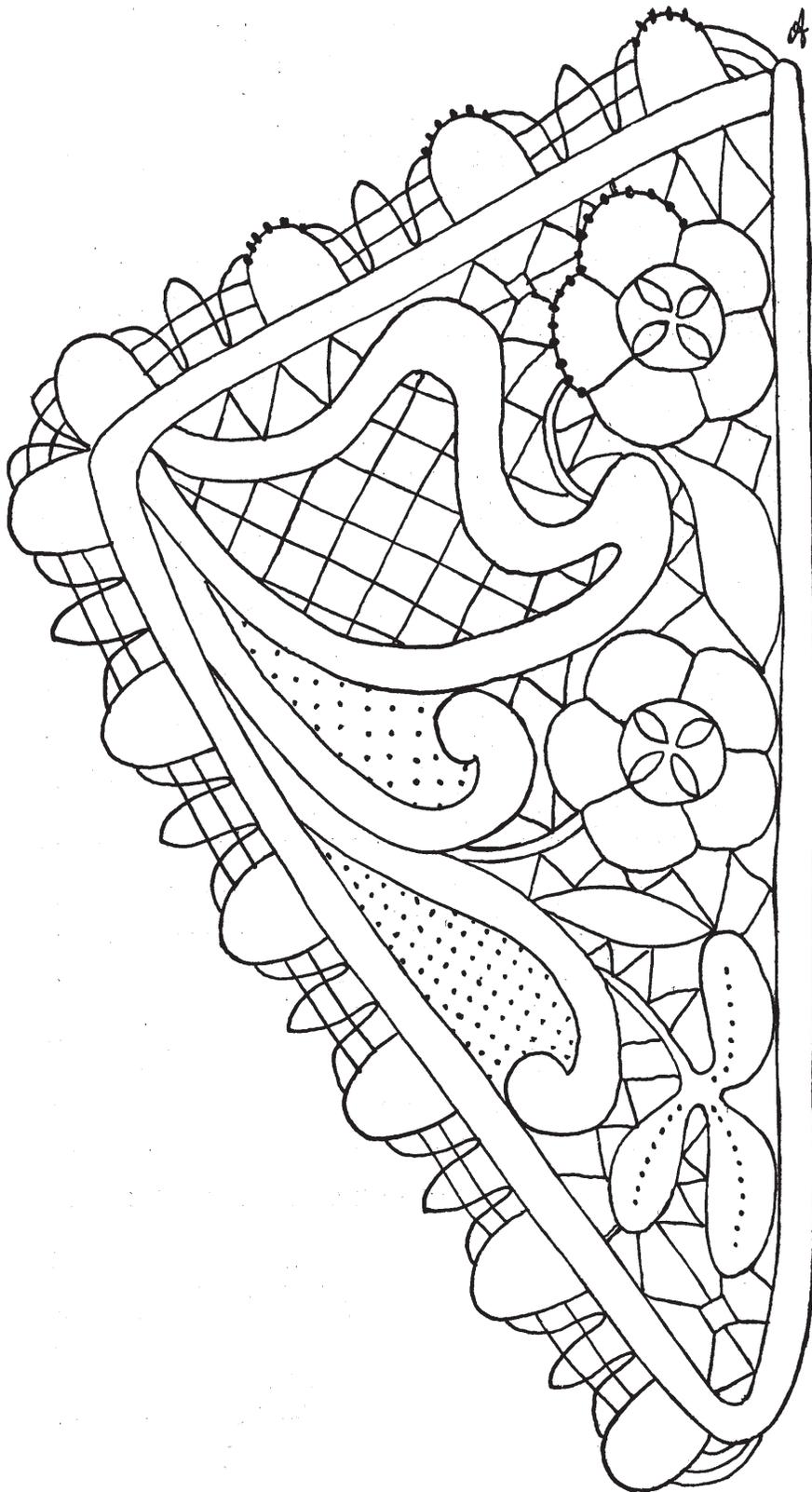
In Bezug auf den Stiel sei hier gesagt, daß, wenn Stielschlag zur Ausführung gewählt ist, stets an der Seite gesteckt wird, die den weiteren Bogen macht. Es wird also, je nach Lage des Stiels, manchmal rechts, manchmal links gesteckt. (Beim einen Blütenstiel unserer Vorlage rechts, beim anderen links.)

Das die beiden Rosen verbindende Blatt wird mit 8 P. Garnkl. und 1 P. Kordelkl. mit Doppelader gearbeitet.

Das Kleeblatt wird dann mit 5 P. Garnkl. und einem Kordelkl. in bekannter Weise der Aufzeichnung und Abbildung entsprechend geklöppelt. Es ist nur zu erwähnen, daß die stark gebogene Form des einen Teiles es nötig macht, daß beim Klöppeln der zweiten Seite (Halbschlag) manchmal zweimal in dieselbe Heflöse gegriffen werden muß. (Bei unserer Vorlage geschah dies zweimal.)

Das kleinste Blatt beginnt am Kleeblatt und darf hier beim Anhängen der Paare in die offene Kante gefaßt werden. Das Blättchen wird mit offener Ader geklöppelt und erfordert 7 P. Garnkl. und 1 P. Kordelkl.

Den Steggrund, der aus geperlten Flechten und zwei Spinnweben besteht, arbeitet man der Vorzeichnung und Vorlage entsprechend.



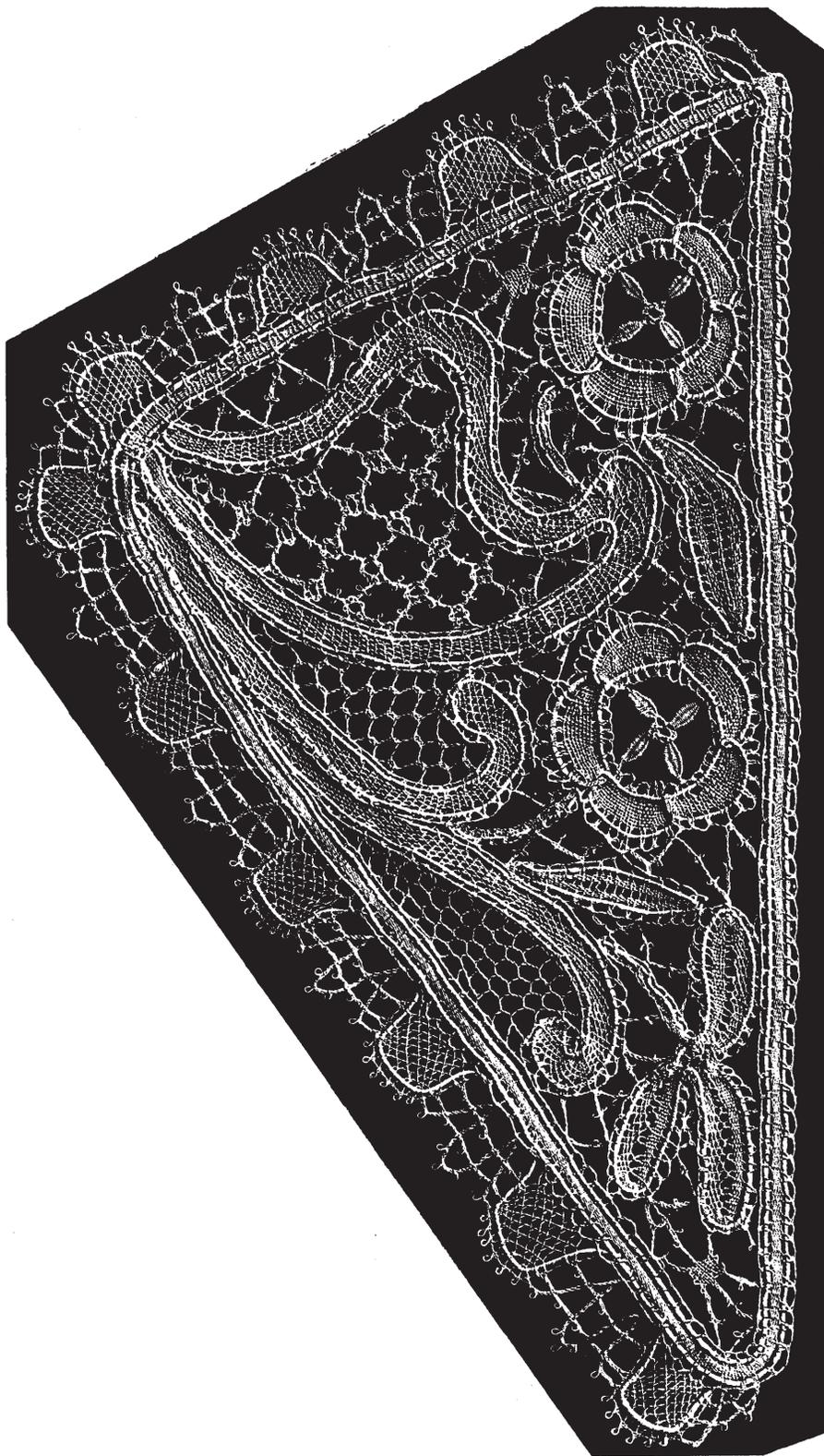


Abb. 81.

Der Neggrund des Medaillons ist Rosengrund auf 5 mm-Papier gezeichnet. Dem Brüsseler Neggrunde der nächsten Lücke ist auch 5 mm-Papier zu Grunde gelegt und dem Tüllgrunde der kleinsten Lücke 4 mm-Papier. Es bedarf einigen Nachdenkens beim Klöppeln der Neggründe, denn die Klöppel müssen nach Bedarf eingehängt und ausgeschieden werden.

Beim Klöppeln größerer Stücke läßt es sich nicht vermeiden, manchmal tiefer am Rande des Rissens arbeiten zu müssen. Es ist dann zu empfehlen, ein Rissen oder ein zusammengelegtes Tuch vorzulegen, um die Arbeitsfläche zu vergrößern.

Um dieselbe zu verringern, wie das Arbeiten am entgegengesetzten Ende des Rissens dies wünschen läßt, ist es am besten, das Rissen für ein Weilchen auf den Schoß zu nehmen, um leichter an die Arbeitsstelle heranzukommen.

### Gefiedertes Blatt mit erhabener Mittelrippe. (Abb. 82 und 83.)

Geschlungene und geschürzte Schnur.

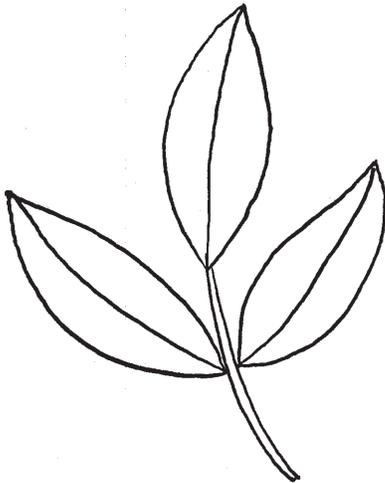


Abb. 82.

Die vornehmsten Spitzen zeigen oft aufliegende Adern oder Rippen, welche, wenn reichlich angewendet, einen reliefartigen Eindruck der ganzen Arbeit hervorrufen.

Diese aufliegenden Teile sind entweder geklöppelt oder gewickelt. Manchmal wird in derselben Arbeit bald diese, bald jene Herstellungsweise gewählt, oft sogar beide bei einer Form in Anwendung gebracht.

Unser Vorbild soll die aufliegende Rippe, durch Wickeln oder Schürzen der Fäden erzielt, den Schülern erklären.

Beginne mit dem Blattstiel, hänge dafür über zwei Nadeln 5 P. Zwirnkl. und 1 P. Kordelkl., ordne sie in der gewohnten Weise. Der Stiel soll in Stielschlag geklöppelt werden, den wir dieses Mal mit 2 Kordeln arbeiten müssen, weil wir das Blatt damit herstellen wollen und

die zweite Kordel nicht gut hernach anhängen können.

Da wir den Stiel möglichst schmal haben wollen, lassen wir die Kordelkl. in der Weise der Honniton-lace, der ja der stemstich auch entnommen ist, als gewöhnliche passive Kl. laufen.

Beginne so: Vollschlag mit P. 1 und 2 (Zwirnkl.) jedes P. drehen, nun 3 Vollschläge durch die 3 passiven Paare (d. s. 1 Kordelkl., 4 Zwirnkl., 1 Kordelkl.) Arbeitsp. drehen, 1 Vollschlag ohne vorher eine Nadel zu stecken. Nun ist das vorlegte P. Arbeitsp. und wird der Stielschlag in bekannter Weise geklöppelt. Bemerkt sei nur noch, daß beim Wenden ohne Stecken das zur Seite gelegte linke P. des Halbschlages noch einmal gedreht werden darf. Auch wird manchmal der Wendeschlag beim Stielschlag durch Vollschlag mit nachherigem Drehen ausgeführt.

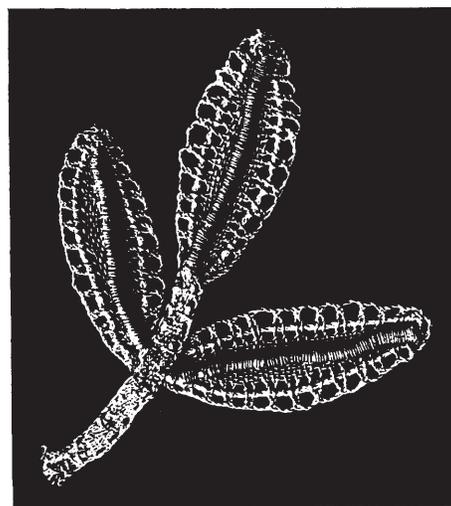


Abb. 83.

Wenn der Stiel bis zum Anfang des mittleren, beziehentlich oberen Blattes gemacht ist, heißt es, die dicke Mittelrippe zu beginnen. Hierfür gibt es zwei Arbeitsweisen.

1. Nimm einen Kl. des Arbeitspaares, führe ihn unter den übrigen Klöppeln her, knote ihn mit dem andern Kl. des Arbeitspaares zusammen, daß der Knoten oben auf liegt. Nun wickle die Rolle, indem du mit den 2 Klöppeln des Arbeitspaares die zusammenliegenden übrigen Fäden dicht umschlingst (es sind also 2 Kordeln und 8 Zwirnfäden). Du schiebst den rechten Kl. von rechts, den linken von links unter das Bündel, kreuzest oben herüber und wiederholst dies immer fort, recht fest und gleichmäßig wickelnd, sodaß ein recht hübsches Schnürchen entsteht. Zum guten Gelingen gehört eine ziemliche Übung, denn die Kreuzung der beiden Arbeitsfäden soll oben liegen; unten liegt ja die zukünftige rechte Seite, die eine glatt und eben gewickelte Rolle zeigen soll, die obere Arbeitsseite wird ja später verdeckt. Ist die gewickelte Schnur fertig, knotet man die Arbeitspaare oben zusammen.

2. Schwerer zu erklären und zu begreifen ist die zweite Arbeitsweise; sie hat jedoch den Vorzug, daß das Schnürchen besser auf der Unterseite, der späteren Oberseite, glatte Umwicklung erzielen läßt. Denn diese Art, das Schnürchen zu bilden, ist, wenn einmal begriffen, rascher eingeübt als das an sich leicht verständliche Wickeln, wie es zuvor beschrieben, welches aber bei der Anfängerin gern die Fadenkreuzung unten (also später sichtbar) erzeugt.

Wenn beide Herstellungsarten tadellos gearbeitet werden, kann man bei der fertigen Arbeit nicht sehen, ob die Rippe nach Vorschrift 1 gewickelt, oder nach Vorschrift 2 geschürzt ist.

Arbeitsweise 2: Zusammenknoten des Arbeitspaares wie im ersten Fall. Setz: Lege den rechten Kl. unter dem Bündel her, dann über den linken Kl. (Rechter und linker Kl. meint die beiden Kl. des zusammengeknoteten Arbeitspaares), nun lege den linken Kl. über den rechten, zuletzt den rechten über das Bündel herüberfassend an seinen Platz. Zu bemerken ist: Der rechte Kl. behält immer diese Bezeichnung, der linke wird ebenfalls immer linker genannt, auch wenn die Klöppel einmal für einen Augenblick tauschen. (Es findet also hier einmal eine Ausnahme statt von der schon bei den Vorübungen eingepprägten Regel 2.) Um die Kl. bequem zu unterscheiden, bindet man beim Einüben um den Stiel des rechten Kl. einen roten Faden. Es könnte also auch heißen: Lege den gezeichneten Kl. unter dem Bündel her, dann über den ungezeichneten, lege letzteren darauf über den gezeichneten und zuletzt diesen wieder über das Bündel hinüber an seinen ursprünglichen Platz.

Die Operation wiederholt man nun mit dem linken, ungezeichneten Kl., also: Lege den ungezeichneten Kl. unter dem Bündel her, über den gezeichneten, lege dann letzteren über den ungezeichneten, diesen zuletzt über das Bündel führend an seinen Platz.

Nun kommt wieder der rechte (gezeichnete) Kl. an die Reihe, erfüllt die vorgeschriebene Aufgabe, dann der linke (ungezeichnete) u. s. f., bis die Rippe lang genug ist.

So umständlich sich die Sache anhört, so einfach ist sie. Selbstredend ist gleichmäßiges Anziehen der Fäden nötig, um guten Erfolg zu haben. Am besten tut die Schülerin, die Schnüre besonders einzuüben, sie bindet zu dem Zweck eine Anzahl Kl., auch 1 oder 2 Kordelkl. dabei, zusammen, steckt sie auf dem Riffen fest und versucht beide Arbeitsweisen, um auszufinden, welche ihr am angenehmsten ist.

Da es sehr unbequem ist, immer unter dem Klöppelbündel herzufassen, hat sich die Verfasserin eine Erleichterung ausgedacht: Nimm eine leere Garnrolle größter Sorte, wickle entweder dickes weißes Garn oder ein Streifen weißen Stoff darum, so weit, daß die Rolle halb voll ist. Ziehe ein weißes schmales Band durch die Rolle, stecke das Band an jeder Seite auf dem Riffen fest, lege das Klöppelbündel darüber. Dieses liegt nun, denn die Rolle muß in einiger Entfernung nach unten hin sich befinden, hohl auf und gestattet das Unterdurchschieben des Arbeitskl. ohne jede Mühe. Ist die Schnur fertig, so nimmt man natürlich die Rolle weg, um sie bei Anfertigung der nächsten wieder zu verwenden. Um die Schnur, sei sie geschlungen oder geschürzt, in der gewünschten Richtung zu haben, steckt man ab und an von jeder Seite eine Stecknadel dagegen, nicht hindurch. Diese Nadeln entfernt man, wenn das Blatt darüber gearbeitet wird, nach und nach.

Wenn die Rippe bis zur Spitze des Blattes reicht, steckt man sie mit einer N. fest, hindurchprickend, dreht das Riffen um, nimmt die Kl. herüber, ordnet sie, denn sie sind verwirrt, so: 2 Zwirnkl., 1 Kordelkl., 8 Zwirnkl., 1 Kordelkl. Stecke jetzt eine N. noch höher als die oben steckende, also in die äußerste Spitze, hänge 2 P. Kl. darüber, wie bei den zuerst beschriebenen Blattformen erlernt, mache wie dort eine Anfangsperele und lege die 2 P. außerhalb der anderen als 1. und letztes P. Klöpple das Blatt im Vollschlag in bekannter Weise, an den Seiten offene Kante machend; über die Rippe arbeitet man hinweg, als wäre sie nicht da. Die Nadel, welche beim Ende der Schnur gesteckt ist, kann jetzt entfernt werden. Nach einigen Reihen, wenn das Blatt breiter wird, müssen nach und nach 2 P. zugenommen werden. Dies geschieht, um gleichzeitig die Schnur festzuhalten, so: Nimm einen bewickelten Kl. zur Hand, fasse mit der Häkelnadel unter die Rippe, ziehe das Fadenende darunter her, wickle es auf einen leeren Kl., leite das so unter die Schnur gebrachte P. so dicht als möglich an die letztgeklöppelte Reihe und knote die beiden Kl. zusammen, lasse sie hängen und arbeite sie mit den andern passiven P. ein. Das Einhängen geschieht so, daß die neu eingehängten Kl. die mittelsten passiven werden.

Ist die Schnur geschürzt, so darf man die Klöppel so anhängen, daß man mit der Häkelnadel in die oben liegende Schürzung sticht, bei gewickelter Rippe ist nur Unterfassen gestattet.

Wird das Blatt in Honniton-Art ausgeführt, müssen wohl 3 P. nachgenommen werden, vielleicht auch 4, weil dann ja jederseits eine Drehung fortfällt.

Es ist gut, hernach auch ohne Zunahme eines Paares noch ein- bis zweimal an die Rippe anzuschlingen; dies geschieht, indem man den linken Kl. des auf der Rippe liegenden passiven Paares unter der Schnur her zur Schlinge zieht (oder bei geschürzter Schnur durch die Schürzung zur Schlinge zieht) und denselben Klöppel durch die Schlinge steckt, dann gut anziehend. Zu beachten: denselben Klöppel durchstecken, dessen Faden die Schlinge gibt.

Wenn die Reihen schmaler werden, wirft man in ziemlich rascher Folge 4 Paare hinaus, wie bei den ersten Blattformen beschrieben. Ist der Stiel erreicht, tut man gut, ein-, auch zweimal, daran anzuheften. Jetzt heißt es, die Paare zum Anfang des nächsten Blattes hinzuschaffen; dies kann geschehen, indem man wie bislang eine Schnur wickelt oder schürzt, oder man nimmt, nachdem man mit dem Arbeitspaar durch Zusammenknuten aus den übrigen Klöppeln ein Bündel gemacht hat, einen der Arbeitsklöppel und umschlingt das Bündel wie beim Befestigen gelernt. Einerlei, ob die eine oder andere Weise gewählt wird, immer muß man einige Male vorsichtig an den Stiel anschlingen.

Bei unserer Vorlage ist sodann erst das linke Blatt geklöppelt. Das Anfangen bietet nichts Neues: Feststecken des Bündels, vielleicht noch einmal heften, dann Herstellung der Rippe, darauf des Blattes wie beim oberen Blatte. Zuletzt muß an der inneren Seite etwa bei der vorletzten Nadel an den Stiel angeschlungen werden.

Nach Vollendung dieses Blattes wird gleich die Rippe des letzten in Angriff genommen und das Blatt wie die andern gearbeitet. Abschluß des Blattes und Befestigen wie immer.

Hier sei erwähnt, daß das Befestigen statt mit Beschlengstichen auch in der Weise des gewickelten Schnürchens bei den meisten der beschriebenen Formen geschehen kann, falls dies vorgezogen wird. Den meisten Schülerinnen werden jedoch die Beschlengstiche besser zusagen.

Wenn eine Blattform mit Rippe im Halbschlag ausgeführt werden soll, brauchen manchmal gar keine, jedenfalls aber weniger Extrapaare eingehängt zu werden als beim Vollschlag; es muß aber angeschlungen werden, damit die Schnur fest auf dem Blatte sitzt. Dieses Heften geschieht in derselben Weise wie das Heften im Vollschlag, d. h. der linke Kl. eines auf der Rippe liegenden Paares wird zur Schlinge durchgezogen und derselbe Kl. hindurchgesteckt.

Die beschriebenen Schnüre liegen oft in der Mitte der Blattformen, häufig jedoch auch an der Seite, letzteres besonders in dem Falle, wenn es gilt, die Klöppel ohne fortwährendes Abschneiden und Neuanfangen an einen andern Platz zu schaffen.

### Zwei im Zusammenhang geklöppelte Blätter. (Abb. 84 und 85.)

Neue Art, ein Blatt in zwei Hälften zu arbeiten; Blatt mit aufliegender geklöppelter Kante.

Die Art, ein Blatt zu zwei Hälften zu arbeiten, wie sie beim Kleeblatt angewendet wird, ist der Schülerin so geläufig, daß sie wohl gern eine zweite Arbeitsweise kennen lernt, die bei mancherlei Blattformen, welche mehr zugespitzt sind, sich benutzen läßt.

Stecke die Vorzeichnung auf, drehe das Riffen, daß der Stielanfang oben ist, hänge 5 P. Zwirnlk. und 1 Kordelkl. an, klöpple Stielschlag, rechts steckend, bis zum Beginn des Blattes. Arbeite nun die Vollschlaghälfte, welche augenblicklich die rechte ist. Hänge sehr rasch nacheinander 2 P. nach, sodaß nun 7 P. Zwirnlk. und 1 Kordelkl. in Benutzung sind. Es wird an beiden Seiten offene Kante gearbeitet, außen, also rechts mit Kordeleinschlag, innen (links) ohne Kordel (Vorübung 2). Die inneren Löcher sind vorgezeichnet, um das Einüben zu erleichtern. Wenn innen die drittletzte Nadel gesteckt und der abschließende Vollschlag gemacht ist, so lege

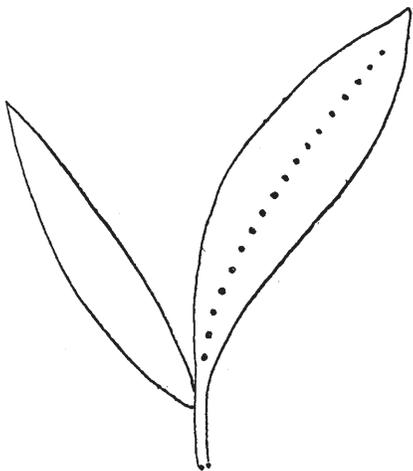


Abb. 84.

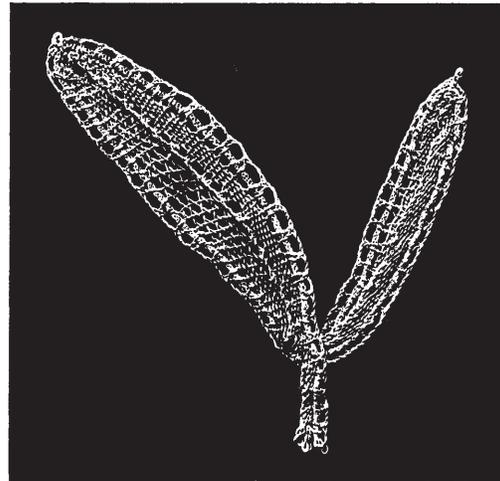


Abb. 85.

das nächste passive P., ohne hindurchzuklöppeln, hinten hinüber, ebenso verfahren bei dem zweit-  
letzten und letzten inneren Loche. Um die Spitze herum wird nun, nach wie vor im Vollschlag,  
mit nur 4 Paaren und der Kordel geklöppelt; außen wird offene Kante, innen Wendeschlag  
gemacht. Bei der äußersten Spitze stecke eine Perle, statt offene Kante zu klöppeln. Um zu  
verhindern, daß die Kordel beim Anziehen die Form verdirbt, tut man gut, dieselbe mit einer  
Hilfsnadel an der Spitze, dicht unter der Perle festzuhalten. Drehe allmählich das Riffen herum.  
Wenn genügend Wendeschlagreihen gemacht sind, beginnen wieder volle Reihen. Klöpple vom  
Rande nach innen in gewohnter Weise, ziehe die oberste Innennadel heraus, nimm das daselbst  
zurückgelegte P. hervor, drehe es, drehe auch das Arbeitsp., schlage mit diesen 2 Paaren Voll-  
schlag, klöpple (P. 2 ist Arbeitsp.) zum Rande zurück. Arbeite jetzt nach innen, jedoch durch  
die passiven P., welche vor jedem Schlage einmal gedreht werden, im Halbschlag. Ziehe die  
nächste Nadel heraus, schlage mit dem zurückgelegten P., nachdem du es gedreht hast, Vollschlag,  
klöpple im Halbschlag zum Rande, mache die offene Kante, arbeite Halbschlag nach innen, arbeite  
das dritte der zurückgelegten Paare mit Vollschlag ein, gehe zum Rande, dann wieder nach  
innen, schlage jedoch nur durch 4 passive P. im Halbschlag; das übrigbleibende P. verknote und  
lege es hinten hinüber, um es später abzuschneiden. Ziehe die mittleren Nadeln nach und nach

heraus. Hefte innen stets an, sorgfältig die Kante schonend, also nicht einfach herumgreifend, sondern die nach dem Vollschlag führenden Fäden fassend.

Bei dieser Ausführung wird von manchen Klöpplerinnen der letzte Schlag vor dem Anheften und der erste nachher im Vollschlag geschlagen, (also ein Streichschlag längs der Mitte gemacht) dies ist jedoch nur bei sehr feinem Material in Erwägung zu ziehen; nötig ist es eigentlich nicht.

Durch ein bisschen ungleiches Stecken oder durch eine Biegung der Form kann es vorkommen, daß die Reihen insofern ungleich werden, daß die Außenseite Neigung hat, voran zu sein mit dem Stecken. Um dann das Gleichgewicht herzustellen, verfährt man folgendermaßen: Hefte innen bei der nächsten Stelle wie immer, klöpple dann jedoch nicht zum Rande zurück, sondern hefte mit den beiden inneren Paaren gleich noch einmal bei der nächsten Hestestelle, darauf klöpple zum Rande. Dies Verfahren ist bei unserer Vorlage bei Innennadel 8 und 12 (von oben gezählt) angewendet. (Um im entgegengesetzten Falle das Gleichgewicht wieder herzustellen, wird in dieselbe Hestestelle zweimal gegriffen, wie beim Kleeblatt des Garniturteils geübt.)

Wenn die Reihen gegen Schluß recht schmal werden, wird Vollschlag geklöppelt, des besseren Anschmiegens wegen.

Zum Schluß wird an den Stiel geheftet.

Drehe nun das Rissen um und arbeite mit den 6 Paaren und der Kordel Stielschlag an der Seite des schmalen Blättchens herunter, welche augenblicklich die rechte ist. Stecke den Stielschlag rechts, immer in die Grenzlinie des Blattes. Wenn du die Spitze beinahe erreicht hast, lasse dreimal hintereinander links 1 P. unberücksichtigt liegen, schneide diese 3 Paare aber nicht ab. Wenn das dritte Paar liegen gelassen ist, so mache mit den 3 Paaren und der Kordel, welche nun noch da sind, die Blattspitze: Vollschlag, Kordeleinschlag, Vollschlag (Streichschlag) Perle stecken, genau in die Spitze. Rissen drehen, nun in umgekehrter Reihenfolge zurück, also: Streichschlag zum Schließen der Perle, Kordeleinschlag, Vollschlag. Nun keine Nadel, sondern Vollschlag schlagen durch das oberste hängen gelassene Paar. Auch jetzt tut kein Stecken nötig. Zum Rand im Vollschlag, offene Kante. (Die Kordel kann, wie beim ersten Blatte mit einer Hilfsnadel festgesteckt werden.) Nach innen zurückklöppeln, zweites zurückgelassenes P. ohne Stecken zunehmen, zum Rande arbeiten, wieder nach innen, hier das letzte P. ohne Stecken zunehmen. Jetzt klöpple zum Rande und wieder zurück, ziehe an der linken Außenseite einige Nadeln heraus, (die 3 obersten stecken lassen) hefte das Außenpaar an, die Kante des Stielschlages natürlich schonend; fasse zwei der gekreuzten Fäden, welche links neben der Kordel liegen. Nach dem Heften stecke eine N. wieder in die offene Kante unmittelbar über der Hestelle, das alte Loch wieder benutzend. So wird das Blatt zu Ende geklöppelt: rechts offene Kante, links an die offene Kante des Stielschlages angeschlungen, hier stets wieder steckend. Nach unten müssen immer schon einige Nadeln herausgezogen sein, sonst hat die Häkelnadel keinen Spielraum. Gegen Schluß können 1 bis 2 P. in bekannter Weise ausgeschieden werden. Zuletzt wird gut geheftet und die Fäden mit Beschlengstichen gesichert, das Bündelchen dann nochmals geheftet.

Aufliegende Kanten und aufliegende Adern im Stielschlag werden gern bei wertvollen Spitzen verwendet und oft an Stelle von Kordel oder Gimpe gebraucht. Man stellt sie dann mit geringerer Klöppelzahl her, 4 oder 5 Paar ohne Kordel genügen sodann. Wenn das darüber geklöppelte Blatt mehr Klöppel erfordert, werden dieselben nach Bedarf nachgehängt.

Es empfiehlt sich, als Übung das im letzten Kapitel beschriebene Blatt noch einmal zu arbeiten und diesmal die aufliegende Mittelader im Stielschlag zu klöppeln, anstatt dieselbe zu wickeln oder zu schürzen.

Die wertvollsten Honniton-lace zeigen reiche Verwendung aufliegenden Stielschlages und führen deshalb den Namen raised Honniton oder double Honniton.

Bei den Brüsseler Spitzen bevorzugt man die gewickelte oder geschürzte Ader, doch wird auch die im Stielschlag geklöppelte verwendet; oft werden beide Arbeitsweisen nebeneinander benutzt.

### Ablußborde mit losen Riegeln. (Abb. 86 und 87.)

Die Ablußborde wird, der Feinheit des übrigen Musters entsprechend gezeichnet, ein- oder mehrreihig bei auf Tüll applizierten Spitzen angewendet, um die gerade Seite zu begrenzen.

Wir wollen die Borde einreihig einüben, um daran die dritte Art der losen gewebten Riegel kennen zu lernen.

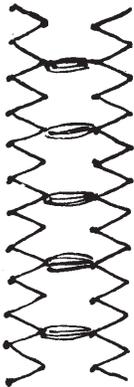


Abb. 86.

Außer zu dieser Kante kann die Arbeitsweise auch angewendet werden, um Blattformen abwechslungsreich zu gestalten. Eine Vorzeichnung, wie das Gitterblatt oder das geschligte Blatt legt man zu Grunde, teilt, wenn die Spitze des Blattes fertig ist, die Klöppel in 2 Teile, arbeitet jeden in der Art dieser Ablußborde für sich, in geeigneten Abständen Riegel webend, die ersten und letzten derselben werden natürlich kurz sein, die mittleren dagegen in entsprechender Länge.

Unsere Ablußkante wird mit 8 P. Zwirnkl., ohne Kordel hergestellt. Für jede Seite hänge 4 P. an. Klöpple innen nach Vorübung 1, außen nach Vorübung 2.

Arbeite die linke Seite bis zum ersten Riegel, dann die rechte ebenso weit. Die Nadeln werden an den Stellen gesteckt, aber nicht der Bollschlag darunter gemacht; das Arbeitsp. der linken Seite wird einmal gedreht, dann nimm den rechten Kl. dieses Paares als Arbeiter, \* lege ihn über das 1. P. der rechten Seite (das ist das Arbeitsp. der rechten Seite, welches links von der N. hängt), dann unter demselben Paare her (du hast also um das P. herumgegriffen), jetzt lege den Arbeitskl. über den einzelnen links liegenden Kl., und unter demselben her (du hast also um den Kl. herumgegriffen), wiederhole dies noch fünfmal vom \* an. Gelangt der Arbeiter zum sechsten Male an seinen Ausgangspunkt zurück, so knote ihn mit seinem Genossen zusammen und nimm das P. wieder als Arbeitsp., arbeite die linke Seite bis zum nächsten Riegel, lasse die P. warten, klöpple die rechte Seite auch bis zum nächsten Riegel, stelle diesen her und fahre so fort.

So leicht die Herstellungsart dieser Riegel begriffen wird, so braucht die Schülerin einige Geduld, ehe es ihr gelingt, den Riegel ohne Zusammenziehen zu machen. Will es anfangs nicht gut werden, so steckt man das rechte zum Riegel benutzte passive P. mit einer Hilfsnadel auf dem Riffen straff fest, knotet links, arbeitet die linke Seite, zieht die Hilfsnadel heraus und klöppelt rechts weiter.

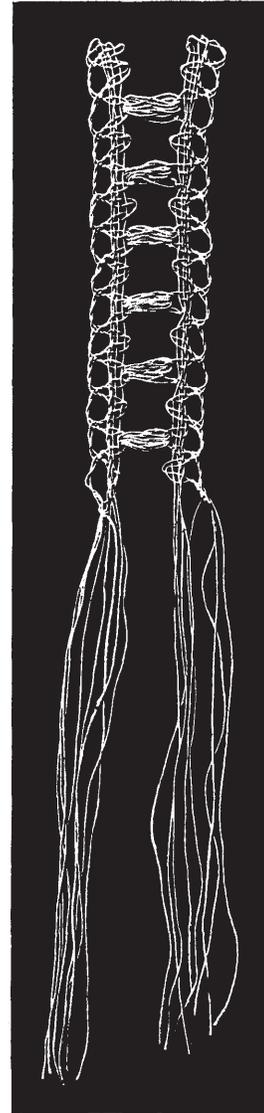


Abb. 87.

### Schmetterling I. (Abb. 88 und 89.)

Sehr beliebt als einzeln zu verwendende Form (Motiv), sowie auch in Spitzen und Ganzsachen vielfach angebracht, sind Schmetterlinge. Libellen und manchmal auch andere Insekten werden ebenfalls gelegentlich gewählt, doch selbstverständlich nie als Einzelform benutzt.

Mehr oder weniger stilisiert, mehr oder weniger naturalistisch gezeichnet sind die Vorlagen für geklöppelte Schmetterlinge. Meist bieten sie sich — die stilisierten wohl immer — in der Stellung dar, wie wir sie im Sammlungskasten aufgesteckt sehen. In naturalistisch gezeichneten Spigen, z. B. in solchen Chantilly- und Brüsseler Sachen, finden wir Insekten in lebenswahrer Zeichnung, als fliegende Libellen und Schmetterlinge, als naschende Gäste der natürlich gezeichneten Blüten usw.

Die einfachste Art, Schmetterlinge zu klöppeln, ist folgende: Ein dicht gearbeiteter Körper mit 2 Fühlhörnern versehen, erhält jederseits 2 Flügel in einfachster Herstellungsweise, wie die zuerst gelernten Blattformen, nur kürzer und breiter. Eine andere Art bekommt am ebenso geklöppelten Körper Flügel in der Weise des in der Mitte gehefteten Blattes angearbeitet.

Sodann wird oft nur der Hinterflügel so geklöppelt, der Vorderflügel besteht dagegen aus bandartiger Umrandung mit Füllung. Letztere Art zeitigt mancherlei Abwechslungen und kann sehr schön gearbeitet werden.

Unsere, ziemlich stilisierte Vorlage gehört zu der letztgenannten Gruppe, ist leicht zu arbeiten und bietet dennoch etwas besonderes und hübsches dar.

Als Arbeitsmaterial dient dasselbe wie beim Garniturteil.

Wir beginnen, wie stets, mit dem Körper und zwar ist es hier am besten, hinten anzufangen.

Arbeitsweise: Nadelstecken, 2 P. anhängen, Perle machen, Nadel dicht darunter stecken,

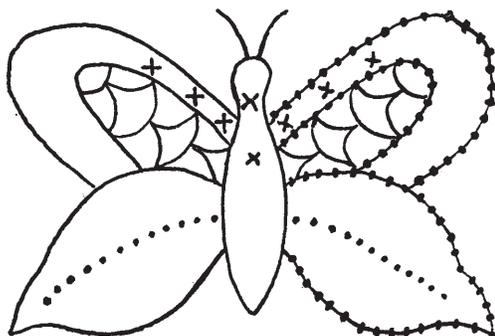


Abb. 88.

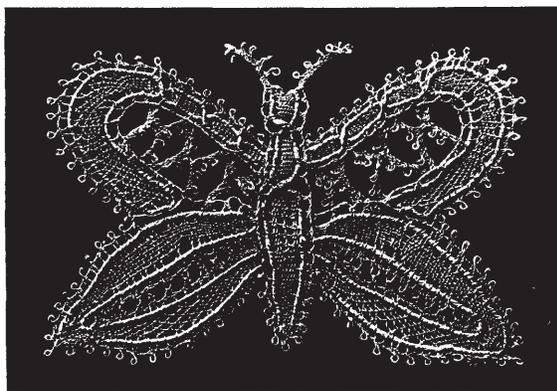


Abb. 89.

3 P. Garn- und 1 P. Kordelkl. darüber hängen, Klöppel ordnen und den Leib im Vollschlag klöppeln. In rascher Folge müssen noch 3 P. nachgehängt werden. Bis zum Flügelansatz wird jederseits Perlkante gesteckt, von da an offene Kante.

An der breitesten Stelle wird innen gedreht wie beim Blatte mit doppelter Aber gelernt.

Um die Teilung des Körpers zu markieren, wird an zwei Stellen, welche durch kleine X bezeichnet sind, Austausch der Kordelkl. vorgenommen.

Ist der Kopf vollendet, schlage die eine Kordel durch 2 passive P., die andere durch 3 zur Mitte hin, sie, wie schon vorgekommen, in die einzelnen Paare legend, diese dann drehend, nun lege die Kordelkl. hintenüber. Mache einen Vollschlag mit P. 4 und 5, lege die beiden P. auch hintenüber.

Die links verbliebenen 3 P. sollen den linken, die rechts verbliebenen den rechten Fühler geben.

Jeder Fühler wird mit den erforderlichen 3 Paaren geklöppelt in der Art der Stege des Moosgrundes, nur wird an der einen Seite nie gesteckt, an der andern jedesmal eine Perle. (Siehe Abbildung.)

Ist die 4. Perle gesteckt, so klöpple nach der andern Seite, dann noch einmal zur Perlseite zurück, stecke aber nicht mehr, sondern verknote die Klöppel und schneide ab. Die winzigen Fadestümpfchen schaden an dieser Stelle nichts.

Nach Vollendung der Fühler verknote die zurückgelegten P., befestige sie mitsamt den Kordeln und schneide ab.

Jetzt wollen wir den rechten Hinterflügel beginnen, zunächst die obere, Volls Schlagseite in Angriff nehmend.

Die Hinterflügel werden mit Hestreihe in der Mitte (abgerundetes Blatt, Kleeblatt) geklöppelt, doch ist zur Verschönerung ein zweiter Kordelkl. längs der Hestreihe eingearbeitet, was ein paar erklärende Worte erfordert.

Hänge 6 P. Garn- und 1 P. Kordelkl. an, ordne sie so: 1 Garnp., 1 Kordelkl., 3 Garnp., 1 Kordelkl., 2 Garnp. Arbeitsweise: P. 5 und 6 Volls Schlag, jedes P. zweimal drehen, Kordel einschlag, drehen, 3 Volls schläge, Arbeitsp. drehen, Kordeleinschlag, Arbeitsp. drehen 1. P. drehen (P. 1 ist passiv, gibt einen Streichschlag längs der Hestreihe) 1. und 2. P. Volls Schlag, Nadel stecken, 1. P. viermal, 2. P. einmal drehen, 1. und 2. P. Volls Schlag, jedes P. einmal drehen, Kordeleinschlag, Arbeitsp. drehen, 3 Volls schläge, Arbeitsp. drehen, Kordeleinschlag, offene Kante.

In dieser Weise wird weiter gearbeitet, jedoch offene Kante rechts nur so lange die beiden Flügel zusammenstoßen, hernach wird Perlkante gesteckt. Es ist nötig, einige Male (bei unserem Vorbild dreimal) links (innen) ein falsches Loch zu benutzen, denn sonst werden die Reihen uneben. Um die Spitze herumarbeiten geschieht so: Dreimal innen Wendeschlag vor der inneren Kordel, dann einmal ganz durcharbeiten, jedoch innen keine Nadel stecken, sondern das passive Streichpaar zum Wendeschlag benutzen. Außen wird dann wahrscheinlich die Eckperle gesteckt. Jetzt wird innen noch zweimal Wendeschlag gemacht. Bei der dann folgenden vollen Reihe beginnt der Halbschlag, d. h. von jetzt ab bis zum Ende des Flügels werden die 3 inneren passiven P. im Halbschlag durchgeschlagen, alles andere behält die gleiche Arbeitsweise, nur daß innen geheftet wird. Um die Reihen gerade zu erhalten, wird es nötig sein, in eine Hestöse (bei unserer Vorlage in die 9., von oben gezählt) zweimal zu fassen. Am Schlusse gut heften und die Paare in Flechten an die andere Seite bringen, um den zweiten Hinterflügel beginnen zu können.

Die Umrandung der Vorderflügel — wir wollen den rechten zuerst arbeiten, fangen wir am Zusammentreffen mit den Hinterflügeln an. Hänge dort 7 P. Garn- und 1 P. Kordelkl. an. (Kante stets schonen!) Ordne sie: 2 Garnkl., 1 Kordelkl., 10 Garnkl., 1 Kordelkl., 2 Garnkl.

Nimm P. 4 als Arbeitsp., führe es nach rechts (innen). Klöpple nun zunächst Halbschlag, links (außen) Perlkante, rechts (innen) offene Kante steckend. Um die Rundung gut heraus zu bekommen, werden am besten Reihen eingeschoben, die innen vor der Kordel mit Wechselschlag umkehren, wobei zu bemerken ist, daß der Wechselschlag bei Halbschlagformen in einem Volls Schlag mit nachfolgender Drehung beider Paare besteht. Nach Außennadel 5, 7, 9, 11, 12, 14 wird innen Wendeschlag gemacht. Wenn Außennadel 15 gesteckt ist, fängt man an, die passiven P. im Volls Schlag durchzuschlagen. Nachdem Innennadel 11 steckt, tauscht man die Kordelkl. aus. Bald darnach scheidet 1 passives P. aus; verknote dasselbe, lege es hintenüber, es kann für die Füllung benutzt werden. Nach Innennadel 14 tausche die Kordelkl. zum zweiten Male, nach Innennadel 17 zum dritten Male.

Zuletzt hefte gut an, befestige in 2 Schnürchen und schneide die Kl. ab. Hänge für die Umrandung des zweiten Vorderflügels beim Hinterflügel die P. an und klöpple der Beschreibung entsprechend, dem ersten entgegengesetzt.

Als Letztes arbeiten wir die Füllung in die Vorderflügel.

Sie besteht in einer mit nur 3 Paaren hergestellten Bogenfüllung. Hänge 2 P. an, hefte das bei der Umrandung zurückgelegte P. daneben und klöpple die Bogenfüllung in der Art, wie die Fühler gearbeitet sind. Bei unserer Vorlage erhalten die vollen Bogen 4 Perlen, die halben je 2, geheftet wird zwischen den mittleren Perlen.

Wünscht man die Rückseite eines Schmetterlings recht sauber zu haben, so verlegt man das Befestigen der Fäden, welche zu den Flügeln benutzt sind, hinter den Körper, wie wir beim Schmetterling I ja getan haben. Dann klöppelt man einen Körper mit offenen Kanten, ohne Fühler und näht diesen mit unsichtbaren Stichen unter den ersten, so die Befestigungsstellen verdeckend.

Bei Einzelformen ist dies schon sehr hübsch und empfehlenswert, namentlich, wenn es sich um ein Geschenk handelt. Besonders angebracht ist es, wenn die Schmetterlinge Bestandteile einer Taschentuchkante sind, wo sie oft zwischen Blütenzweigen eine Verbindung geben.

Zum Schluß seien noch Taschentücher beschrieben, wie sie augenblicklich sehr modern sind. Ausführung I: Elegantes Leinenbatisttuch erhält gut gearbeiteten Hohlfaum und in jede Ecke einen geklöppelten Schmetterling einfestonniert. Ausführung II: Dasselbe Taschentuch, jedoch mit schmalerem Hohlfaum wird außerdem mit einem Klöppelkältchen umrandet, welches in der Art hergestellt ist, wie die Abschlußborde des Garniturteils. Ausführung III: Taschentuch ohne Hohlfaum, statt dessen eine bogige feine Klöppelspize \*) darum festonniert.

Für alle 3 Ausführungen werden die einzuarbeitenden Schmetterlinge mit offener Kante, statt mit Perlkante geklöppelt und erhalten doppelten Körper.

### Schmetterling II. (Abb. 90 und 91.)

Schwieriges Arbeiten; Aussparen von Öffnungen für Füllungen;  
Sternförmige Anordnung von Haferkörnern mit Ersparnis von Klöppeln.

Dieser Schmetterling ist viel naturalistischer als der vorige; er ist schwer zu arbeiten und die Schülerin hat Gelegenheit zu zeigen, wie weit ihre Gewandtheit reicht. Vorgezeichnete Löcher und Striche erleichtern das Einüben, doch sei gleich gesagt, daß die Schülerin trotzdem ihren Scharfsinn wohl gebrauchen muß, um bei kleinen Abweichungen, die sich nur zu leicht einstellen

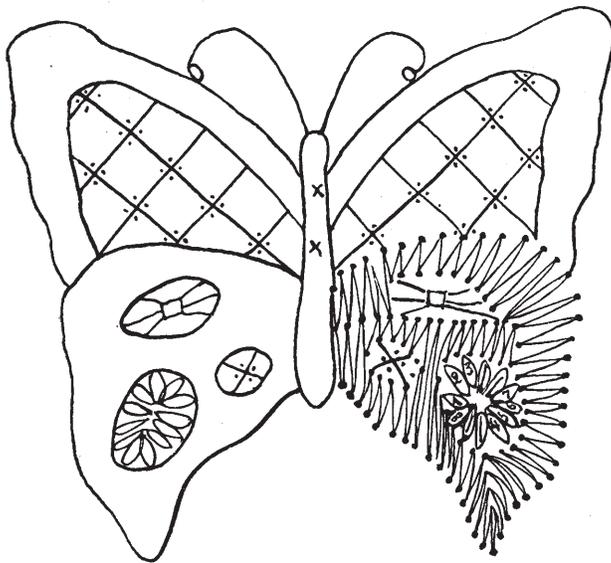


Abb. 90.

nicht in Verlegenheit zu kommen. Arbeitsmaterial wie beim ersten Schmetterling.

Wir beginnen den Körper bei den Fühlhörnern. Hänge bei der Verdickung des einen Fühlhorns 2 P. Klöppel an, mache etwa 4 Halbschläge, stecke, mache wieder 4 Halbschlg., hefte am Anfang an, (herausgezogene Nadeln müssen wieder eingesteckt werden) mache 4 Halbschlg., hefte bei der andern N. an, schlage 4 Halbschlg., hefte beim Anfang an, mache wieder 4—5 Halbschlg., hefte bei der anderen N. an und klöpple nun das Fühlhorn im Flechtenschlag, Hilfsnadeln rechts und links stützend dagegenstecken. Arbeite das zweite Fühlhorn dem ersten entsprechend. Nun stecke links am Kopfe eine N. zwischen die P. der linken Flechte, rechts eine N. zwischen die der rechten Flechte, stecke eine N. zwischen beide und

hänge daran 3 P. Garnkl. und 1 P. Kordelkl., lege die Kordel in die P., ordne in bekannter Weise und klöpple den Körper im Vollschlag mit offener Kante jederseits. Bei den × tausche die Kordelkl., um die Teilung des Körpers zu markieren.

Am Ende des Körpers führe die rechte Kordel durch die zwei rechten passiven P., die linke durch die 2 linken passiven P., lege die Kordelkl. hinten hinüber, schlage mit dem 2. und 3. passiven P. Vollschlag, knote ein wenig und schaffe die Kl. an den Anfang des rechten, unteren

\*) Klöppelbrief zu geeigneter Spitze von der Verfasserin zu beziehen.

Flügels, hefte dort an, die Kante des Körpers schonend. Ein Kordekl. bleibt zurück, kann abgesehnt werden; er kann beliebig jetzt gleich durch Hefen gesichert werden oder das Ende wird später mit einigen Stichen festgenäht. Der untere Flügel ist im Halbschlag (Nesfschlag) ausgeführt mit Ausparung der Öffnungen, welche die verzierenden Füllungen aufnehmen sollen. Das ist nicht leicht zu machen, und es erfordert Geduld und Geschicklichkeit, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die wenigen Klöppel reichen natürlich nicht für die ganze Breite; beginne also der Vorzeichnung gemäß bis an die Löcher zu klöppeln. Außen, bei diesem Flügel links, wird Perlkante und Kordeleinschlag gearbeitet, innen (rechts) wird verfahren wie bei Vorübung 4 gelernt. An der Stelle, wo die kleinste Öffnung beginnt, stecke, wenn du vom Rande kommend, nach dem Kordeleinschlag 3 Halbschläge gemacht hast, eine N., schlage unter der N. Halbschlg., lege das rechte der dazu benutzten P. und die 2 rechts davon hängenden zur Seite. Nimm den linken Kl. des letzten Schläges als Arbeitsp., klöpple zum Rande und arbeite nun mit 4 Paaren und 1 Kordekl. an der linken Seite der Öffnung hin und her, bis du wieder mit der andern Seite zusammentreffen mußt, laß die P. warten und klöpple erst rechtsseitig der Öffnung mit den drei Paaren nach Vorübung 4 hin und her. Wenn du innen (links) die 4. N. steckst, nimm 1 P. so zu: Stecke die genannte N., hänge ein neues P. darüber, klöpple es ein, zieh die N. heraus und stecke sie zwischen den zuletzt geschlagenen P. wieder in dasselbe Loch. Arbeite nach rechts und wieder nach links, laß auch diese P. warten. Stecke an den unteren Rand der kleinen Öffnung 2 Nadeln, hänge über jede N. 2 P. Kl., klöpple das von links kommende Arbeitsp.



Abb. 91.

durch die 2 linken P., das von rechts kommende durch die 2 rechten P., schlage die Arbeitsp. durch, stecke eine N. dicht unter die 2 letztgesteckten, schlage Halbschlg. unter der N., nimm das linke der P. als Arbeitsp., arbeite zuerst nach links, dann durch alle P. hindurch. Die durchgehenden Reihen sind bald erledigt. Nun heißt es, die große Öffnung schaffen. Die 2 P., welche wir eingehängt hatten, um zwischen den beiden Öffnungen ein schönes Gewebe erzielen zu können, wollen wir jetzt wieder los sein. Wir brauchen sie jedoch nicht abzuschneiden, sondern lassen sie für die Haferkornfüllung gleich hängen.

Klöpple vom Rande durch 4 P. passive Kl., stecke innen, arbeite zum Rande \*, dann schlage nach innen durch 3 P. passive Kl., stecke, klöpple zum Rande, vom \* an wiederhole so lange, bis außen im Ganzen 12 Perlen stecken, doch wird es nötig sein, außen ein- oder zweimal ein falsches Loch zu stecken, um die Reihen in guter Richtung zu erhalten.

Jetzt wollen wir die Verbindungsfläche zwischen den beiden größeren Öffnungen herstellen und bei den ersten Reihen die schon erwähnten 4 Füllungspaare abstoßen. Nimm das 1. P. (wie immer von links gezählt) als Arbeitsp., schlage in 6 Schlägen nach rechts, in 5 Schlägen nach links, in 5 Schlägen nach rechts, in 4 Schlägen nach links, ebenso nach rechts, in 3 Schlägen nach links, ebenso nach rechts, in 2 Schlägen nach links, ebenso nach rechts zurück. Nun klöpple

noch einige Male mit den 3 Paaren hin und her, laß dann die Kl. liegen, lege die 4 abgehängten P. hinten hinüber (sie müssen, wie auch die später zu nachheriger Benutzung hängengelassenen P. manchmal hin- und hergelegt und gelegentlich durch ein Tuch bedeckt werden, um die Klöpplerin nicht zu stören).

Die untere Spitze des Flügels recht schön herauszubekommen, ist unsere nächste Aufgabe. Wir hatten bei der 12. Perle den Außenrand verlassen. Innen wird jetzt mehrmals Wendeschlag gearbeitet, außen nach wie vor Perlkante. Also: das erste Mal innen Wendeschlag mit dem letzten P., das zweite Mal einen Wendeschlag mit dem vorletzten P., das dritte Mal Wendeschlag sofort nach dem Kordeleinschlag; alsdann zum Rande wie immer, darauf nach innen, durch 1 passives P., heften, dabei in den Wendeschlag fassend. Wenn nun zum Rande geklöppelt wird, muß die Eckperle gesteckt werden. Das nächste Mal wird innen nach 2 Schlägen durch die passiven Kl. geheftet, das Mal darauf wird innen nach 3 Schlägen geheftet. Kommst du dann wieder nach innen, so zieh die letzte N. (vor den Wendeschlägen innen gesteckt) heraus, hefte an, stecke die N. wieder in dasselbe Loch.

Dieses Heften kann genau so noch einmal gemacht werden, ehe die hin- und hergehenden Reihen beginnen. Um die Kordel nicht zu fest anzuziehen, kann man sie mit einer Hilfsnadel in der Flügelspitze feststecken.

Bald ist die Stelle erreicht, wo die getrennten Abteilungen sich wieder möglichst ohne abzeichnende Spur vereinigen sollen. Mache mit den beiden zusammentreffenden Arbeitspaaren einen Vollschlag, stecke die N., schlage darunter Vollschlag, drehe jedes P., nimm das linke als Arbeitsp., klöpple zum Rande, dann nach rechts durch 5 passive P., stecke die N. etwas rechts von der letztgesteckten, arbeite zum Rande, nun nach rechts durch 6 passive P., ziehe die beim Klöppeln der rechten Seite zuletzt gesteckte N. heraus und stecke sie zwischen die P. des sechsten Schlages in dasselbe Loch, klöpple zum Rande und wieder nach innen, zieh die nächste N. des zuvor geklöppelten Teiles heraus, (also nicht die beim letzten Male gesteckte) hefte dort an, am besten die N. dann wieder feststeckend, klöpple zum Rande, wo zum letzten Male eine Perle gesteckt wird, denn der Vorderflügel ist erreicht. Arbeite nach innen, hefte, die N. herausnehmend, an derselben Stelle noch einmal, klöpple zum Rande, wo jetzt offene Kante gemacht wird, (das Riffen ist selbstredend nach Erfordernis gedreht) arbeite nach rechts (innen) nur durch 4 passive P. Zwei P. bleiben innen an der letzten N. hängen, um hernach zur Spinnwebfüllung benutzt zu werden. Klöpple alsdann hin- und hergehend an der Öffnung entlang, bis es nötig wird, mit dem anfangs geklöppelten Teile Verbindung zu erhalten. Da die Klöppel sich hier nicht gut verteilen, auch ein wenig knapp an Zahl sein würden, müssen wir zuguterletzt noch 1 Extrapaar einhängen. Nimm die N. der Anfangsarbeit heraus, an welche der Anschluß gemacht werden muß (es wird die 5. sein, vom Körper ausgezählt) hänge an die Stelle das neue P., schlage mit demselben und dem vom Rande (von links) kommenden Arbeitsp. Vollschlag, stecke die N. neben das Anhängeloch, mache einen Halbschlg. darunter, klöpple nach links zum Rande, dort jedoch diesesmal ein falsches Loch steckend. Die Arbeit wird nun vollendet, indem am Rande (links) stets offene Kante geklöppelt wird, innen (rechts) zieht man eine N. nach der andern heraus und heftet jedesmal das Arbeitspaar an. Zuletzt wird es nötig sein, linksseitig dem Körper anzuhängen, da kein Platz mehr für Nadelstecken ist.

Jetzt hefte die Klöppel gut dem Körper an, wobei etwas gespart wird, wenn du aus einem P. den Kl. zur Schlinge, aus dem nächsten P. den Kl. zum Durchstecken nimmst.

Wer will, kann befestigen und abschneiden.

Bei unserer Vorlage sind die Klöppel schräg hinüber zum Anfang des anderen unteren Flügels geschafft, dort geheftet. Nun müssen sie warten, bis die Füllungen gemacht sind, ein Tuch deckt sie solange zu. Das Tuch zum Zudecken nicht benutzter Klöppel kann bei Herstellung des Schmetterlings nicht entbehrt werden, manchmal können deren sogar zwei Verwendung finden.

Beim Einhängen, Heften, Befestigen der Füllungspaare haben wir Gelegenheit, kleine Unebenheiten zu bessern, z. B. können wir die Anhängelöcher der nachgehängten Klöppel benutzen, um sie unsichtbar zu machen, können einen etwas losen Faden mitfassen u. dgl. m. Wir haben es

beim Einarbeiten der Füllungen nicht mit der sicheren offenen Kante zu tun, sondern mit dem loferen Abschluß der Vorübung 4, zudem sind die Nadelstellen nicht immer tadellos geraten. Es gilt deshalb, möglichst viele bei den Füllungen zu benutzen. Man hängt und heftet deshalb Flechten- und Haferkornpaare meistens nicht in dieselbe Stelle, sondern benutzt zwei benachbarte dazu, für jedes P. eine besondere. Dies alles ist hier gesagt, um im Einzelfalle nicht mehr erwähnt zu werden.

Spinnwebfüllung: 2 P. sind vorhanden, 4 werden dazu gehängt, die Füllung geklöppelt, die Paare geheftet. Zwei Flechten leitet man zur kleinen Öffnung. Die 3. Flechte kann beliebig abgeschnitten werden oder zur Füllung des Vorderflügels stehen bleiben.

Rosenfüllung: Mit den herübergeleiteten Flechten gearbeitet, die P. der einen Flechte müssen befestigt und abgeschnitten, die P. der andern zur großen Öffnung geschafft werden.

Sternfüllung aus Haferkörnern: Für Korn 1, 2, 3 sind die P. vorhanden. Klöpple diese Körner, stecke eine Hilfsnadel zwischen die P. des mittleren Kornes, führe das rechte P. von 1 in 4 Vollschlägen durch die P. von 2 und 3, dann das linke P. von 1 in ebenfalls 4 Vollschlägen durch dieselben P. Mit den 2 P. rechts ein Haferkorn machen, neben 3 heften, (das Heften kann durch Knoten unterstützt werden, die Nadeln müssen nach dem Heften wieder an ihren Platz). Nun mache mit den angehefteten Paaren ein Flechtchen, warten lassen. Mit P. 1 und 2 ein Korn klöppeln, nach Zeichnung etwas entfernt von 1 heften, P. flechten. Die beiden Flechten mittelst Vollschlag mit Paaren kreuzen, die Kreuzung mit Hilfsnadel feststecken, unbekümmert um die hängenden Mittelpaare. Sederseits abermals ein Korn klöppeln, neben das vorige heften, zurückflechten, an der Kreuzungsstelle der ersten Flechten anheften, und zwar so, daß 1 P. der einen Flechte zur Schlinge gezogen, 1 P. der anderen hindurchgesteckt wird.

Nun stelle mit den 6 Paaren 3 Körner (4, 5, 6) her, Korn 4 und 5 befestige und schneide ab, die P. von 6 schaffe nach dem Heften etwas nach rechts, klöpple Korn 7, hefte, hinter die Kreuzung greifend, mache Korn 8, befestige es neben 1 und schneide ab.

Der zweite Hinterflügel wird der Beschreibung folgend, dem ersten entgegengesetzt (rechts und links der Beschreibung austauschen) geklöppelt.

Nach Vollendung des zweiten Hinterflügels können 4 P. für die Füllungen der Vorderflügel hängen bleiben (2 P. für den linken, 2 P. für den rechten Flügel.)

Die Vorderflügel sind leicht zu arbeiten. Je nachdem, wo man das Befestigen wünscht, fängt man beide Umrandungen bei den Hinterflügeln an und befestigt am Körper. Oder man macht es, wie bei unserer Vorlage, d. h. schafft die Klöppel über den Körper und schließt am zweiten Hinterflügel.

Da, wo beim Hinterflügel die offene Kante beginnt, hänge 7 P. Garnkl., und 1 P. Kordelkl. an, arbeite die bandartige Umrandung außen mit Perlkante, innen mit offener Kante. Wo das Band etwas anschwillt, wird innen nach 2 passiven Paaren während einiger Reihen gedreht. Die Biegung arbeitet sich gut auf folgende Weise: Innen ein falsches Loch, das nächste Mal durcharbeiten, darauf zweimal innen Wendeschlag, dann wieder ganz durcharbeiten, wiederum zweimal Wendeschlag. Nun wird die Biegung vollendet sein; wie gewöhnlich zu Ende arbeiten, das Anheften der kleinen Fühlerkolben nicht veräumen.

Klöppel hinüberschaffen, den zweiten Flügel umranden, an den Hinterflügel heften, abschneiden, doch können 2 P. für die Füllung hängen bleiben.

Das Einarbeiten der Honniton-Füllung geschieht in bekannter Weise, unter Benutzung der hängengelassenen Klöppel.

### Abchluß für eine Barbe. (Abb. 92 und 93.)

Gefiedertes Blatt mit geklöppelter und geschürzter Schnur.

Unsere Vorlage, beliebig in Seide oder Zwirn geklöppelt, kann als Abschluß einer Chiffon- oder Füllbarbe Verwendung finden, doch ist die Klöppelei auch als Kleiderbesatz (Lafartiger Blusen schmuck) zu verwerten.

Dasselbe Material, das zu den Schmetterlingen und dem Garniturteil benutzt ist, wurde auch für unser Vorbild gewählt.

Begonnen wird mit dem glatten Leinenband. An die Nadeln, welche du in die 3, bei A vorgezeichneten Anfangslöcher steckst, hänge je 2 P. Garnkl., mache bei allen 3 Nadeln eine Anfangsperle, wie beim allerersten Blatte gelernt. Nun nimm ein Kordelpaar, lege die Kordel (wenn nötig, irgendwo Hilfsnadel stecken) in P. 2, 3, 4, 5, jedes P. dann drehend. Neben P. 6 stecke 1 Garnp. an, dieses wird zunächst Arbeitsp., geht nach links durch die Paare. Das Band wird im Vollschlag geklöppelt, hat fast durchweg an beiden Seiten offene Kante. Nur bei den ersten und den allerletzten Nadeln links wird Perlkante geklöppelt.

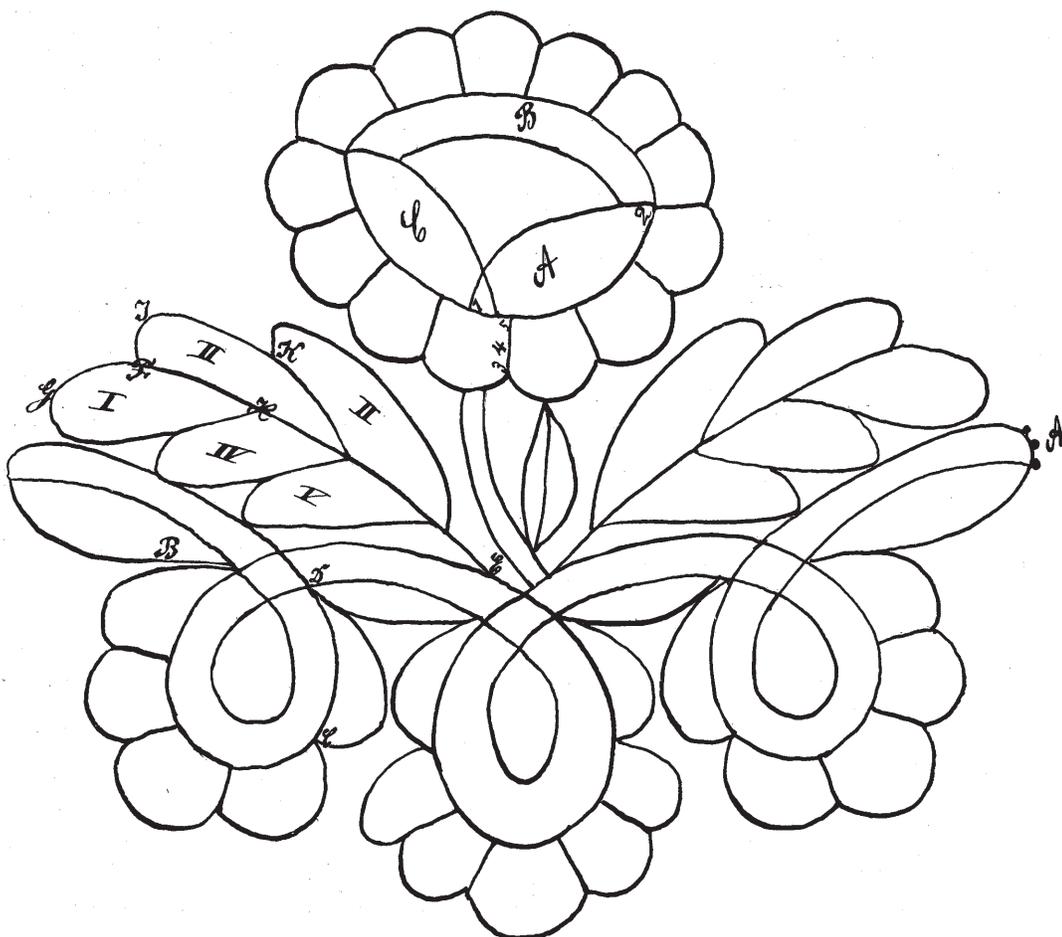


Abb. 92.

Die Ausführung des Bandes ist bekannt, bei den Biegungen muß manchmal eine Nadel gewonnen werden, am bequemsten durch Stecken eines falschen Loches.

Einige Aufmerksamkeit erfordert der Schluß des Bandes, dem sich ohne Abschneiden der erste Bogen des Halbschlag-Abschlusses anschließt. Arbeitsweise: Lege zum Schluß die linke Kordel in 4 P., lege die Kordelkl. und die übrigen 3 P. hintenüber. Mit den verbliebenen 4 P., welche die Kordel aufgenommen haben, arbeitet man einige Male, ähnlich wie beim Moosgrund hin und her, außen eine Perle steckend, innen jedesmal 1 P. mehr nehmen, also das erste Mal nur mit 2 Paaren den Wendeschlag machen, darauf 3 Paare benutzen, zuletzt 4 Paare. Auf diese Weise hat die Endspitze des Bandes den dem Anfange entsprechenden Perlauspuß.

Jetzt ordnet man alle 7 Garnp. und einen einzelnen Kordelkl. in erforderlicher Weise; den zweiten Kordelkl. schneidet man ab; das Endchen wird später mit der Nadel ein wenig befestigt, dann hart abgeschnitten. Die Herstellung der Blattformen an sich ist ja hinreichend bekannt, und erübrigt es nur, einige Erklärung der vom bisherigen abweichenden, spitz zulaufenden Formen zu geben. Beim Anschlingen wird, wie stets bei diesen Blattbildungen, in die Öffnungen des Bandes gegriffen, und zwar wird je nach Erfordernis manchmal nur einmal, manchmal mehrmals in dieselbe Öffnung gefaßt.

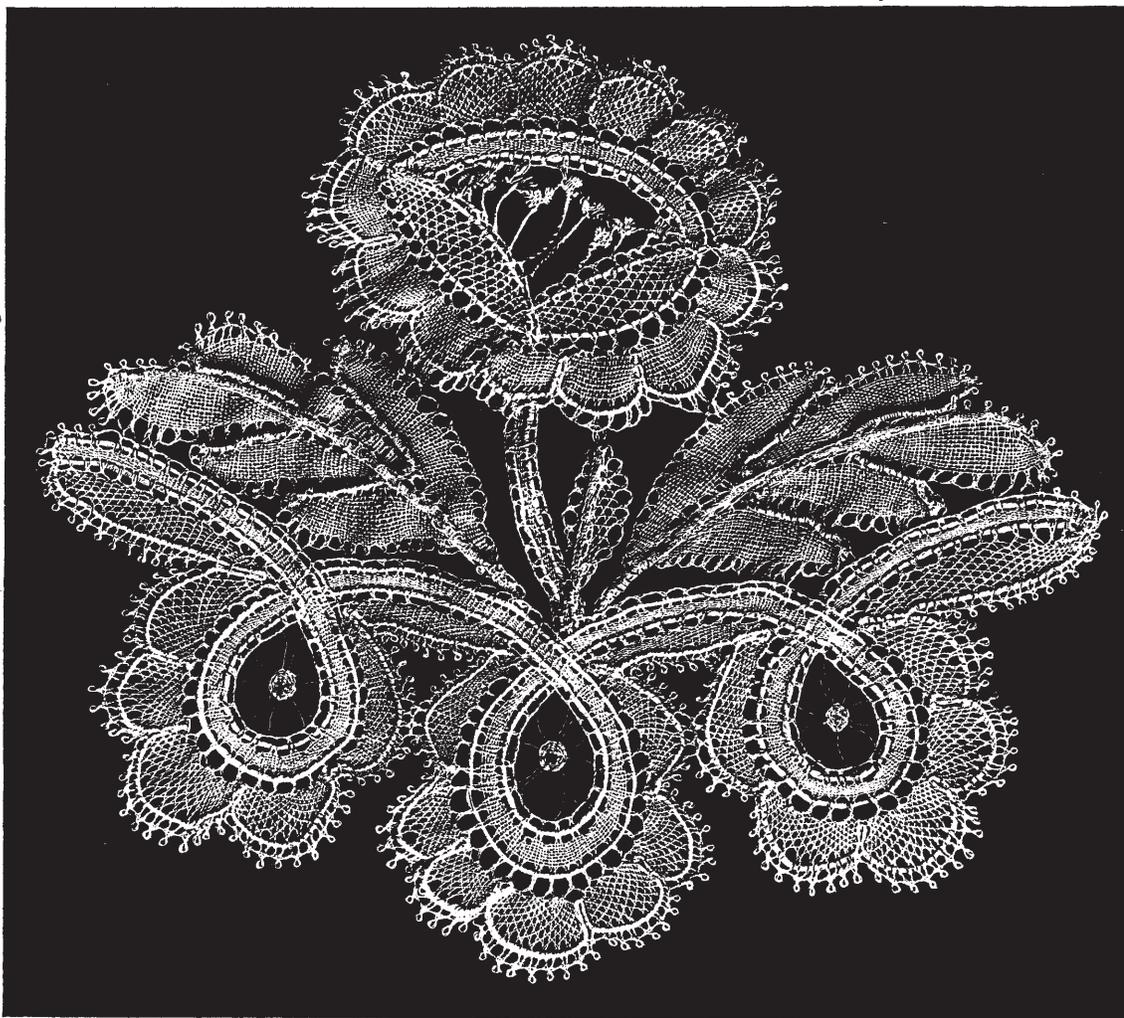


Abb. 93.

Wenn Stelle B erreicht ist, verfährt man folgendermaßen: Vom Bande, wie sonst, nach links, offene Kante, nicht zurückarbeiten, sondern das dem Bande nächstliegende P. dem Bande anheften, nach links klöppeln, P. 1 unberücksichtigt lassen, denn es liegen ja links von der Kordel 2 P., mache mit dem 2. dieser Paare die offene Kante, klöpple zum Bande zurück, hefte, arbeite nach links, schlage dort auch noch die Kordel ein, stecke aber keine Nadel. Hefte das dem Bande nächstliegende P. an, klöpple dasselbe nach links durch, nimm die Kordel ein, stecke keine N. Hefte wieder P. 7 dem Bande an, klöpple es nach rechts durch, schlage die Kordel ein, keine N. stecken. Hefte wieder P. 7 (das innerste P.) dem Bande an, mache einen

Schlag, schlage dann die Kordel ein, stecke keine N. Links von der Kordel liegen jetzt 6 je einmal gedrehte Paare, rechts von der Kordel nur ein einziges P. Letzteres wird geheftet, beim Heften die Kordel hineingefast.

Ein Knoten ist hier nötig zum guten Festhalten.

Es heißt alsdann die Kordel wieder an ihren Platz schaffen, dies geschieht, wie sonst auch bei diesen Blattformen, d. h. Kordel über 1 P., Kordel unter 1 P. u. s. f. Nur P. 1 muß draußen links bleiben. Das innerste P. wird Arbeitsp. und beginnt ein neues Blatt in üblicher Weise, dem noch einige folgen, bis bei C wieder etwas zu erklären ist. Die immer enger gewordenen Reihen sind wie bislang zu arbeiten, die Kordel muß trotz der Nähe zum Bande geführt werden, der Engigkeit halber wird sie auch auf dem Hinwege über, unter, über, unter 1 P. gelegt, zurück natürlich ebenso. Hier sei noch gesagt, daß beim letzten Stecken einer Blattform, ehe die Kordel zum Bande geht, offene Kante gesteckt wird, während im allgemeinen ja Perlkante gearbeitet wird. Bis D ist eine längliche Form, welche die gleiche des nächsten Bogens berührt; an dieser Stelle wird dreimal offene Kante geklöppelt, zwecks späteren Anheftens. In der inneren dreieckigen Öffnung darf, weil es nicht Außenrand ist, überhaupt offene Kante gemacht werden; unsere Vorlage zeigt jedoch an den beiden Stellen auch Perlkante.

Bei D angelangt werden die Reihen so verkürzt: offene Kante, Nadel stecken, zum Bande zurück, heften, nach links schlagen, Kordel einnehmen, keine Nadel, innerstes (7.) P. heften, nach außen klöppeln, Kordel einnehmen, keine Nadel. So wird fortgefahren, bis alle P. links von der Kordel liegen. Nun kann man das 7. P. durchknoten, um die Kordel festzuhalten. Jetzt führe die Kordel durch 6 P. nach außen, daß nur P. 1 links davon bleibt, nimm P. 7 als Arbeitsp. und klöpple nach links, beim 2. Schlage Wendeschlag, nun zum Bande zurück, heften, nach links, beim 3. Schlage Wendeschlag, zum Bande zurück, heften, darauf beim 4. Schlage Wendeschlag, zum Bande, heften, beim 5. Schlage Wendeschlag, zum Bande, heften. Damit sind wieder die gewöhnlichen Reihen erreicht.

Zeichnung, Beschreibung und Abbildung, sowie die inzwischen erreichte Einsicht in den Verlauf der Arbeit lassen keine Schwierigkeiten aufkommen. Die engen Stellen arbeitet man je nach Erfordernis wie bei B, C, D gelernt. Zuletzt bei A befestigen und abschneiden. Das gefiederte Blatt wird nur mit Garnklöppeln hergestellt. Hänge, bei E 6 P. Kl. ein, arbeite Stielschlag bis G und zwar bis F. mit offener Kante rechtsseitig, von F bis G dagegen mit Perlkante, weil Außenkante in Frage kommt.

Drehe jetzt Rissen und Klöppel herum und beginne Blatt I, das im Vollschlag geklöppelt wird. Links muß wohl noch zwei- oder dreimal Perle gesteckt werden, dann wird einige Male dem Bande angeheftet (Kante stets schonen, wenn nichts anderes bemerkt), von da ab offene Kante. An der rechten Seite wird über die Stielschlagrippe greifend, daran geheftet, wie bereits beim Blatte mit seitlicher Stielschlagauflage gelernt. Die ersten drei Male wird rechts jedoch je 1 P. zugenommen. Dies zunehmende P. wird an dem Stielschlag angeschlungen, eingeklöppelt, dann wird geheftet und nach links zurückgeklöppelt. Die letzten Reihen von Blatt I werden ziemlich dicht. Bei H angekommen, wird aus den passiven Klöppeln ein Bündel geschlungen, Rissen und Klöppel gedreht, die Garnrolle angesteckt, die Klöppel vorsichtig darüber gelegt, (das Arbeiten mit der Garnrolle schützt die Klöppel sehr vor dem Verwirren) und nun von H bis F eine dicke Rippe geschürzt. (Bündel machen, Rippe schürzen, Anwendung der Rolle wie beim Blatt mit Mittelrippe gelernt.) Die Rippe darf, einfach hindurchsteckend, festgehalten werden.

Kurz ehe F erreicht ist, werden nach und nach 3 Paare aus dem Bündel herausgelassen, die linkerhand an der Rippe hängen bleiben. Von F bis J wird Stielschlag gemacht, außen mit Perlstecken. Rissen und Klöppel herumdrehen und Blatt II klöppeln. An der rechten Seite wird bis K Perlkante, von da bis zum Schluß offene Kante gemacht. An der linken Seite muß stets geheftet werden, und zwar zuerst über den Stielschlag greifend, dann muß die geschürzte Kordel befestigt und gleichfalls an Blatt I geheftet werden.

Die ersten drei Male wird die Kordel dadurch festgenommen, daß die 3 ausgeschiedenen Paare ein nach dem andern zugenommen werden. Es wird also so zu arbeiten sein: Ausgeschiedenes P. einklöppeln, an Blatt I heften. Das Heften an Blatt I und später an den Stielschlag geschieht durch Umfassen in die offene Kante selbst. Sind die 3 Paare zugenommen, so muß die Rippe an den Schürzungen gefaßt werden, jedoch ist es nicht nötig, daß die Rippe jedesmal geheftet wird, dagegen ist es unbedingt erforderlich, daß in jede Öffnung der offenen Kante von Blatt I und hernach vom Stielschlag gefaßt wird.

Von L bis K geschürzte Rippe, 3 Paare ausscheiden, dann ein Eckchen Stielschlag, Riffen und Klöppel drehen, Blatt III klöppeln, rechts bis zum Zusammentreffen mit der Blume Perlkante, hernach offene Kante.

Wenn Blatt III fertig ist, befestigen, abschneiden; 2 P. können schon vorher ausgeschieden werden. Bei H 9 P. anhängen, Rippe machen usw., sodaß Blatt IV entsteht, dann Blatt V den übrigen entsprechend herstellen. Wo nötig, wird dem Bande angeschlungen. (Kante schonen.) Ist Blatt V vollendet befestigen, abschneiden und das gefiederte Blatt an der andern Seite klöppeln.

Jetzt kommt die Blüte an die Reihe. Wir beginnen mit Form A, stecken bei 1 eine N., hängen 7 P. Garnkl. und 1 P. Kordelkl. über dieselbe und fangen gleich an, nach Vorübung 8 zu klöppeln. Die ersten Reihen sind natürlich dicht gedrängt, das erste Mal rechts steckt man keine Nadel, um festeren Anschluß zu haben. Sehr bald ziehe die Anfangsnadel heraus, laß die Kordel heraus, stecke die Garnkl. wieder fest. Gib dem Kordelanfang durch sanftes Ziehen der Kordelkl. die richtige Lage.

Am Ende des Blattes A werden die Reihen wieder recht eng, zuletzt kann unter der N. bei 2 getroffen einmal durchgeknotet werden. Schaffe nun die Kl., immer einige P. flechtend, zum Anfang des Leinenbandes B, also seitlich an A festschlingend, beginne das Leinenband zu klöppeln mit P. 5 und 4, nach links arbeiten, nach rechts zurück bis zur Kordel, dann nach links zum Rande und nun erst in vollen Reihen weiter.

Am Schluß des Bandes an der linken Seite aufhören, dann die rechte Kordel in die passiven P. legen, jedes derselben nach Einnahme der Kordel knoten. Die linke Kordel knote in P. 2 ein, nun tausche die beiden Kordelkl., welche ja beieinander liegen, aus.

Den nunmehrigen rechten Kordelkl. lege nach rechts in die 4 passiven P., jedes P. dann drehend. Den nunmehrigen linken Kordelkl. lege in P. 2 und fange C an zu klöppeln nach Vorübung 8, das erste Mal stecke rechts nicht. Gegen Ende wird Form C einfach über A ein wenig hinübergearbeitet. (Hefen.) Zuletzt dicke Reihen. Am Schluß eine Kordel hinüberlegen zu späterer Benutzung.

P. 1 und 2 flechten, bei 3 stecken, Vollschlag darunter, jedes P. zweimal drehen. P. 3 und 4 flechten, N. zwischen den P. bei 4 stecken, P. 5 und 6 flechten, N. bei 5 stecken, den Kordelkl. in die passiven P. legen, P. 2 als Arbeitsp. nehmen und das Blütenblättchen im Vollschlag arbeiten, also genau wie bislang geübt, nur die passiven P. im Vollschlag durcharbeiten. Nach 4 Vollschlagblättchen folgen 6 Halbschlagblättchen, dann wieder 3 Vollschlagblättchen. Beim nun folgenden Zusammenfassen ist darauf zu achten, daß die Flechten, mit denen die Klöppel zum ersten Blättchen geschafft sind, jetzt oben liegen, man muß also darunter hergreifen, damit sie hernach nicht auf der Oberseite zu sehen sind. Zwei P. Kl. befestigen und abschneiden. Schaffe alsdann die Klöppel einschließlicly beider Kordelkl. (also auch der zurückgelegten) zum Stielanfang, hefte, klöpple den Stiel nach Vorübung 6 mit 5 Garnp. und 1 Kordelp., befestige am Ende am Leinenbände, lege die Kordelkl. zur Seite, leite die 5 Garnp. zum Blattende, hefte, klöpple Stielschlagrippe in der Mitte des Blättchens, hefte an der Blüte, drehe Riffen und Klöppel, arbeite das Blättchen im Halbschlag nach Vorübung 2 oder 5, nimm noch 2 P. Kl. zu (wie bei der ersten seitlichen Stielschlagrippe gelernt.) Zuletzt hefte dem Stiel an und befestige, die beiden Kordeln gleich mitfassend.

Die kleinen Vollschlagblättchen der Blüte leiden leicht daran, sich zu dicht nach unten zu drängen. Nach Vollendung der ganzen Arbeit nimmt man eine Stecknadel und streicht nach der Kordel hinzu die passiven Fäden auseinander, selbstredend nicht zu scharf, damit der Faden nicht reißt.

Die Füllungen können beliebig in Klöppel- oder Näharbeit hergestellt werden. Wünscht man Klöppelfüllung, so sucht man Passendes aus den Vorlagen heraus.

Unser Vorbild zeigt Nähfüllung mit zarter Anwendung von Goldfaden. Aus letzterem sind die Spannfäden der 3 Spinnen, mit dem weißen Klöppelgarn sind die Spinnenkörper ausgeführt. Für die Staubgefäße der Blüte schlingt man Ösen aus Goldfaden, eine dicht neben der anderen. Diese Fadenösen umsticht man mit dem weißen Garn, ab und an zugleich ein wenig an die Klöppelei heftend. Sind die Staubbeutel fertig, macht man die Staubfäden, dreimal hin- spannend, manchmal noch ein Goldfädchen beilegend, und dann ziemlich dicht umsteckend.

Wer ungewandt mit der Sticknadel ist, kann aus sehr feinem Garn Knötchen als Staubbeutel und Luftmaschen als Staubfäden häkeln, dieselbe dann sauber einnähend und hernach einen Goldfaden durch die Knötchen ziehend.

Gut ist es, die Arbeit zum Einarbeiten der Füllungen auf Pausleinen zu heften.

### Gefiedertes Blatt in Ausführung II. (Abb. 94.)

Kordeleinschlag und geschürzte oder gewickelte Rippe.

Das Blatt der vorigen Zeichnung erlaubt noch eine zweite Ausführung, welche wir mit dem zu den Übungsformen stets benutztem Material (Zwirn und Kordel) einüben wollen, jedoch nur mit offener Kante. Stecke eine N. in die Spitze des Blättchens I, hänge 7 P. Zwirnl.

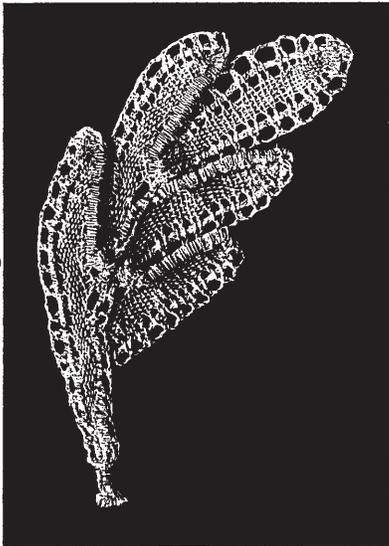


Abb. 94.

darüber, lege das Kordelp. so in die Klöppelpaare: 1 P. über, 1 P. unter u. s. f., benutze eine Hilfsnadel zum einstweiligen Festhalten, ordne in bekannter Weise und klöpple das Blättchen nach Vorübung. Ist es vollendet, lege den linken Kordelkl. zur Seite, mache mit den anderen geschürzte oder gewickelte Rolle seitlich an I herauf und bis zur Spitze von Blättchen II, 2 oder 3 P. wie sonst ausscheidend. Drehe Kissen und Klöppel herum, ordne letztere und klöpple Blättchen II außen Kordeleinschlag und offene Kante, innen (links) zuerst wie sonst verfahren, d. h. heften und die ausgelassenen P. einnehmen. Wenn das Ende der Rolle erreicht ist, schlage von rechts nach links nur durch 4 passive P., P. 1 drehe einmal, lege den vordem zurückgelegten Kordelkl. hinein, drehe das P. und arbeite nun an beiden Seiten von II offene Kante und Kordeleinschlag.

Ist das Blättchen II vollendet, lasse die linke Kordel aus und klöpple Blatt III wie II. Blättchen III geht hernach in den Stiel über und können, sobald die Reihen sehr dicht werden, P. ausgeschieden werden, der Rest der Kl. wird gebündelt, geheftet, abgeschnitten. Die Blättchen IV und V werden wie bei der ersten Ausführung geklöppelt, nur hängt man bei H auch einen Kordelkl. mit an und umschlingt die Kordel mit, (das Anfangsende hernach dicht an der Rippe abschneiden) sodann führt man die geschürzte Rippe bis zur Blattspitze hinauf, sowohl bei Blatt IV als auch bei V.

### Was mache ich mit meinen gut gelungenen Übungsformen?

So wird manche Schülerin fragen. Bei einigen Formen (Schleife, Schmetterling) ist Verwendung angegeben. Fast alle Formen lassen sich einsticken (inkrustieren) in Stoffe und können Tablettdeckchen, Hemdenpassen, Blusen zieren. In Taschentücher eingestickt sehen die Rosen (Brügger Kragen) sehr hübsch aus, in die Ecken verteilt wie bei der Beschreibung des Schmetterlings I beschrieben.

Diese Rosen, welche sich ja sehr rasch arbeiten lassen, erlauben überhaupt vielseitige Verwendung, als Abschluß an Farben, rund um einen Kragen, oder einzeln hineingefügt.

Auf Tüll aufgenäht, läßt sich auch manche hübsche Sache aus den Formen gestalten, natürlich müssen Tüll und Auflage zu einander in Stärke passen.

Aus vielen Einzelformen läßt sich auch in der Art der Guipürehäkerei etwas zusammensetzen, wofür namentlich gröbere Formen in Betracht kommen. Das Zusammenarbeiten, beziehentlich der Steggrund würde sich dann sehr wohl mit der Häkelnadel herstellen lassen. Die Formen müßten, wie zur Guipürehäkerei auf Pausleinen angeordnet und aufgeheftet werden.

### Schlusswort.

Es wäre anmaßend, zu behaupten, im vorliegenden Büchlein sei alles über Formenklöppelei erschöpft. Vielleicht wird eine spätere Auflage noch einige Formen hinzubringen, kann doch fast jede Blumen- und Blattform nachgebildet werden und bietet etwas Erwähnenswertes.

Die Schülerin, welche die gebotenen Formen jedoch durchgearbeitet hat, ist zum Weiterstudieren auf eigene Hand befähigt.

Außerdem hat sie durch das Erlernen eine schätzenswerte Kenntnis der Klöppelspitzen erlangt und weiß gute Arbeit von schlechter zu unterscheiden. Denn letztere kommt nur zu oft in den Handel; als schlechte Ausführung hat solche z. B. zu gelten: Man endigt eine Form durch Schürzen des Schnürchens, schürzt dann in angemessener Entfernung ohne vorheriges Abschneiden wieder einigemale, steckt dieses Schnürchen als Anfang der neuen Form fest und klöppelt weiter, die Verbindungsfäden hernach abschneidend. Solch Arbeiten fördert natürlich sehr, ist aber minderwertig und eigentlich nur bei ganz winzigen Formen (Vergißmeinnicht z. B.) gestattet. Gute Spitzen zeigen jede Form angefangen, wie im Buche gelehrt.

Will man die neu erlernte Kunst benutzen, um zerrissene Formenspitzen auszubessern, so trennt man die schadhafte Stellen heraus, zeichnet sie ab, steckt die Vorlage auf das Riffen, die Spitze darauf fest, klöppelt erst die fehlenden Formen, dann die Stege und Neze ein.



# Spitzenklöppeln

Von Adele Doshage.

2. Auflage. Mit 53 Abbildungen. Preis geb. M. 3.—.

Das Buch hat in der Verbreitung des Spitzenklöppelns als Liebhaberkunst ein nicht zu leugnendes Verdienst. Der Verfasserin ist es gelungen, mit nur 24 Mustern eine treffliche Methode des gründlichen Erlernens aufzustellen.

(Deutsche Hausfrauen-Zeitung, Berlin.)

==== Verlag Eugen Tietmeyer in Leipzig. ====

Wertvolle Ergänzungen zu jedem größeren Kochbuche

Johanna Titus:

## Allerlei Süßigkeiten

3. verm. Aufl. mit Anhang.

• 337 bewährte Rezepte. •

M. 1.50, geb. M. 2.—.

„Das schon bei seinem ersten Erscheinen rühmlichst hervorgehobene Werk liegt nun in zweiter Auflage, bedeutend vermehrt, vor und kann als sehr brauchbar empfohlen werden.“

Gartenlaube.

## Allerlei pikante Speisen

2. verm. Aufl. — 300 erprobte Rezepte.

Dies Büchlein will allen Frauen, die kleinere und grössere Abendgesellschaften geben, oder Herren beim zweiten Frühstück bewirten und nicht über grosse Mittel verfügen, behülflich sein.

M. 1.50, geb. M. 2.—.

„Das kleine Büchlein verdient ein Ehrenplatz auf dem Tische der Hausfrau; namentlich dürfte die Zusammenstellung der Küchensettel hochwillkommen geheissen werden.“

Hamburger Fremdenblatt.

Sobien erschien:

**Allerlei Suppen und Klösse.** 304 Rezepte.

• M. 1.50. •

## Allerlei Getränke

310 Rezepte.

Die Verfasserin bietet nur, was sie selbst eingehend erprobte.

M. 1.50, geb. M. 2.—.

„Für jede Hausfrau eine sehr nützliche Bereicherung ihrer Hausbibliothek.“

Schles. Zeitung.

## Verwendung von Speiseresten

für die einfache u. feine Küche. 462 Rezepte. Von Clara Roth. Vorwort von Fina Morgenstern.

M. 1.50, geb. M. 2.—.

„Ein sehr brauchbares Büchlein, das der eingehenden Aufmerksamkeit aller Frauen wert ist, welche die grosse Küchendevisse: „Sparsam und doch gut“ bei der Bereitung ihrer Mahlzeiten zu Grunde legen wollen.“

Gartenlaube.

Die vorstehenden vier Bände, gebunden in abwaschbaren Stoff, in elegantem Geschenkkarton.

M. 7.80.

==== Verlag Eugen Tietmeyer in Leipzig. ====

Häusliche Kunstarbeiten für Jung und Alt.

## Neue Kerbschnittmuster

von Clara Roth.

10 Lief. zu je 10 Tafeln. Jede Lief. M. 2.50. — Einz. Tafeln 40 Pf. — Ausführliches Inhaltsverzeichnis gratis. — Anleitung mit 42 Abbild. 50 Pf.

## Tiefbrand, Flach- und Lederschnitt

von Clara Roth.

6 Bogen 67×85 cm M. 5.—. Einzelne Bogen M. 1.—. Anleitung mit 48 Abbildungen 80 Pf.

## Bannehrs Kerbschnitt-Vorlagen

12 Folio-Taf. 6 M. — Anleitung mit 26 Abbild. u. 16 Taf. 2. Aufl. 1 Mk.

==== Verlag Seemann & Co. in Leipzig. ====

Vortreffliche Geschenkwerke!

# Handbuch der Spitzenkunde

Band XI von Seemanns Kunsthandbücher.

Technisches und Geschichtliches über die Näh-, Klöppel-  
und Maschinenspigen

von

**Tina Frauberger,**

Vorsteherin der Kunststickerschule in Düsseldorf.

Mit 183 Abbildungen. Preis brosch. M. 3.20, geb. M. 4.—.

Den zahlreichen Liebhabern und Sammlern des kunstvollen Spitzengewebes hat Frauberger's Buch manches Interessante zu sagen, ist es doch der Niederschlag einer reichen Erfahrung, welche die Verfasserin als Vorsteherin der Kunststickerschule in Düsseldorf sammeln konnte. Schon das Geschichtliche des vornehmen Textil-Erzeugnisses wird für weiteste Kreise nicht ohne Interesse sein, besonders aber dürften „Technik der Spigen“ und „Einiges über die Anwendung derselben“ dem Buche einen dauernden Wert verleihen.

---

## Liebhauerkünste

von

**Professor Prz. Sales Meyer.**

3. Auflage. 160 Abbildungen. 356 Seiten Text.

Preis brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—.

Das Werk enthält Anleitung und Vorlagen für Raubbilder, Holzbrand, Pergament-, Seiden-, Gobelin-, Bronze- oder Brillant-Kensington-, Ton-, Porzellan-, Majolika- und Holzmalerei, Laubsägearbeit, Intarsia, Kerbschnitt, Flachschnitt, Lederplastik, Metall-, Stein- und Elfenbeinähung und Kleinfisenarbeit, ferner Einkaufsquellen nebst einer Auswahl von Sprüchen für die verschiedensten Zwecke.

== Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ==

Verlag von Seemann & Co. in Leipzig.



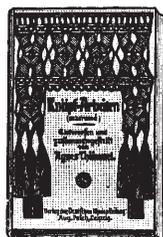
**Pölichs Handarbeits-Bücher** sind in allen deutschen Familien eingeführt

Vom Verlag der Deutschen Moden-Zeitung, Leipzig verlange man umsonst den ausführlichen Prospekt.



Das Buch der Wäsche • Tüll-Durchzug • Weiß-Stickerei • Strick-Arbeiten • Kreuzstich-Arbeiten • Handanger-Stickerei • Häkel-Arbeiten u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen



**Probehefte** \* \* \* \* der „Deutschen Moden-Zeitung“ \* \* \* \*

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. • Preis vierteljährlich 1 Mk.

# Zur praktischen Ausführung des Formenklöppelns

bedarf es zunächst auch Mustervorlagen.

Die Abteilung: „Klöppelspitzen“ des Werkes

## **Oesterreichische Spitzen**

(18 Tafeln mit 121 Motiven. Mk. 20.—)

bietet in vorzüglicher Niedergabe erstklassige in genannter Technik ausgeführter Arbeiten sowie Entwürfe und zwar teils in moderner Richtung, teils auch in alten echten Mustern.

Es ist das einzige existierende Vorlagenwerk für Klöppelspitzen und dürfte schon aus diesem Grunde jedem, der das Klöppeln betreibt, willkommen, ja wohl auch unentbehrlich sein.

Unterzeichneter Verlag steht mit anfrichtsweiser Zu-  
sendung gerne zu Diensten.

Plauen  
i. Vogtl.

**Christian Stoll**  
Buchhandlung für Kunstgewerbe.

Gilbers'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig

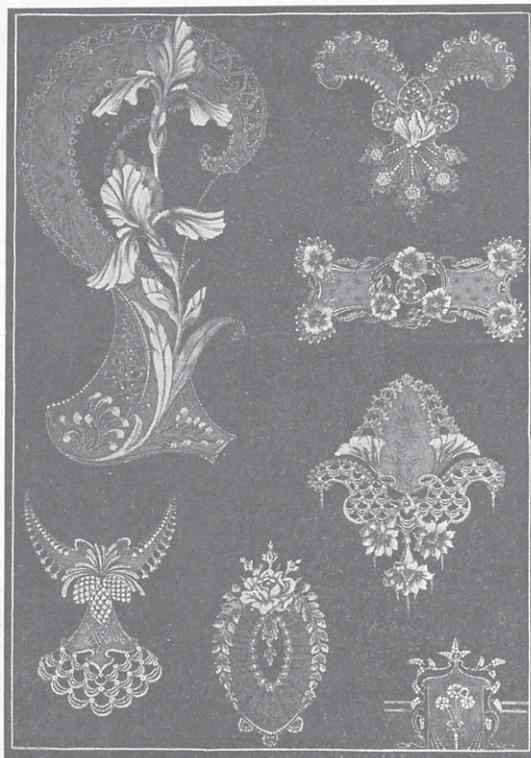
# Typische Spitzenmotive

20 Lichtdruck = Folio = Tafeln

von

**O. Pleuron.**

In Mappe M. 24.—.



Verkleinerte  
Probe-Tafel

Aus Fleuron,  
Spitzen-Motive

Die vorliegende Sammlung hat einen der ersten schweizerischen Dessinateure zum Verfasser und bietet ein durchaus modernes, apartes Vorlagenmaterial für Gardinen, Stores, Spitzen u. a. m.